Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 20 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 15. Mai 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Stimmrechts-Kämpe.

Schmoller vertheidigt eifrig im Herrenhaus das Wahlrecht.

Redakteur verknurrt.

Gouverneur Leutwein will Gen. Trotha bestens zur Seite stehen.

„National-Zeitung“ bestreitet, daß Rußland in Berlin etwas pumpen wolle.

Aus der Kunstwelt.

Berlin, 14. Mai. Im Herrenhaus des preußischen Landtages wurde in den letzten paar Tagen — wie schon kurz erwähnt — das allgemeine Wahlrecht in ausgesprochen reaktionärem Geiste erörtert; doch die Rede des Professors Dr. Schmoller, des berühmten Volkswirthschaftlers, bildete eine hervorragende Ausnahme. Graf v. Hohenthal, Graf v. Mirbach und Freiherr v. Manteuffel, namentlich die beiden Ersteren, hatten das Wahlrecht unverhüllt angegriffen und seine Beschränkung verlangt. Professor Schmoller wendete sich energisch gegen die Ausführungen dieser Herren, welche geradezu Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse als solche und Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts gefordert hatten. Hr. Schmoller war in vorzüglicher Verfassung, und seine Rede für das Wahlrecht war eine der besten, welche man seit langer Zeit gehört hat. Sie hat wenigstens außerhalb des Herrenhauses einen bedeutenden Eindruck gemacht. Er sagte u.A., man habe die jüngste Rede des Reichskanzlers v. Bülow mißverstanden, wenn man in ihr einen Angriff auf das Stimmrecht erblickt habe; denn der Kanzler sei ein viel zu weitblickender Staatsmann, um sich auf Maßnahmen gegen eine so volksthümliche Institution einzulassen. Des Weiteren erklärte er sich für einen abgesagten Gegner aller Ausnahme-Gesetze gegen die Sozialisten, befürwortete jedoch eine allgemeine Bewegung sämmtlicher übrigen Parteien zur Eindämmung des sozialistischen Einflusses.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ bringt eine neue Kabeldepesche von Oberst Leutwein, dem Statthalter von Deutsch-Ostafrika, worin derselbe so ausdrücklich, wie nur möglich, sagt, er denke gar nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten, sondern er wolle im Gegentheil alles in seiner Macht Stehende thun, um dem General Trotha, dem neu ernannten militärischen Oberbefehlshaber für Deutsch-Südwestafrika, seine Aufgabe zu erleichtern.

Das Landesgericht in Leipzig sprach den Redakteur Wagner von der „Leipziger Volkszeitung“ schuldig, in einem Artikel über den Militärroman „Erstklassische Menschen“ Offiziere des deutschen Kriegsheeres, besonders sächsische, beleidigt zu haben, und verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

Die „National-Zeitung“, welche in engen Beziehungen zu Finanz-Kreisen in Berlin steht, versichert auf glaubwürdige Information hin, die, in London veröffentlichte Angabe, daß Rußland Unterhandlungen mit Berliner Banken behufs einer Anleihe von 175 Millionen Dollars begonnen habe, sei grundlos.

Berliner Kunstausstellung.

Die diesjährige große Berliner Ausstellung bleibt als solche hinter den Erwartungen weit zurück, die man an die Kunst-Ausstellung nach den Erfahrungen des Vorjahres setzen zu dürfen glaubte. Das Beste ist von auswärts gekommen. So fällt ein ungarischer Saal, der gut beschickt ist, vor Allem auf und beansprucht höheres Interesse, als der Ehrensaal, in welchem das Militärische mehr vorherrscht, als das Künstlerische.

Unter den Separat-Ausstellungen sticht ein sehr schöner Lenbachsaal hervor, der allerdings nicht viel mehr bringt, als die Lenbach-Ausstellung im Künstlerhause vor wenigen Wochen schon gebracht hatte. Weitere Sonderausstellungen sind Dill, Osk, Frenzel, der Münchener Luitpold-Gruppe und den Düsseldorfern eingeräumt. Von Knaus sieht man ein schönes Selbstporträt, von Paul Meyerheim besonders schöne Landschafts- und Thierstücke, von Karl Melchers sein schönes Porträt, und von dem Spanier Lorolla y Bastida sind einige sehr große, farbenreiche Bilder aus seiner Heimath ausgestellt. Die Plastik hat einen neuen Saal bekommen, fällt aber mehr durch die Zahl, als durch die Schönheit der ausgestellten Werke auf. Gut vertreten sind die Illustrationen, die namentlich in Karrikaturen hübsche Stücke bieten.

Polen protestiren.

Mehr als 1000 hiesige Polen vereinigten sich zu einer Protest-Kundgebung gegen das neue anti-polnische Ansiedlungsgesetz der preußischen Regierung. Reichstags-Abgeordneter Kulerski führte aus, das geplante Gesetz sei trotz aller Bemäntelungsversuche ein Ausnahmegesetz gegen die Polen und als solches verfassungs- und gesetzwidrig. In der Diskussion wurde das Verhalten der polnischen Herrenhaus-Mitglieder als beschämend bezeichnet.

Jenes Auswanderungsgesetz.

Wie jetzt bestimmt mitgetheilt wird, ersuchte die Konferenz deutscher Dampferlinien, welche jüngst in Köln tagte, den Direktor des Norddeutschen Lloyd, Hrn. Wiegand, nach Budapest zu gehen und dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza Vorstellungen wegen des anstößigen neuen Auswanderungsgesetzes und des Abkommens mit der Cunard-Dampferlinie zu machen.

Wagner-Spiele.

Bei den diesjährigen Wagner-Festspielen in München — nicht zu verwechseln mit den Bayreuthern — welche im Prinzregenten-Theater stattfinden werden, sollen u. A. Olive Fremstad, Fritzi Scheff, Milka Ternina und Van Rooy singen. Felix Mottl, Arthur Nikisch und Felix Weingärtner werden dirigiren.

Anstößige Konsuln.

Verschiedene Berliner und sonstige deutschländische Zeitungen führen jetzt eine eifrige Kampagne gegen gewisse Auswüchse des amerikanischen Konsulatswesens in Deutschland. In einem, anscheinend behördlich inspirirten Artikel wiederholt die „Kölnische Zeitung“ die Beschuldigung der „Kreuz-Zeitung“, daß mehrere Konsuln unlautere Praktiken betrieben hätten; das Blatt fordert, daß die Regierung geeignete Maßnahmen treffe und Beschwerde an zuständiger Stelle in Washington erhebe, um einen öffentlichen Uebelstand auszurotten. Und die „Deutsche Zeitung“ verlangt gar, daß die amerikanischen Konsuln wie „Handelsspione“ behandelt werden sollten, während die „Schlesische Zeitung“ sie eine „nationale Gefahr“ nennt. Die heftigsten dieser Angriffe kommen indeß fast nur von der konservativen Presse, welcher die amerikanische Gefahr stets als ein Schreckgespenst vorgeschwebt hat. In liberalen Blättern wird der Standpunkt vertreten, die „Handelsspione“ müßten einfach mit gleichen Waffen geschlagen werden.

† Geschichtschreiber Lorenz.

In Jena starb der bekannte Geschichtschreiber Ottokar Lorenz, Professor an der dortigen Universität. Sein letztes Werk über Kaiser Wilhelm I. hatte vielfach scharfe Kritiken hervorgerufen, weil er sich darin als ein Feind des Altreichskanzlers Bismarck zeigte und darzuthun suchte, daß Bismarcks Thätigkeit von keiner großen Bedeutung neben derjenigen des alten Kaisers gewesen sei.

Verpönte Quacksalber.

Die deutschländischen Polizei-Behörden führen jetzt einen lebhaften Krieg gegen viele Gattungen Patent-Medizinen. In jüngster Zeit haben sie etwa 100 Sorten solcher chemisch analysiren lassen und 80 derselben für medizinisch werthlos erklärt. Der Verkauf dieser 80 Gattungen ist daher in Deutschland verboten worden. Auch hinter den Quacksalber-Doktoren selbst ist die Polizei scharf her. Sie weist darauf hin, daß in zehn Jahren die Bevölkerung des Reiches sich um 58 Prozent vermehrt habe, der Aerzte-Stand um 76 Prozent, — die Quacksalber aber um 1567 Prozent! Weibliche Quacksalber sind zahlreicher, als männliche. Beinahe 30 Prozent der Männer, welche vor die Polizei zitirt wurden, haben schon früher im Gefängniß gesessen, und 15 Prozent der Frauen.

Es ist bei der obigen Schätzung nicht zu übersehen, daß die deutsche Polizei den Begriff der Quacksalberei sehr weit faßt, auch sämmtliche Glaubensheiler, Christliche Wissenschaftler u. s. w. darunter begreift.

Dowie in Berlin!

Die weiteren Pläne des Propheten.

Berlin, 14. Mai. John Alexander Dowie von Chicago, resp. von Zion City, Ill., der sich als eine Wiederverkörperung des Propheten Elias bezeichnet, ist gegenwärtig in Berlin und macht bekannt, daß er eine lebhafte Religions-Kampagne in ganz Europa führen werde, um Rekruten für seine Kirche in den Ver. Staaten zu werben. Alle Neubekehrten sollen aufgefordert werden, ihr Hab und Gut zu verkaufen und nach Zion City auszuwandern, wo sie ein Heim von der Gesellschaft kaufen sollen, an deren Spitze Dowie selbst steht.

Aus anscheinend sehr guter Quelle verlautet, es werde Dowie nicht gestattet werden, in Deutschland oder in Oestreich zu agitiren. Die Polizei soll Weisung erhalten haben, allenthalben Dowie-Versammlungen zu verhindern, auf den Grund hin, daß dieselbe für die öffentliche Moral und Wohlfahrt gefährlich seien. Dowie erklärte: „Gott hat mich zu einer Arbeit berufen, und ich werde die Versammlungen abhalten, mögen die Behörden sagen, was sie wollen.“

In Basel (Schweiz) hat er für die letzte Juni-Woche das größte Versammlungs-Lokal der Stadt engagirt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Phoebus von Hamburg; San Gottardo von Genua; Havana von Havana; Constance von Cienfuegos; Manzanilla von Cienfuegos; Atlas von Sabine Paß.

Japaner haben Dalny —

So glaubt man wenigstens. — Sonstiges vom Kriegstheater. — Mysteriöser Besetzungen und Räumungen.

St. Petersburg, 15. Mai. General Karkiewitsch berichtet, daß, obwohl die Japaner am Donnerstag Polandien (nördlich von Port Arthur) besetzten, sie nicht lange dort blieben, sondern später Nachmittags diese Position wieder räumten.

Eine große Bande Tschungtschusen (chinesische Räuber) macht das Land in der Nähe von Yantai unsicher und hat sämmtliche Gebäude im beachbarten Gebiet niedergebrannt.

Generalmajor Pflug berichtet, daß die Japaner nicht mehr zu Kouandytuan sind, daß aber eine große Streitmacht Japaner zu Dagonutschan steht.

Eine Abtheilung Koreaner hat die Telegraphenlinie zwischen Kongtsche und Santschgan zerstört.

Tschifu, 14. Mai. Wahrscheinlich sind die Japaner jetzt im Besitz von Dalny, d. h., von dem, was die Russen von dieser, ehemals so aussichtsvollen Handelsstadt übrig gelassen haben!

Schon früh am heutigen Tag hörte man dort heftiges Bombardement, und soweit sich feststellen ließ, drangen das armirte japanische Kreuzerboot „Yokumo“, 4 andere Kreuzerboote, 1 Kanonenboot und 1 Schlachtschiff bald nach Tages-Anbruch in den Hafen ein, nachdem die Einfahrt von Minen freigemacht worden war, und eröffneten alsbald ein heftiges Feuer, das auch um Mittag noch im Gang war.

Man schätzt die Zahl der japanischen Truppen, welche zum Angriff auf Dalney verwendet wurden, auf 20,000.

Das Landen der zweiten japanischen Armee zu Pitsewo wurde gestern, wie man glaubt, vollendet, und man schätzt, daß jetzt 50,000 Mann japanische Soldaten auf der Halbinsel Liaotung sind.

St. Petersburg, 15. Mai. Eine amtliche Depesche, welche gestern Abend hier eintraf, meldet, daß ein Versuch, einen Bahnzug von Dalny nach Mukden mit solchen Gegenständen zu bringen, von denen man verhindern wollte, daß sie in die Hände des Feindes fielen, fehlschlug. Die Japaner hatten die Eisenbahn an mehreren Stellen durchschnitten, und der Zug mußte nach Dalny zurückkehren.

Milwaukee, 15. Mai. Bei Nachfragen in russisch-jüdischen Kreisen, sowie bei Landwirthschaftsgeräthe-Fabrikanten konnte man durchaus nichts zur Feststellung der Persönlichkeit von „Morris Kleiman“ erfahren, von welchem eine gestrige Depesche aus Rußland besagte, daß er ein Bürger von Wiskonsin sei und sich zu Cheliabinsk, Rußland, in Haft befinde mit der Aussicht auf lebenslängliche Verschickung nach Sibirien, weil er sein russisches Unterthanen-Verhältniß ohne Zustimmung der russischen Behörden gelöst habe.

Tokio, Japan, 15. Mai. Wie man berichtet, hat der russische General Kuropatkin begonnen, seine ganze schwere Ausstattung aus Liaoyang wegbringen zu lassen, da er fürchtet, daß ihm der Rückzug abgeschnitten werde. Es ist auch zweifelhaft, ob er versuchen wird, Mukden zu halten. Man glaubt, daß er sich nach Charbin (Harbin) und nöthigenfalls sogar noch weiter zurückzuziehen gedenke und einen größeren Kampf bis zum Sommer vermeiden wolle.

General Kuroki hofft, ihm, wenn er einen allgemeinen Rückzug versuchen sollte, einen großen Theil der Vorräthe wegnehmen zu können, die zu Liaoyang aufgehäuft sind.

Mit der Erstürmung von Port Arthur mögen sich die Japaner noch Zeit nehmen. Sie werden unzweifelhaft Versuche machen, den General Stoessel aus seinen Festungswerken herauszulocken.

Es wird berichtet, daß die 5000 russischen Kosaken, welche noch immer im nordöstlichen Korea streifzügeln, erwarten, diese Halbinsel in Unruhe erhalten und so wenigstens Japans zivile Politik daselbst noch geraume Zeit behindern zu können.

Berlin, 15. Mai. Das plötzliche Auftauchen von Baron de Rosen, früheren russischen Gesandten bei der japanischen Regierung, in Berlin hat allerhand Gerede verursacht. Er hatte seit seiner Rückkehr nach Europa als diplomatischer Berather des russischen Kriegs- und Flotten-Departements in St. Petersburg fungirt, und man glaubt, daß er in einer wichtigen Mission nach Berlin gekommen sei. Im deutschen Amt des Auswärtigen aber behauptet man, gar nichts von seinem Kommen gewußt zu haben.

Hearst's Haltung.

Wird den demokratischen Bannerträger jedenfalls unterstützen.

Washington, D. K., 15. Mai. Die „Washington Post“ bringt heute eine autorisirte Erklärung des Zeitungs-Herausgebers und Präsidentschafts-Kandidaten Wm. R. Hearst, worin er sagt, er werde jedenfalls den, von der demokratischen Nationalkonvention aufgestellten Präsidentschafts-Kandidaten unterstützen, wer immer er sein möge. Jeder etwaige Kampf werde nur innerhalb der Schranke der Partei geführt werden.

Edward der Versöhner

Englands König bemüht sich, diesen Titel zu verdienen.

Lob deutscher Städte.

Joseph Chamberlain's Schutzzoll-Kampagne.

Interessantes Kriegskorrespondenten-Buch für wohlthätige Zwecke.

Die chinesischen Fremdenfeinde.

London, 14. Mai. Wie es heißt, strebt König Edward VII. darnach, als „Edward der Versöhner“ in die Geschichte überzugehen. Nachdem er den Weg zum britisch-französischen Einverständniß gepflastert und neuerdings durch seine Reise nach Irland mehr dazu beigetragen hatte, eine freundschaftliche Stimmung herzustellen, als irgend ein anderer britischer Monarch seit Jahrhunderten, strebt er jetzt nach weiteren friedlichen Eroberungen. Es wird angedeutet, daß er Italien und Spanien umwerbe und im Verein mit Frankreich die Neutralisirung des Mittelländischen Meeres herbeiführen wolle. Ein internationales Abkommen zu diesem Behuf seitens aller betheiligten Mächte würde die enorm kostspieligen Flotten-Einrichtungen sparen, welche jetzt im Mittelmeer unterhalten werden. England hat jetzt dort annähernd die Hälfte seiner Flotte, und Frankreich auch die Hälfte der seinigen. Wäre das Mittelmeer neutralisirt, so würde anderen Mächten zwar gestattet werden, dasselbe zum Durchgang ihrer Kriegsschiffe zu benutzen, welche jetzt den Suez-Kanal benutzen; aber es würde ihnen nicht gestattet, darin zu kämpfen.

Als Friedensstifter kommt König Edward sicherlich besser zuwege, als der Zar Nikolaus. Indeß sind die Briten keineswegs einstimmig im Lob seiner friedfertigen Staatsmannschaft. Sie fürchten, daß dieselbe in die Rechte des Parlamentes übergreife, über welche sie bekanntlich eifersüchtig wachen. Wenn lediglich die Minister für die auswärtige Politik der Nation verantwortlich sind, so kann das Parlament dieselben zur Rechenschaft ziehen und sie sogar aus ihrem Amt hinaustreiben; wenn aber die auswärtige Politik vom König selbst ausgeht, sind die Hände des Parlaments gebunden!

Die Londoner „Times“ geht bereits so weit, den König vor der „Ueberschreitung seiner Vorrechte“ zu warnen, nur weil er etwas Anderes, als ein Strohmann sein will.

* * *

Joseph Chamberlains Feldzug für einen Schutzzoll-Tarif leidet an Geldmangel. Die Industrien, welche er zu „beschützen“ wünscht, haben sich geweigert, „sich das Fett ausschmoren zu lassen“. Sie machen geltend, daß sie erst ordentlich Fett ansetzen müßten, ehe vom Ausschmoren die Rede sein könne; gegenwärtig seien sie mager genug.

Joe Chamberlain aber hat seinen Rede-Feldzug wieder aufgenommen und ist allem Anschein nach bei bester Gesundheit. Er spricht seine Zuversicht auf einen Sieg binnen vier Jahren aus, — welchen Zeitraum er schon ursprünglich als für die Agitation nothwendig bezeichnet hatte. Den Höhepunkt der Sommer-Kampagne soll eine Reihe riesiger Kundgebungen im August bilden, unter persönlicher Betheiligung Chamberlains zu Walbeck. Diese Versammlungen werden wesentlich landwirthschaftlichen Charakters sein, und es werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen für dieselben getroffen, damit der Besuch so repräsentativ wird, wie nur möglich. Um die Betheiligung Derjenigen zu erleichtern, welche in abgelegenen Gegenden wohnen, sollen Vereinbarungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften behufs Laufenlassens von Extrazügen getroffen werden. Diese Versammlungen werden den ersten, groß angelegten Versuch Chamberlains bilden, die landwirthschaftliche Bevölkerung zu erreichen.

* * *

T. C. Horsfall von Manchester, England, welcher die deutschländischen Methoden zur Verhinderung der Ueberfüllung von Städten untersucht hat, veröffentlicht jetzt einen Bericht darüber, worin er den deutschen Unternehmungsgeist in dieser Beziehung warm preist und erklärt, kein anderes Land habe bis jetzt ein annähernd so gutes System aufzuweisen. Nicht nur hätten viele deutsche Städte Tausende von Acres unentwickelte Landes in Vorstadt-Gebieten erworben, auf welchen sie gesonderte oder halb-gesonderte „Cottages“, mit reichlichem Gartenraum, in großer Menge errichteten, sondern sie hätten sich auch eine so weitgehende Kontrolle über das private Bau-Areal gesichert, daß sie selber die Baupläne machten, die Lage und Breiten der Straßen, die Zahl und den Charakter der zu errichtenden Häuser und die Ausdehnung der Gärten und freien Räume bestimmten. Sie seien befugt, das Eigenthum sämmtlicher Grundbesitzer auf einem gewissen Areal zu übernehmen, den Plan der Entwicklung dieses Gebietes festzulegen und das Land auf's Neue an Käufer auf gleichmäßiger Grundlage zu vertheilen, unter festen Bestimmungen hinsichtlich der Größe, Lage und Grenze der einzelnen Besitzthümer. Ferner könnten sie finanzielle Hilfe in Gestalt von Anleihen an Bau- und andere Gesellschaften bieten, Häuser für Arbeiter unter bequemen Kauf-Bedingungen errichten und dafür sorgen, daß jeder Eigenthumsbesitzer seinen gerechten Antheil zu Verbesserungskosten liefere.

* * *

Eine Depesche aus Tokio, Japan, meldet: Die auswärtigen Vertreter dahier stellen jetzt ein Buch zusammen, dessen Ergebnisse dazu verwandt werden sollen, verwundeten Soldaten und Matrosen des russisch-japanischen Krieges mehr Komfort zu liefern. Dieses Buch wird eine literarische Merkwürdigkeit bilden: denn es wird alle die interessanten Episoden im Leben der Verfasser enthalten, — welche die tüchtigsten Kriegs-Korrespondenten der Jetztzeit sind. Männer, welche zu Santjago de Kuba, Manila und in Südafrika zusammentrafen und auf den sonnenversengten Hügeln Abessiniens dursteten, werden hier ihre Erfahrungen vereint zum Besten geben, sowie ihre Eindrücke von den verschiedenen Ländern und Völkern, die sie gesehen haben, und auch von den verschiedenen Militärkommandanten, die sie kennen lernten. Auch die militärische Auskunft in diesem Buch wird werthvoll sein, und die Verhältnisse, unter denen es geschrieben und zusammengestellt wird, werden das Interesse an ihm womöglich noch mehr erhöhen.

* * *

Zu Tsinanfu oder Singanfu, in der chinesischen Provinz Schantung, soll jetzt eine starke Geheimgesellschafts-Bewegung gegen die chinesische Regierung und gegen die Ausländer in China im vollen Gange sein. Das Volk daselbst verläßt massenhaft die ländlichen Distrikte und strömt in die Städte behufs größerer Sicherheit. Es ist bemerkenswerth, daß der berühmte „Boxer“-Ausbruch von 1900 in derselben Gegend entstanden ist, und es scheint Grund genug vorhanden zu sein, auch die neue Bewegung sehr ernst zu nehmen.

Die St. Louiser Ausstellung.

Kaiser Wilhelm sendet ein Glückwunsch-Telegramm.

St. Louis, 15. Mai. Der Ausstellungs-Präsident Francis erhielt folgende, vom deutschen Kaiser eigenhändig aufgesetzte Kabeldepesche:

„Frankfurt a. M., 14. Mai, 5:35 Uhr Abends:

Präsident Francis, St. Louis: Es gewährt mir große Befriedigung, aus Ihrem gütigen Telegramm von heute zu erfahren, daß die deutsche Abtheilung der Internationalen Ausstellung rechtzeitig vollendet worden ist, und daß mein Generalkommissär und sein ganzes Stab ihr Bewußtsein von der großen Bedeutung ihrer Aufgabe gezeigt haben.

Empfangen Sie meine besten Wünsche für den Erfolg Ihrer großen Weltausstellung, die, wie ich überzeugt bin, zur Stärkung des Weltfriedens beitragen wird durch die Gelegenheiten, welche sie den, mit einander konkurrirenden Nationen für gegenseitiges Studium bietet.

Wilhelm, I. R.“

Diese Depesche bildete die Antwort auf folgende, welche Präsident Francis gestern gegen Mittag absandte, nachdem er die deutsche Erziehungs-Ausstellung inspizirt hatte:

„An Se. kaiserl. Majestät Wilhelm II.:

Ich biete meine herzlichen Glückwünsche dar zur Vollständigkeit, vorwiegend guten Qualität und prompten Einräumung der deutschen Abtheilung auf der Weltausstellung. Gestatten Sie mir auch, Ihnen zu Ihrem Generalkommissär und seinen Gehilfen zu gratuliren, deren Tüchtigkeit, Hingabe an ihre Arbeit und Stolz auf dieselbe bewunderswerth sind.

Francis, Präsident.“

Muthmaßliches Wetter.

Der Mai wird allmälig anständiger.

Washington, D. K., 14. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer Sonntag und Montag.

Leichte, veränderliche Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und wärmer am Sonntag. Wahrscheinlich Regenschauer am Montag. Oestliche Winde, welche in südliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 49 Grad, um 4 Uhr und um 5 Uhr Abends 47, um 6 Uhr 48, um 7 Uhr das Gleiche, um 8 Uhr 47, und um 9 Uhr und darüber hinaus 45 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, um 1 Uhr Nachmittags, war 50 Grad, die niedrigste, um 4 Uhr Morgens, 44 Grad. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nämlich 30 Meilen pro Stunde, um 3 Uhr Nachmittags.

Sonderbares Vermächtniß!

Peter Bungart hinterläßt seiner Haushälterin seine Leiche.

New York, 14. Mai. Das Testament des, jüngst verstorbenen Lack-Fabrikanten Peter J. Bungart wird nicht vollstreckt werden, da in demselben über nichts weiter, als seine Leiche verfügt worden ist; diese vermachte der Verstorbene seiner Haushälterin, Frau Phoebe Sorbey, welche ihm während der letzten Jahre in seinem Hause, Nr. 238 N. Henry Str., die Wirthschaft führte. Alles, was der Verstorbene sonst sein Eigenthum nannte, hatte er bereits vor seinem Tode verkauft, verschenkt oder selbst verbraucht, so weit es baares Geld war.

Die Wittwe Bungarts, sowie drei Söhne und zwei Töchter, sind in dem Testament nicht berücksichtigt, abgesehen von dem, der Ersteren gesetzlich zustehenden Wittwenantheil, welcher in der Fabrik angelegt ist.

Ein Testament zugunsten seines ältesten Sohnes, welches der Verstorbene im Jahre 1902 machte, vernichtete er später, als er Streit mit demselben gehabt hatte. Während der letzten Jahre hatte sich Bungart seiner Familie vollständig entfremdet, und seine Gattin strengte eine Scheidungsklage gegen ihn an, die aber bei seinem Tode noch nicht erledigt war; diesem Umstande verdankt sie ihren Wittwentheil, der ihr als geschiedener Frau ebenfalls verloren gegangen wäre. Als Bungart vor fünf Jahren von seiner Stiefmutter $28,000 erbte, soll er das Geld in kurzer Zeit in rücksichtslosester Weise verschwendet haben. Sein Haß gegen die Familie ging so weit, daß er einige Monate vor seinem Tode die Polizei anwies, seine Gattin und seine Kinder seine Leiche nicht besichtigen zu lassen! Trotzdem waren seine Angehörigen bei der Leichenfeier zugegen und hatten sich auch bei der stillen Bestattung auf dem Evergreen-Friedhof eingefunden.

Die Effektenbörse.

Wenig Thätigkeit und meist bärenhafte Preise. — Erholung gegen Schluß hin.

New York, 14. Mai. Der Effektenmarkt war heute nur mäßig thätig; aber die Bären-Fraktion setzte ihre Anstrengungen fort, einen ungünstigen Eindruck auf die Preise zu üben. Es wurden indeß keine wichtigen Rückgänge herbeigeführt, außer in den Eriebahn- und in einigen der Hartkohlen-Papiere. Die letzteren wurden durch Gerüchte beeinflußt, daß ein neuer Angriff auf die Kohlen-Kombinationen seitens des Justiz-Departements beabsichtigt sei, obwohl keinerlei Bestätigung dieser Gerüchte erlangt werden konnte. Die gewöhnlichen Reading-Papiere erlitten einen Verlust bis zu 1 Prozent, die zweitbevorzugten fielen um beinahe 2 Prozent. Die Eriebahn-Papiere spiegelten weitere Erörterungen des äußerst ungünstigen März-Quartalberichtes der Gesellschaft wider.

Es war anhaltend eine beträchtliche Bullen-Manipulation in manchen Theilen der industriellen Liste im Gang. „National Lead“ erhielt weitere Unterstützung. Die „U. S. Steel“-Effekten behaupteten sich ziemlich stetig. Tennessee-Kohlen- und Eisenpapiere besserten sich ein wenig, und es fand ein Steigen um über 1 Prozent in bevorzugten „Republic Iron & Steel“-Papieren statt.

„Amalgamated“ Kupferpapiere wurden offenbar durch profiterzielende Verkäufe beeinflußt und verloren über 1 Prozent.

Die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises, welcher eine starke Abnahme der Ueberschuß-Reserve verzeichnete, war ohne Wirkung auf die Spekulation.

In den späteren Geschäften begann sich eine Tendenz zur Erholung zu zeigen, und der Markt schloß stetig.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds ruhig und unregelmäßig.

Baseball-Spiele.

„National League“.

Chicago, 14. Mai. Im heutigen Wettspiel siegten die Chicagoer über die Philadelphier mit 12 zu 4.

St. Louis, 14. Mai. Mit 4 zu 3 siegten heute die St. Louiser über die Bostoner.

Cincinnati, 14. Mai. Die Cincinnatier wurden heute von den New Yorker Gästen völlig geschlagen, mit 3 zu 0.

Pittsburg, 14. Mai. Das für heute angesagte Wettspiel zwischen den Pittsburgern und den Brooklynern mußte wegen Regens verschoben werden.

„American League“.

Philadelphia, 14. Mai. Die Philadelphier siegten heute Nachmittag über die Chicagoer mit 2 zu 1.

New York, 14. Mai. Die New Yorker blieben heute Sieger über die Clevelander mit 10 zu 1.

Boston, 14. Mai. Mit 8 gegen 7 siegten heute die Bostoner über die Detroiter Gäste.

Washington, 14. Mai. Das, für heute bestimmte Wettspiel zwischen den Washingtonern und den St. Louisern wurde wegen Regens verschoben.

Studenten-Spiele.

Philadelphia, 14. Mai. Die Pennsylvania-Universität erlitt im heutigen Wettspiel eine demüthigende Niederlage durch die Harvard-Universität, welche mit 11 zu 3 siegte.

Noch immer nicht!

Illinoiser Republikaner haben noch keinen Bannerträger.

Konvent vertagt —

Nach der 24sten Abstimmung bis Montag Nachmittag.

Allgemeine Ermüdung unter den Parteiführern und Delegaten.

Aussichten für Montag.

Springfield, Ill., 15. Mai. Nach der 24. Abstimmung hat sich die Illinoiser republikanische Staatskonvention Samstag Abend 5 Minuten vor 8 Uhr vertagt, ohne einen Gouverneurskandidaten aufgestellt zu haben! Sie wird am Montag-Nachmittag um 2 Uhr wieder zusammentreten.

Nach drei Tagen „Lobby“-Arbeit unter den Führern, einen Tag Kampf um die Oberherrschaft bei der Organisirung der Konvention und zwei langwierigen Tagen vergeblichen Abstimmens scheint jetzt die Aufstellung eines republikanischen Gouverneurs-Kandidaten so fern zu sein, wie beim ersten Zusammentritt.

Zur Zeit, als Vertagung auf Montag erfolgte, war die Geschäftssperre, welche mit der ersten Abstimmung begonnen hatte, eine so feste, wie nur jemals. Was gethan werden wird, — was gethan werden kann, sie zu brechen, das ist noch ein Geheimniß, zu welchem Niemand hier einen Schlüssel zu haben beansprucht.

Eines ist gewiß: Was immer die drei Männer, welche auf der Kandidaten-Liste am höchsten stehen, zur Herbeiführung einer Verständigung thun mögen: diese Nacht kommen sie nicht mehr dazu! Schon deswegen nicht, weil sie gründlich ausgemübet sind. Ihre Ausdauer hat die äußerste Grenze erreicht. Sowie die Vertagung beschlossen war, zogen sie sich sofort in ihre Gemächer zurück und waren für Niemanden mehr zu sprechen.

Gouverneur Yates und Oberst Lowden zeigten ganz besonders ihre große Ermüdung und die furchtbare Nerven-Anstrengung, welche sie in den letzten Tagen ausgesetzt waren.

Hr. Deneen sah noch am wenigsten ermüdet aus. Aber Oberst Warner, General Hamlin und Hr. Sherman, obwohl sie nicht annähernd so im Kampfgewühl gewesen waren, wie die andern Drei, waren ganz ausgemergelt.

Das Ergebniß der letzten, unmittelbar vor der Vertagung vorgenommenen Abstimmung war folgendes: Yates $486\frac{4}{5}$, Deneen 375, Lowden 398, Hamlin $135\frac{4}{5}$, Sherman 49, Warner $35\frac{4}{5}$, Pierce 21.

Die Vertagung wurde zuwege gebracht durch die Organisation der Yates'schen und der Lowden'schen „Streitkräfte“, welche aber vielleicht mehr instinktiv, als nach Einverständniß dabei zusammen wirkten. Ein guter Theil der Deneen'schen und sämmtliche Hamlin'schen Delegaten stimmten gegen die Vertagung, konnten sie aber nicht verhindern.

Bei der 23ten Abstimmung versuchte man, einen kleinen Sturmlauf für den General-Anwalt zuwege zu bringen, und er gewann dabei wirklich 38 Stimmen, sodaß er im Ganzen 148 Stimmen hatte. Eine mächtige Kundgebung folgte, und einen Augenblick sah es aus, als ob endlich der Bannerträger gefunden sei. Aber die Yates- und die Lowden-Leute waren imstande, jede weitere Vergrößerung von Hamlins Stärke zu verhindern.

Ob General Hamlin hätte nominirt werden können, wenn die Abstimmungen während der Nacht fortgesetzt worden wären, das ist eine offene Frage.

Der Wiederzusammentritt der Konvention wird unter ganz anderen Verhältnissen erfolgen. Keine Musikkapellen werden spielen, keine Massen Hurrah rufen, — das „bengalische Feuer“ der Konvention ist ausgebrannt.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß mehr, als die Hälfte der Delegaten zugegen sein wird, wenn die Nominirung wirklich erfolgt. Viele Delegationen dürften nur ihren Vorsitzenden „auf Wache“ zurücklassen.

Welche Stellung die Yates- und die Lowden-Leute am Montag einnehmen werden, das ist nur Vermuthungssache. Niemand kann sagen, ob die „Garde“ von 490, welche bisher zum Gouverneur gehalten hat, das auch weiterhin thun wird.

Die Vertagung am Samstag Abend mag die Gelegenheiten für den Korporations-Kandidaten Lowden verbessert haben; es ist viel davon die Rede, daß während des Sonntags das „Pullman-Geldfaß“ geöffnet werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Llandaff City von Swansea.

An Scilly vorbei: Barbarossa, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

Havre: La Savoie nach New York.

New York: Kroonland nach Antwerpen; Umbria nach Liverpool; Minnehaha nach London; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Portorico und Venezuela.

Sind Eure Nieren schwach?

Tausende von Männern und Frauen haben Nierenleiden und wissen es nicht.

Um zu zeigen, was das große Nierenmittel Swamp-Root an Euch bewirkt, kann jeder Leser der „Sonntagpost" eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Es wurde früher angenommen, daß nur Harn- und Blasenleiden von den Nieren herrühren, aber jetzt hat moderne Wissenschaft bewiesen, daß beinahe alle Krankheiten von einer Störung dieses höchst wichtigen Organs herrühren.

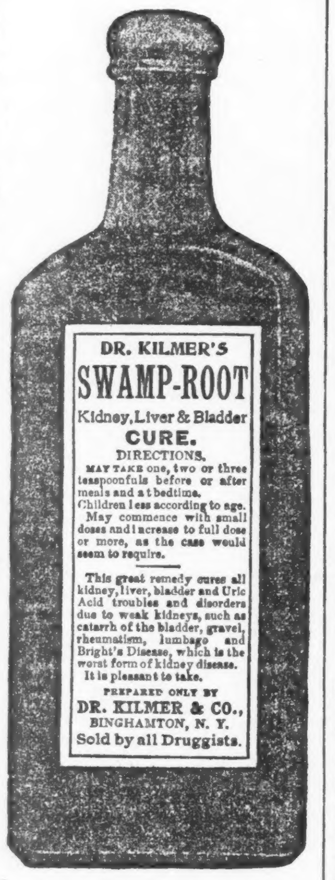
Die Nieren filtriren und reinigen das Blut — das ist ihre Aufgabe.

Deshalb, wenn Eure Nieren schwach oder in Unordnung sind, so werdet Ihr einsehen, wie schnell Euer ganzer Körper affizirt wird und wie jedes Organ seine Pflicht auszuüben zu versäumen scheint.

Wenn Ihr krank seid, oder Euch „elend befindet", beginnt das große Nieren-Heilmittel, Dr. Kilmers Swamp-Root, einzunehmen, denn sobald Eure Nieren gesund sind, verhelfen sie all' den andern Organen zur Gesundheit. Ein Versuch wird Jeden überzeugen.

Ich empfehle und indossire bereitwilligst das große Mittel, Dr. Kilmer's Swamp Root, für Nierenleiden und träge Leber. Ich habe es gebraucht und erzielte großen Nutzen dadurch. Ich glaube es hat mich vollständig von Nieren- und Leberleiden geheilt, an welchen ich schrecklich litt. Ihr dankbarer

A. R. Reynolds, Polizei-Chef, Columbus, Ga.



(Swamp-Root ist gut zu nehmen).

Schwache oder kranke Nieren sind die Ursache vieler Arten Krankheiten, und wenn diesen nicht Einhalt geboten wird, so folgen sicher viele Leiden mit bösen Resultaten. Nierenleiden reizt die Nerven, macht Euch schwindelig, ruhelos, schlaflos und aufgeregt. Ihr müßt oft während der Nacht und des Tages uriniren. Kranke Nieren rufen Rheumatismus, Steine, Blasen-Katarrh, Schmerzen oder dumpfes Reißen im Rücken, den Gliedern und Muskeln hervor, verursachen Kopfweh und Rückenschmerzen, Unverdaulichkeit, Magen- und Leberleiden, Ihr bekommt eine fahle, gelbe Hautfarbe, Ihr glaubt, an einem Herzübel zu leiden, habt vielleicht genügend Ehrgeiz, aber keine Kraft, werdet schwach und siecht dahin.

Die Heilung für diese Leiden ist Dr. Kilmers Swamp-Root, das weltberühmte Nieren-Mittel. Wenn Ihr Swamp-Root nehmt, so helft Ihr der Natur in natürlicher Weise, denn Swamp-Root ist das beste Heilmittel und mildeste Hilfsmittel für die Nieren, welches die medizinische Wissenschaft kennt.

Wie man es erfährt.

Falls Ihr noch über Euren Zustand im Zweifel seid, so bewahrt, nach dem Aufstehen, ungefähr vier Unzen Urin in einem Glas oder einer Flasche auf und laßt ihn vierundzwanzig Stunden stehen. Wenn er dann milchig oder trübe ist, wenn ein röthlicher Bodensatz darin ist, wenn kleine Theilchen darin schwimmen, so brauchen Eure Nieren augenblicklich Behandlung.

Swamp-Root schmeckt angenehm und wird in den besseren Hospitälern gebraucht und von Aerzten in ihrer Privat-Praxis empfohlen, und Aerzte nehmen es selbst ein, wenn sie ein Nierenleiden haben, denn sie betrachten es als das beste und erfolgreichste Mittel für Nieren-, Leber- und Blasenleiden.

Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents und ein Dollar-Größe Flasche in jeder Apotheke kaufen. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root, Dr. Kilmers Swamp-Root und die Adresse, Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Editorielle Notiz. — Swamp-Root ist so erfolgreich in der prompten Heilung der schlimmsten Fälle von Nieren-, Leber- oder Blasenleiden, daß Ihr, um Euch von seinen wunderbaren Vorzügen zu überzeugen, eine Probeflasche und ein Buch mit werthvoller Information absolut frei per Post erhalten könnt. Das Buch enthält viele von den tausenden und abertausenden von Zeugnissen von Männern und Frauen, die geheilt wurden. Der Werth und Erfolg von Swamp Root ist so wohlbekannt, daß es rathsam ist, wenn die Leser sich eine Probeflasche kommen lassen. Wenn Ihr Eure Adresse an Dr. Kilmer & Co., Binghamton. N. Y., schickt, vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Sonntagpost" gelesen habt. Die Echtheit dieser Offerte wird garantirt.

Lokalbericht.

Drückende Fesseln.

Abscheuliche Charaktereigenschaften vieler Ehegatten.

Auch Mordversuche fehlen nicht.

Im fernen Neapel mittellos im Stich gelassen. — Sie liebte einen Andern. — Läßt den greisen Vater darben und kommt in's Gefängniß.

Frau Maude R. Capoldo erzählte gestern Richter Brentano, daß ihr Gatte, ein jetzt in New York wohnender Maler, sie im August 1900 zwang, ihn mit ihrem Säugling nach Neapel, Italien, zu begleiten. Dort ließ er sie, unter Fremden, mittellos im Stich. Die Frau mußte sich von ihren in Maywood wohnenden Eltern Geld schicken lassen, um heimkehren zu können. Dann versöhnte sie sich mit ihm, aber am 2. März 1902 verließ er sie von Neuem. Der Richter bewilligte das Scheidungsgesuch der Frau und sprach ihr auch die der Ehe entsprossenen beiden Kinder zu.

Hilfssheriffs und Hotelangestellte wurden auf Veranlassung von David A. Moses, einem Agenten, gestern in der Verhandlung seiner Klage auf Scheidung von Gertrude Moses vernommen, und deren Aussagen veranlaßten den Richter, die Ehe zu lösen. Die Frau stammt aus Alliance, O., und hatte Moses Neujahr 1893 in Kansas City, Mo., geheirathet. Kurz vor ihrer Trennung vor Jahresfrist soll sie ihrem Gatten erklärt haben, sie liebe ihn nicht mehr und wolle einen Anderen heirathen. Hier hatte das Paar im Cartier-Miethshause, 500 Belden Ave., gewohnt.

Frau Anna Barbara De Wentre, 660 Washtenaw Ave., erwirkte gestern die Scheidung von John De Wentre, der angeblich sie und ihr Kind mit einem Rasirmesser umzubringen versuchte und seine Frau auch wiederholt mißhandelt haben soll. Das Paar heirathete am 5. Juni 1891 und trennte sich fünf Jahre später.

Emma Eichman, 314 N. May Str., wurde ebenfalls geschieden; ihr Gatte, Charles A. Eichman, soll einen Revolver auf sie angelegt haben. Diese Ehe wurde am 2. Februar 1886 geschlossen. Am 1. Dezember 1902 trennten sich die Gatten.

Henry Raap warf seine bessere Hälfte Elisabeth, wie diese wenigstens gestern Richter Brentano erzählte, mit großer Wucht gegen ein Fenster, und bedauerte dann, daß sie nicht durch dasselbe gestürzt sei und das Genick gebrochen habe. Auch andere Mißhandlungen erlitt die Frau in den zwölf Jahren ihres Zusammenlebens mit dem Manne von diesem; gestern befreite der Richter sie. Das Paar wohnte 9 Fowler Straße.

Geschlagen und gewürgt wurde Mary Perrier von ihrem Gatten Joseph sehr häufig, und schließlich, im April 1903, verließ sie ihn. Richter Brentano gewährte gestern ihr Scheidungsgesuch. Die Leute wohnten 25 McAuley Str.

Ferner wurden vor Richter Brentano gestern folgende Scheidungsklagen verhandelt:

Emily gegen Wm. E. Nolan; er schlug sie und jagte sie schließlich aus dem Hause. Heiratheten 1890 und trennten sich 1903.

Anna gegen Ignaz Jankowski; der Mann verließ seine Frau und lebt jetzt in Deutschland.

Thos. gegen Dottie Moran; Trunksucht; 185 Walnut Str. Lebten vom 30. November 1898 bis zum 24. März 1903 zusammen.

Mary gegen Joseph Fox; Verlassen. Lebten acht Jahre, bis 1901, zusammen; wohnten an 19. Straße und Western Avenue.

Mary gegen Archibald Walker; Trunksucht. Heiratheten in Nashville, Tenn., am 27. Mai 1892.

Karl Krewer, 16 Sullivan Straße, behauptete vor Richter Pond gestern, er könne für seinen 70 Jahre alten, gebrechlichen und mittellosen Vater Ferdinand Krewer, 2039 Hermitage Ave., nicht $2.50 die Woche bezahlen. Er mußte aber zugeben, daß er vor sieben Monaten $2500 für Grundeigenthum erhalten und das Geld seither durchgebracht hatte. Da er mit den ihm gerichtlich auferlegten Zahlungen an seinen Vater mit $75 im Rückstande ist, so wurde er zu fünfzehn Tagen Countygefängniß verurtheilt.

Richter Kavanagh lehnte gestern das Habeas Corpus-Gesuch von Wm. J. Danford, einem Rechtsanwalt, 84 La Salle Str., und früheren Angestellten im Wasserwerksamte, auch einst Stadtrathskandidat in der zwanzigsten Ward, ab und schickte ihn ins Countygefängniß zurück, wo er sich seit vorletzter Woche befindet, weil er seiner Gattin seit zwanzig Wochen kein Nährgeld, $8 die Woche, bezahlt hatte. Er behauptete mittellos zu sein. Seine Frau war auf Grund von Mißhandlungen geschieden worden. In der Verhandlung hatte Frau Laura D. Schuster für Danford Zeugniß abgelegt, und letzterer hatte sich bald nach der Scheidung mit dieser Dame trauen lassen.

Zur letzten Ruhe.

Andrew McNally's sterbliche Hülle dem Schooße der Erde übergeben.

Vom Trauerhause, Nr. 824 N. Park Ave., aus wurde gestern die sterbliche Hülle des in Kalifornien gestorbenen Verlagshändlers Andrew McNally nach dem Friedhofe zu Graceland geleitet und dort dem Schooße der Allmutter Erde übergeben.

Die Trauerfeier im Hause leitete Rev. Frank Du Maulin, Rektor der episkopalen St. Peters-Kirche. Zwölf Mitglieder des Knabenchors der Kirche sangen mehrere der Gelegenheit angepaßte, ergreifende Lieder. Die Apollo Commandery der Tempelritter, zu deren ältesten Mitgliedern der Verstorbene gehört hatte, zollte ihm einen letzten Tribut in Gestalt eines aus weißen Rosen bestehenden Kreuzes. Ein prachtvolles Blumenstück hatten auch die Angestellten der Firma Rand, McNally & Company gesandt. Viele hervorragende Eisenbahnbeamte und Verlagshändler wohnten der Trauerfeier bei.

Leset die „Abendpost".

Neue Hochbahnroute.

Für die Zweiglinie der „Northwestern Elvtd." angenommen.

Zur Feier des Vierten.

Chicago Amusement Ass'n. bittet um Beisteuern. — Inspektor Wheeler klagt über schnöden Undank. — Günstiger Ausweis des Gesundheitsamtes.

Der stadträthliche Verkehrsausschuß hat gestern die Vorlage durchberathen, welche die Verlängerung der Northwestern Hochbahn in nordwestlicher Richtung vorsieht, und wird dieselbe morgen dem Stadtrath zur Annahme empfehlen. In der nunmehrigen Fassung wird für die Zweiglinie die folgende Route bestimmt: Von der Hauptlinie zwischen der Newport Ave. und der School Straße abzweigend in direkter Linie westlich über die Northwestern-Bahn hinaus bis in die Gegend der Lincoln Straße; dann nördlich bis zu einem etwa 200 Fuß südlich von der Leland Ave. gelegenen Punkt; dann westlich bis 200 Fuß über die N. Western Ave. hinaus. Wie man sieht, hat die Gesellschaft die anfänglich von ihr geplant gewesene Route durch die Graceland (Irving Park Blvd.) Ave. fallen lassen. In der Vorlage heißt es, daß die Gesellschaft $100,000 Bürgschaft dafür stellen muß, daß die Zweiglinie bis zum 1. Dezember 1907 fertig gestellt sein wird. Geht die Gesellschaft hierauf ein, so läßt die Stadt ihren Anspruch auf die Bürgschaft von $75,000 fallen, welche jene dafür gestellt hat, daß die Verlängerung schon in diesem Jahre fertig gestellt sein würde. Das Wegerecht für die Zweiglinie soll wie das für die Hauptlinie bis zum Jahre 1944 laufen. Polizisten, Feuerwehrleute und Briefträger müssen, wenn sie in Uniform sind, unentgeltlich befördert werden. Die Forderung, daß die Gesellschaft Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren für die Hälfte des regelmäßigen Preises befördere, läßt die Stadt fallen, „weil sich in diesem Falle nicht eine geeignete Kontrole mittels der Drehkreuze würde aufrecht erhalten lassen".

Präsident George Fabyan, Schatzmeister Henry L. Turner und Rechnungsführer Charles J. O'Connor von der Chicago Amusement Association machen das Publikum nochmals darauf aufmerksam, daß die genannte Organisation vom Mayor, vom Stadtrath und von allen anderen zuständigen Behörden ermächtigt worden ist, heuer die Feier des Vierten Juli auf ihre Weise in die Hand zu nehmen, um zu verhüten, daß die Feier sich abermals, wie leider schon so oft, zu einem blutigen Opferfest gestalte. Wer beizusteuern wünscht, um der Association die Durchführung ihrer Pläne ermöglichen zu helfen, der sende seine Beiträge, in Form einer Bankanweisung, an Schatzmeister Henry L. Turner, Zimmer 201 des Medinah Temple. Die Anweisungen werden vorderhand nicht eingelöst, sondern nur in einer bekannten Bank hinterlegt werden. Die Association beabsichtigt kein Geld auszugeben und auch keinerlei Bestellungen zu machen, so lange man keinen genauen Ueberblick über den Umfang der zur Verfügung stehenden Mittel hat.

Polizei-Inspektor Wheeler findet es unerhört, daß man ihm und seinen Unteroffizieren aus den Zuständen in dem Westseite Levee-Distrikt einen Vorwurf zu machen versucht. Wer das Leben und Treiben in jener Gegend gekannt hat, wie es vor zwei Jahren war, sagt Herr Wheeler, der werde bei einem Vergleich mit den jetzigen Zuständen finden, daß sich ein gewaltiger Umschwung zum Besseren vollzogen habe. Diesen Umschwung herbeigeführt zu haben, rechne er, Wheeler, sich zum Verdienst an, und er habe deshalb Lob erwartet, anstatt Tadels. Im Uebrigen sei er durchaus bereit, das gewünschte Disziplinarverfahren zu beantragen und den Herren von der Zivildienst-Behörde über sein amtliches Thun und Lassen Rede und Antwort zu stehen.

„Das Jahr ist gut!" versichert der statistische Dr. Reilly im Gesundheitsamt, und er weist auf die bemerkenswerthe Thatsache hin, daß hier im vorigen Jahre während der zweiten Maiwoche über hundert Todesfälle mehr zur Meldung gebracht worden sind, als heuer. Um ein halbes Hundert geringer als im Vorjahre war allein die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung. Die Masern, welche in der entsprechenden Woche des Vorjahres nicht weniger als fünfzehn Kinder dahingerafft haben, begnügten sich in der vorigen Woche mit einem Opfer. Die Zahl der durch Diphtherie, bezw. durch Scharlach, verursachten Todesfälle ist beinahe um die Hälfte zurückgegangen. Während im vorigen Jahre 9 tödtlich verlaufene Fälle von Keuchhusten gemeldet wurden, steht diesmal kein einziger solcher Fall auf der Liste usw. Ueber die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie über deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen gibt die folgende vergleichende Tabelle nähere Auskunft:

	14. Mai 1904	7. Mai 1904	16. Mai 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	531	539	632
Jährl. Todesrate, per 1000	14.35	14.58	17.56
Nach Geschlechtern:			
Männlich	310	317	386
Weiblich	221	222	246
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	73	73	100
Zwischen 1 und 5 Jahren	35	37	84
Ueber 60 Jahre	118	127	115
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	25	18	31
Schlagfluß	21	20	13
Bright'sche Nierenkrankheit	40	31	38
Luftröhrenentzündung	10	19	25
Schwindsucht	60	76	51
Krebs	20	19	16
Krämpfe	10	7	14
Diphtherie	5	8	8
Herzkrankheiten	37	43	43
Influenza	0	0	3
Masern	1	0	15
Nervenleiden	22	21	23
Lungen-Entzündung	122	120	172
Scharlachfieber	4	4	7
Selbstmord	9	6	11
Typhus	6	6	7
Gewaltsamer Tod	31	32	35
Keuchhusten	0	0	9

Auf Empfehlung seines Vorsitzers, des Ald. Foreman, hat der Stadtrathsausschuß für Verkehrswesen gestern einhellig den Ingenieur Jackson zu seinem fachmännischen Berather für die Tieferlegung der Flußtunnels gewählt. Herr Jackson hat bekanntlich die Tunnelanlagen der Illinois Telephone and Telegraph Co. gebaut, welche in Fachkreisen allgemein bewundert werden. Auch hat die städtische Wasserhochdruck-Kommission ihn zu ihrem Beirath erkoren. Er gilt als der bestunterrichtete Mann auf dem einschlägigen Gebiete und wird dem Ausschuß zwei Pläne ausarbeiten, sowie entsprechende Kostenvoranschläge unterbreiten. Der eine Plan wird einfach die Beseitigung der Flußtunnels betreffen, der andere die Tieferlegung und Abänderung derselben im Hinblick auf ihre mögliche spätere Benutzung in Verbindung mit Untergrundbahnen. Herr Jackson hat versprochen, daß seine Pläne die Stadt nicht auf mehr als $5000 zu stehen kommen sollen. Auch wird er sich auf die Bezahlung für seine Arbeit gedulden, bis der Stadtrath in der Lage sein wird, ihm das Geld anzuweisen.

Obgleich Mayor Harrison dem Gerücht schon wiederholt widersprochen hat, daß er im Begriff stehe, den Chef Musham von der Feuerwehr zu verabschieden, muß er doch täglich immer noch ein paar Mal wiederholen, daß dieses zum mindesten sehr verfrüht sei. — Die Hilfsmarschälle Heaney, Cook und Fitzgerald, welche von Chef Musham aufgefordert worden sind, binnen Monatsfrist um ihre Pensionirung nachzusuchen, lassen sich damit noch immer Zeit und werden voraussichtlich darauf dringen, daß man sie nochmals auf ihre körperliche Dienstuntauglichkeit untersuchen lasse.

Der Polizeichef hat gestern zum Schrecken der Sicherheitsmannschaften bekannt gegeben, daß während der nächsten Monate von diesen täglich, so viele wie irgend entbehrt werden können, zu militärischen Uebungen im Tattersall-Gebäude antreten sollen. Man werde sein Bestes versuchen, erklärt Herr O'Neill, der Polizei ein so militärisch strammes Aussehen zu geben, daß selbst der gestrenge Kapitän Piper von New York, falls er wieder nach Chicago gefahren kommen sollte, in dieser Hinsicht an den Leuten nichts mehr werde auszusetzen finden.

Hilfs-Polizeichef Schuettler ließ sich gestern nicht in der Stadthalle sehen, und seine „Fliegenden" scheinen in ihrem Diensteifer zu erkalten. Man munkelt, daß der Feldzug gegen die Wettbuden nicht weiter fortgesetzt oder doch in der Folge nicht ernsthaft mehr betrieben werden würde. Eine Razzia, die gestern auf ein angeblich immer noch von Mont Tennes betriebenes Wettlokal im Gebäude 123 N. Clark Straße unternommen wurde, verlief ergebnißlos, da sie den Unternehmern des Geschäftes anscheinend vorher angekündigt worden war. Dabei hatten von der Planung der Expedition ausschließlich die „Fliegenden" selber Kenntniß gehabt. — Bei einer vor einigen Tagen vorgenommenen Aushebung eines Wettlokals soll der Polizei auch ein an den öffentlichen Schulen beschäftigter Lehrer in die Hände gefallen sein. Direktor Cooley hat Hrn. Schuettler sagen lassen, daß er den Namen des betreffenden Jugendbildners gern in Erfahrung bringen möchte, hatte aber bis gestern Abend noch keine Antwort erhalten.

Der Gärtner Garrett M. Garrettsen, Nr. 1524 W. 61. Place, hat im Kreisgericht ein Einhaltsverfahren gegen die Stadtverwaltung angestrengt, durch welches er verhindern zu können glaubt, daß die 60. Straße „durch seinen Gemüsegarten" verlängert wird. Es scheint nämlich, als habe der Herr Garrettsen seit vielen Jahren einen Theil der Straße für landwirthschaftliche Zwecke benutzt, so daß es ihm jetzt ein Unrecht dünkt, daß das in Zukunft nicht mehr gehen solle.

„Faule Fische."

James Cotter und James Martin den Großgeschworenen überwiesen.

Unter der Anklage, den Schankwirth Louis Blum an 23. Dezember v. J. in seiner Wirthschaft überfallen und um $600 beraubt zu haben, wurden gestern der frühere Hilfs-Einschätzer James Cotter und James Martin von Richter Quinn unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten, ein Alibi zur Zufriedenheit des Richters nachzuweisen. Blum identifizirte mit Bestimmtheit die Angeklagten als seine Angreifer. Martin behauptete, daß er sich zur Zeit des Raubes in Michigan befunden habe. Geo. Hamilton und der Eishändler M. J. McMullen von Niles, Mich., bestätigten seine Angaben und betheuerten, daß Martin zur Zeit bei McMullen gearbeitet habe.

Paul Wiehael, ein in dem Amtszimmer des Assessors beschäftigter Clerk, suchte durch von Cotter eingesandte Berichte nachzuweisen, daß dieser Angeklagte zur Zeit des Raubes in der dritten Ward beschäftigt war. Der Richter war aber der Ansicht, daß die Berichte auch in einer anderen Ward geschrieben sein konnten, und hielt den Nachweis eines Alibi nicht für erbracht.

Plötzlicher Tod.

Im Frühstückslokal Nr. 1057 Mariana Straße wollte gestern Abend Frank Rabakowski eine Tasse Kaffee zum Munde führen, als er entseelt zusammenbrach. Man muthmaßt, daß er einem Herzleiden erlag. Seine Wittwe wohnt Nr. 931 Lill Straße. Er lebte von ihr seit mehreren Jahren getrennt. Die Polizei behauptet, daß er ein obdachloser Landstreicher war. Die Leiche wurde nach Ewalds Bestattungsgeschäft, Nr. 197 Fullerton Ave., geschafft.

Von Räubern geschossen.

Vier jugendliche Raubgesellen überfallen eine Wirthschaft.

Vier jugendliche Raubgesellen überfielen gestern Abend die Wirthschaft der Gebrüder Biggio, 6 Canal Str., in welcher zur Zeit Henry Baby, der Hilfs-Transportagent der Graham & Morton Transportation Co., F. W. Boega, 67 W. Lake Str., William Lempsen und Henry Willett, beide 276 Newberry Ave. wohnhaft, sowie Tony Biggio in einem Nebenzimmer Karten spielten. Hinter dem Schanktische stand F. F. Riggio, dem die Banditen befahlen, die Hände in die Höhe zu strecken. In diesem Augenblick betrat Tony Biggio das Schankzimmer, worauf er sich, mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, in eine Ecke stellen und ebenfalls die Hände gen Himmel strecken mußte. Einer von den Räubern betrat dann das Nebenzimmer und befahl den Spielern, die Hände hochzuhalten. Alle gehorchten, nur Baby schlug nach dem Räuber, der sofort auf ihn schoß. Die Kugel streifte Babys Stirn und bohrte sich in die Wand ein. Der Bandit rief seinen Genossen zu, ihm zu folgen, und stürzte aus der Wirthschaft hinaus. Die Schießerei spielte sich so schnell ab, daß die drei Gauner, die sich in der Schankstube befanden, nicht Zeit genug hatten, ihre Opfer zu plündern. Von außen gab einer der Burschen noch einen Schuß durch ein Fenster in die Wirthschaft hinein ab, jedenfalls um den drinnen Weilenden die Lust zur Verfolgung zu nehmen.

Der Nachtwächter Charles Cohen, welcher den Schuß gehört hatte, verfolgte die Flüchtigen nach eine Strecke weit und holte sie auch an Madison und Clinton Str. ein, trat aber den Rückzug an, als die Banditen ihm mit schußfertig erhobenen Revolvern zu Leibe rückten. Babys Verwundung ist nicht ernstlicher Natur.

Chinesischer Prinz auf Besuch.

Pu Lun, mit seidenem Gewand und Pfauenfeder, in Chicago eingetroffen.

Prinz Pu Lun, ein Sproß des chinesischen Herrscherhauses, traf auf einem Zuge der Wabash-Eisenbahn gestern Abend um 6½ Uhr in Chicago aus St. Louis ein, allwo er die Weltausstellung besucht hatte. In seinem Gefolge sind verschiedene Sekretäre, Dolmetscher, Kammerdiener u. s. w. Auf dem Bahnhofe an der Polk Str. hatten sich R. T. Crane jr., Harold S. McCormick, Dr. B. H. Dimbelfinger von Indianapolis, und Wong Bun Loong, Sohn des chinesischen Ausstellungskommissärs Wong Kai Kah, zum Empfang eingefunden. Sie geleiteten die Besucher nach dem Auditorium-Annex, wo eine Anzahl Zimmer für dieselben belegt worden waren. Die Reisenden trugen einfache chinesische Tracht aus dunkelblauem und schwarzem Stoff mit Goldbesatz. Der Prinz ist zum Tragen schwer seidener Gewänder (gelben Jacke!) und der Pfauenfeder berechtigt, in „Wichs" wirft er sich aber nur bei besonderen Gelegenheiten, wie z. B. bei dem Festessen, zu dem ihn Herr Crane sofort nach der Begrüßung im Chicago-Klub einlud. Das Menschengewimmel auf dem Bahnhofe versetzte die Begleiter des Prinzen in hochgradige Aufregung, er selbst aber war sehr gelassen.

Der Besucher will die Lebenslage seiner Landsleute hierzulande studiren, und daher wird ihm eine Anzahl chinesischer Kaufleute an der Clark Straße heute ihre Aufwartung machen. Sein Aufenthalt wird sich auf mehrere Tage ausdehnen. und Bürgermeister Harrison hat daher die Herren Chas. R. Crane, Cyrus H. McCormick, Chas. Deering, Arthur J. Eaton und Honore Palmer ersucht, sich Pu Luns nach Kräften anzunehmen. „Was er nicht sehen wird, ist überhaupt nicht werth, gesehen zu werden", nach diesem Motto werden die Herren verfahren. Dr. Dimbelfinger ist als Hausarzt der Mutter von Wong Bun Loong, der in Indianapolis die Schule besucht, „mit von der Partie".

Austin Improvement Ass'n.

Die „Austin Improvement Association", welche sich zunächst das Ziel gesteckt hat, jenen Stadttheil rein zu halten, wobei die Kosten theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Beisteuern der betheiligten Grundbesitzer aufgebracht werden sollen, hielt gestern Abend ihre zweite Sitzung ab. Es wurde in derselben angekündigt, daß durch freiwillige Beisteuern bereits ein Fonds von $1000 aufgebracht und daß genügend Geld in Aussicht gestellt worden sei, um die für's Erste nothwendigen Karren, Sprenkelwagen und Arbeiter bezahlen zu können. In jedem Häusergeviert soll ein Grundbesitzer mit der Leitung der Reinigungsarbeit, die sich aber auch auf die Gassen erstrecken soll, betraut werden.

* Am 3. Mai soll, wie die Polizei behauptet, Frau Josephine Willig und ihr Gatte, auf den zur Zeit noch gefahndet wird, Pferd und Wagen von August Peglan, 5633 S. Halsted Str., gemiethet, das Gefährt später aber verkümmelt haben. Gestern wurde die Frau, die unterdessen in Milwaukee gewesen sein soll, hier festgenommen.

* In der Stallung von F. D. Klock, 277 Thatcher Ave., River Forest, brach gestern Nachmittag ein Brand aus, der einen Sachschaden von über $1000 anrichtete. Die Löschmannschaft von Oak Park traf gerade noch rechtzeitig genug ein, um das große und werthvolle Wohnhaus des Herrn Klock vor der Vernichtung zu retten.

— Variante. — Gutes Wort find't guten Ort; Gutes Geld — hift weiter fort.

— Memento. — „Was, ein Todesfall?" — „Keine Spur! Seit ich beim Examen durchgefallen bin, schickt mir mein alter Herr alle Geldbriefe mit Trauerrand!"

Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert **$1.00.**

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Noch beim Alten.

Keine Einigung zwischen den Baumaterialen-Händlern und den Fuhrleuten.

Zwischen den ausständigen Zement-, Stein- u. Sandfahrern und den Händlern ist noch keine Einigung zu Stande gekommen, und nach einer von Herrn Huber, dem Sekretär des Verbandes der Händler, gestern Abend einem Vertreter der „Sonntagpost" gemachten Mittheilung ist anscheinend auch keine Aussicht auf einen baldigen Vergleich vorhanden. Wie Herr Huber sagte, hatte sich Herr C. P. Shea, der in Chicago eingetroffene Präsident der „International Brotherhood of Teamsters", gestern nicht zu der versprochenen Stunde eingestellt, und einem gestern Nachmittag vorsprechenden Komite der Fuhrleute konnte man keinen anderen Vorschlag als den machen, zur Arbeit unter den alten Lohnbedingungen zurückzukehren und mittlerweile einem Schiedsgericht zu überlassen, die neue Lohnskala festzusetzen. „Daß die Fuhrleute dabei nicht zu kurz kommen würden, liegt auf der Hand," meinte Herr Huber, „denn wir haben nicht etwa die Absicht, die alten Löhne zu verringern. Eine Sitzung der Händler wurde auf gestern Nachmittag um 5 Uhr einberufen, da Präsident Shea inzwischen gekommen war. Die Unterhandlungen und Vorschläge führten aber zu keinem Ergebniß, da die Händler nicht von ihrem Standpunkt weichen wollen. Morgen soll in einer weiteren Versammlung, der außer den Händlern und Herrn Shea auch Vertreter der Fuhrleute beiwohnen werden, noch einmal versucht werden, zu einem Ausgleich zu kommen.

Die Vögel ausgeflogen.

Die F. A. Church Company angeblich ein Schwindelunternehmen.

Bei der hiesigen Polizei liefen in letzter Zeit von zahlreichen hiesigen Bürgern und im Staate, sowie in St. Louis, wohnhaften Personen Beschwerden über die Maklerfirma F. A. Church Company, deren hiesiges Geschäftszimmer sich im Adams Expreß-Gebäude befindet, ein. Die Beschwerdeführer behaupteten, durch schwindelhafte Angaben von der Firma gründlich gerupft worden zu sein. Es wurde ein Haftbefehl gegen Church und ein Haussuchungsbefehl erwirkt. Als die mit der Vollstreckung betrauten Detektives gestern Nachmittag im Geschäftszimmer der Firma vorsprachen, trafen sie nur eine Stenographin, Frl. Pauline Langgel, Nr. 419 Robey Straße, an. Diese gab an, die Beamten der Firma kaum zu kennen. Sie erledige die Postsachen. Herr Church lasse sich nur ab und zu im Geschäft blicken. Die Bücher der Firma und die Korrespondenz wurden beschlagnahmt. Man muthmaßt, daß Church nach St. Louis gereist ist. Wie verlautet, beabsichtigen Detektives ihm nachzureisen, um ihn zu verhaften. Die Firma soll Agenturen in St. Louis und in vielen Ortschaften des Staates Illinois haben.

Guter Fang.

Zwei anscheinend gefährliche Chicagoer Gauner in New York erwischt.

Edward Blake, alias Brennan, und Frank Leeds sind laut gestern Abend im Polizeihauptquartier eingetroffener Depesche in New York festgenommen worden und werden zurückgeholt werden. Blake wurde im Hause des Anwalts Edward O'Bryan, 4909 Madison Ave., am 9. Mai bei Hausreinigungsarbeiten beschäftigt; die beiden Gesellen sollen die zeitweilige Abwesenheit des Besitzers dazu benutzt haben, um sieben Diamantringe, eine Diamantnadel, eine goldene Uhr und Kette, einen kleinen Goldklumpen, alles im Werthe von $2000, und $20 Baargeld zu stehlen. Am Tage darauf reisten die Gauner nach New York, wo bei ihrer Festnahme die Uhr in Blake's Besitz gefunden wurde. Den Gefangenen werden verschiedene andere Diebstähle zur Last gelegt, bei denen sie auf gleiche Weise verfuhren. Einer von ihnen besorgte Hausarbeit, und der Andere wartete inzwischen, bis die Gelegenheit zum Stehlen günstig war. Ein Polizist wird morgen nach New York reisen, um sie heimzuholen.

Kurz und Neu.

* Herr Lorenz Mattern hat, kurz vor Antritt einer Reise nach Deutschland, der Chicago Turngemeinde Aktien im Betrage von $225 und zinstragende Bonds im Werthe von $300 zum Geschenk gemacht, was in der letzten Gemeindeversammlung natürlich große Freude erregte. Herr Mattern ist auf der Reise von seiner Gattin begleitet.

Frau Baird's Leiche gefunden.

Die Unglückliche hat sich im Fluß selbst den Tod gegeben.

Frau Wesley Baird, 913 Church Str., Evanston, welche am 18. März, kurz nachdem ihr kleines Kind an Krämpfen gestorben war, verschwand und nach der, wie wiederholt berichtet, die ganze Umgegend abgesucht wurde, ist gestern Abend um 7 Uhr an der 14. Straße als Leiche aus dem Fluß gefischt worden. Ein ärztliches Rezept, ihre Kleidung und einige Schmucksachen, welche sich an der Todten vorfanden, wurden vom Vater der Unglücklichen, Wm. Fitzgerald, bei dem sie zur Zeit ihres Verschwindens weilte, als Eigenthum seiner Tochter erkannt. Die Leiche wurde nach der County-Todtenhalle geschafft.

Thos. Kennedy, 104 11. Str., sah, auf der Mole der Chicago & Alton-Bahn arbeitend, die Leiche im Fluß treiben, und zog sie mit Hilfe von zwei Mitarbeitern an's Land. Man entsinnt sich jetzt auch, daß kurz nach Verschwinden der Frau Baird der Polizei gemeldet wurde, daß von der Brücke an der Van Buren Straße eine Frau in den Fluß gesprungen sei. Die Polizei nahm damals aber an, daß es nicht die Vermißte sei. Der Fluß wurde in jener Gegend dann mit Netzen abgesucht, aber keine Leiche gefunden. Frau Baird war von Dartford, Wis., wo ihr Gatte ansäßig ist, um sich zu erholen, in's Vaterhaus zurückgekehrt, und der Gram über ihr Kind scheint sie dann in den Tod getrieben zu haben.

Aus Reue.

Der 20jährige Richard Powers erschießt sich nach einem Streit mit seinem Vater.

Seit zwei Jahren arbeitete der 20 Jahre alte Richard Powers, 4737 Shields Ave., des Nachts als Weichensteller bei der Illinois Zentral-Bahn, und nie hatte er seinen Dienst versäumt. Gestern ließ er sich nun Urlaub geben, weil er des Abends ein Tanzvergnügen besuchen wollte. Als er dies seinem Vater mittheilte, machte ihm dieser darüber Vorwürfe, daß er eines solchen Zweckes halber die Arbeit versäume. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn, wie die Polizei behauptet, den Vater einen Schlag versetzt haben soll. Als die Ruhe wieder hergestellt war, ließ Richard die Bemerkung fallen, er werde sich todtschießen, doch achtete keines seiner Angehörigen darauf. Er begab sich dann nach der Küche, aus der gleich darauf die Worte ertönten: „Leb' wohl, Mutter!" Dann krachte ein Schuß, und als der Vater und die Mutter des Unglücklichen in die Küche stürzten, fanden sie ihn blutüberströmt auf den Boden liegen. Er hatte sich in die rechte Schläfe geschossen, lebte zwar noch, verstarb aber kurz nach dem Eintreffen des rasch herbeigerufenen Arztes.

Freche Diebe.

Auf der Straßenbahn und an belebter Straßenecke suchen sie Opfer.

Auf der Heimfahrt spürte gestern Abend um 5 Uhr Viktor Christoffen, 111 Florence Ave., eine fremde Hand in seiner Hosentasche, er packte den vermeintlichen Taschendieb, und bei dem Ringkampf fielen in der Gegend der Erie und Halsted Str. Beide von der hinteren Plattform des Wagens, auf welchem sie fuhren. Dem Gegner Christoffens kam ein Kumpan zu Hilfe; plötzlich tauchten ein paar Geheimpolizisten auf und bemächtigten sich der Kerle, welche angeblich schon im Zuchthause waren. Auf der Bezirkswache nannten sie sich „Clabby" Burns und Fred. O'Brien. Ersterer soll in Fort Worth, Tex., unlängst seine Bürgschaft im Stich gelassen haben und geflohen sein. Eine Summe von $65, welche Christoffen gestohlen worden war, fand man bei Burns.

Frau Karoline Volk, 455 Nord Hermitage Ave., riß, als sie kurz nach 6 Uhr gestern Abend mit ihrem Töchterchen von einer benachbarten Grocery heimkehrte, an der Emily Straße ein etwa 18 Jahre alter Strolch die Börse aus der Hand. Als er der Kleinen auch ein Packet fortnehmen wollte, schrie diese so laut, daß der Dieb dasselbe fahren ließ und fortlief. In der Börse waren $18.

* Der 25jährige Julius Brandenburg, Schankwärter in Rich. Hamills Wirthschaft, 770 W. Chicago Avenue, wurde gestern Abend auf Veranlassung von Dr. Daniel A. Orth, 764 West Chicago Ave., unter der Anklage des Einbruchs verhaftet. Er behauptet, er habe nur Dr. Orths Küchenfee, die er oberflächlich kenne, Freitag Nacht einen Besuch abstatten wollen, doch habe sie ihn, als er einstieg, anscheinend nicht erkannt und Lärm gemacht.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Immer noch Maifeste.

Schauturnen in den Turnvereinen.—Operettenaufführungen und Zither-Konzerte. — Pikniks und Ausflüge werden arrangirt. —Getanzt wird überall mit Ausdauer.

Der Hammond Turn-Verein hat große Vorbereitungen für sein 3. Stiftungsfest getroffen, das heute Nachmittag 3 Uhr in der Turnhalle, 95 South Homan Str., stattfindet. Schau- und Riegenturnen stehen auf dem Programm; alle Vereine des Chicagoer Turnbezirks sind eingeladen, sich daran zu betheiligen. Das Komite hat keine Mühe gescheut, es den Besuchern so gemüthlich wie möglich zu machen.

Das zwölfte jährliche Stiftungsfest des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite findet heute Nachmittag um 3 Uhr in der Südseite-Turnhalle, 3143—3147 State Straße, statt. Es wird mit Konzert, Abendunterhaltung und Ball gefeiert werden. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren August Haag, Max Young, Philipp Englert, A. Wehrle und Chas. Kollmann, hat dafür gesorgt, daß die Besucher an Vergnügungen nicht zu kurz kommen. Die Musik wird von Kuehners Orchester geliefert. Der Eintritt ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Deutsche Frauen-Verein „Louise" begeht heute Nachmittag 3 Uhr, in Yondorfs Halle, North Avenue und Halsted Straße, sein achtes Stiftungsfest, dem sich ein Ball anschließt. Eintrittskarten kosten 25 Cents, Kinder unter 12 Jahren sind frei. Die Präsidentin, Frau Emma Stamm, hat mit einem Komite der Damen Wilhelmine Lehmann, Franziska Pankoni, Frau Hacker, Frau Reimer und Frau Freitag die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um es den Besuchern nicht an Kurzweil fehlen zu lassen.

Der Lincoln Frauen-Verein veranstaltet heute Nachmittag 3 Uhr in der Mozart-Halle, 243—245 Clybourn Avenue, eine große Maifeier mit Konzert, die wunderschön zu werden verspricht. Das Komite, welches, schon lange mit den Vorarbeiten beschäftigt, nun auch den Erfolg erwartet, besteht aus der Präsidentin Frau Elise Kreienbring, sowie den Damen Emilie Albrecht, Bertha Waegner, Ida Bennecke, Pauline Brandis, Hulda Damann. Mitglieder des Vereins können Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden.

Der Gesangverein Polyhymnia gibt heute Nachmittag 4 Uhr in der Freiheit-Turnhalle, 3417—3421 Süd Halsted Straße, ein großes Konzert mit darauf folgendem Ball, auf welches das Komite alle Diejenigen aufmerksam macht, die einige genußreiche Stunden verbringen wollen. Außer den Vorträgen von Beidlers Orchester, Chorliedern des Gesangvereins und komischen Szenen der Herren W. Weber und H. Müller, stehen Liedersoli von C. Hirschner und W. W. Koch, ein Schauturnen des Turnvereins Freiheit, sowie als Hauptnummer die komische Operette „Der gestohlene Nachwächter", unter Mitwirkung von Frl. Lydia Vinzens, Herrn Walter Wentzel und Pianist Fritz Otto, auf dem Programm. Der Eintritt ist 25 Cents die Person.

Professor Bernetts Zither- und Mandolin Orchester wird heute Abend 8 Uhr in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball veranstalten. Es steht ein genußreicher Abend bevor, denn die Leistungen des aus 75 wohlgeschulten Kräften bestehenden Orchesters sind bekannt dafür, daß sie großes Interesse erregen. Das Programm umfaßt neben vielen Neuheiten auch Musikstücke von Popularität, die stets gerne gehört werden. Dem Konzert wird ein flotter Tanz folgen und das Arrangements-Komite hat dafür gesorgt, daß der Abend zu einem der kurzweiligsten werden wird, den Gäste sich nur wünschen können.

Der Frosch-Klub von Chicago hält am Mittwoch, den 18. Mai, Abends punkt 8 Uhr, in Folz's Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein zweites Stiftungsfest mit Maifeier und Ball ab, zu welchem ein hochfideles Programm zusammengestellt worden ist. Krügers Orchester liefert die Unterhaltungsmusik und die Herren Frösche machen den Ulk. Hochinteressantes wird's zu sehen und zu hören geben, und nicht nur der kleinste Zauberkünstler der Welt, sondern vor Allem die zehn jungen Häuptlingstöchter aus Kamerun, welche auf der Durchreise nach der St. Louiser Ausstellung speziell beim Frosch-Klub Halt machen und auftreten, werden Aufsehen erregen.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein veranstaltet am Samstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, in der Wicker Park-Halle, 501—507 West North Ave., sein erstes großes Maikränzchen, bei dem es hoch hergehen soll. Das Komite gibt sich spezielle Mühe, die Festlichkeit zu einer recht anziehenden zu machen, und die mit den Vorarbeiten betrauten Damen: Marie Anselm, Christine Bohm und Mathilde Bresewitz, werden ihr Wort, es Freunden und Gästen bei dem Kränzchen recht gemüthlich zu machen, auch einlösen.

Die Martha Washington Loge Nr. 160 veranstaltet am Samstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, in der Neuen Sänger-Halle, 1115 West 12. Str., nahe Western Ave., ein großes Bohnenfest mit darauffolgendem Tanz. Alle Vorbereitungen zu einer der vergnügtesten Festlichkeiten der Saison sind in umfassender Weise getroffen und Besucher dürfen gewiß sein, sich auf das Beste unterhalten zu können. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt

Am Samstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, feiert der Bremer Wohlthätigkeits-Verein in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., sein drittes Stiftungsfest mit gediegener Unterhaltung und Ball. Das Arrangements-Komite, bestehend aus Herrn Carl Brethauer, Präsident, Dora Kuntz, Thomas Jelusch, Henry Breimer, Henriette Schürmann, Marie Schäfer, wird Alles aufbieten, um es den Gästen so angenehm wie möglich zu machen und ihnen einen vergnügten Abend zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Schweizer Männerchor wird am 22. Mai, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, sein 35. Stiftungsfest begehen und es arbeitet ein tüchtiges Komite seit Wochen daran, um diese Feier zu einer des Vereins würdigen zu gestalten. Die Sänger studiren unter Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Herrn von Oppen einige prächtige Lieder ein und auch die hiesigen Schweizervereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Als fernere Programm-Nummern sind zu nennen ein Doppelquartett, von Gründern und Veteranen des Vereins, ein gemischter Chor unter Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Aug. Benz, sowie Vorträge eines aus etwa 30 Mitgliedern bestehenden Mandolin- und Zither-Klubs. Als Solist ist der Baritonist Herrn Charles M. Diem gewonnen worden, wozu sich der Verein besonders gratuliren darf.

Der in höchster Blüthe stehende Nord-West Pfälzer Damen-Verein feiert am Sonntag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Der' Halle, 1156 Milwaukee Ave., sein erstes Stiftungsfest, mit Preiskegeln und Ball. Ein $5-Goldstück bildet den ersten Preis. Der Edelweiß Zither-Klub und andere Vereine haben ihre Mitwirkung am Unterhaltungsprogramm zugesagt und das aus den Damen Louise Burtar, Präsidentin, Emilie Naß, Katie Künzel, Anna Spiron, Johanna Rose, Anna Bauer, Babette Christmann und Eva Ellinger bestehende Komite, entwickelt fieberhafte Thätigkeit, das Fest zu großem Erfolg zu bringen. Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Freundeskreis erworben, und darf eines zahlreichen Besuchs sicher sein. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Ambrosius Männerchor veranstaltet wie alljährlich so auch diesmal am Vorabend des Gräberschmückungstages, Sonntag, den 29. Mai, in Hörbers Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, ein gediegenes Konzert, bestehend aus Orchester-, Chor- und Solovorträgen. Der aus 45 Aktiven und nahezu 100 Passiven bestehende Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Bestmöglichste zu leisten. Er wird eine komische Operette, „Der gestohlene Nachtwächter", von Max Legow, aufführen, welche der bewährte Dirigent des Vereins, Herr F. H. Hesse, auf das Sorgfältigste einstudirte. Als Solisten treten auf die Sängerin Frl. Marie L. Seeberger und der Baritonist Herr Joseph Keller. Der Ambrosius Männerchor singt Chorlieder von Bäcker, Köllner, Koschat, Herr Keller Mendelssohns „Es ist genug" und Frl. Seeberger außer einem Kücken'schen Duett mit Herrn Keller, Troteres „Asthore".

Der Schwaben-Verein veranstaltet am Sonntag, den 29. Mai, ein Basket-Piknik im Columbia-Park, das sehr schön werden soll. Züge verlassen den Polk Str.-Bahnhof um 9:30 und 10 Uhr Vormittags. Der Fahrpreis einschließlich der Erfrischungen beträgt für Nichtmitglieder $1.00 und 25 Cents für Kinder von 8 bis 14 Jahren. Die Rückfahrt erfolgt Abends um 5:30, bezw. 6 Uhr. Eine Theilnahme an dem Piknik der biederen Schwaben ist schon darum sehr empfehlenswerth, weil der Columbia-Park dicht am Abwasser-Kanal liegt, den Viele noch nicht gesehen haben. Das Arrangements-Komite wird dafür sorgen, daß Jedermann höchlich zufrieden ist, der sich zur Theilnahme anschließt.

Der Turnverein Einigkeit macht bekannt, daß er am Sonntag, den 5. Juni, einen großen Ausflug, verbunden mit Schülerfest, nach dem Eliott Park, Matteson, Ill., veranstaltet, zu welchem er eine recht große Theilnahme erwartet. Die Aussicht, in dem schönen Platz einen herrlichen, durch Unterhaltung, Spiele und die nöthigen Erfrischungen gewürzten Tag im Freien verbringen zu können, wird sicher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Das Komite ist emsig mit den Vorbereitungen beschäftigt.

Die dritte jährliche Exkursion des „Dramatischer Verein Humor" findet am Donnerstag, den 16. Juni und Freitag, den 17. Juni, statt und zwar wieder nach dem romantisch gelegenen Dubuque, Iowa. Der Exkursionszug verläßt Chicago am 16. Juni, Morgens 8 Uhr 45 Min. Die Rückfahrt findet am Freitag, den 17. Juni, Abends 11:15 Uhr, statt. Tickets für die Rundfahrt, $2.50 die Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Auch wird ein Spezial-Coupon-Ticket zu $2.50 verkauft, das den Inhaber zu vier Mahlzeiten, sowie einem Nachtlager in einem der besten Hotels Dubuques, mit welchem Arrangements gemacht sind, ferner zu freiem Eintritt zum Piknik im Kimbel Park, Wis. Dampferfahrt mit Musik, Tanz und Fischessen auf dem Mississippi, sowie Konzert im Hauptgarten der Germania-Halle, am Freitag Abend, berechtigt. Wegen näherer Information wende man sich an Ernst W. Galle, 121 Lincoln Ave.; Louis W. H. Reebe, 663 Sedgwick Str.; Helene Bobene, 205 Evanston Ave.; Peter Schneider, 191 Center Str.; Geo. Caspers, 8677 Vincennes Ave., und Oskar W. Reebe, 3302 Western Ave.

Verdiente Ehrung.

Die Chicago Turngemeinde zeichnet ihr 50jähriges Mitglied Wm. A. Hettich aus.

Andere deutsche Vereinsfeste.

Ein wirkliches Galaturnen wurde den Mitgliedern der Chicago Turngemeinde gestern Abend gelegentlich des Schauturnens von den verschiedenen Klassen der Gemeinde geboten. Mit Turnen am Pferd Seitens der ersten Knabenklasse begann dasselbe und mit einem Tanzreigen von sechzehn Mitgliedern der Damenklasse und der Nummer „Leben auf dem Turnplatz", Aktive und Altersklasse, schloß das prächtige Programm. Aber eine Nummer, die nicht auf dem Programm stand, war doch wohl noch erfreuender, als alle andern! In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Theil betrat nämlich Sprecher Emil Hoechster die Bühne und überreichte mit einer trefflichen Ansprache Herrn Wm. A. Hettich ein prachtvolles diamantenbesetztes Medaillon. In seiner Rede verwies Herr Hoechster darauf, daß am Freitag vor fünfzig Jahren Herr Hettich Mitglied der Turngemeinde geworden sei und dieser seither auch unentwegt angehört habe. Fleißig habe er sich an allen Bestrebungen der Turngemeinde betheiligt, groß seien die Verdienste, die er sich um die Turnerei erworben, und namentlich freue es ihn, den alten Freund jugendfrisch an Körper und Geist begrüßen zu können. Herr Hettich bedankte sich in einigen Worten für die unerwartete Ehrung, und das Publikum ehrte ihn durch herzlichen Beifall. Die Medaille enthält die Jahreszahlen 1854 und 1904, das Zeichen der Turngemeinde, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenkranz. Auf der Rückseite steht: „Die Chicago Turngemeinde ihrem verdienstvollen Turnbruder Wm. A. Hettich zur Erinnerung an fünfzigjährige Mitgliedschaft". Der Gefeierte ist am 25. Januar 1835 in Ludwigsburg, Württemberg, geboren, kam 1850 nach New York und wurde dort Zögling im New York Turnverein. Am 13. Mai 1854, einem Sonntag, traf er in Chicago ein und schon am Nachmittag meldete er sich in der Turngemeinde mit Turnpaß. Herr Hettich ist in weiten Kreisen des Deutschthums bekannt. — Die schöne Feier schloß mit einem Ball.

Daß die Hamburger Feste zu feiern verstehen, ist allbekannt, daß es aber die Hamburgerinnen gerade so gut und womöglich noch besser fertig bringen, muß Jeder sagen, der gestern Abend die von den Damen des Hamburger Klub in Schönhofen's großer Halle veranstaltete „Leap Year Party" besuchte. Freilich waren nur Mitglieder und besonders dazu Eingeladene zugelassen, aber desto vergnügter konnten sich die konservativen Hamburger geben. Der Saal strahlte geradezu von Hamburgs Bedeutung, dessen Wappen stolz über dem Gewoge schwebte. Die Weinstube war ein Idyll aus Lampions, Guirlanden und Pflanzen, und von den Wänden schauten die Konterfeis der Hamburger Originale Piepenreimer und Hummel herab, während dasjenige des originellen alten Hamburger Theaterdirektors Madler stolz zwischen einer Vierländerin und einer drallen Amme prangte. Präsident Otto Lorenz schmunzelte, als er auf das Werk der Damen blickte, und Vergnügungsrath Charles Horn machte bei den Gästen, dem Verein der Brandenburger und den „Jolly Friends", die Honneurs. Die Damen, welche das Lob für das wohlgelungene Fest einheimsen dürfen, sind: Frau Jane Witt, Ch. Schoesson, E. Steinhof, F. Steinhof, H. Riesche, B. Wahlstedt, W. Bramman, L. Lehe, Roth, Lange, Wolney, Meyer und Rathjack. Nur die Hamburger Aalsuppe hat gefehlt, und sie hätten ein Paradies geschaffen.

Das erste Maikränzchen, welches die „Star of Illinois Loge Nr. 835, Knights and Ladies of Honor, gestern Abend in der von den Damen reizend geschmückten Wicker Park-Halle veranstaltet hatte, war von auffallend viel jungen Paaren besucht. Es gab nämlich nur Tanz und dies hatte die Jugend angezogen, die mit dieser Art Unterhaltung vollauf zufrieden ist. Eine geschmackvolle Maikrone, welche um Mitternacht ausgeloost wurde und die Gewinnerin dazu berechtigte, sich ihren Maikönig zu wählen, brachte der festgebenden Loge ein schönes Stück Geld ein, denn die Nachfrage nach Loosen war groß. Fredericks Orchester lieferte die Musik, und folgende Damen machten sich um den Erfolg des Festes verdient: Flora Siglarski, Auguste Klein, Emma Mulkaske, Katie Blaschka, Minnie Gepfert und Katie Kern.

Eine gemüthliche Festlichkeit war die Mai-Party, welche der Queen Esther Council Nr. 28 der „Chicago Fraternal League" gestern Abend seinen Mitgliedern und zahlreichen Gästen in der Westseite-Turnhalle, 770 Chicago Ave., gab. Die Damen Marie Rose, Präsidentin: Margarete Stender, Vizepräsidentin: Maggie Hall, Kanzler; Minnie Brown, Fin.-Sekr.; Barbara Hensel, prot. Sekr.; Rosa Baumstock, Schatzmeisterin, und Paulina Gasior, Marschall, hatten als Arrangements-Komite so vortrefflich für Alles gesorgt, daß den Besuchern, die sich köstlich amüsirten, wirklich nichts zu wünschen übrig blieb. Man verweilte bei froher Unterhaltung, Tanz und guten Erfrischungen solange, daß Müdigkeit bei dieser Maifeier eine unbekannte Krankheit zu sein schien, und schied schließlich mit einem herzlichen „Glückauf" zum nächsten Mal.

Die Bavaria-Loge Nr. 11, Orden der Hermanns-Schwestern, veranstaltete gestern Abend in Heinens Halle, 519 Larrabee Str., ein Maikränzchen, das neben den Mitgliedern der Loge und ihren Familien, viele Gäste zu Frohsinn und Heiterkeit vereinte. Es wurde flott getanzt, und um die herrliche Maikrone drängten sich den ganzen Abend die Schönen, welche alle Maikönigin zu werden hofften. Doch konnte es leider nur eine Einzige sein, die mit ihrem Maikönig den großen Umzug eröffnen durfte, beneidet von Vielen, denen man die Krone gleichfalls gerne gegönnt hätte. Die Festlichkeit verlief in voller Harmonie, und dem Arrangements-Komite gebührt der Dank Aller, die ihr beiwohnten.

Der Lessing Klub Nr. 1, von der Lessing Social and Benefit Association, kann sich sagen, daß sein Maikränzchen, welches er gestern Abend in Hanus' Halle, 933 N. Halsted Str., veranstaltete, ein voller und ganzer Erfolg war. Was an Unterhaltung geboten war, gefiel ausgezeichnet und sowohl die Einzelvorträge, wie der zu Gast geladene Beethoven Gemischte Chor nebst seinem Dirigenten, Herrn Ehrhardt Fritsch, ernteten großen Beifall. Es wurde aber neben dem Vergnügen auch noch der Zwecke und Vortheile des Klubs gedacht, und manch ein Gast, der sich nachher im Tanze drehte, wird beschlossen haben, künftighin nur noch als Mitglied die Feste des Lessing Klub Nr. 1 mitzumachen.

Schlechte Träume

Kommen von unzuträglicher Nahrung. Gewöhnlich ist der Kaffee schuld.

Eine der gewöhnlichsten Symptome von Kaffee-Vergiftung sind schlechte Träume, die den Werth des ruhigen Schlafes rauben. Ein Mann, der den Grund dafür fand, erzählt:

„Früher war ich ein Sklave des Kaffees. Ich war wie ein Morphiumsüchtiger, konnte Nachts nicht schlafen und rollte und warf mich im Bett umher, und wenn ich einschlief, wurde ich durch Träume und Kobolde erschreckt, wachte mit Kopfschmerzen auf und war dann den ganzen Tag unwohl und so nervös, daß ich nicht meinem Geschäft nachgehen konnte. Meine Handschrift war wie Krähenfüße und ich hatte ein saures Aufstoßen vom Magen, Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Herzklopfen, Verstopfung, Unregelmäßigkeit der Nieren usw.

„Ich begann wirklich zu verspüren, daß ich an allen Leiden, denen die Menschheit ausgesetzt ist, litt, und als ein Freund mir rieth, dem Kaffee zu entsagen, faßte ich dies als Beleidigung auf. Ich konnte die Idee nicht fassen, daß Kaffee mich in seinen Banden hielt und ich wollte nicht glauben, daß er die Ursache war.

„Aber es stellte sich heraus, daß kein Rath je zu einer richtigeren Zeit gegeben wurde, denn schließlich beschloß ich, Postum zu versuchen und durch das Aufgeben des Kaffees und Trinkens von Postum verschwanden alle meine Leiden, und Gesundheit kehrte wieder. Ich esse und schlafe jetzt gut, die Nerven sind ruhig, und ich schreibe, wie Sie sehen, eine gute Handschrift, versorge wieder mein Geschäft und bin glücklich, daß ich vom Kaffeeteufel erlöst bin."— Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Ein zehntägiger Versuch mit Postum an Stelle von Kaffee bringt gesunden, ruhigen, erfrischenden Schlaf. Es gibt einen Grund.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch „Der Weg nach Wohlstadt".

Wählten das kleinere Uebel.

Zwei Erdenpilger zogen den Tod langwierigem Siechthum vor.

Der Briefträger Nicholas Nillen, 45 Jahre alt, ledig, erschoß sich gestern Abend in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 240 Chestnut Straße. Man muthmaßt, daß Schwermuth über Kränklichkeit der Beweggrund der That war. Seine Wirthin, Frau Francis M. Cottle, hörte den Schuß und fand Nillen, den Revolver noch umspannt haltend, entseelt auf dem Bette liegend vor. Die Leiche wurde nach Allens Bestattungsgeschäft, Nr. 284 N. Clark Straße, geschafft.

Der Gärtner Martin Welter machte gestern Nachmittag in seiner in Rogers Park gelegenen Wohnung mittels Pariser Grün seinem Dasein ein Ende. Er war 45 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder. Seit längerer Zeit litt er an Nervenzerrüttung. In einem Anfall von Verzweiflung nahm er Gift. Seine Frau fand ihn, mit dem Tode ringend, auf der Hintertreppe vor. Er starb, ehe noch ein Arzt geholt werden konnte. Die Leiche befindet sich in der Wohnung, wo morgen der Koroner den üblichen Inquest abhalten wird.

Starb in der Gosse.

In der Gosse vor der Bäckerei von Heißler & Junge wurde gestern der 54jährige Charles Hanks entseelt aufgefunden. Seine Leiche wurde nach McKeons Bestattungsgeschäft, Nr. 813 37. Str., geschafft, wo der Koronersarzt Herzverfettung als Todesursache feststellte. Der Verstorbene, der keine Familie hatte, war seit Jahren in der Brauerei von O'Donnell & Duer beschäftigt und logirte bei Gustav Pabst, Nr. 343 W. 49. Str.

Mandel Brothers

Die neue Mode in Waschstoffen, Rosebud Batiste, Speziell, per Yard 15c

Sämmtliche Käufer, welche sich diese spezielle Offerte zu Nutze machen, werden eine Ersparniß von genau einem Viertel erzielen. Neue bedruckte Batistes — weißer Untergrund, mit großen, mittleren oder kleinen Tupfen — Rosenknospen in Blumenkränzen—durchaus echtfarbig, prachtvolle Designs, im Verkauf **15c**

Sparsamkeits-Basement.

12½c für 20c schottische waschbare Suitings, in all den Tweed Mischungen, in lohfarbig, grau, grün und blau.

15c für 35c Honiton und Etamine Spitzen Streifen, mercerized Waschstoffe, solide Farben usw., 2 bis 10 Yards.

14c für 36zöll. mercerized schwarzen Satine, gut für Drop-Röcke passend, wie Unterröcke und Futterstoffe, — ein spezieller Werth.

58c für Antherea reinseid. Futter — das stärkste Seidenfutter, in sechzig der beliebtesten Farben.

5c für alle Sorten Waschstoffe-Rester, Satin finished Prints,, Madras, Ginghams, Suitings, gutes Sortiment.

9c für Zephyr Ginghams, Madras, Dimities, Tissues, Batistes. Suitings, u. s. w., Drapery Silkolines, Cretonnes, 2 bis 10 Yards.

60c für 36zöll. Satin Serge, passend für Jacket-Futter, in allen Staple-Farben und schwarz.

5c, 9c und 12½c für wünschenswerthe Rester v. Kleider-Futter u. Drop Skirtings, Spun Glaß, Percalines usw.

$1 Männer-Hemden zu 45c

Sparsamkeits-Basement.

Diese Hemden zu 45c sind Werthe, die anderswo nicht zu diesem Preise erlangt werden können. Sie sind angefertigt aus bester Qual. Madras und Percale, in allen neuesten Mustern und Farben und in einer guten Auswahl von Nummern.

45c für weiße Muslin und Cambric Nachthemden für Männer, ohne Kragen, volle Weite und Länge; Größen 15 bis 19, gut gemacht, 65c werth.

20c für 50c Rumchunda seidene Halstrachten für Männer, blauer und schwarzer Grund, mit weißen Figuren und Streifen.

25c für Elastic Web und seidene Lisle-Hosenträger für Männer, mit starken Leder-Enden, hübsche Effekte auf hellem und dunklem Grund.

Großer Verkauf von Cable Net-Gardinen zu 1.35

Eine große Anzahl Paare feiner Spitzengardinen, alle mit einem kleinen Fehler, aber so unbedeutend, daß die Dauerhaftigkeit nicht beeinträchtigt wird; auch einzelne Paare echter Battenberg, Arabian, Cluny und Brussels Gardinen, und hunderte von Bett-Sets werden geräumt zur Hälfte der regulären Preise.

Zweiter Floor, Wabash Ave.

Mehrere tausend Paar dauerhafter, modischer Cable Netz-Gardinen — die Sorte, welche gewöhnlich zu 2.50 verkauft wird — in weiß oder Arabian Farbe — in einer großen Auswahl von Entwürfen, markirt zu **1.35**

Echte Brussels Spitzen-Gardinen — fein gearbeitet in einer Reichhaltigkeit prächtiger Muster — reduzirt per Paar auf **2.50**

$1 1.69 und 2.89 für Nottingham Spitzen-Bett-Sets, mit Shams.

3.69 für schottische, Crete und Madras Gardinen, früher verkauft zu $10.

5.89 f. echte Renaissance u. Brussels Netz Parlor-Gardinen.

69c für Thür-Panels, Corded Arabian, sehr hübsch, etwas beschmutzt.

5c das Stück für Gardinen-Stangen, welche von 22 bis 40 Zoll auszuziehen sind.

$1 für einzelne Gardinen, volle Länge, alle Arten, Ausw. v. Mustern.

Schuhzeug zu weniger als den Original-Kosten

Eine seltene Gelegenheit zum Einkauf von modischen Schuhen, Oxfords und Slippers zu weniger als dem Kostenpreise des dafür verwendeten Materials. Dieselbe wurde ermöglicht durch den Ankauf von gewissen Partien zu einem großen Rabatt. Ein modisches Paar Oxfords für 98c, gutgemachte Schuhe für Damen zu 1.25 und hochfeine Schuhe und Oxfords zu 1.55 sind drei Offerten.

Sparsamkeits-Basement.

98c für $2 Slippers, Oxfords und Juliets für Damen, in Glace und Lackleder — Slippers in Strap-Facon, Concave-Absätze.

1.25 für 2.50 Oxfords u. und Schuhe f. Damen, Lackleder, Patent Glace und Vici Kid, handgedreht, hervorsteh. Sohlen

1.55 für 3.00 Oxfords und Schuhe für Damen, in Lackleder und Glace; die hübschesten Leisten, leichte oder hervorstehende Sohlen.

59c und 79c für Kinder- und Mädchen- $1.25 schwarze Vici Kid 1 Strap-Slippers.

98c f. Schul-Schuhe f. Knaben u. Mädchen, gute, starke Qual.

Mai-Verkauf in Muslin-Unterzeug

Sparsamkeits-Basement.

Dieser große Mai-Verkauf von Untermuslins steht einzig und allein da und übertrifft alle früheren, die hier oder anderswo stattgefunden haben, infolge der ganz bedeutenden Preis-Herabsetzungen.

Wir führen hier einen zutreffenden Werth an—Damen-Nachthemden mit tucked Yoke und Lawn Ruffle, **39c**

25c für 35c Muslin Beinkleider, tiefe Lawn Ruffle mit Hohlsaum Tucks.

50c für 75c Muslin Gowns, hohe, V u. Square Hals-Styles, sorgfältig gemacht.

75c für $1 Nainsook Gowns, Slipover, Empire oder hohe Hals-Styles, schön Finished.

39c f. 50c Muslin Umbrella Beinkleider, Ruffle, mit Einsätzen u. Tucks, prächtige Werthe.

50c für 75c Cambric Beinkleider, in den weiten oder regul. Styles, Lawn Ruffle.

9c für 15c Muslin Damen-Korset-Bezüge, hoher Hals, eng passend; sehr speziell.

25c für 35c Muslin Korset-Bezüge, mit hohlgesäumten Tucks, Einsatz und Rand.

45c für 75c Cambric Korset-Bezüge, volle Front, Einsatz, Beading, Band und Spitzen.

Phyllis-Unterzeug, 25c

Sparsamkeits-Basement.

Phyllis Unterzeug wird von jenen, welche solches am besten zu schätzen wissen, als das tadelloseste, wie auch als das gesundheitszuträglichste anerkannt—kurz gesagt, es ist das beste je angefertigte Unterzeug.

Die Phyllis Knitting Mills verkaufte uns ihre Reise-Muster, angebrochenen Partien und Seconds von Damen-Leibchen und Beinkleidern. Sie sind vollkommen perfekt, wurden aber zu einer Ersparniß von 50 Proz. gekauft, und werden ebenso wiederverkauft. Dies ist die reguläre 50c Sorte. **25c**

25c für Damen Union Suits, Sommer-Schwere, ausgeschn. Hals u. ärmellos, Umbrella Bottom, Spitzen besetzt.

12½c f. 21c Umbrella-Beinkleider für Damen, breite Spitzen besetzte Bottoms, nur in kleinen Nummern.

15c für gerippte baumwoll. Leibchen und Pantelets f. Kinder, kleine u. mittlere Größen: große Sorten, 18c.

17c für Spitzen Lisle Thread Strümpfe für Damen, volle Breite u. Länge, speziell, 3 Paar für 50c.

19c für moderne Spitzen Lisle Thread offengearbeitete Strümpfe für Kinder, hübsche Muster, alle Größen.

15c für echtschwarze Strümpfe für Damen, 3 Facons, ganz schwarz oder mit ungebleichten Füßen oder Sohlen.

15c für echtschwarze baumwoll. Halbstrümpfe für Männer, ganz schwarz oder mit Split Sohlen oder ungebleichten Füßen.

19c für feine gerippte Lisle Thread Strümpfe für Mädchen, für den Sommer, mit doppelten Fersen u. Zehen.

7c für gut gemachte echtschwarze Maco baumwoll. Strümpfe für Damen, ganz nahtlos, zu weniger als ½ des Preises

Ist es wirklich Biszak?

Der Ermordete noch nicht über jeden Zweifel erhaben identifizirt.

Ein Skalp gefunden.

Die Detektives, welche sich bemühen, Licht in das Dunkel zu bringen, welches die letzten Augenblicke und die Personalien des Ermordeten umgibt, dessen Leiche, wie berichtet, vorgestern aus dem alten Kanal gefischt wurde, stehen vor einem Räthsel. Die Leiche wurde halb und halb von einer Frau Biszak, Nr. 2471 37. Place, als die ihres seit dem 12. März verschwundenen Mannes, des 42jährigen Stephan Biszak, identifizirt. Eine Narbe indeß, welche die Frau erwähnte, fehlte an der Leiche, die stark in Verwesung übergegangen ist. Die Frau wurde in Untersuchungshaft genommen. Ihren Aussagen gemäß verließ ihr Mann sie am Abend des 12. März im Zorn, weil sie sich weigerte, eins ihrer fünf Kinder im Schneegestöber nach Fleisch und Bier zu senden, und weil sie nicht im Stande war, ihm Geld zu geben. Am nächsten Tage sei Emil de Grant, ein Miether ihres Mannes, ausgegangen, nachdem er am Abend zuvor ihren Mann, als dieser die Miethe eintreiben wollte, an die Luft gesetzt hatte. Sie habe, da ihr Mann häufig ausgedehnte Bierreisen zu unternehmen und tagelang vom Hause fortzubleiben pflegte, erst nach mehreren Tagen die Polizei von seinem Verschwinden in Kenntniß gesetzt und auch eine Anzeige in eine böhmische Zeitung rücken lassen, in der sie ihren Mann bat, zu ihr zurückzukehren.

Die Frau betheuerte, die lautere Wahrheit zu sagen.

Gestern Nachmittag fischten Polizisten der Bezirkswache zu Brighton Park in der Nähe des Leichenfundortes einen fast vollständigen Skalp aus dem Kanal, der, wie man muthmaßte, zur Leiche gehöre. Dagegen spricht aber der Umstand, daß dieser Skalp fast vollständig ist, während nur ein kleiner Theil der Kopfhaut der Leiche fehlt. Die Haare des gefundenen Skalps sind lang und grau gesprenkelt. Frau Biszak behauptet, daß ihres Mannes Haar dunkelfarbig und ohne jegliche Beimischung von Grau war.

Ein gewisser Kelleher theilte der Polizei mit, daß am Abend des 18. März ein Mann, den er für Biszak hielt, im Begriffe war, die Zaunthür vor der Biszak'schen Wohnung zu öffnen. Der Mann habe aber plötzlich gezögert, kurz Kehrt gemacht und sich schnellen Schrittes entfernt.

Die ursprüngliche Annahme der Polizei, daß die Leiche des Ermordeten die des Biszak ist, wurde auch stark erschüttert durch die Aussagen eines in der Nähe der Leichenfundstätte stationirten Thurmwärters. Letzterer gab an, vor mehreren Tagen die Leiche im Kanal vorbeitreiben gesehen zu haben, doch hätte er sie für den Kadaver eines Hundes gehalten.

„Es ist durchaus nicht ausgeschlossen", sagte Leutnant Gorman, „daß die Leiche fern von hier in den Kanal geworfen wurde. Wie dem auch sei, die Frau werde ich in Haft behalten, bis die Koronersjury, welche den Inquest abhalten wird, weitere Verfügungen trifft."

Der Inquest findet morgen in der County-Morgue statt.

Frau Biszak, die sich in der Bezirkswache an der 35. Straße in Haft befindet, blieb bei ihren am Vormittag gemachten Aussagen und ließ sich im Kreuzverhör nicht in Widersprüche verwickeln.

Leutnant Gorman besuchte am Nachmittag mit ihr ihre Wohnung, in welcher keine Spuren eines etwa stattgefundenen Kampfes entdeckt wurden.

Nachbarn der Frau behaupten, daß sie gedroht habe, ihren Mann zu prügeln, falls er wieder heimkehren sollte. Den Angaben der Polizei gemäß ist fast jedes Mitglied der Familie Biszak im Laufe der letzten zwei Jahre in Haft gewesen.

Glänzende Prachtentfaltung.

Die Eröffnung des Zweigladens der Hartman Furniture and Carpet Company.

Unter glänzender Prachtentfaltung und großem Zulauf des Publikums, welches seiner Bewunderung lebhaft Ausdruck gab, hat die Hartman Furniture Co., 223, 225, 227 und 229 Wabash Ave., gestern ihren neuen Zweigladen an der Milwaukee Ave. und Paulina Str. eröffnet. Die Hartman Co. hatte dafür große Vorbereitungen getroffen, und eine Anzahl Polizeibeamte sorgte dafür, daß die Schau- und Kauflustigen in gehöriger Ordnung Einlaß fanden und nicht von einigen Hitzköpfen durch die großen Spiegelfenster gedrängt wurden. So war es möglich, daß jeder sich an dem Festprogramm, der Musik des Streichorchesters im Laden und der Kapelle vor demselben, erfreuen und die Prachtauslage von Möbeln, überhaupt von Allem, was von Nutzen im Haushalt ist oder zur Verschönerung der Wohnung dient, ansehen konnte. Alle Besucherinnen erhielten geschmackvolle Souvenirs in Form von nützlichen Sachen, wie Salz- und Pfefferdosen usw. Die Hartman Furniture and Carpet Co. ist mit der Aufnahme, welche ihr neues Unternehmen bei der Eröffnung gestern Seitens der Bevölkerung der Nordwestseite gefunden hat, sehr zufrieden und den Besuchern sehr dankbar. Der Laden ist in einem für diesen Zweck besonders gebauten Gebäude; dasselbe hat über 30,000 Quadratfuß Flächenraum und die Stockwerke sind sehr hell. Die Firma verspricht, in diesem Zweiggeschäft ebenso gute Waaren zu halten und ebenso billig zu verkaufen, wie in ihrem Hauptgeschäft an der Wabash Ave.

— Splitter — Das Männerherz ist ein Minister des Innern, der die Frauen oft zum Aeußersten bringt.

— Konsequent. — „Zu welcher Bestattungsart würden Sie als Spiritist am meisten hineigen?" — „Ich möchte am liebsten in Spiritus aufbewahrt werden."

— Die Hauptsache. — Frau (die ihrem Manne zum Geburtstage ein Portemonnaie geschenkt hat, nach einer Weile): Nun, Du sagst nichts dazu? — Mann: Aber, ich habe ja noch gar nicht hineingesehen.

Die wirkliche Bedeutung von echter Hefe beim Brauen der Bier

ist Hefe, welche von einer einzelnen Mutter Zelle entwickelt wurde, die unter dem stärksten Mikroskop aus zahllosen Billionen von Zellen und gefährlichen Bakterien, welche in der gewöhnlichen Hefe enthalten sind, ausgesucht wurde. Es erheischt viel Arbeit, große Sorgfalt und bedeutende Ausgaben, um diese kostbare Hefe stets rein zu halten, aber wir sind gezwungen, es zuthun, um die anerkannt gute Qualität unserer Biere zu erhalten. Ein Wacker & Birk Schild bedeutet, daß echte Hefe ohne irgend welche ansteckenden Bakterien beim Brauen benützt wurde. Das ist ein Grund, warum wir keine billigen Biere verkaufen. Merken Sie dieses, Ihres Magens wegen. Kimer Malz-Bier verleiht den Schwachen Kraft.

75c per Dutzend, C. O. D. abgeliefert.

Suchen den Kopf zu retten.

Die drei Raubmörder des Wirthes Barrett kommen um neuen Prozeß ein.

Der dritte Prozeß des alten Bremner.

Vor Richter Smith plaidirten im Kriminalgericht gestern die Advokaten Short und Horgan für einen neuen Prozeß für Jas. Sammons, John Lynch und Hugh Reilly, von denen die beiden erstgenannten zum Tode und Reilly zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden wegen Raubmordes an dem Wirth Patrick Barrett im Schlachthausviertel. Die Advokaten erklärten die Todesstrafe für barbarisch und brutal, auch in diesem Falle nicht zulässig, weil kein vorsätzlicher Mord begangen worden sei. Dann behaupteten sie, die Burschen hätten den Alibibeweis erbracht, die Geschworenen diesen aber nicht beachtet, ebenso wenig Peter Niedermeiers Geständniß, daß er jenen Mord begangen habe, wohl aber die Sammons, Lynch und Reilly von der Polizei angeblich erpreßten Geständnisse. Am nächsten Samstag werden Hilfsstaatsanwalt Crowe und Anwalt Moritz Rosenthal darauf antworten.

Zwei Mal haben die Geschworenen sich nicht über die Schuld des alten Kriegsveteranen Robert Bremner zu einigen vermocht, welcher den Advokaten Louis Mitchell in dessen Geschäftsstube im Bryan Block durch fünf Schüsse todt hinstreckte, morgen soll Bremner von Neuem prozessirt werden. Die schottischen Gesellschaften haben Col. Jas. Hamilton Lewis mit seiner Vertheidigung beauftragt. Dieser will auf Grund der zweimaligen Prozessirung die Niederschlagung des Verfahrens beantragen, da unter dem alten englischen Recht zweimalige Nichteinigung von Geschworenen einer Freisprechung gleichkomme. Gelingt dieser Versuch nicht, so soll geltend gemacht werden, daß Bremner im Kriege einen Säbelhieb über den Kopf erhielt und seither leicht erregbar ist, auch an Fallsucht leidet. Mitchell, sein Anwalt, habe sich nun mit der um 25 Jahre jüngeren Frau des Angeklagten, so behauptet Lewis weiter, dazu verschworen, Bremner ins Irrenhaus zu bringen. Aus Verzweiflung habe dieser dann die Blutthat begangen, zu der er durch wiederholte Drohungen seiner Frau, ihn verlassen zu wollen, angeblich auf Mitchells Anstiften, noch besonders gereizt worden sein soll. Dr. Walter Kempster von Milwaukee, der hervorragende Sachverständige in Geisteskrankheiten, wird in dem Prozeß vernommen werden. Die Verhandlung dürfte vier Wochen in Anspruch nehmen.

Untersuchung eingestellt.

Verwandte des Jarnagin'schen Ehepaares pflichten dem Koronersarzte bei.

Die Untersuchung in Verbindung mit dem Tod von Edward Jarnagin und Frau ist eingestellt worden. Wm. H. Jarnagin von New York, ein Bruder des Verstorbenen, sowie Frl. Mary Woodbary von Boston, eine Schwester der Frau Jarnagin, und John McTerrin von Chicago, ein Vetter des verstorbenen Ehepaares, pflichten der Ansicht des Koronersarztes Dr. Lewke bei, daß Jarnagin und Frau an Gas erstickten.

Koroner Traeger erklärte, daß die Angelegenheit, soweit er in Betracht komme, erledigt sei. Der Inquest sei zwar noch nicht abgeschlossen, doch werde die Koronersjury zweifellos einen Wahrspruch in Uebereinstimmung mit dem Leichenbefunde des Dr. Lewke abgeben.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

„Gefährliche Menschen".

Der Chicagoer, der gern seinen lieben Anverwandten und Freunden in Deutschland und im „Osten" der Union klar machen will, was für ein forscher, muthiger Mann er ist, der braucht ihnen neben dem jüngsten Monatsbericht des Koroners Traeger nur den soeben veröffentlichten Jahresbericht des Feuerwehrchefs Musham zuzuschicken. Das muß ziehen. Denn jener meldete, daß im Monat April hier in Chicago nicht weniger als 266 Menschen auf gewaltsame Weise um's Leben kamen, und des Feuerwehrchefs Bericht theilt mit, daß im letzten Jahre in Chicago nicht weniger als 615 Menschen bei Bränden den Tod fanden. Die letztere Summe schließt allerdings die Zahl der Opfer des Iroquois-Brandes ein (575), von dem man drüben, bezw. im zahmen Osten ja schon gehört hat, aber es bleiben außer diesen doch immer noch vierzig Personen, die im Jahre 1903 hier in Chicago bei größeren und kleineren Bränden jämmerlich erstickten oder zu Tode geröstet wurden, —ohne damit irgendwelches Aufsehen erregen zu können; so ganz beiläufig und routinemäßig sozusagen, und dergleichen ist man „drüben" wenigstens nicht gewohnt.

Die 266 „gewaltsamen Todesfälle", welche der Koroner für den Monat April meldete, schließen allerdings 56 Selbstmorde ein und an den Selbstmord ist man auch drüben gewöhnt; aber es bleiben da doch immerhin noch 210 Personen, die gegen ihren Willen auf gewaltsame Weise zu Tode kamen, und das wieder ist man drüben nicht gewöhnt; im Osten schon eher, da dürfte wohl hauptsächlich die große Zahl der Todtschläge einiges Staunen und damit etwas Bewunderung für den Muth des Freundes, der dieser Todtschlaggefahr zu trotzen wagt, wecken.

„Rings von Gefahren umgeben" und in jeglicher Stunde bedroht scheint der Chicagoer nach jenen Berichten, und wenn die guten deutschen Freunde, Tanten und Basen lesen, wie in Chicago alljährlich regelmäßig so viele verbrennen oder angesengt werden, so viele todtgeschossen und -geschlagen, zu Tode gerädert, von fallenden Steinen oder Balken u. s. w. erschlagen, von Maschinen zerquetscht und zerrissen werden u. s. w., dann werden sie, wie gesagt, den Karl, Heinrich oder Peter u. s. w. mit ganz anderen Augen ansehen und einen „hellschen" Respekt vor ihm kriegen. Denn es gehört doch offensichtlich großartiger Muth dazu, in einer solchen Stadt, wo das Leben gar so billig ist, auszuharren, und ein großartiges Selbstvertrauen, sich inmitten all' der Mörder und sonstigen Gefahren zu behaupten und gar noch des Lebens zu freuen, wie es ja den Briefen nach den Anschein hat. Am Ende ist „er" da drüben in dem schrecklichen Chicago „auch so Einer" geworden, so ein „gefährlicher Mensch", der das Menschenleben gering achtet und leichtsinnig auf's Spiel setzt!—Neben der Bewunderung für den Freund wird aber besonders die Entrüstung über die Unfähigkeit der Behörden, die Rücksichtslosigkeit der Bahnen usw. zum Ausdruck kommen. „Unerhört", wird man sagen.

So ganz unrecht wird man damit nicht haben. In einem Monate 210 gewaltsame Todesfälle, abgesehen von den Selbstmorden, das ist ein Bischen viel, selbst für eine Zwei-Millionen-Stadt, und 40 "routinemäßig" Verbrannte und 162 ebenso „beiläufig" Angesengte in einem Jahre, das ist auch ein wenig viel. Man ist dergleichen drüben nicht gewohnt. Das Leben ist sündhaft billig hier, darin hat man recht. Aber die Basen und Tanten haben auch recht, wenn sie scheu flüsternd meinen, „am Ende ist der Karl (oder der Heinrich u. s. w.) auch so Einer geworden." Da haben sie sogar fast „noch rechter", sozusagen. Er ist „so Einer". Er ist — böse Beispiele verderben gute Sitten — ganz ebenso gottsträflich leichtsinnig geworden, wie seine „Fellow Citizens", die er schon in Chicago vorfand, als er hier landete, und denen er es abguckte, wie's gemacht wird. Und seine Frau, die Anna oder Marie dazu. Er springt gerade so „wahnsinnig" nach einer vorübersausenden „Car" wie der Mike, der Bob oder Sam, und rennt gerade so gottsträflich leichtsinnig dicht vor dem heranbrausenden Zug über das Bahngeleise, wie jene, um sich—wie wohl jene auch—wenn er mit knapper Noth auf die „Car" kam oder vor dem Zug vorbeiflitschte, nachträglich zu wundern, warum er sich eigentlich in so schwere Lebensgefahr begab, da er ja gar nichts zu versäumen und mehr Zeit hat als nöthig. Ebenso macht's die Anna der Bridget nach und gießt so lange Kerosin auf's Feuer, „damit's besser brennt", bis sie eines Tages selber brennt. Und die Marie, die doch draußen so vorsichtig war mit dem Feuer, kokettirt hier mit der Feuergefahr geradeso wie ihr Mann, der Architekt oder Kontraktor — kurz so, als seien sämmtliche Chicagoer Wohnhäuser und alles, was drinnen ist, bis auf ihre eigenen Unterröcke, durchaus „feuerfest" und unverbrennlich. Das macht eben das allgegenwärtige böse Beispiel und der die Vorsicht einschläfernde Gedanke: man ist ja versichert!

Es ist gefährlich hier in Chicago, und das Menschenleben ist billig. Die Behörden erfüllen ihre Aufgaben schlecht und die Bahnen u. s. w. sind rücksichtslos und lassen es in verbrecherischer Weise an Vorsichts- und Schutzvorrichtungen fehlen. Aber die größte Gefahr für den Chicagoer ist sein eigener Leichtsinn. Von sämmtlichen gewaltsamen Todesfällen, von den Selbstmorden abgesehen, sind 80 Prozent dem Leichtsinn der Opfer zuzuschreiben. — Die Chicagoer sind gefährliche Menschen — sich selbst gefährlich. Das sollte man dazu bemerken, wenn man die Chicagoer Unfallsstatistik in's „Ausland" schickt. —

„Ein schrecklicher Fehlschlag."

Der Amerikaner zählt den Muth zu seinen hervorragendsten Tugenden und er schätzt ihn mehr als irgend eine andere gute Eigenschaft. Würde er vor die Wahl gestellt und müßte er entscheiden, ob er lieber als muthig oder als ehrlich, oder klug, oder mildthätig, oder fleißig usw. angesehen werden möchte, so würde er allemal für den Muth stimmen, selbst wenn er, oder vielleicht gerade am meisten dann, wenn er keine Spur wirklichen Muthes besitzt. Mangel an Muth ist ja gleichbedeutend mit Feigheit, und der Durchschnittsamerikaner wird sich zehnmal lieber Spitzbube und Gauner schimpfen, als Feigling nennen lassen. Denn warum? „Dem Muthigen gehört die Welt". Denn es gehört ihm des Weibes Bewunderung und damit das Weib, und um die Perle der Schöpfung dreht sich ja des Mannes ganzes Sinnen und Trachten.

Der Amerikaner hat auch Muth, viel sogar. Im Kugelregen, in der männermordenden Schlacht zeigt er sich so muthig, wie nur Einer; muthig setzt er sich den Gefahren der Jagd — von der Löwen- und Bärenjagd bis herab zur Hasenjagd — und des Grenzerlebens, der „Mining"- und Holzfäller-„Camps" aus; unverzagt muthig trotzt er den Gefahren, die im Alkohol- und Tabakgenuß, in den verfälschten Nahrungsmitteln und der rauch- und staubgeschwängerten Luft liegen — Gift, tödtliches Gift ringsum, und er trinkt und raucht, ißt und athmet doch. Er kennt die Gefahren, die für ihn im Rauschen seidener oder schön gestärkter weißer Unterröcke, im Anblick duftiger Spitzen und kokett hervorlugender prallsitzender Frauenstrümpfe liegen, und muthig folgt er ihren Spuren trotz alledem — zum Erröthen hat er dabei keine Zeit. Der Amerikaner ist sehr muthig, ja ganz außerordentlich muthig allen äußeren und inneren Feinden, allen Gefahren der Erde, des Wassers und der Luft, des Himmels und, ja, es sei gesprochen, das schreckliche Wort, der Hölle gegenüber — mit einer einzigen Ausnahme: wenn „sie" in's Spiel kommt, versagt ihm der Muth! „Ihr" gegenüber ist er feige.

Nicht nur, wenn „sie" im Singular steht und die theure Gattin ist — da ist's ja nicht nur erklärlich, sondern eheherrliche Pflicht — oder wenn es die weibliche Gesammtheit bedeutet; auch dann, wenn es diese oder jene weibliche „Richtung", sozusagen, bezeichnet, und sei sie die verkehrteste. Dafür gibt's Beweise die schwere Menge. Aber keiner der vielen kennzeichnet die männliche Feigheit „ihr" gegenüber besser, als die Haltung der amerikanischen Männerwelt in der „wirthschaftlichen Frauenfrage". Die Frau hat sich wirthschaftlich emanzipirt, vom Manne unabhängig gemacht, oder ist doch auf dem letzten Wege dazu; sie ist schon in alle männlichen Berufe eingedrungen und hat manche, die früher männlich waren, ganz an sich gerissen! So wird von Seiten der „unabhängigen" Frauen verkündet — jubelnd und Beifall heischend, und der Beifall kommt; auch von männlicher Seite: Ja, es ist ganz herrlich, großartig u. wunderbar, was ihr vollbracht! Dabei denken Hunderttausende, schändlich ist es und schädlich und ihr armen Würmer seid vollständig schief gewickelt; aber kein Mann wagt mehr, das zu sagen, denn er hat Angst vor dem ätzenden Spott und der niederschmetternden Verachtung, mit denen bisher jedem, der an der Herrlichkeit und Wohlthätigkeit der „wirthschaftlichen Emanzipation" des Weibes zweifelte, heimgeleuchtet wurde. Man ist feige geworden.

Vor einiger Zeit ist wieder ein Buch erschienen, in welchem die vielseitige industrielle Thätigkeit des Weibes beleuchtet und ihr ein Loblied gesungen wird. Darin wird gezeigt, daß es neben den unzähligen weiblichen „Clerks", „Teipreiterinnen", Stenographistinnen, Buchhalterinnen, Zahnärztinnen und Barbierinnen usw. auch weibliche Hufschmiede, Tischler und Zimmerleute, Straßenbahnkondukteure und Straßenkehrer, Bankpräsidenten und -Kassirer, und Eisenbahnarbeiter gibt. Es wird erzählt — offentsichtlich mit besonderem Stolze, ob dieser herrlichen Errungenschaft — daß zwei Frauen, von denen die eine den passenden Vornamen Daisy trägt, im Fleischergewerbe thätig sind und eigenhändig schlachten und — wohl um durch den scharfen Kontrast die weibliche Vielseitigkeit so recht in's helle Licht zu rücken — daß andere Frauen großen Verdienst haben als Schmetterlingsfängerinnen, Kofferpackerinnen und Hunde- und Katzenwäscherinnen. Als besonders beachtenswerth wird noch mitgetheilt, daß in einer unserer Weltstädte eine hübsche junge Dame ein „Studio" unterhält, in dem arbeits- oder vergnügungsmüden Männern die Köpfe gewaschen und „gerieben" werden zu so und so viel die Stunde, und daß das bei der zahlungsfähigen Männerwelt solchen Anklang findet, daß die Dame glückliche Besitzerin von Diamanten und Perlen und einem großen „Auto" werden konnte. — Der Inhalt des Buches ist schon längst bekannt, es hat sich aber kein Mann gezeigt, der den Muth gehabt hätte, zu erklären, daß solche Beschäftigung — wohlverstanden das Schweine- und Ochsenschlachten, Pferdebeschlagen usw., nicht das den „Männern den Kopf waschen", denn das ist ja uraltes Frauenrecht und gehört eigentlich gar nicht in jenes Buch — daß jene männlichen Beschäftigungen sich doch eigentlich nicht schicken für das zarte und hochstehende Weib und ihr nicht gut thun. — So feige ist der muthige Amerikaner in der Hinsicht geworden.

Zu verwundern ist das schließlich nicht. Denn erstens erkennt der amerikanische Mann die Ueberlegenheit der Frau bedingungslos an und dazu gehört, daß er ihr zugestehe, daß sie am besten wissen muß, was ihr gut thut, und zum zweiten wurden, wie schon erwähnt, alle die Männer, die von Zeit zu Zeit—früher—aufstanden und erklärten, der richtige Platz für das Weib sei nicht die „Office" u. s. w., sondern das Heim, derart mit Spott und Hohn und Schmähungen überhäuft, daß sie sich eiligst verkrochen. Aber es ist bedauerlich, denn wahr bleibt ja immer noch, was sie sagten, und es wäre sehr traurig und schlimm—wenn nicht der Wahrheit viel bessere Verkünder und Kämpen erstanden wären: weibliche!—was ja wieder das mächtige Vordringen der Frau in alle männlichen Berufe nachweist. Der Mann wagt's schon längst nicht mehr, aber die Frauen werden immer zahlreicher, die ihre Stimmen erheben und ihre Schwestern warnen vor dem Weitergehen auf dem Wege, den sie betraten.

* * *

Nur der kann über ein Gericht richtig urtheilen, der davon aß, und nur der kennt die Schattenseiten eines Berufes, der drin arbeitet—die Lichtseiten kann ihm Jeder, der nichts davon versteht, an den Fingern aufzählen. Deshalb ist das, was Frau Flora McDonald Thompson in der North American Review über die „Geschäftsfrau" oder „industrielle Frau" sagt, besonders werthvoll: Sie ist eine solche und nicht etwa aus Zufall, sondern sie wurde für's Geschäft erzogen. Sie verdient im „Geschäft" auch ganz schönes Geld, aber da „die Ehe der Zustand ist, nach dem ihrer Natur zufolge jede Frau strebt und in den sie schließlich auch, von Ausnahmen und „Unfällen" abgesehen, hineinkommt", heirathete Flora McDonald eines Tages und dann erkannte sie, daß sie mit ihrem Traum von der glücklichen Unabhängigkeit und dem wirthschaftlichen Werth der erwerbenden Frau vollständig schief gewickelt war. Unabhängig? „Ich stehe," sagt sie, „unter dem Gesetze des Wettbewerbs, unter dem des Geschäfts. Ein Redakteur kann nicht warten, weil mein Kind krank ist. Eine Zeitung muß zur Presse gehen, trotzdem ich ein Baby in meinen Armen habe. Ich stehe in der Industrie. Ich muß mich ihren Gesetzen fügen. Vernachlässige ich meine Arbeit, dann sind Andere bereit, sie zu übernehmen. Und sie werden sie bekommen. „Geschäft ist Geschäft"." Sie ist nicht nur nicht unabhängig, sondern sogar sehr abhängig—viel abhängiger, als sie es wäre, wenn sie nicht beruflich erzogen wäre, dafür aber die Hausarbeit gründlich gelernt hätte. Denn dann wäre bei der Eheschließung, bezw. Gründung des Hausstandes ihre Erwerbsfähigkeit nicht in Betracht gekommen. Entweder hätte sie den Betreffenden nicht geheirathet oder der Haushalt wäre so eingerichtet worden, daß der Verdienst des Mannes zur Bestreitung der Unkosten genügen würde, wobei man ja hätte sehr gut fahren können, wenn sie die Haushaltung gründlich verstanden hätte und die Hausarbeit gewohnt wäre. Wie es ist, muß sie sich dafür Dienstboten halten, wobei ihr Verdienst drauf geht. Sie hat gegen die Abhängigkeit von ihrem Gatten, die Abhängigkeit von irgend einem anderen Manne eingetauscht, der keine zärtlichen Gefühle für sie hat und keine haben darf.

Daß in der Wirklichkeit die vielgerühmte und heißumstrittene sogenannte wirthschaftliche Unabhängigkeit der Frau, mit dem rein finanziellen Maßstabe gemessen, eine recht armselige Errungenschaft ist, wird angedeutet durch die Thatsache, daß der durchschnittliche Verdienst der „erwerbenden Frau" noch unter $1 den Tag bleibt. Die „Unabhängigkeit", die ein solcher Verdienst sichert, ist nicht weit her. Aber auch wenn der Verdienst viel größer wäre, könnte die erwerbende Frau nicht behaupten, daß sie unabhängig sei, oder auch nur so unabhängig wie ihre nicht erwerbende verheirathete Schwester. Sie ist allemal viel abhängiger als diese. Denn diese steht schlimmstenfalls nur unter der Knechtschaft eines Einzelnen—die Frau im Arbeitsmarkte steht unter der Herrschaft von Vielen. Jene hat keinen Wettbewerb, diese muß den Wettbewerb Vieler aushalten können, wenn sie sich behaupten will.

„Die kläglichste aller Wahnvorstellungen ist die, daß das Weib sich durch das Aufgeben ihrer Stellung als Gattin und Mutter wirkliche, volle Unabhängigkeit sichern könne."

Die Unabhängigkeit, welche ihr als besonderer Preis vorschwebt, kann die Frau im erwerblichen Leben nicht finden, „dafür aber beeinträchtigt dieses ihre körperliche Befähigung für den Mutterberuf und unterwirft sie einem falschen Erziehungssystem, das sie geistig und sittlich untauglich macht für ihre wirthschaftliche Stellung in der Familie."

So schlimm wie die Folgen des Uebergebens der Frau in die erwerbliche Thätigkeit auf sie selbst, sind nach Frau Flora McDonald-Thompson auch diejenigen, welche es für die Gesellschaft mit sich bringt: Es „fördert das „Pauper"-Wesen; auf der einen Seite indem es die Kosten des Lebensunterhalts erhöht und auf der andern indem es den Männern die Verantwortlichkeit nimmt, die ihnen in ihrem natürlichen Beruf als Erwerber für die Familie Kraft und Erfolg gibt." Und wie recht sie damit hat, das wird jeder Einzelne bezeugen können, wenn er sich daran erinnert, wie viele Männer, die er mehr oder weniger kennt, verbummelten, weil ihre Frauen viel verdienten und sie es ja „nicht nöthig" hatten, sich zu plagen.

„Mit einem Worte," sagt Frau Thompson zum Schluß: „die Wahrheit über die Frau im Erwerbsleben ist: Sie ist ein schrecklicher Fehlschlag!" — Und damit hat sie in der That die Wahrheit gesagt.

Weiberstimmrechts-Begehren.

In löblicher Ausdauer und schöner Regelmäßigkeit stellt zu jedem unserer politischen Staatskonvente eine Gesellschaft starkgeistiger Frauen sich ein, ihre politischen Rechte zu fordern. Empfängt man sie nicht im Konvente selbst (was gewöhnlich nicht geschieht), so begnügen sie sich, dem „Ausschuß für Beschlüsse" ihre Aufwartung zu machen. Das haben sie auch dieser Tage in Springfield vor dem Ausschusse gethan, der die republikanische Parteiplatform zurechtgezimmert hat. Man hat sie da als alte Bekannte empfangen. Die Frau Präsidentin hat wieder dieselbe Rede gehalten, die sie seit Jahren bei derartigen Gelegenheiten hält, und die gewiß auch schon mancher der Hörer beinahe auswendig wußte. Sie ist trotzdem mit allen Anzeichen von Achtung und Aufmerksamkeit angehört worden, und als sie fertig war, ist sie mit großer Höflichkeit hinauskomplimentirt worden. Alles genau so, wie es seit vielen Jahren sich abzuspielen pflegt. Genau so auch in Hinsicht des Erfolges oder vielmehr Nichterfolges. Die Platform ist vollendet und ist dem Konvent unterbreitet worden, ohne eine Spur der begehrten Weiberstimmrechts-Planke. Sintemalen jedoch die Damen an den Mißerfolg gewöhnt sind, hat er ihnen vermuthlich keine schweren Schmerzen bereitet.

Es ist sogar nicht einmal unwahrscheinlich, daß sie in dem Streben nach dem gesetzten Ziele mehr Befriedigung finden, als dessen Erreichung ihnen zu gewähren vermöchte. Denn wenn sie wirklich das Stimmrecht hätten, was wollten sie anfangen damit? Welche Rechte sich sichern, die ihnen nicht bereits eingeräumt sind? Das Recht, der politischen Beutejagd zu fröhnen und sich mit den Männern um die politischen Aemter zu balgen — das ist doch angeblich gar nicht ihr Wunsch. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, daß der Besitz des Stimmrechts noch lange nicht gleichbedeutend ist mit dem Aemterbesitz. Wir haben vier Staaten in der Union, in denen seit so und so vielen Jahren Frauen wie Männer das gleiche Stimmrecht und die gleiche Wahlberechtigung haben, aber es ist noch in keinem der Staaten ein weiblicher Gouverneur oder Kongreßabgeordneter oder Senator gewählt worden. Hin und wieder wird einer Frau ein unbedeutendes Aemtchen überlassen, wie man ja auch hier gelegentlich einer Frau als Mitglied des städtischen Schulraths oder der staatlichen Universitätsbehörde begegnet. Was sich zu behaupten verlohnt, behaupten dort die Männer nicht minder als hier und finden es um so leichter, weil eben allenthalben die große Masse der Frauen das Stimmrecht nicht begehrt und deshalb auch keinen Gebrauch davon macht.

Wollten die Frauen das Stimmrecht — sie hätten es längst. Sie wollen es nicht, weil sie nicht wissen, wozu sie es wollen sollten. Weil sie bereits alle Rechte haben, an denen ihnen etwas liegt, und weil sie gut genug wissen, daß sie etwaige weitere Wünsche auch durchsetzen können, ohne sich selbst an den Stimmkasten zu bemühen. Es ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe mehr, heute noch eine Klage über Frauen-Entrechtung zu begründen: — in diesem gesegneten Lande, wo, wie wir erst dieser Tage in einer patriotischen Rede vernommen, „jeder Bürger ein Souverän ist und jede Bürgerin die Souveränin eines Souveräns". Es ist ungefähr so schwer geworden, wie es früher leicht gewesen, in der „guten" alten Zeit, als noch das Gesetz, wie es ausschließlich von Männern gemacht wurde, auch ausschließlich zu Gunsten des Mannes gemacht war und die Frau in That und Wahrheit nicht bloß die Unterthanin, sondern die Sklavin des „Eheherrn" war.

* * *

Ein Beschwerde-Verzeichniß der Entrechteten ist auf der letzten Jahresversammlung der Illinoiser Weiberstimmrechts-Gesellschaft zum Vortrag gebracht worden. Aber um es anzufertigen, hat man die Beschwerden zumeist wo anders als im eigenen Staate suchen müssen. Es wurde da erzählt, daß es noch sechzehn Staaten gebe, wo die Frau nicht zum Ertrage ihrer eigenen Arbeit berechtigt ist, der Mann ihren Arbeitslohn einziehen und zu seinem Nutzen verwenden kann. Ferner, daß in acht Staaten die Frau keinen Antheil am Eigenthum hat, welches der Mann zur Zeit der Verheirathung besaß, und sie bei seinem Tode auf solches Eigenthum kein Wittwenrecht hat. Ferner, daß in keinem Staate die Frau, wenn sie zuerst stirbt, letztwillig über irgend welchen Theil des Eigenthums verfügen kann, welches sie dem Manne hat erwerben helfen. Und, schließlich, daß in sechsunddreißig Staaten die Frau kein Recht auf die eigenen Kinder habe, weil das Gesetz dem Vater allein das Bestimmungsrecht gibt.

Man wird weit gehen und lange suchen müssen, die Frau zu finden, denen die besagten Beschwerden jemals fühlbar geworden. Man wird unter Tausenden kaum Eine finden. Was die Frauen über ihre Männer zu klagen und an ihnen auszusetzen haben, ist ja gar viel und mancherlei. Das Sündenregister ist groß; aber mit den „gesetzlichen Entrechtungen" hat's nichts zu thun. Wenn es noch Staaten gibt, in denen die Frau nicht zum Lohn ihrer eigenen Arbeit berechtigt ist, so sind das Ausnahmen, die voraussichtlich auch bald geschwunden sein werden. Hier in Illinois und in dem weitaus größten Theile des Landes hat sie das Recht. Sie hat das Recht, selbstständig über ihr besonderes Eigenthum zu verfügen, selbstständig Geschäfte zu betreiben, und den Ertrag ihrer Thätigkeit so zu halten und zu bewahren, daß der Mann keinen Finger drauf legen kann. Sie kann sich sogar Bezahlung ausbedingen für die Arbeit, die sie im Geschäfte des Mannes verrichtet, und wenn der Mann solchen Vertrag mit ihr eingeht, so ist das ein rechtsgiltiger, gesetzlich vollstreckbarer Vertrag. Es fehlt ihr also nicht die Gelegenheit, sich einen Antheil an dem Vermögen des Mannes zu sichern, das sie mit ihm gemeinsam erwirbt, und sie kann über solchen Antheil letztwillig zu Gunsten ihrer Angehörigen verfügen für den Fall, daß sie früher stirbt als der Mann. Sie hat ihren Drittel-Antheil an allem Grundbesitz, welchen der Mann während der Ehe in Besitz gehabt hat, und es ist dieser Antheil dermaßen verbürgt, daß er ihr ohne ihre Zustimmung nicht entzogen werden kann.

* * *

Und wenn gesagt wird, daß das Gesetz der Muter kein Recht über die eigenen Kinder gebe, so hört sich das zwar schlimm an, wird sich aber auch in 99 Fällen aus 100 als leere Redensart erweisen. In jeder Ehe, die eine rechte Ehe ist, wird weder Mann noch Frau ein ausschließliches Recht beanspruchen. Ob es die Erziehung der Kinder oder sonst welche Angelegenheit der Familie betreffe, es wird der Mann nicht ohne die Frau, die Frau nicht ohne den Mann eine Entscheidung treffen. Man beräth, was am besten zu thun sei und nimmt geziemend Rücksicht auf einander. Man spricht sich aus, wenn eine Verschiedenheit der Meinungen besteht. Und man einigt sich und verträgt sich, ohne an Staat und Gesetz und Polizei zu denken. Das Gesetz ist nur da für den Ausnahmefall; für die unglückliche, schiffbrüchige Ehe, wo der Ehestand Wehestand ist und Mann und Frau nicht als liebende Gatten in Wohlwollen und Eintracht, sondern als Zänker und Widersacher sich gegenüber stehen; wo sie nach dreißigjähriger Ehe den dreißigjährigen Krieg feiern können. Und wenn da das Gesetz den Mann als Herrn des Hauses und als Haupt der Familie anerkennt, so thut es in Wahrheit nichts anderes, als daß es dem, was thatsächlich ist, den Stempel der Gesetzlichkeit gibt. Wo Kriegszustand herrscht, da ist der Stärkere der Herr, und der Stärkere ist eben — wenigstens in der Regel — der Mann. Er wäre der Herr im Hause und würde seinen Willen durchsetzen, auch ohne Gesetz. Genau so wie da, wo die Frau, sei es durch geistige oder körperliche Kraft, der stärkere Theil ist, sie der Herr ist und ihren Willen gegen den des Mannes durchsetzt.

Ueberdies sorgt das Gesetz nach Kräften dafür, daß die männliche Uebermacht, wo sie besteht, nicht gemißbraucht werde. Es läßt der Frau die Obhut über die Kinder zusprechen, wo die Pflichtvergessenheit, Lasterhaftigkeit oder sonstige Schlechtigkeit des Mannes das rathsam scheinen läßt. Und — nicht zu vergessen — es ist auch dem Mann sein gesetzliches Herrenrecht nicht geschenkt. Erkennt ihn das Gesetz als Haupt der Familie an, so läßt es ihn auch bezahlen dafür, indem es ihn verantwortlich hält für den Unterhalt der Familie, verantwortlich dafür, daß es Frau und Kindern an des Leibes Nahrung und Nothdurft nicht fehle; verantwortlich für die Erziehung der Kinder; verantwortlich sogar für den Schaden, welchen Frau oder Kinder dritten Personen zufügen mögen.

Wie schwer oft die Erfüllung dieser Verantwortlichkeit — wer weiß davon nicht ein Lied aus eigener Erfahrung zu singen? Ohne Gefahr des Widerspruchs darf man behaupten, daß, sollte die Frau mit den politischen Rechten des Mannes auch seine Verantwortlichkeiten, seine Arbeiten und Pflichten übernehmen, selbst die eifrigste Weiberrechtlerin für den Tausch sich bedanken würde.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Uebertragungen von Grundeigenthum belaufen sich täglich im Durchschnitt auf 105, gegen 99 pro Tag im Vorjahre und 84 in 1902. Alle in Betracht kommenden Umstände erwogen, ist dies kein übles Ergebniß für den Stand des Marktes, und er wird durch die für nächsten Monat vorbereiteten Auktionen von Baustellen jedenfalls noch bedeutend gebessert werden. Wenn dennoch der Markt ohne besonderes Leben ist, so müssen andere Gründe obwalten. Von den angezeigten Baustellen-Auktionen wird viel erhofft, denn es sind mehrere der großen Firmen daran betheiligt, während bis jetzt nur eine einzige Firma auf diesem Felde thätig war. Ob der Erfolg der letzteren die Andern angespornt hat, ist mindestens zweifelhaft, vielleicht ist die Neuerung nur ein allgemeiner Wunsch, „Leben in die Bude" zu bringen, wie man profaner Weise sagt.

Grundeigenthums-Makler im Allgemeinen betrachten die Lage im Baugewerbe mit Angst und Zagen. Es wird selbst von konservativen Leuten unter den Bauhandwerkern veranschlagt, daß auf diesem Felde etwa 25,000 Mann unthätig sind in Folge des Ausschlusses der Materialien-Fuhrleute. Dies ist etwa die halbe Zahl Derer, die während der kombinirten Streiks und Ausschüsse vor vier Jahren fast während des ganzen Jahres unthätig waren. Das Jahr 1900 war im Baufache um $30,000,000 geringer, als das Jahr 1902, und von dieser Einbuße sind etwa zwei Drittel Arbeitslöhne. Damals waren die Verhältnisse so drohend, daß sich weder Grundeigenthum noch Bauthätigkeit ganz von den Wirkungen erholt haben. Der Grund, warum man in Grundeigenthumskreisen nicht ganz so Schlimmes von den gegenwärtigen Schwierigkeiten erwartet, liegt darin, daß die geübten Bauhandwerker nur zu Willens sind, an der Arbeit zu bleiben, und daß es diesen voraussichtlich gelingen wird, die ungeübten Arbeiter zum Einlenken zu bewegen. Aber in diesem Falle kann man ganz wohl sagen: „Der Mensch denkt und der spazierende Delegat lenkt."

* * *

Was unter dem Darniederliegen der Bauthätigkeit am Meisten leidet, ist das unproduktive Grundeigenthum, und davon gibt's in Chicago leider Quadratmeile über Quadratmeile. Die langandauernde Periode der Liquidation, welche der '93er Panik folgte, und während welcher die Liegenschaften dieser Art wohl oder übel gehalten werden mußten, wenn man sie nicht ganz verlieren wollte, hat ganz bedeutend zu den Kosten derselben hinzugefügt, ohne in erhöhtem Marktwerth ein Aequivalent zu finden. Die Abneigung der meisten Eigenthümer, solche Grundstücke selbst zu bebauen, bewirkte, daß dies unproduktive Land zu einer Bedrohung des Marktwerthes angrenzenden bebauten Landes wurde.

Da kam der Bauspekulant als rettender Engel, trotzdem diese Art Leute sonst vom Himmel völlig so weit entfernt sind, wie alle Andern. Aber der Bauspekulant absorbirte unproduktives Land. Zuerst wohl nur, weil er gezwungen war, solches Land in Theilzahlung für seine neuen Gebäude zu nehmen, die er sonst nicht los werden konnte. Aus diesem Zwange hat sich im Laufe der Jahre ein blühendes Geschäft entwickelt, welches eine große Zahl von Maklern, die sich ausschließlich damit beschäftigt, in Nahrung setzt.

Der geriebene Makler dieser Art kennt so ziemlich jede unproduktive Parzelle in der Stadt, den Namen des Besitzers und den annähernden Werth des Landes. Er bewacht die Liste der Bauerlaubnißscheine mit Argusaugen, und sobald er findet, daß ein Bauspekulant hinter einem Neubau steckt, ist er sofort in der Lage, demselben, meistens in unmittelbarer Nähe des neuen Gebäudes, unproduktives Land entweder als volle oder als Theilzahlung für seinen Neubau zu bieten.

Derartige Geschäfte arbeiten größtentheils zur Zufriedenheit aller Betheiligten. Der Eigenthümer des Landes wird einen Gegenstand los, der ihm in der Form von Steuern und Straßenbauten nur Kosten verursacht und wenig oder nichts einbringt, und erhält dafür ein Aequivalent das, gegenwärtig wenigstens, ein ziemlich gesichertes Einkommen bringt; der Bauspekulant verkauft seinen Neubau meistens zu sehr annehmbarem Preise, weil ja der Kaufpreis ganz oder theilweise „Trade" ist — und der Makler bezieht seine Provision von Beiden.

* * *

Der Umsatz in dieser Art Grundstücken ist ganz enorm, völlig ein Drittel aller Ueber-

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna M. McCracken geb. Mayer

im Alter von 39 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Mai, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 522 Burling Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John J. McCracken, Gatte.
frsafon Frau Veronica Mayer, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Friedrich Weber

am Freitag Morgen um 3 Uhr im Alter von 64 Jahren entschlafen ist. Begräbniß Sonntag, den 15. Mai, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 521 S. Halsted Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Margaret Weber geb. Best, Gattin.
Emma Weber, Tochter. frsafo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Clara Schintz

am Freitag Vormittag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. Mai, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1658 Wellington Ave., nach Graceland. Der tiefbetrübte Gatte:

safon Emil H. Schintz.

Gestorben: Charlotte Hartmann, im Alter von 68 Jahren, Gattin des verstorbenen Theobald Hartmann, Mutter von Hattie C., Frederick S., Paul R., Walter T. Hartmann, Mrs. Alice Ohlendorf und Mrs. Clara Ruh. Leichenfeier im Trauerhause, 468 West Congreß Str., am Montag, den 16. Mai, um 10.30 Vorm. safon

Gestorben: Caroline Keller geb. Guenther, geliebte Gattin von Henry Keller, Mutter von Philipp, Elizabeth, Julia und Emma, im Alter von 70 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung am Montag, den 16. Mai, um 2 Uhr Nachm., von der St. Pauls Evangel.-Luth. Kirche, Orchard und Kemper Place. safo

Gestorben: Carl Friedrich Koch, Vater von Henry, William, Charlie, Louis und Annie, am 12. Mai 1904, im Alter von 62 Jahren 3 Monaten. Beerdigung vom Trauerhause, 53 Rees Str., am Sonntag, den 15. Mai, um 1 Uhr Nachm., nach Concordia. safon

Danksagung.

All den vielen Freunden und Bekannten, welche ihr herzliche Theilnahme in ihrer Trauer beim Tode unseres Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

F. M. Kummerow

so reichlich erwiesen und zu Ehren des Verstorbenen prächtige Blumenstücke gesendet haben, sagt die Familie Kummerow ihren innigsten Dank.

Chicago, den 15. Mai 1904.

Aufruf

wegen Erbschaft.

Gustav Hieronymus, geboren am 14. Oktober 1879 in Hamburg, möchte sich sofort bei mir melden, ev. Nachrichten über ihn erbeten.

J. S. Lowitz, 151 E. Van Buren Straße, Chicago, Ill.

Country-Blätter gebeten zu kopiren.

17. Großes Konzert und Ball

veranstaltet von

Pernetts Zither- und Mandolinen-Orchester.

(75 Spieler)

in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave., am Sonntag Abend, den 15. Mai 1904. Konzert fängt pünktlich 8 Uhr Abends an.

Gesang-Verein "Polyhymnia".

Großes Konzert und Ball!

Ganz neu! Komische Operette:

Der gestohlene Nachtwächter.

Sonntag, den 15. Mai 1904, in der Freiheit Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str. Tickets 25c die Person. An der Kasse zahlbar.

8mai,somison

..Erstes großes Maikränzchen..

veranstaltet vom

Schleswig Holsteiner - Frauen - Unterstützungs-Verein, am Samstag Abend, den 21. Mai, in der Wicker Park Halle, 501—507 West North Ave.—Das Komite versucht sein Bestes, das Fest zu einem Erfolg zu machen.—Das Arrangements-Komite: Marie Anselm, Christine Bohm und Mathilda Bresewitz. mison

Großes Bohnen-Fest und Ball!

gegeben von der

Martha Washington Loge 160,

O. M. P.

am Samstag, den 21. Mai 1904, in der Neuen Sängerhalle, 1115 W. 12. Str., nahe Western Ave. — Anfang 8 Uhr Abends. — Tickets 25 Cents die Person. 8,15mi

HOWARDS Ecke Lincoln und Belmont Ave. Tel. Irving 2283.

Beginnend Sonntag, den 15. Mai, Matinee:

Alone in Greater New York.

Spezialitäten in den Zwischenakten.—10c Matinees Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag.

WORTH JOCKEY CLUB

18 Tage Rennen—18.

Beginnend Samstag, den 30. April.
Abschluß Freitag, den 20. Mai.

Sechs oder mehr Rennen jeden Tag, beginnend um 2:30 Nachmittags.

Musik von Banks Cregier's Orchester.

Spezielle Züge der Wabash-Bahn, Dearborn-Station (Polk Str.), direkt zum Grand Stand, wie folgt: 7:15 Vm., 9:15 Vm., 12:20 Nm., 12:40 Nm., 12:55 N., 1:05 N., 1:20 N., 1:35 N., 2:05 N. — Alle Züge halten an 22. Str., 41. Str. und 47. Str. Alle Züge täglich, ausgenommen Sonntags. Rückfahrt, ein Spezialzug verläßt den Worth-Rennplatz jeden Tag nach dem fünften Rennen; alle anderen Züge sofort nach Schluß des letzten Rennens. Ferner reguläre Vorstadts-Züge nach Chicago Ridge um 6:05 und 8:00 Vm., ausgenommen Sonntags, und um 8:30 Vm., nur am Sonntag.

25c die Rundfahrt auf allen Spezial-Zügen.

Eintritt: $1.00. ap28X*

$2.50 Exkursion nach Dubuque, Iowa. Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Juni.—Näheres u. Tickets bei E. W. Gabe, 120 Lincoln Ave.; L. Reebe, 663 Sedgwick Str.; Fr. H. Bodene, 205 Evanston Ave.; P. Schneider, 191 Center Str.; E. Casper, 3677 Vincennes Ave.; C. H. Reebe, 3302 Western Ave.

mai15,22,29,jn5

Kapital . . . $4,000,000
Ueberschuß . . . $1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Spar-Department offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison*

Erde.

Wittbolds Compost No. 1.

Fruchtbarer und lockerer Boden für Rasenflächen, ein natürlicher Dünger. Preis 50c per 1½ Bushel Sack, abgeliefert.

Wittbolds Compost No. 2.

Speziell hergerichtet für Topfpflanzen, Fenster-Blumen und für den Garten. Preis 50c per Bushel Sack, abgeliefert.

Erde oder Rasen in großen Quantitäten. Laßt Euch unsere Preisliste kommen.

Palmen-Verkauf.

Wir haben noch etliche chinesische Fächer-Palmen, der reguläre Preis derselben beträgt $2; wir räumen sie zu 75c das Stück.

Dies ist ein echter Bargain. Kauft eine von Eurem Blumenladen oder in Siegel, Cooper & Co.'s Grocery Department.

Oder in irgend einem unserer Läden.

THE GEO. WITTBOLD CO.

Hauptladen und Gewächshäuser,
1657 Buckingham Pl.
Zweig-Laden, 512 N. Clark Str.
88 State Str.
801 Dempster Str., Evanston, Ill.

Telephone Lake View 557 od. 558

Für Frühjahr-Hochzeiten konsultirt unser Dekorations- oder unser Retail-Department für frische Blumen. 13mai—7jun,frsondi

Pfeiffer & Diller's

importirte

Essenz für Kaffee

nach der Direktion gebraucht, erhöht das Aroma und gibt dem Kaffee eine goldgelbe Farbe.

Original-Dose 10c.

Probe-Döschen und Zirkulare frei zu haben in den meisten Grocery- und Delikatessen-Geschäften. Zu haben bei

Henry Schoellkopf, 232 E. Randolph Str.
M. M. Bowman, 2176 Archer Ave.
Jacob Briel, 4945 S. Ashland Ave.
Meyer Bros. Departm. Store, 40. Ave. u. 12. Str.
Klein Bros., Canalport Ave. und Halsted Str.

3mai,didoson.*

LELEWER'S $2.00 HATS

Weltberühmt für neueste Mode und guten Werth.

104 Washington Strasse,
152 Madison Strasse.

Eden Friedhof.

Evangelischer Gottesacker.

An Irving Park Boulevard, nahe Kolze Station. 3½ Meilen westlich von Dunning.

Ausgesuchte Lotten für 4 Leichen $28. Für 6 Leichen $35. Einzelne Gräber $7, $5 und $3.00.

Eisenbahn-Verbindung für Besucher u. Leichenbegängnisse, Wisconsin Central R. R. Depot an Michigan Ave. und 12. Str. Züge 8.35 Morgens und 1.30 Nachmittags.

Bus-Verbindung von Dunning, Sonntags 9 und 11 Uhr Morgens und 1.30 Nachmittags. Wochentage 10 Uhr Morgens und 1.30 Nachmittags. Rundfahrt 10 Cents.

W. H. Giesecke & Bros.,

2393 Milwaukee Ave. Tel. West 1438.

15mai,son,di,fr,1m

Concertina

$15. Musik für Concertina. Preisliste frei.

OTTO GEORGI,

1663 Groß Ave. 437 Milwaukee Ave.

21feb,son,1j

Freikarten sehr billig

Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.

A. C. SHAW,

228 S. Clark Str., Chicago, Ill.

14feb,somisa,1j

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 2—4. 20ms,1j

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.

Robertson & Lackner.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Bau-Anleihen. Erste Hypotheken zum Verkauf.

622 Reaper Block,

Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

5mai,dosondi,1j

$1,600 erste Mortgage zu verkaufen, 6 Prozent.

A. C. TISDELLE, Banker

Umgezogen nach dem Bank-Floor, 94 LaSalle Str.

4ma,tt,1j

EMIL H. SCHINTZ

Geld zu verkaufen. 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken. Tel.: Central 3904. 1j

Wunderbare Kombinations-Offerte vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis	$445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers	20
Zusammen	$465

Spezielle Offerte, vollständig $275

Ergiebt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

W. W. Kimball Co.,
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Das Maimusikfest in Cincinnati erregt große Begeisterung.—Fürstliche Gäste.—Moltke als Musikfreund. — De Pachmann kommt wieder. — Neuaufführungen und Allerlei aus der alten Welt.

Sang und Spiel sind in der Stadt verstummt und der Sommer tritt in seine Rechte. Sobald die Natur ihre Schöpfungssymphonie anstimmt, schließen wir die Konzertsäle, um dem größten aller Musikmeister das Wort zu geben. Nicht überall aber überläßt man der Frühlingswelt die unbestrittene Herrschaft, sondern macht ihr noch zum letzten Mal, und zwar ganz kräftig Konkurrenz. Vide — Maimusikfest in Cincinnati, das am Mittwoch Abend dort seinen Anfang nahm und gestern Abend abschloß. Gleich der Eröffnungsabend brachte einen Riesentrumpf: Bach's gewaltige H Moll-Messe, das mächtigste Chorwerk der Musikgeschichte, mit Agnes Nichols, Sopran; Schumann-Heink, Alt; William Green, Tenor, und Watkins Mills, Baß; unserem Chicagoer Orchester; einem Chor von 450 trefflich geschulter Stimmen und mit unserem Theodor Thomas am Dirigentenpult.

Die Bach'sche Messe soll, nach Berichten von Cincinnati, mit hinreißender Gewalt zur Andacht gezwungen haben, sodaß selbst die rühmenswerthe Wiedergabe unter dem Taktstock von Thomas, fast ohne Beifall vorüberging; so sehr stand die Zuhörerschaft unter dem Bann Bach'scher Musikgewalten. Für das Publikum im Großen, für die „Gesellschaft", die da kommt zum Schauen und Geschautwerden, ist die Schöpfung des Meisters der Fuge freilich nicht angethan, und die Paradegäste, die den Bon-ton-Konzertbesuch erledigen, konnten erst an den folgenden Abenden auf ihre Rechnung kommen. Es mag die Cincinnatier nicht schlecht geschmeichelt haben, sogar etwas wie Königsnähe und Hofluft beim Eröffnungsabend abbekommen zu haben, denn der Prinz Hohenlohe = Schillingsfürst nebst Schwester, welche jetzt auch die seit der Prinz Heinrich-Fahrt zur Modereise deutscher Aristokraten gewordene Amerika-Tour machen, hatten das Konzert mit ihrer Anwesenheit „beehrt". Wer die Sucht der Amerikaner kennt, sich im Glanz monarchischer Sonne und prinzlicher Nebensonnen zu spiegeln, wird sich nicht wundern, wenn er von den bis in's Kleinste gehenden Beschreibungen über das fürstliche Geschwisterpaar liest, und es kann den Deutschen im Speziellen nur mit Genugthuung erfüllen, wenn er das Zugeständniß der amerikanischen Zeitungen erfährt, daß wahrer Adel einen Zug demokratischer Einfachheit und Bescheidenheit besitze. Ob es sich dabei um Geburts- oder Kunstadel handelt, das Auftreten echter Aristokratie steht weit ab von dem auffälligen Gethue der Geld- und Handelsbarone, wofür im gegenwärtigen Fall, Prinz Hohenlohe und seine Schwester sowohl, wie Frau Schumann-Heink als sympathischer Gegensatz zu den brillantenüberstrahlten Vertretern und Vertreterinnen der „Society" im Musiksaal angeführt werden. Da gerade von Aristokratie die Rede ist:

Zu den Musikern, die sich der Freundschaft eines der besten Aristokraten, des berühmten Feldmarschalls Moltke, rühmen durften, gehörte Friedrich August Dreßler. Er stand dem Feldmarschall bis zum Tode, volle zwanzig Jahre lang, nahe, und Wochen hindurch war er fast täglicher Gast im Hause Moltkes. Dreßler hat nun vor Kurzem ein höchst reizvolles Buch veröffentlicht: „Moltke in seiner Häuslichkeit", in dem er eine Fülle von Erinnerungen aus seinem Verkehr mit Moltke wiedergibt, die das Charakterbild des großen Soldaten und Menschen in schöner Weise beleuchten. Eines der interessantesten Kapitel in Dreßlers Buch ist den Musikabenden im Hause Moltkes gewidmet. Es gibt nicht nur ein lebensvolles Bild des Musikfreundes Moltke, sondern enthält auch manche bisher nicht bekannte Einzelheit über Moltkes Verhältniß zur Musik. Da erzählt Dreßler unter Anderem:

„Unmittelbar nachdem der Feldmarschall vom Whisttisch aufgestanden war, begab er sich in das Musikzimmer, wo er uns meist schon bereit fand. War das nicht der Fall, so forderte er mich auf: „Wollen wir nicht etwas Musik machen?"

„Was möchten Exzellenz heute hören?"

„Ach, spielen Sie, was Sie Lust haben!"

Hierauf setzte er sich in eine Sofaecke, und zwar immer in dieselbe, rechts dem Flügel gegenüber, so daß er die Spielenden sehen konnte, schlug die Beine übereinander und rückte sich, so bequem wie möglich zurecht. So blieb er oft halbe Stunden lang sitzen, ohne sich zu rühren, und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit der Musik.

Nie habe ich bei einem Zuhörer eine so feine Empfänglichkeit beobachtet wie bei dem Feldmarschall. Er hatte ein ursprüngliches Urtheil und traf stets den Nagel auf den Kopf, wenn er sich einmal zu einer Kritik herbeiließ, die, selbst wenn sie ungünstig ausfiel, doch immer durch Wohlwollen gemildert war.

Mit seinem klaren Verstande und seinem scharfen Blick für das Wesentliche verlangte er auch von einem Musikstück Klarheit und Knappheit. War eine Komposition gekünstelt und verworren, daß er den Faden verlor, so mochte er sie nicht und ließ sich nicht dazu bekehren, und wenn man zwanzigmal versuchte, sie ihm um anderer Schönheiten willen näher zu bringen.

So ist es trotz vielfacher Versuche niemals geglückt, ihn mit Brahms zu befreunden. Oft spielten wir ihm Stücke von diesem Komponisten vor, ohne ihm vorher dessen Namen zu nennen, um auf diese Weise etwas einzuschmuggeln. Wir hatten aber nie Glück damit. Er merkte es sofort.

„Aha, Brahms:" sagte er, und unser Versuch war ins Wasser gefallen.

Nicht besser erging es uns mit dem Wagner der späteren Zeit. Schon bei „Tristan" fing er an, bedenklich das Haupt zu schütteln, von den „Nibelungen" ließ er sich höchstens einige Szenen aus der „Walküre„ gefallen, der dritte Akt der „Meistersinger" aber machte ihn geradezu nervös.

„Nein, da lobe ich mir den Reichstag, da kann man doch wenigstens Schluß beantragen," flüsterte er in der Pause seiner Schwester zu, die er aus Liebenswürdigkeit in eine Aufführung begleitet hatte.

Des Feldmarschalls Lieblingskomponisten waren Mozart und Beethoven, daneben Bach, Haydn, Mendelssohn, Schubert und Schumann. Auch Löwe'sche Balladen schätzte er hoch, und von Liederkomponisten außer den genannten noch Robert Franz. Sehr empfänglich war er für heitere Musik. So konnte ihn der Humor in den Haydn'schen Quartetten in die fröhlichste Stimmung versetzen, und er gehörte zu den dankbarsten Verehrern Lortzings. Den „Wildschütz" hat er sich oft angehört, obwohl er im allgemeinen ein seltener Gast im Opernhause war.

Auch in öffentlichen Konzerten sah man ihn nicht oft, er genoß die Musik am liebsten bei sich zu Hause. In seiner Sofa-Ecke sitzend, konnte er stundenlang zuhören, und unzählige Male bin ich, namentlich in seinen letzten Lebensjahren, ganze Abende hindurch allein mit ihm im Musiksalon gewesen, wenn die Seinigen gesellschaftlichen Pflichten nachkommen mußten."

* * *

Wladimir de Pachmann, der nächsten Winter wieder nach Amerika kommt, beabsichtigt bis Ende Dezember in New York, Philadelphia und Boston zu konzertiren und dann erst westlich zu gehen. Er wird außer mit großen Orchesterkörpern, auch allein Klavierkonzerte geben, von denen immer eines nur einzig Chopin gewidmet ist. Der Künstler ist allerdings als der beste Chopin-Spieler bekannt, er will aber den Amerikanern zeigen, daß er auch andere Komponisten gerade so gut zu interpretiren versteht.

* * *

Das Berliner philharmonische Blasorchester, das nach wohlbestandener Probe vor der Musikkommission der St. Louiser Ausstellung berufen wurde, die deutsche Musik als Ausstellungs = Orchester in St. Louis zu vertreten, begibt sich vor der Abreise nach Amerika auf eine am 22. Mai beginnende Kunstreise durch Deutschland.

* * *

Das Cornelius = Fest im Hoftheater zu Weimar findet am 9. und 10. Juni statt, und zwar geht am 9. Juni die Originalpartitur des „Cid" in Szene, am Tage darauf die Originalpartitur zum „Barbier von Bagdad". Ihr Titelblatt enthält die Worte: „Franz Liszt, dem Freund und Meister in Liebe und Dankbarkeit gewidmet." Den Prolog zur ersten Vorstellung dichtet Paul Heyse.

* * *

Im Hoftheater zu Darmstadt wurde das vor etwa einem Jahrzehnt überall mit Erfolg gegebene indische Schauspiel „Vasantasena", von E. Pohl, als Oper zur Aufführung gebracht. Reichwein heißt der noch jugendliche Komponist, der den verlockenden Stoff musikalisch behandelte. „Was er uns bietet," schreibt ein Rezensent, „ist eine für sein Alter erstaunliche Gewandtheit in der modern-dramatischen Schreibweise. Mit den grellen Kontrastwirkungen Mascagnis ist er ebenso gut vertraut wie mit dem musikdramatischen Stil Wagners, der in der Partitur dominirt. Uneingeschränkte Anerkennung verdient die Instrumentation des Werkes. Für das Kolorit des erotischen Miliens findet der Komponist Klangfarben von oft berückender Pracht, so im Liebesduett am Schluß des ersten Aktes, so beim Tanz der Bajaderen und bei der reizvollen Einleitung zum dritten Akte, einem Waldweben in Indien. Gerade durch seine Orchestersprache gelingt es Reichwein wiederholt, stimmungsverstärkend zu wirken. Als ein unleugbares technisches Talent darf der Verfertiger dieser Operpartitur jetzt schon angesprochen werden. Hoffentlich gelingt es ihm später, seiner noch etwas buntscheckigen Tonsprache eine eigene selbständige Physiognomie zu verleihen und aus einem Dekorationsmaler zu einem Seelenmaler zu werden.

* * *

Professor Joachim, dessen Eintreffen in London stets mit besonderer Freude begrüßt wird, hat, bei seinem diesmaligen Besuch eine ganz besondere Ehrung zu erwarten; denn man wird ihm morgen bei einem Konzert in der Queenshall eine Glückwunschadresse und sein von John S. Sargent gemaltes Porträt zur Erinnerung daran überreichen, daß er vor sechzig Jahren zum ersten Mal als Knabe von 13 Jahren die englische Zuhörerschaft durch sein Spiel begeisterte. Joachim trat Ende April in der St. James-Hall mit seinen Quartettgenossen Halir, Werth und Hausmann zum ersten Mal in dieser Saison auf und wurde von einer großen Zuhörerschaft mit Begeisterung begrüßt.

* * *

Im Magdeburger Stadttheater wurde „Die Brautehe", ein neues Musikdrama von Gottfried Grunewald, Dichtung von Albert Eisert, zum ersten Male mit bemerkenswerthem Erfolge gegeben. Die Dichtung mit ihren fesselnden Versen stellt sich als ein Symbol dar, als den dichterischen Versuch einer Vertiefung der Auffassung vom Verhältniß zwischen dem Manne und dem Weibe. Grunewalds Musik malt mit seinen Reizen und mit einem selten stimmungsvollen Schluß. Die Bühnenvorgänge überraschen durch die sich ergebenden phantastischen Bühnenbilder im Jugendstil.

* * *

Das fünfzigjährige Jubiläum des Dresdener Tonkünstlervereins verlief in glanzvoller Weise. Zu Ehrenmitgliedern wurden unter anderen Hofkapellmeister Richard Strauß, Kammersänger Scheidemantel, Hofkonzertmeister Lewinger, Professor Bertrand Roth ernannt. Graf Vitzthum übergab im Namen der außerordentlichen Mitglieder die Summe von 5700 Mark als Grundstock zur Unterstützung zeitweise in Noth gerathener Musiker. Zu diesem Fond haben auch der König von Sachsen und die königlichen Prinzen beigetragen.

* * *

Paris hat eine Opern-Novität gehabt. Dort wurde am 21. April zum ersten Mal „Die Fledermaus" aufgeführt. Johann Strauß nach Wagner. Die Aufführung des Werkes erregte brausenden Jubel. Und so etwas ließen sich die Franzosen dreißig Jahre lang entgehen.

* * *

In Osnabrück wird dem dort geborenen Komponisten des Liedes „Der Mai ist gekommen", Pastor Justus Wilhelm Lyra (1822—1882), ein Denkmal errichet werden.

* * *

Der Komponist von „Saul und David", Carl Nielsen, hat eine neue Oper vollendet. Das Textbuch ist eine Bearbeitung der Holbergschen Komödie „Maskerade".

* * *

August Scharr, bisher Dirigent des Münchener Kaim-Orchesters, ist zum Kapellmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters gewählt worden.

* * *

Allerlei über Dramatisches.

An der Schwelle der Sechziger hat die gefeierte Tragödin Clara Ziegler ihre Bühnenlaufbahn beschlossen. Nach verheißungsvollen Ansätzen, denen bittere Enttäuschung qualvolle Entmuthigung folgten, führte diese Laufbahn die Künstlerin in raschem Fluge auf die stolzeste Höhe der Erfolge, zu einer ununterbrochenen Reihe von Triumphen.

Am 27. April 1844 wurde Clara Ziegler in München geboren; ihr Vater, ein ehrsamer Färbermeister, war wenige Jahre vorher von Berlin in die Isarstadt übergesiedelt. Clara nahm heimlich Unterricht bei dem Hofschauspieler, Adolf Christen, einem heute noch unvergessenen Darsteller feinkomischer Rollen. 1862 wagte die Achtzehnjährige den ersten Versuch auf der Bühne des Bamberger Stadttheaters als „Adrienne Lecouvreur". Einige Monate später erschien sie auf der Hofbühne ihrer Vaterstadt als „Jungfrau von Orleans", doch kam das erwartete Engagement nicht zu stande. In Breslau, wohin sich die Kunstnovize wandte, wurde sie für absolut talentlos erklärt. Sie fand dann ein Engagement in Ulm, kam 1865 an das Münchener Aktien-, jetzige Gärtnerplatztheater und folgte 1867 einem Rufe nach Leipzig. 1868 wurde Clara Zieglers sehnlichster Wunsch erfüllt: die Münchener Hofbühne bot der mittlerweile berühmt gewordenen einen lebenslänglichen Kontrakt unter glänzenden Bedingungen. Doch schon 1874 wurde dieser Kontrakt wieder gelöst, und seitdem hat Clara Ziegler ihre Kunst nur noch auf alljährlichen ausgedehnten Gastspielreisen gezeigt. 1900 spielte sie bei den Wiesbadener Festspielen die Marfa im „Demetrius". Im Februar 1902 gelegentlich ihres vierzigjährigen Bühnenjubiläums betrat sie als Isabella in der „Braut von Messina" zum letzten Male die Bühne. Intendant v. Possart hatte eine Abschiedsvorstellung geplant; ein rheumatisches Leiden zwang die Künstlerin zum Verzicht.

Sorgsam hat die Künstlerin die Zeugen ihrer Triumphe gesammelt. Ihre reizende Villa an der Königstraße in München birgt ein kleines Museum erlesener Kunstschätze. Fürsten haben ihre Brust mit Orden geziert, und die Hoftheater von München und Darmstadt ernannten sie zu ihrem Ehrenmitgliede. Zur Vervollständigung der biographischen Daten sei noch gesagt, daß Clara Ziegler 1876 ihrem ehemaligen Lehrer Christen die Hand zum Ehebunde reichte. Seit 1883 ist die Künstlerin Wittwe.

* * *

In Rothenburg a. d. Tauber wird das historische Festspiel „Meistertrunk" wie im vorigen Jahre mit darauf folgendem Festzug und Feldlager am Pfingstmontag, den 23. Mai, zur Aufführung kommen.

* * *

Die Hamburger literarische Gesellschaft veranstaltete eine von 2000 Personen besuchte Liliencronfeier, auf die ein Festbankett folgte, das einen glänzenden Verlauf nahm und dem Dichter reiche Ehrungen brachte. Auf Antrag des Vorstandes wurde Detlev von Liliencron durch Zustimmung der Versammlung zum Ehrenmitglied der Literarischen Gesellschaft ernannt.

Teachers Club.

Der „Chicago Teachers Club" erwählte in seiner gestrigen Versammlung die folgenden Beamten: Präsidentin, Mary E. Reynolds von der O'Toole-Schule; Vize-Präsidentinnen, Annie Bieton, Parkman-Schule; Theresa O'Brien, Calhoun-Schule, und Nellie E. Nolan, Adams-Schule; protok. Sekretärin, Anne Feely, Wentworth-Schule; korresp. Sekretärin, Emily A. Hayward, Irving Park-Schule; Schatzmeisterin, Emma J. Heuermann, Headley-Schule; Direktorinnen: Mary Robson, Baß-Schule; Margaret L. Finnegan, Jefferson Park-Schule; Belle G. Peet, Adams-Schule, und Helen W. Boyden, Arnold-Schule.

Nord Chicago Schützenpark.

Der Nord Chicago Schützenpark eröffnet heute seine Sommersaison mit einem großen Militärkonzert und Tanzvergnügen, an der Western Ave. und dem Roscoe Boulevard, nahe Belmont Ave. Der beliebte Vergnügungsplatz eignet sich für Picknicks und Festlichkeiten aller Art und stellt den Gästen die Tanzhalle im Klubhause, Kegelbahnen und größere und kleinere Parks in der Anlage zur Verfügung. Tadellose Erfrischungen sind stets zu haben und der Eigenthümer, Herr Th. Brandes, bietet Alles auf, um den Aufenthalt den Besuchern so angenehm wie möglich zu machen.

* Hilfssheriff Thomas Morrison trat gestern die Reise nach New York an, um sich nach London einzuschiffen und den dort auf Ersuchen der hiesigen Behörden vor sechs Wochen verhafteten Spekulanten John H. Ladd per Schub zurückzubringen. Ladd ist von den hiesigen Geschworenen wegen angeblicher Unterschlagung in Anklagezustand versetzt worden.

Sprecht vor bei

Dr. Koch,

dem großen Schwindsucht- und Asthma-Spezialisten.

Dr. Edward Koch, der Erfinder der Koch'schen Einathmung, ist jetzt in Chicago in der Koch Lung Cure, in 146 State Str. Der Doktor behauptet, das Bronchial Katarrh der Lungen oft als Schwindsucht angesehen wird. Füllt den Magen nicht mit Medizinen, welche mehr schaden, als sie helfen. Der Doktor sagt:

„Nur eine direkte Applikation von heilenden dampfartigen Medizinen, Antiseptics und Germiceides auf den Sitz der Krankheit angewendet, kann eine Heilung dieser oder irgend einer anderen Lungenkrankheit herbeiführen, und diese lassen sich nur anwenden, wenn sie in dampfartigem Zustande eingeathmet werden. Die Lungen bilden eine Lufthöhlung und können medizinisch nur durch medicated Luft erreicht werden. Diese direkte Behandlung wurde zuerst von mir entdeckt, vervollständigt und erfolgreich angewandt. Es ist die einzige natürliche, wissenschaftliche und vernünftige Behandlung, die je für Bronchial-Schwindsuchts-Krankheiten angewandt wurde. Falls sie fehlschlägt, so kann unmöglich etwas anderes erfolgreich sein. Aber sie hat nie Mißerfolg, ausgenommen, die Lungen sind zerstört, ehe sie angewendet wird.

„Ich behauptet bestimmt, daß Bronchial- oder katarrhalische Schwindsucht mittelst meiner heilenden öligen Dämpfe kurirt werden kann, welche auf den Sitz der Krankheit gehen und mit dem keimtödtenden Koch'schen Tuberkuline geschwängert sind. Die Behandlung kann in Eurem eigenen Hause verabfolgt werden. Schreibt wegen Buch, welches die Behandlung beschreibt und Zeugnisse von geheilten Patienten enthält.

„Nach jahrelangem sorgfältigem Beobachten und Untersuchen des Speichels von elfhundert Fällen war ich überzeugt, daß völlig drei Fünftel aller Todesfälle, welche durch Schwindsucht verursacht wurden, in Wirklichkeit nur durch katarrhalische Bronchitis, verbunden mit Dyspepsie, welche durch die vielen Medizinen hervorgerufen, herbeigeführt wurden.

Während ich in Chicago bin, werde ich gern den Speichel untersuchen und mit jedem Patienten kostenfrei konsultiren, wenn er in der Koch Lung Cure, 146 State Str., vorspricht."

Wichtige Ankündigung!

Das ganze Lager von Schlesinger & Mayer muß bis zum 13. Juni verkauft werden. An diesem Tage wird sich die Firma vom Retail-Geschäft zurückziehen und die neue Firma H. C. Selfridge & Co. wird ihre Nachfolgerin sein.

Diese kolossale Geschäfts-Transaktion — der Rücktritt einer der ältesten Firmen an State Straße und der Eintritt einer neuen Firma, voll ausgewachsen und für große Unternehmungen ausgestattet — muß natürlich von einem sensationellen Waaren-Umsatz begleitet sein, um den Abschluß vollständig zu machen, die Geschäfte des alten Geschäftes abzuwickeln und das Feld für das neue klar zu machen.

Die großen und reichhaltigen Partien von Waaren die zur Ausstattung dieses vollständigen Geschäftshauses erster Klasse nöthig waren, müssen sofort verkauft werden. Unsere Aufgabe ist jetzt nicht eine des Profits, sondern eine der sofortigen und gründlichen Räumung. Alle jetzt im Hause befindlichen oder gekauften Waaren müssen sogleich verkauft werden. Um diesen riesigen Absatz von Waaren zu ermöglichen, müssen und werden wir den Preis jeden Artikels auf eine bisher unerhörte Weise herabsetzen.

Wie die Transaktion, die jetzt in unserm Rücktritt vom Geschäft ihren Abschluß findet, völlig ohne Gleichen in Chicago dasteht, werden auch die Preismarkirungen während der nächsten vier Wochen nicht ihres Gleichen haben.

Der Verkauf beginnt morgen, Montag, den 16. Mai.

Schlesinger & Mayer

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

tragungen, die gemacht werden, und daher kommt es, daß die Makler mit Angst und Zagen an eine mögliche Wiederholung der Erfahrungen des Jahres 1900 denken.

Baar Geld ist für die Hauptbetheiligten thatsächlich nur Nebensache, vielleicht kaum die Hälfte der in Betracht kommenden Werthe, und dieses liefert der Makler, aber auch nicht aus seiner Tasche, sondern aus der Hand von Privatbanken und anderen Geldinstituten.

Der Werth des Grund und Bodens ist in erster Linie keine Baarauslage; der Werth der Materialien und der Arbeit für den Neubau kommt aus der Bauanleihe, und diese wird ohne große Schwierigkeit in die wirkliche Hypothek verwandelt, sobald der Neubau vollendet und verkauft ist. Und es ist Thatsache, daß viele Neubauten schon vor der Vollendung verkauft werden.

Wen erinnert ein solches Geschäft nicht an den Ausspruch, der dem alten Cornelius Vanderbilt kurz vor seinem Tode zugeschrieben wurde: „Ich habe das viele Geld, das, wie man sagt, mir gehört, nie in der Hand gehabt; ich habe es nie gesehen, und das Meiste davon ist thatsächlich in den Händen von Leuten, die damit mehr für sich selbst, als für mich verdienen. Mein Privatsekretär kleidet sich gerade so gut wie ich; mein Kutscher hat besseren Appetit und ißt mehr, als ich, und ich — muß sterben."

Derartige pessimistische Anschauungen gelten nun in dem kombinirten Grundeigenthums- u. Baugeschäft nicht, denn hier ist alles „Geschäft", aber der Theil des Ausspruches, der auf das Geld Bezug hat, ist hier sehr anwendbar, denn wenn eine Bauanleihe auch 5½ bis 6 Prozent einbringt, wird der wirkliche Besitzer des Geldes kaum mehr als 3 Prozent davon erhalten. In den Rest theilen sich der Geldmakler, der Bauspekulant und der Grundeigenthumsmakler.

Und diese Form des Geschäftes nimmt stetig zu, denn das bescheidene Flat und das mehr luxuriöse Apartment sind Faktoren in der Behausung der Bevölkerung Chicago's geworden. Enthusiasten auf diesem Felde gehen sogar so weit, zu behaupten, daß in absehbarer Zeit die Miethswohnung das normale Heim des durchschnittlichen Chicagoers und die Privatwohnung die Ausnahme sein wird.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	580	$2,283,511
Vorhergehende Woche	626	2,652,384
1903	579	2,413,031
1902	499	2,565,630
1901	510	3,071,215
1900	460	2,636,509
1899	457	1,848,574

Einer der interessantesten Verkäufe seit längerer Zeit, obwohl an sich nicht besonders groß, war derjenige des leeren Bauplatzes von 110½ bei 99½ Fuß an der Südost-Ecke von Madison Str. und dem Fluß an Wm. F. Grower für $125,000. Es soll ein zehnstöckiges Geschäftshaus errichtet werden, welches $250,000 kosten soll. In dem alten vierstöckigen Gebäude, welches sich früher hier befand, war innerhalb der letzten fünf Jahre sechs Mal Feuer. Von dem Kaufpreis wurde $50,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent sicher gestellt.

Das sechsstöckige Officegebäude mit 80 bei 80 Fuß an der Südwest-Ecke von Clark und Lake Str. ist durch Uebertragung für nominellen Betrag wieder in den Besitz der Chicago Real Estate Trustees gelangt, die es vor dreizehn Jahren auf 198 Jahre zu $16,800 per Jahr verpachteten. Der Verkäufer verpachtete es wieder für 99 Jahre zu $24,000 per Jahr. Beide Verträge mußten kanzellirt werden, und der ursprüngliche Pächter verlor $50,000, die er baar deponiren mußte.

Stanley McCormick bezahlte $74,415 mehr als ursprünglich berichtet, für den Kohlsaat'schen Grundpachtvertrag auf 79 bei 80 Fuß an der Südost-Ecke von Clark und Monroe Str., nämlich $325,415. Da die im Jahre 1993 ablaufende Grundpacht $40,000 per Jahr beträgt, rentirt sich das Geschäft für den Käufer mit 4½ Prozent per Jahr.

Walter M. Lowney & Co., die bekannten Chokoladefabrikanten, haben ein 1222—26 Wabash Ave. zu errichtendes Fabrikgebäude auf 20 Jahre vom 1. August zu $8000 per Jahr gepachtet. Das Gebäude wird $40,000 kosten.

Die Anlage der Roseland Mill & Lumber Co. mit 132 bei 133 Fuß an der Nordwest-Ecke von 111. Str. und Stewart Ave. und 115 bei 298 Fuß an der Nordwest-Ecke von 110. Place und Stewart Ave., ist für $25,000 an die kürzlich organisirte Roseland Lumber Co. überschrieben worden.

Der Midlothian Club verpachtete eine Baustelle auf seinen ausgedehnten Golf-Gründen in Summit an eins seiner Mitglieder, welcher dort ein Sommerheim bauen will, für 99 Jahre gegen eine einmalige Zahlung von $1000.

Ein Komplex von 212 bei 134 Fuß an der Nordwest-Ecke von Montrose und Harding Ave., wurde für $22,500 an Frau Belle R. Gary verkauft.

Eine Baustelle von 139 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Grand Boul. und 47. Str. wurde von einem Bauspekulanten auf 99 Jahre zu durchschnittlich $2,425 per Jahr in Grundpacht genommen. Es ist dies nach der Rate von $348 per Fuß Boulevard und $323 per Fuß Straßenfront.

Eine neue Parzellirung von 32 Baustellen an den Südwest- und Südost-Ecken von Madison Str. und Lyman Ave. wurde von einem Bauspekulanten für $48,000 gekauft.

Größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Haus mit 200 bei 135 Fuß an der Nordost-Ecke von Drexel Ave. und 58. Str., $80,000; dreistöckiges Haus mit 64½ bei 107 Fuß an Addison Str., östlich von Wilton Ave., $45,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 154 Fuß an Prairie Ave., südlich von 45. Str., $35,000; dreistöckiges Haus mit 76 bei 107 Fuß an 54. Place, östlich von Jefferson Ave., $35,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 161 Fuß an Indiana Ave., nördlich von 58. Str., $28,000; dreistöckiges Haus mit 172 bei 250 Fuß an der Nordwest-Ecke von Kenilworth Ave. und Elizabeth Court in Oak Park, $24,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 130 Fuß an Irving Park Ave., östlich von Sheridan Road, $22,000; dreistöckiges Haus mit 48 bei 100 Fuß an 57. Str., westlich von Indiana Ave., $20,000.

* * *

Während der Gesammtumsatz im Hypothekenmarkt weit hinter dem der Vorwoche zurückblieb, gab es eine große Zahl mittelgroßer Pfandbriefe, die zum Verkaufe kamen. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	427	$ 960,808
Vorhergehende Woche	437	2,190,860
1903	491	1,266,176
1902	321	1,477,391
1901	326	1,905,447
1900	308	23,143,614
1899	299	1,121,640

Die größte Bauanleihe der Woche war eine von $44,000, zahlbar am 1. Juni 1914, zu 5 Prozent, auf 125 bei 150 Fuß an der Südost-Ecke von South Boul. und East Ave., mit angrenzenden 116 bei 177 Fuß, wo eine Reihe von zweistöckigen Flatgebäuden, die $75,000 kosten, in Bau begriffen ist.

Die beiden Oak Park Privatbanken machten zusammen ein Baudarlehen von $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf das neue Heim der Oak Park Y. M. C. A., mit 105 bei 204 Fuß an Oak Park Ave., nördlich von Lake Str. Der Neubau kostet $100,000.

Eine Hypothek von $24,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf das Eigenthum der französisch-katholischen John de Baptist-Gemeinde wurde für lokale Rechnung übernommen. Der Besitz besteht aus 129 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Peoria Str. und 50. Place, mit angrenzenden 125 bei 125 Fuß, nebst Kirche und Schule.

Unter den kleineren Hypotheken sind die folgenden erwähnenswerth: $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 80 Fuß an der Nordwest-Ecke von Hollywood und Winthrop Ave., mit dreistöckigem Apartmenthaus; $13,000, zahlbar am 8. Mai 1909, zu 5½ Prozent, auf 25 bei 175 Fuß an Michigan Boul., nördlich von 37. Str., mit Wohnhaus; $15,000 für sechs Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 154 Fuß an Prairie Ave., südlich von 47. Str., mit Flatgebäude; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 177 Fuß an Michigan Boul., nördlich von 42. Str., mit Apartmenthaus; $14,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 115 Fuß an Ellis Ave., nördlich von 42. Place, mit Apartmenthaus; $18,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 61 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Division und Sedgwick Str., mit Store, Office und Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 41 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Wentworth Ave. und Garfield Boul., mit Store- und Flatgebäude; $12,000, Bauvereinsanleihe, zahlbar nach der Rate von $15 per Woche zu 6 Proz., auf 50 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von May und 18. Str., mit Store- und Flatgebäude; $15,000, zahlbar am 1. Juli 1909, zu 5 Proz., auf 50 bei 165 Fuß an Kimbark Ave., südlich von 64. Str., mit Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	73	$ 315,150
Südwestseite	16	140,400
Nordseite	37	252,900
Nordwestseite	32	81,050
Zusammen	158	$ 789,500
Vorhergehende Woche	208	972,750
1903	168	1,150,850
1902	139	828,725
1901	171	1,040,425
1900	68	286,600
1899	93	606,300

Falls die gegenwärtigen Schwierigkeiten im Baugewerke keine größeren Dimensionen annehmen werden, außer den bereits früher berichteten, eine größere Zahl von Kirchen- und Schulbauten zur Ausführung kommen. Darunter befinden sich: Neubau für die Erste Baptistengemeinde von Hyde Park, 55. Str., nahe Woodlawn Ave., $80,000; Kirche und Pfarrhaus für die Holy Rosary katholische Gemeinde, Western Ave., zwischen Erie und Ohio Str., $30,000; Umbau der Central Park Presbyterianer-Kirche, Sacramento und Warren Ave., $25,000; Schulhaus für die katholische St. Agnes-Gemeinde, Central Park Ave. und 27. Str., $25,000.

Größere Fabrik- und Geschäftsbauten, die zur Vornahme der Arbeiten bereit sind, schließen ein: Siebenstöckige Fabrik, 100 bei 120 Fuß, Huron und Kingsbury Str., für die J. Tilt Shoe Co., $100,000; Frachtschuppen für die Baltimore & Ohio-Bahn, 30 bei 800 Fuß, Polk Str. und Fifth Ave., $40,000; Lokomotivschuppen für die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, Humboldt Boulevard und den Bahngeleisen, $20,000; Anbau an das Flaschenbier-Depot der Schoenhofen Brewing Co., $25,000; Anbau, 50 bei 100 Fuß, an das Geschäftshaus 136—138 W. Madison Str., $20,000.

Unter größeren Flatbauten, für welche im Laufe der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Store- und Flatgebäude, 125 bei 125 Fuß, 61. Str. und Stony Island Ave., $90,000; achtzehn dreistöckige Flats, Park Ave. und 52. Str., $70,000; dreistöckiges Gebäude mit 24 Flats, Indiana Ave. und 31. Str., $50,000; dreistöckiges Gebäude mit 18 Flats, Sheridan Park, $45,000; vier zweistöckige Flats von je 24 bei 55 Fuß, Bryn Mawr und Early Ave., Edgewater, $33,000; dreistöckiges Gebäude, 40 bei 100 Fuß, Wilton Ave. und Grace Str., $24,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 88 Fuß, 6329 Woodlawn Ave., $22,000.

Rienzi-Konzerte.

Neben dem beliebten Frühschoppen-Konzert, von halb zwölf bis halb ein Uhr, wird Direktor M. Ballmann mit seinem Orchester in dem glänzend besuchten Lokal heute Nachmittag und Abend besonders gut ausgewählte Musiknummern vorführen, worunter Rossinis „Diebische Elster", Manns „Windmühle", Herberts „Babette" am Nachmittag und Kompositionen von Flotow, Rubens, Lueders und einem Pianosolo „Desdemona", von O. J. Hesselbach, am Abend. Mit den gediegenen Leistungen des Orchesters stehen die ausgezeichnete Küche und Keller im Einklang.

Großes Kirchen-Konzert.

In der Evangelischen Johannes-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., veranstaltet und leitet der rühmlichst bekannte Organist und Dirigent, Herr Theodor Scheerer, am Pfingstmontag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr, ein großes Kirchen-Konzert, dessen Ertrag zu Gunsten des Gotteshauses verwandt werden wird. Gesangs- und Instrumental-Solisten, der Chor der Johannesgemeinde, sowie Herr Scheerer selbst, als ausgezeichneter Pianist bekannt, wirken mit bei der Aufführung des mit künstlerischem Geschmack zusammengestellten Programms. Eintrittskarten zu 50 Cents, Gallerie zu 25 Cents, werden vorher und an der Kasse verkauft.

ADAM SCHAAF
(Etablirt 1873)
Fabrikant von hochfeinen Pianos.
Der Standard der Welt.

Wir haben etliche Adam Schaaf Upright Pianos, nur leicht in der Politur beschädigt, Preise:

$145 das Stück. $165 das Stück. $185 das Stück.

Wir tauschen das Piano um oder geben Euch das Geld zurück nach dreimonatigem Gebrauch, wenn es nicht ist wie angegeben.

$125, $135, $145, $155, $165, $175 per Stück, neue Upright Pianos, in Boston und New York gemacht; Mahagony-, Walnuß- und Eichengehäuse; jedes Piano völlig garantirt.

Es wird sich für Euch bezahlen, unsere Verkaufsräume zu besuchen, wo eine Menge Pianos zu finden sind, in all den verschiedenen Facons und Fabrikaten, zu Preisen und Bedingungen, die im Bereich eines Jeden liegen.

Bedingungen: $10 Baar — $5 monatlich.
Einschließlich eines hübschen Stuhls und Decke.

ADAM SCHAAF
147-149 W. Madison Str.,
Ecke Union Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — Geschlossen.
Illinois. — „The Office Boy“.
Bush Temple of Music. — „Charley's Aunt“.
Garrick. — „The Virginian“.
Studebaker. — „The Sho-Gun“.
Howards. — „The Celebrated Case“.
Cleveland.—Vaudeville.
Power's. — „The Earl of Pawtucket“.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1581).
Von Mathias Straka, Chicago.

Mit H ist es des Sparers Lohn,
Mit G erfreut's den armen Mann,
Mit R ist's ein gar diebischer Sohn,
Mit L man sich erquicken kann.

Räthsel (1582).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Ich bin eine Stadt in biblischem Land,
Auch als künstlicher Weg daselbst bekannt,
Für den Weltverkehr von Wichtigkeit.
Doch umgekehrt wurde einst ich genannt
Der Gott, der auf höchster Stufe stand,
Doch das war in grauer Heidenzeit.

Aufgabe (1583).

Der Name eines berühmten Mannes besteht aus sechs Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen:

Ersetzt man die Buchstaben des Alphabets durch die entsprechenden Zahlen, also a durch 1, b durch 2 u.s.w., so betragen die sechs Zahlen zusammen 63. Die Summe der ersten und zweiten ist gleich der dritten Zahl, die Summe der ersten, zweiten, dritten Zahl gleich der vierten. Die fünfte Zahl ist gleich der Summe der zweiten und der doppelten ersten, die sechste Zahl ist um 1 kleiner als die fünfte und ist gleich der Summe der ersten und der doppelten zweiten.

Welcher Name ist gemeint?

Kreuzräthsel (1584).
Eingeschickt von „Mauerblümchen“, Chicago.

1......	2..
3..	4..

Auf die lechzende 2 4 hernieder
1 wie der 1 2 erquickend strömt.
2 erfrischt die Vertrocknende wieder,
Das dient zum Trost für durchnäßte Glieder,
Eh' man zur Flucht in 3 4 sich bequemt.
Vor der 1 3 4 hör' trommeln und pfeifen,
Drinnen Gebrüll von manch' fremdem Gethier,
Affen und Hunde, die springen durch Reifen,
Wie ein 1 2 überrieselt's mich schier.

Rösselsprung (1585).
Von Leo Lettocha, Chicago.

num	nen	ner	ta	
schla	gen	da	del	all
glück	im	um	von	chen
fürch	gen	ti	des	des
	til	te	*	de
ler.	von	den	ki	be
wölt	Auch	kann	friedr	zün
be	schil	ent	hö	sche
aus	ter	nä	der	

Bilderräthsel (1586).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Buchstabenräthsel,
Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

1. Du kannst mich in der Havel finden,
   Im Rhein suchst Du vergebens mich.
2. Laß ich auch nicht zum Kranz mich winden,
   Wo Blumen sind, da bin auch ich.
3. Und ob ich auch die Erde meide,
   Dem Himmel bleib' ich immer treu.
4. Und blieb ich fern dem Haß, dem Neide,
   Die Liebe zog mich stets herbei.
5. Dem Einzelsänger bleib' ich ferne,
   Jedoch dem Chor misch' ich mich ein.
6. Wo's heimisch ist, da weil' ich gerne,
   Nie möcht' ich in der Fremde sein.
7. In Rußland wirst Du mich vermissen,
   Doch nimmermehr im Schwabenland.
8. Der Herbst, er will von mir nichts wissen,
   Der Lenz jedoch und Deine Hand.

(2.) Scherzräthsel.
Eingeschickt von Frau Bertha Janz, Chicago.

Ich habe sieben Glieder,
Mit sechsen sing ich Lieder,
Mit fünfen hat's ein Jeder,
Vier sind vier Fünftel einer Feder,
Allein so ist sie stumm;
Doch wendest Du mich um,
Dann stehet sie Dir Rede,
Im Frieden, wie bei Fehde.
Mit Dreien ist's bald der, bald der,
Mit Zweien ist's nicht ich, nicht Du, nicht wir, nur — er.

(3.) Quadraträthsel.
Von Mathias Straka, Chicago.

A	D	D	E
E	E	E	I
I	L	R	S
S	T	U	U

Obige Buchstaben richtig gestellt ergeben in den wagerechten und senkrechten Reihen gleiche Benennungen und zwar:
1. Stadt in Oesterreich.
2. Mädchenname.
3. Biblische Person.
4. Kleine Münze.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (1575).
Arm.
Richtig gelöst von 92 Einsendern.

Silbenräthsel (1576).
Grasgrün.
Richtig gelöst von 92 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (1577).
Ehrlich währt am längsten.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Ergänzungs-Aufgabe (1578).
Jägerlatein, Ostende, Hauptstadt, Neunaugen, Mailand, Iserlohn, Löwenzahn, Trauermantel, Opferstock, Nordlicht—John Milton.
Richtig gelöst von 90 Einsendern.

Rösselsprung (1579).
In der Zeit der Flitterwochen,
Hat die Frau ein leichtes Kochen,
Ihrem Mann schmeckt alles wohl;
Aber in dem Monat weiter
Ist die Ehe nicht so heiter;
Angebrannt schmeckt schon der Kohl.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Bilderräthsel (1580).
Nordseebäder.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Abnehmen.
2. Räthsel. — Kukuk.
3. Kreuzräthsel. — 1—au; 2—ro; 3—ra; 4—ge; 5—la; 6—be.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Anna Wilde (2 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); F. Joggerst (6—3); Theodor Sutter (5—0); Frau Henrietta Fendl (6—8); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—3); Berthold Ihrcke (6—2); John Irion (4—1); Frau Therese Frankl (5—1); Frl. Bertha Pollak (5—1); Frau R. Ziegenhagen (6—2); Frl. Martha Reichenbaum (5—1); Frau Else Haman (5—2); Frau Fannie Feist (5—1); Hy. Langfeldt (5—3); Theo. Mieling (5—3); Mathias Straka (6—2); Oscar C. Schmidt (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); Frau Karolina Schmidhofer (6—3); F. H. Roeßler (6—3); C. L. Scharien (6—3); Theo. C. Goebel (5—3); Frau Minnie Torge (5—0).

Frau Helene Rehlsen (6—2); C. E. Winckler (6—3); E. Doederlein (5—2); Celia Raecke (6—0); P. S. Raarup (6—3); Th. O. (5—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (6—3); Adolph Grote (4—2); Frau Agnes Groß (5—3); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Henry Meyer (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); Frau F. Zielke (6—2); Frau Louise Pinger (5—3); Chas. Balz (5—3); Frieda Woerner (3—1); G. Bieleck (4—1); M. Kofski (4—2); H. Kornrumpf (6—3); Frl. Johanna Bojeck (4—2); Frau Elise Keller, Milwaukee, Wis. (5—3); H. Peters (6—3); J. Naher (5—3).

Frau Helene Brockmyer (5—2); Frau B. Plewe (5—1); Frau Maria Melsheimer (3—2); Carl Bojeck (3—1); A. Paul Steffens (6—3); Frau Schulz (4—1); Ernst Schmidt jr. (5 3); Chas. Herbertz (5—2); Frau Antonie Bialk (4—3); Frau Rosa Schlogl (5—2); Reinholdy (6—3); Frau Anna Niemann (1—1); O. Kühn (5—1); Frl. Cäcilia Wilkin (6—3); F. A. Frintner (6—3); Alex Burkhart jr., Sheboygan, Wis. (5—0); Frau L. Müller (6—3); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—3); Hummel, Oak Park, Jll. (6—3); H. Zimmermann (6—3); J. Splittgerber, Toledo, O. (3—0); E. Fandrey, Toledo, O. (3—0); Frl. Alma Brehme (6—2); Frau Alwine Wiesen (6—3); Auguste Schwemer (6—3).

Frau H. Fröhlich (6—2); Frau Annette Schieß (4—3); Frau Mina Ertl (6—2); M. Kettering (6—3); Rudolf Schweitzer (6—3); Frl. Margarethe Kehl (5—3); M. L., Irving Park (5—3); Frau Bertha Knuepfer (6—3); Frau Dora Kuehn (6—3); Frau A. Milling (5—2); Frau Pfeuffer (5—0); E. A. Wagner (6—2); Frau A. Meiners (6—3); Frau Laura Meier (6—2); „Mauerblümchen“ (6—0); Frau Dora Heine (3—3); Frau Lydia Sedlmayer, Danville, Jll. (4—2); Leo Lettocha (6—3); A. Mörl (5—2); Gerh. Carstens (5—2); R. Winckler (6—3); Hans Wagner (4—0); Frau C. Scheffler (6—2); Fritz Kirchherr (6—3); Wm. Wundram, Davenport, Ja. (5—2); Gerd Hilmers, Racine, Wis (3—0); Louis Mueller (3—0).

Prämien gewannen:

Gleichklang (1575). — Loose 1—92. Frau H. Fröhlich, 772 N. Irving Park Bld., Chicago; Loos Nr. 71.

Silbenräthsel (1576). — Loose 1—92). „Mauerblümchen“, Chicago; Loos Nr. 83.

Rechnungsaufgabe (1577).—Loose 1—88. Frau Fannie Feist, 3661 S. Wood Str., Chicago; Loos Nr. 13.

Ergänzungsaufgabe (1578). — Loose 1—90. J. Naber, —, Chicago; Loos Nr. 45.

Rösselsprung (1579). — Loose 1—72. Frau Henriette Fendl, 236 Hasting Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Bilderräthsel (1580). — Loose 1—75. Hans Wagner, 555 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 72.

Räthsel-Briefkasten.

M. L., Irving Park: G. Michael, Hammond, Ind.: Frau Anna Wilde: Hy. Langfeldt; Ferd. Joggerst; O. T. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

A. Mörl. — Gewiß doch. Von 65 Einsendern, wie Sie aus der Loosezahl ersehen können. Die betr. Zeile wurde beim „Einheben“ aus „Versehen“ ausgelassen.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. 23d,:mifon*

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Bert J. Wyatt, Maude E. Burnstine, 28, 20.
Charles Bewounsky, Carrie Bittner, 22, 21.
Fred E. Meier, Annie Bergmann, 23, 20.
George F. Patrick, Susie Brahm, 24, 20.
Harry Smith, Mabel Jones, 41, 25.
Max Johannes, Emma Steffen, 26, 24.
Fred W. Rose, Louise La Doucour, 30, 29.
Wicenty Pilch, Katarzyna Pumis, 26, 20.
Oscar Romare, Ethel Stan, 28, 28.
Ben Porter, Flora Levin, 26, 24.
Mark Gilder, Sarah M. Burnstine, 27, 27.
Joseph Nikes, Mary Wesolowski, 24, 18.
James A. Ludy, Dora R. Bell, 28, 27.
Jacob Gandson, Aaje Olsen, 21, 26.
Jan Wontyka, Rosie Baniak, 26, 24.
Mathew Buccowich, Ida Feinsberg, 23, 21.
Emil Scheudel, Anna Natusial, 35, 32.
Harry Weisberg, Sarah Borden, 44, 45.
Ladislaus Kopczra, Anna Stanck, 24, 21.
Nicholas Paulo, Charlotte Bertha Roser, 21, 19.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ruhl, Jeremias, 91 J.; 72 Racine Ave.
Weber, Fred, 84 J.; 521 S. Halsted Str.
Jordan, Alice, 45 J.; 6024 Woodlawn Ave.

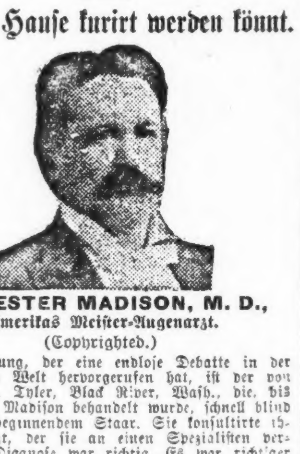
Staar in 3 Monaten geheilt.

Frau J. H. Tyler erzählt, wie sie in ihrem eigenen Hause kurirt wurde

Ohne Messer.

Wunderbare Resultate einer Methode, mittelst welcher

Ihr im Hause kurirt werden könnt.



P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.
(Copyrighted.)

Eine Heilung, der eine endlose Debatte in der medizinischen Welt hervorgerufen hat, ist der von Frau J. H. Tyler, Black River, Wash., die, bis sie von Dr. Madison behandelt wurde, schnell blind wurde von beginnendem Staar. Sie konsultirte ihren Hausarzt, der sie an einen Spezialisten verwies. Die Diagnose war richtig. Es war richtiger Staar. Aber ihr wurde gerathen, ihn reif werden zu lassen (was 4 oder 5 Jahre dauern würde), und ihn dann mit dem Messer zu operiren. Da sie von der Madison Absorbirungs-Methode gehört hatte, schrieb sie an Dr. Madison, welcher ihr sagte, daß er sie mittels seiner Hausbehandlung heilen könne. Sie trat in Behandlung und in drei Monaten war der Staar verschwunden. War dies nicht eine vernünftigere Behandlung, als sich der Schlächterei auszusetzen und vielleicht das Risiko zu laufen, das Auge gänzlich zu verlieren. Sie litt keine Schmerzen oder Unannehmlichkeiten und die Behandlung störte sie nicht in ihrer gewöhnlichen Arbeit.

Möchtet Ihr nicht lieber in dieser Weise behandelt und geheilt werden, als das große Risiko laufen, für immer zu erblinden?

Black River, Wash., 18. Febr. 1904.
P. C. Madison, M. D., 80 Dearborn Str., Chicago.

Werther Doktor: Ich habe Ihre schmerzlose Absorbirungs-Methode ungefähr drei Monate gebraucht und ich möchte Ihnen mittheilen, wie meine Augen jetzt sind. Der Staar wurde immer größer, aber durch Ihre Absorbirungs-Methode ist der Fleck auf meinem Auge (welcher mir viel Beschwerden verursachte) vollständig beseitigt. Ich hoffe, daß ich im Stande sein werde, Ihnen bald schreiben zu können, daß ich auch von der Nervenkrankheit vollständig kurirt bin. Ich würdige, was Sie gethan haben und werde Ihr interessantes Buch Allen zeigen, die Ihre Dienste brauchen, und ich weise diese Leute an Sie wegen Behandlung. Mit besten Wünschen, verbleibe ich Achtungsvoll
Frau J. H. Tyler.

Dr. Madison kann Euch heilen, ganz gleich, an welcher Augenkrankheit Ihr leiden möget.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist seine eigene Entdeckung, und mittels derselben heilt er Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer.

Er heilt Schielen
nachhaltig und stellt verlorene Sehkraft wieder her. Kein Messer oder Schmerzen. Keine Abhaltung vom Geschäft. Seine Methode war in tausenden Fällen erfolgreich. Kein Fehlschlag.

Die Hausbehandlung
ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in meine Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen meiner Hausbehandlung. Schickt nach einem Exemplar seines neuesten Buches, welches frei verschickt wird. Eine Postkarte genügt. — Schreibt heute.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Abds. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Jll.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Mai 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.03—$1.07; Nr. 3, roth, $1.00—$1.06; Nr. 2, hart, 90—94½c; Nr. 3, hart, 81—92½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 93—96c; Nr. 2, 90—95c; Nr. 3, 85—93c.

Mais, Nr. 2, 53—55c; Nr. 2, weiß, 50—51c; Nr. 2, gelb, 53—55c; Nr. 3, 48—48½c; Nr. 3, weiß, 49½—50c; Nr. 3, gelb, 52—53c.

Hafer, Nr. 2, 40—40½c; Nr. 2, weiß, 44—45c; Nr. 3, 39½—39¾c; Nr. 3, weiß, 41½—43½c; Nr. 4, weiß, 38—41½c; Standard, 43½—44c.

Mehl, Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights“, $4.50—$4.60; „Minnesota Hard Patents“, $4.50—$4.60; besondere Marken $5.30 bis $5.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2 $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.50—$10.50; bestes Prairie, $10.00—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50, Nr. 4, $6.50—$7.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 90½c; Juli, alt, 84½—85c; Juli, neu, 83¾—83¾c; September, alt, 79½—80c; September, neu, 78⅛—78¾c.

Mais, Mai, 46½c; Juli, 47½—47⅝c; September, 46¾c.

Hafer, Mai, 41⅛c; Juli, 38½—38⅝c; September, 30⅝—30½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.30; Juli, $6.42½c; September, $6.55—$6.57½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $11.60; Juli, $11.77½; September, $11.37½.

Rippchen, Mai, $6.25; Juli, $6.37½—$6.40; September, $6.52½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 200 bis 1400 Pfund, $5.55—$5.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.15—$5.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.85—$5.10; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.20—$4.80; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.00—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.25—$3.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.50—$3.80.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $4.85—$4.92½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.65—$4.82½; leichte, gemischte Waare, $4.80—$4.85; leichte ausgesuchte, $4.65—$4.80.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.20—$5.50; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.90—$5.50; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $5.35—$6.10; „Spring Lambs“, $5.00 bis $7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 51,469 Rinder, 9231 Kälber, 116,374 Schweine und 57,390 Schafe. Von hier verschickt wurden 25,115 Rinder, 159 Kälber, 28,945 Schweine und 8450 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Coolers“, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles“, per Pfund	0.14
Backwaare, frische	0.11 —0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.08½—0.09
„Daisies“, per Pfund	0.09 —0.09½
„Young American“, per Pfund	0.09 —0.09½
Schweizer, neu, per Pfund	0.13
Limburger, neu, per Pfund	0.12
Brick, per Pfund	0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs“, das Dutzend	3.00 —6.00
Truthühner, das Pfund	0.12
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.10 —0.11
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.03 —0.04½
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.05½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.06
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.03
Barsch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.08
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.29
Trout, per Pfund	0.19
Mackerel, per Pfund	0.10
Lobster (gekocht), per Pfund	0.20
Wild—	
Bekassinen, Dutzend	1.25
Regenpfeifer, Dutzend	1.00 —1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, Faß	2.50 —3.00
do., Greenings, Faß	1.50 —3.00
Citronen, Kalifornia, per Kiste	1.25 —2.15
Orangen, Kalifornia Navels, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, „Jumbo“, Bündel	1.50 —2.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints	0.75 —1.50
Kopfsalat, per Bushel	0.50 —0.75
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß	2.50 —3.00
Kraut, Louisiana, per Kiste	2.25 —2.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.25
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Kiste	0.75 —1.10
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund	1.50
Rüben, per Faß	2.00 —2.50
Mohrrüben, Louisiana, per Faß	3.50 —4.00
Tomaten, Florida, 6 Körbe	1.00 —1.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.40 —0.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.75
Spinat, Baltimore, per Kiepe	0.50 —0.60
Spargeln, per Kiste	0.50 —0.75
Schotenerbsen, Mississippi, per Bushel	1.00 —1.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Korbmacher, müssen etwas Erfahrung haben in Rohr Automobil-Körben etc.; stetige Arbeit. American Basket Factory, 480 S. Center Avenue. 15mai,1wX

Verlangt: Bronzierer, Vergolder, Joiners, Polirer, Fitters, Moulding. Montag, Zimmer 3, Lenox Hotel, 259 S. Clark Straße.

Verlangt: Ein Kutscher in Wholesale Upholstered Furniture House, muß packen können. A. C. Schmidt Co., 120 Illinois Straße.

Verlangt: Junger Mann für fertige Pelze zu prüfen. Sears, Roebuck & Co., 96 Fulton Str.

Verlangt: Zuverlässige Agenten um Lebens- und Unfall-Versicherung und Bonds zu verkaufen. Wöchentlicher Plan. Keine „Lapses“. Nachzufragen Montag Morgen zwischen 8 und 10 Uhr, 702 Hartford Building, 140 Dearborn Straße.

Verlangt: Ein 15-jähriger Knabe als Lehrling im Holzgravier-Geschäft. Chicago Engraving Co., 350 Wabash Avenue.

Verlangt: Assistant Wein-Mann für Keller-Arbeit. Einer der willens ist zu arbeiten. Nachzufragen Montag Morgen bei A. Bauer & Co., 142 E. Huron Str.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit; einer der diese Arbeit schon gethan hat. 58 Jackson Blvd. fajon

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter, Deutscher. 123 Ost Monroe Str. fajon

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Rolls. $8 und Kost. 343 W. Harrison Str. fajo

Verlangt: Mehrere gute Weidenstuhlarbeiter. — A. Meincke & Son, Milwaukee Wis. 14mai,1wX

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. frsafon

Verlangt: Ein erfahrener „Millwright“ für dauernde Arbeit. Gute Zeugnisse verlangt. Adr.: W. 994 Abendpost. frisomodmi

Verlangt: Bäcker, erster Klasse Arbeiter am Ofen. 216 State Str. dimidofrsajon

Verlangt: Fresko-Maler, muß Meister in Blumen und Ornamenten sein: feste Stellung für einen zuverlässigen Mann. C. J. Jorgensen, 521 Jackson Str., Milwaukee, Wis. 12mai,1wX

Verlangt: Starker Junge, um auf Flaschenbier-Wagen zu helfen; Pferde aufpassen. Sofort nachzufragen. 474 S. Paulina Str., Top Flat. fajo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein lediger Mann (24), gut ausgelernter Kaufmann, in der Buchführung vertraut, der deutschen, polnischen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht eine dauernde Anstellung. Briefe erbeten unter O. 532 Abendpost. frsajon

Gesucht: Ein anständiger, nüchterner Mann in den mittleren Jahren sucht stetige Beschäftigung auf dem Lande, leichte Farmarbeit oder als Hausmann, kann auch mit Pferden umgehen. Adr.: W. 976 Abendpost. somo

Gesucht: Reinlicher, fleißiger, älterer Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor, kann auch feinen Businesslunch kochen. Emil Lefevre, 62 Wells Straße. somo

Gesucht: Tüchtiger Geschäftsmann, versteht Buchführung, 32 Jahre alt, sucht Vertrauensstelle. — Doering, 1033 George Str. sonmo

Gesucht: Zweite Hand Cakebäcker sucht Arbeit. — Adr. Frank Junker, 32 W. Madison Str. simo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen als Wrappers und Inspectors. 16 Jahre und älter. Nachzufragen am 6. Floor, 8.30 Montag Morgen. „The Fair“, State, Adams und Dearborn Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen als Verkäuferin bei Baskind Bros. Kaffee Store, Ecke Chicago Ave. und Paulina Straße.

Verlangt: Junges deutsches, der englischen Sprache mächtiges und im Delikatessen-Geschäft bewandertes Mädchen findet lohnende Stellung als Verkäuferin. Nachzufragen bei Karl Kron Co., 221—223 Ost 35. Straße. somo

Verlangt: Arbeiterinnen an künstlichen Blumen. Erfahrene und Lehrmädchen. Stetige Arbeit und guter Lohn. Bezahlung während der Lehrzeit. — Raike Jacobs, 355 Wabash Ave. miso

Verlangt: Sofort, Häklerinnen. Nachzufragen Dienstag und Freitag, 234 5. Ave., 7. Floor, nördl. fajon

Verlangt: Taschenmacher an Coats. 953 Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave. fajon

Verlangt: Drei gute Damenkleider-Schneiderinnen, gute Bezahlung, Arbeit das ganze Jahr. — 254 Nord Carpenter Str. 13mai,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine tüchtige deutsche Köchin; muß Empfehlungen haben; guter Lohn. Adr.: F. 382 Abendpost.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren als Kindermädchen. $1.50—$2 die Woche. 143 Locust Straße.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Heute zu erfragen in 5436 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1546 Nord Western Avenue, 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Geschirr-Waschen. Candy-Store, 80 State Str. Lohn $6 per Woche.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Hendhuus, 1236 Belmont Ave., Ecke Clifton. sonmodi

Verlangt: Eine lutherische Haushälterin, 45 bis 50 Jahre alt, bei Wittwer. Sonntag Nachmittag vorzusprechen. Charles Zabbel, 867 W. Taylor Str. frsajon

Verlangt: Reinliches Mädchen für Hausarbeit und Hilfe im Bäckerladen. 205 Wells Str. frso

Verlangt: Deutsche Köchin; keine Wäsche. 67 Lake View Avenue. fajo

Verlangt: 100 Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Privat- und Geschäftsplätze. Frisch eingewandert. Höchster Lohn. Mrs. Sovifi, 312½ Wentworth Ave. 9ap,1m,X

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, etwas englisch. 279 W. 21. Str. 12mai,1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Küchenarbeit; Lohn $5.00. 417 S. State Str., Bäckerei. fajonmo

Verlangt: Eine perfekte deutsche Köchin in einer Familie von 7 erwachsenen Personen (keine Kinder). Eine zuverlässige Person, die in Abwesenheit der Hausfrau das Haus selbständig führen kann, vorgezogen. 3408 Calumet Avenue. fajo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1408 W. Madison Str., 1. Flat. fajo

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner Familie; guter Lohn. Wilmette. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: P. O. Box 617, Wilmette. fsomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1005 W. North Ave. Dr. Westerschulte. fajonmo

Verlangt: Gute Frau als Haushälterin. 448 Diversey Blvd. fajo

Verlangt: Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit; muß kochen können. Nachzufragen im Store, 1002 Belmont Avenue. fajon

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Platz für die passende Person. 2240 N. Ashland Ave. fajon

Verlangt: Tüchtige Lunchköchin. 3249 N. Clark Straße. fajon

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3649 Prairie Avenue.

Verlangt: Mädchen am Tisch aufzuwarten und für Zimmerarbeit. 134 West Harrison Str. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein kochen. Nachzufragen für zwei Tage, 132 West Van Buren Straße.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen, das Hausarbeit gründlich versteht, braucht weder kochen noch waschen, kleine Familie. 417 Dearborn Ave. somo

Verlangt: Selbständige Köchin für Business-Lunch. 170 Ost Van Buren Str. fajon

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 Erwachsene. $5 Wochenlohn. 3751 Lake Ave., 1. Flat. dmdfrsson

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen wünscht gute Stelle als Geschirrwäscherin. Adr.: F. 393 Abdpost. somodi

Gesucht: Geprüfte erfahrene Krankenpflegerin übernimmt noch Patienten, geht auch zu Wöchnerinnen. 202 Dearborn Ave., 1. Stock. somo

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht mit einer Herrschaft nach Deutschland zu reisen. Adr. O. T. 24 Abendpost.

Gesucht: Gute Trommlerin für ganzes Schlagzeug sucht Jahres-Engagement; auch nach außerhalb. S. G. 415 West 14. Str. fajon

Gesucht: Erfahrene Lunchköchin, sucht selbständige Stellung. Adr.: W. 915 Abendpost. fajon

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 318 Clybourn Ave., Mittel-Floor. fajon

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb,X*

Zu verkaufen: Unerwartete Geschäftsveränderung zwingt zum Verkauf der ganzen Ausstattung einer der am vollständigsten und künstlerischsten möblirten Wohnungen der Stadt; 12 Zimmer; so gut wie neu; verkaufe sie einzeln oder im Ganzen; muß sofort verkauft werden. 3528 Forest Ave. 10ap,1mX

Auktion, Auktion. Dienstag, 17. Mai, Morgens 10 Uhr, im Lagerhaus, 510 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave. Verkaufe ein großes Lager von feinen und mittelfeinen Möbeln, Carpets, Rugs, Gas-Ranges, Spitzen-Gardinen, eisernen und Messing-Betten, Bettzeug und gewöhnlichen Haushalt-Gegenständen. Foskett & Ralph, Auktionatoren. fajon

Zu verkaufen: Ein hübsches Sideboard, Küchentisch, Geschirr etc., sehr billig. 1257 Grace Str., 3. Flat.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mj,tX*

Charles Bender, 129—131 Wells Str.
Phone: North 1412, nahe dem Northwestern Depot. Laden-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte, zu den billigsten Preisen, sowie Iceboxes, Shelves, Counters, Scales, Showcases etc. etc., billiger als irgend ein anderes Haus in Chicago; auch Fixtures auf Bestellung gemacht. Sprecht vor und inspizirt unseren großen Waaren-Vorrath. — Charles Bender, 129—131 Wells Str. 18ap,X*

—Gutmann Store Fixture Co.—
149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521.
Wir haben nicht das größte Waarenlager, aber wir bedienen unsere Kunden schnell und reell. Unsere Auswahl in neuen und gebrauchten Sachen bestehen aus den folgenden: Grocery-, Butcher-, Millinery-, Dry Goods- u. s. w. Einrichtungen. Neue Einrichtungen an Hand und zu Order. 14ap,tX,3mo

Zu verkaufen: Gut erhaltener Kinderwagen, Folding-Bett und Sterling Tandem, billig. 5310 Armour Avenue. fajon

Kaufe, tausche und verkaufe gebrauchte Briefmarken für Sammlung. Becker, 708 Elk Grove Ave. 15mai,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Arbeitspferd, billig, und Topwagen 918 Bosworth Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller und Weibchen, sowie sprechende Papageien. 175 Dayton Str.

Zu verkaufen: 2 Pony-Buggies, leichter und schwerer Turntable Expreß- und Laundry-Wagen. F. Meyer, 51. und State Str. fajo

Zu verkaufen: Alle Sorten neue, sowie gebrauchte Wagen, Buggies, Kutschen, Geschirre u. s. w. zu Auktions-Preisen. Kommt und besichtigt, ehe Ihr anderwärts kauft. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 30ap,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $325 schönes Mahagony Upright: 3 Monate gebraucht. Muß bis Mittwoch verkauft werden ohne Rücksicht auf den Preis. Flat A., 580 LaSalle Ave., nahe North Ave.

Besitze elegantes Piano, bestes Fabrikat; würde verschleudern für Cash. Adr.: W. 946 Abendpost. 14mai,1w

Nur $90, feines Lyon & Healy Upright; $5 monatlich. A. Groß 592 Wells, nahe North Ave. 9mi,1wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dj,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Mann, 30 Jahre alt, der des Alleinseins müde ist, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines älteren deutschen Mädchens oder Wittwe mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Verschwiegenheit Ehrensache. Briefe zu richten an die Adresse W. 979 Abendpost. somo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 3mai,son,*

Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel etc. kurirt gründlich Dr. Uhl, 4363 Süd Halsted Straße. 24ap,sodi,1m

Dampfer-Linien.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michigan Steamship Company.— „Die South Haven-Linie“. Erste Fahrt Samstag, den 14. Mai, 11:30 Uhr Abends; hernach täglich 9:30 Vorm. (ausgenommen Sonntags). Extra-Fahrt Samstag, 11:30 Abends. Neue Passagier- u. Fracht-Docks an Wells Str.-Brücke, Nordwest-Ecke South Water Str. und Fifth Ave. Tel. Main 4711. 12mai,tX*

Optiker.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

M. C. Kojanke, O. D. Deutscher Optiker, 52 Dearborn Str., Zimmer 416. Tel.: Centr. 3379, Automatic 5866. 21ap,tX,1mo

Dachdecker rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir thun Euch die beste Arbeit zu den niedrigsten Preisen. Schickt Postkarte an die Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 5mai,dojodi,1m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

In Europa gebildete Pianistin empfiehlt sich als gewissenhafte Lehrerin für Anfänger und Vorgeschrittene. Studio 156 Fremont Str. 10mai,didofon,1mt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, billig. Lange Lease. Adr.: W. 981 Abendpost. fsmundo

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, Umständehalber, guter Platz für den rechten Mann. 5907 Halsted Str.

$450 kaufen feine Home-Bäckerei, schöne Fixtures, gutes Geschäft, prächtige Nachbarschaft. 737 W. Congreß Str. fsfasomo

Zu verkaufen: Gut gehende Huf- und Wagenschmiede, $250, wegen zwei Geschäften. Adr.: O. 528 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig— Alter gutgehender Eck-Saloon ist wegen Abreise nach Europa billig zu verkaufen. Lease 5 Jahre. Briefe zu richten unter W. 969 Abendpost. fsaondido

Zu verkaufen: Alter gutgehender Saloon mit Boardinghaus. Eigenthümer geht in anderes Geschäft. Adr.: W. 966 Abendpost. frson

Zu verkaufen: In guter Geschäftsgegend krankheitshalber ein Retail-Grocery zu verkaufen, gute Gelegenheit für den rechten Mann. Nachzufragen: 572 W. 13. Str. frson

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Intelligenter Geschäftsmann mit $500 bis $2500 Cash kann 25 bis 50 Prozent verdienen in 3 Monaten. Einlage unter eigener Kontrolle. Antworten erbeten sofort unter F. 342 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zum 1. Juni, 2 Stores, Ecke, neuer Bau, gute Geschäftsgegend, ganz oder getheilt; Eck-Store passend für Apotheke. Zu erfragen: 413 Roscoe Str., nahe Robey, 1. Treppe.

Zu vermiethen: Plumber-Shop und Stallung. Norwood Park, Lincoln Place 206.

Zu vermiethen: Vier 6-Zimmer und sechs 4-Zimmer, mit Badezimmern, heißem Wasser. Front-Flats passend für Dentist oder Doktoren-Offices. Zu erfragen: 413 Roscoe Str., nahe Robey Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: Neuer Laden, vorzügliche Lage für Barbier, Schneider oder Schuhgeschäft. 243 Ost 37. Str., nahe Grand Boulevard.

Zu vermiethen: 1. und 2. Store, Ecke, neuer Bau, gute Geschäftsgegend, ganz oder getheilt; Eck-Store passend für Druggist. Zu erfragen: 413 Roscoe Str., nahe Robey, 1 Treppe.

Zu vermiethen: 412 Carroll Ave.—Basement, 5 Zimmer, $8. Oberes Flat, 5 Zimmer, $10. Schlüssel im Basement 414, nahe Thüre. 14mai,1mX

Zu vermiethen: Guter Saloon mit großem Bierverkauf. Anzufragen: 297 Cornell Str. 1mi,tX,1m

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständige Boarder. 520 Winchester Ave., nahe Robey und Division Straße.

Zu vermiethen: Fein möblirtes Zimmer, separater Eingang. Ost Erie Str. Adr.: O. 529 Abendpost.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit guter Kost für Herrn, $5.50 die Woche. 54 Oakwood Blvd., nahe Grand Blvd.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer an jungen Mann. 51 Beethoven Place.

Kost und Wohnung zu haben. 3011 Butler Str.

Zwei anständige Herren können Board und Wohnung bekommen. 285 W. Van Buren Str. fajo

Zu vermiethen: Schöne, neumöblirte Zimmer mit Gas, Bad, Telephon etc. 170 North Park Ave., nur einen Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Freundliches Frontzimmer, passend für einen oder zwei Herren. Board wenn gewünscht. Nordseite. 1126 Nelson Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Kost und Logis — Handwerker mit 6 Jahre altem Sohn sucht Kost und Logis in kleiner Familie oder bei Wittwe. Adr.: P. Baarke, General Delivery, Chicago.

Zu miethen gesucht: Wohnung von 5 bis 7 Zimmern mit ganzem Basement und Stall für 1 Pferd, Nordseite. Offerten unter W. 967 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13fb,X*

Habe billiges Geld auf Nordseite Property zu verleihen, in Summen von $1000, $1500, $1700, $2000 und $2500. Mache alle Unkosten selbst. [illegible] um Beschreibung des Property. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 320.

Zu verkaufen: Privatgeld, billig, erste und zweite Hypothek, keine Kommission. Adr.: A. C. 341 Abendpost. fajon

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blvd., nahe State Str. Offen bis 8 Uhr Abends. 20mi,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld immer vorräthig zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,tX,1j

Personen, welche die Absicht haben, sich in eine Lebensversicherung einzukaufen, [illegible] Adr.: W. 968 Abendpost.

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jl,X*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. [illegible] Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. [illegible] zu bezahlen. Wenn Ihr Geld braucht, [illegible] ehrlich und [illegible]
A. French.
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

—Gebrauchen Sie Geld?—
Dann gehen Sie nicht anderswo, [illegible] Wenn Ihr [illegible] Schulden [illegible]
Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $75 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $80 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.50
Keine andern Kosten. Lange etablirtes ehrliches Geschäft. Alles privat.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mi,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!— Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Bezahlung. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 2. Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington, D. C. 20jan,X*

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen überzeugen Sie sich von dem Werth derselben. [illegible] Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 163 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomit*

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt. Zeichnungen gemacht. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Frank Blomstran & Co., Patent-Anwälte und Ingenieure, 1039 Chicago Opera House Bldg. 19ap,1mX

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwalt, freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap,1m,X*

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Office offen von 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. W. W. Coy, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ft,X*,1j

Rummler & Rummler, Patent-Anwälte, 1400 Tribune-Gebäude, Ecke Dearborn und Madison Straße. 19l,X*

Geldschränke.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir sind jetzt in unsere neuen Räumlichkeiten, Nordostecke Lake Str. und Fifth Ave. einlogirt und laden das Publikum ein, unser großes Lager neuer und gebrauchter Geldschränke zu besichtigen. [illegible] die niedrigsten Preise [illegible] gebrauchte Safes. — Sabath Safe Co. 24feb,tX,3mo

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 20 Acker Farm mit guten Gebäuden, gutes Wasser, fruchtbares Land, 5 Acker Wald, Obst- und Schattenbäume, Gemüsegarten, Weingarten, Beeren-Obst, Korn, Kartoffeln u.s.w., alles ausgepflanzt, für 1300 Dollars baar (70 Meilen von Chicago). Eigenthümer: Georg Geyer, Grovertown, Indiana.

Land zu verkaufen. Hartholzland und zum Theil eingerichtete Farmen in dem berühmten Central- und nördlichen Wisconsin. Wegen näherer Auskunft schreibt an H. M. Koehler, Medford, Wis. Lokalagent für Wisconsin Central R'y Ländereien. 11mi,1mX

Regierungsland für irgend eine Person, für Wittwen, geschiedene oder verlassene Frauen. Alle können sich eine Heimstätte sichern. [illegible] per Acker. Billige Fahrt. Geo. H. Rehs, Immigration Agent, 90 Washington Straße. 12mai,5ju,tX

Zu verkaufen: Schöne 80 Acker Farm (Wisconsin) schönes Haus, Stall etc., 45 Acker unter Pflug, für $1000, werth $1600. [illegible] Ashland Blvd. 12mai,dofrsondido

Zu verkaufen: Prächtige 40 Acker Farm (Wisconsin), 25 unter Pflug, schönes Haus, Stall etc., für $600, werth $1000. Eigenthümer, 1161 Ashland Blvd. 12mai,dofrsondido

Zu verkaufen: 120 Acker Farm mit guten Verbesserungen, Rindvieh und allen Farm-Geräthschaften, 2½ Meilen von Phillips Price County, gelegen, County-Sitz. Wegen näherer Auskunft schreibt an John Stoelting, Phillips, Wis. 21ap,somife,1mo

Zu verkaufen: $1050 kaufen hübsche 80 Acres Farm, schönes Framehaus, Stall etc., 35 Acres unter Pflug, der Rest Weide und Wald, werth $1700, Theilzahlung. Eigenthümer, Zimmer 1101 Ashland Blvd. fodo

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wisconsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 3dj,dofsondi*

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, [illegible] zum Theil unter Kultur; 5 Meilen vom Zentrum von Mobile, Alabama. Abreisehalber. Zu erfragen 691 29. Chicago Avenue, Store. 4mi,mifajo,2m

Zu verkaufen: 20.000 Acker Farmland, abgetheilt, leichte Abzahlungen, sehr fruchtbares Land, Texas, Oklahoma, [illegible] 95 Washington Str. 4ma,mifajo,1m

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts, auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28ag,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Gutes Framehaus mit 3 Wohnungen, Lot 50 bei 125 Fuß, an Oakley Ave., nahe Belmont Ave. [illegible] — August Thorpe, 147 C. North Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2-stöckiges Brickhaus, an Fremont Str., nahe Clay Str. [illegible] Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 37 bei 125 Lot an Bosworth Ave., nahe Addison Ave. [illegible] Preis $1800. August Thorpe, 147 C. North Ave.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Haus mit Lot 50x150 [illegible] Irving Park. [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Brick Cottage, Store und 5 Zimmer, [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Straße. fajon

Zu verkaufen: [illegible] Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: In Irving Park [illegible] Blod von Elston Ave. [illegible] $2350 [illegible]

Sprecht Sonntag oder Sonntag Nachmittag in unserer Zweig-Office, 1189 W. Irving Park Blvd., Ecke 42. Avenue. [illegible]

Lot in Irving Park, 50x125 [illegible]

5 Acre Land, 10 Minuten von Irving Park Blvd. [illegible]

6 Lotten am Irving Park Boulevard, nahe Milwaukee Ave. [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Str. fajon

Billig zu verkaufen: Ein 2stöckiges modernes Flat-Gebäude an Paulina Straße nahe Lincoln Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Ein 2stöckiges 3 Flat-Gebäude an Marianna Straße, nahe Racine Ave. [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Str., oder 1360 Lincoln Avenue. Sonntag offen. fajon

Zu verkaufen: 1159 N. Central Park Ave., 2 Blocks [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Straße. fajon

Zu verkaufen: Billig wegen Abreise. Lot 50x150, 4-Zimmer Cottage, hohes Basement, [illegible] 1778 W. Dunning Straße. fajon

Zu verkaufen: Fast neues 7-Zimmer (Badezimmer, heißes Wasser, Full Basement) Framehaus [illegible]

Zu verkaufen: 40 Acker Farm mit Haus und Viehbestand, [illegible] 49. Ave., nahe Armitage Ave., 2. Stock. fajon

Zu verkaufen: 3-stöckiges Geschäfts-Property, 1025 Armitage Ave. [illegible]

Zu verkaufen oder zu vertauschen auf eine Land-Bäckerei: 7-Zimmer Haus und Lot 50x200. [illegible] Norwood Park.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Cottage, Nr. 100 Well Diversey, nahe Clifton Ave. [illegible] Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Zwei 2-stöckige Brickhäuser, nahe Douglas Park. Eigenthümer, 679 S. Fairfield Avenue.

Zu verkaufen: [illegible] von Ashland Ave. Preis $7700, [illegible] Bedingungen nach Belieben. [illegible]

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ohne baar Geld. [illegible] Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15fb,X*

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, so sprecht vor bei Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, bringt $700 Miethe das Jahr, [illegible]

Zu kaufen gesucht: Grundeigenthum; muß billig sein. Adr.: W. 958 Abendpost. fajon

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. Allgemeine Rechtspraxis. Eintragung von Hinterlassenschaften [illegible] 172 Washington Straße — Telephone Main 3187. 15mai,dosonfa,3mo

Bentley & Clark, deutsche Advokaten, praktiziren in allen Gerichten. 1025—1027 Unity Bldg, 79 Dearborn Str. 7mai,fasomi,1mo

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. Wegen Bankrott-Verfahren, Schadenersatz-Klagen, [illegible] Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 220.

HILLMAN'S
112 114 116
STATE STREET

Foulard Shirt Waist Suits

Dieses beliebte Sommer-Kleid ist gemacht aus dotted Satin Foulard, in blau und braun; Waist prachtvoll besetzt mit Straps aus demselben Stoff, piped in Weiß; voller Flaring 9-gored Skirt, mit zu der Waist passendem Besatz; wirklicher $15 Werth, in allen Größen; im Spezial-Verkauf morgen zu 7.75

Geschneiderte Eton-Suits für Damen, spezielle Partie von 100, gefertigt von Cheviots, Voiles und Fancy Mixturen; gebrochene Partien und Odd Kleidungsstücke, aber eine vollständige Auswahl von Größen; gefertigt in korrekten Frühjahrsmustern—$12 bis $15 Suits, reduzirt auf 6.50

Covert Coats für Damen—korrekte Schattirungen von Lohfarbe; neueste Muster; Coat Kragen und ohne Kragen; durchweg gefüttert mit Satin — spezieller Preis am Montag, nur 4.95

Brilliantine Ausgehe-Skirts für Damen, in schwarz, blau und braun — elf Gore Seite-Plaited Effekte; perfekt im „Hängen und Passen"— vollständig $5 werth—Montag zu nur 2.95

Neue Jap Seide Waists; Fronts elegant besetzt mit Spitzen und Tucks, Pouch-Aermel und „Stock"-Kragen, zu 1.97

Weiße Lawn Waists— gefertigt von sheer weißem Lawn; Fronts besetzt mit Reihen von Val.-Spitzen und Tucks, große Puffärmel, fancy „Stock"-Kragen 67c

Fertige und Suit-Hüte

Die größten Werthe, die je offerirt wurden zu 98c

Der große 98c Verkauf von fertigen und Suit Hüten für Damen ist jetzt im Gange—die morgige Partie besteht aus solch beliebten Facons wie französischen Sailors mit Leder-Belts; korrekten Turbans, großen Flaring Hüten für Mädchen und vielen anderen gerade so beliebten Facons. Hüte wie diese werden gegenwärtig zu $2 und $3 verkauft. Am Montag offeriren wir Euch die Auswahl aus der ganzen Partie zu 98c

Hüte werden kostenfrei garnirt.

Große Ersparnisse an Waschstoffen

200 Stücke Ribbon Batiste, Lace Batiste, feine Dimities und Swisses, neueste Muster, heller und dunkler Grund, Werthe bis zu 25c die Yard, speziell für Montag zu 12½c und . . . . $7\frac{1}{2}$c

100 Stücke feine Organdies, in den neuesten Blumen-Mustern, ein feiner sheer Stoff, der modischste Waschstoff dieser Saison, Werthe bis zu 35c per Yard — speziell für Montag zu 18c

150 Stücke feine waschbare Voiles, ein sheer und hübscher Stoff, in allen Schattirungen, eine genaue Nachahmung der ganzwollenen Stoffe, Werthe bis zu 39c, speziell Montag zu 19c und . . . . $12\frac{1}{2}$c

300 Stücke importirter Seide Batist und Muslin de Soie, in jeder gewünschten Schattirung, außergewöhnlich feine Qualität, kann anderswo nicht unter 50c die Yard gekauft werden, speziell für Montag . . 23c

..Notiz!..

DR. C. PUSHECK,

der bekannteste deutsche Arzt in Amerika, hat seine Office nach

192 Washington Straße,

nahe Fifth Ave.,

verlegt, wo er von Kranken von überall leichter erreicht werden kann.

Behandelt alle akuten und chronischen Krankheiten.

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.

Aller ärztlicher Rath frei persönlich in der Office, oder auch per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath.

PUSH-KURO sowie auch Cold-Push und Dr. Pusheck's Hauskuren sind alle hier zu haben.

mai11,14,15,22

Naturkunde und Technik.

Wasserlokomotiven.

Ueber diese Erfindung des Münchner Professors Frank Kirchbach wird in den „Mchr. N. Nachrichten" berichtet: Wollen wir uns ein klares Bild von der Erfindung machen, so müssen wir vor allem der zwei Hauptprinzipien gedenken, auf denen sie aufgebaut ist: auf der Verwendung von Wasserrädern, die nach dem oberschächtigen System, jedoch mit sinnreich konstruirten Doppelschaufeln, gebaut sind, und auf die Anwendung von Saughebern, die den Rädern das Wasser zuführen. Vorbedingung für den Betrieb einer Wasserlokomotive ist das Vorhandensein eines Kanals, der von einem höhergelegenen Punkte aus von einem Bache oder einem Flusse abzweigt und so lange horizontal fortgeführt wird, bis er die für die nach Bedarf an Größe und Umfang verschieden gestaltete Lokomotive nöthige Höhe über dem Schienenniveau erreicht hat. Von hier aus werden Kanal und Schienengeleise in einer schiefen Ebene und untereinander parallel dem tieferliegenden Endziel zugeführt.

Der Antrieb der Lokomotive geschieht sehr einfach. Der Saugarm, der von der Lokomotive aus in den neben den Schienen herlaufenden, auf Ständer in eisernen Halbröhren oder, wenn Holzreichthum vorhanden, in hölzernen Beschlächten fortgeleiteten Kanal eingreift, zieht, luftleer gemacht, mit großer Geschwindigkeit das Wasser ein und gibt es, möglichst breit vertheilt, auf die Schaufelfüllungen des Wasserrades ab. Dieses setzt sich hierdurch in Bewegung und überträgt die Kraft auf ein Zahnrad, das mit verschiedenen, durch eine praktisch angelegte Steuerung jederzeit zu wechselnden Uebersetzungen in Verbindung steht. Die Bedienung ist durchweg einfach. Je nachdem das Ventil des Saughebers auf der Vorder- oder Rückseite geöffnet wird, kann das Fahrzeug vor- oder rückwärts fahren.

Dem Laien möchte es nun auf den ersten Blick erscheinen, als ob die Wasserlokomotive wohl dann arbeiten könnte, wenn sie stromabwärts fährt, nicht aber dann, wenn sie stromaufwärts sich bewegen soll. Und doch arbeitet die Maschine auch in dieser Richtung tadellos. Denn das abwärts strömende Wasser bietet ihr nur so viel Widerstand, als die Flächen des Saughebers ihm entgegensetzen. Da der Saugheber aber mit einem scharfen Kiel versehen ist, wird dieser Widerstand auf ein Mindestes verringert. Das vom Wasserrad ablaufende Wasser wird in einen seitwärts neben den Schienen sich hinziehenden Graben geleitet, von dem aus es theilweise für den Betrieb des Kanals entnommen und nutzbar gemacht werden kann. Das Merkwürdigste an der Erfindung ist die große Kraftäußerung, die der Wasserlokomotive eignet. Das hängt zusammen mit der durchaus eigenartigen Konstruktion des Wasserrades, die das zufließende Wasser bis zum letzten Tropfen zu Kraftzwecken ausnützt und fast die volle Hälfte des Rades hierfür zu beanspruchen versteht.

Die beiden Modelle, die uns Herr Kirchbach vorführt, der Typ einer Güterzugslokomotive und einer für schnellere Beförderung geeigneten Lokomotive, funktionirten auf der eigens zu Versuchszwecken gebauten Ringbahn tadellos und nahmen auch die Steigungen ausgezeichnet.

Die neue Konstruktion des Wasserrades hat auch für andere Zwecke noch eine große Zukunft vor sich. Sie ermöglicht infolge ihrer enormen Kraftausnützung namentlich den Kleinmühlen ein erfolgreiches Konkurriren und gestattet auch an solchen Plätzen die Anlage von Mühlen, die infolge ihrer verhältnißmäßig geringen Wasserkraft sonst nicht hierfür geeignet wären. Auch in den Fällen, in denen es sich darum handelt, mit geringen Kosten Wasser auf eine ansehnliche Höhe zu pumpen, findet das neue Wasserrad vortheilhafte Verwendung. Ueber eine weitere, höchst interessante und bedeutungsvolle Anwendungsart wird die Oeffentlichkeit schon in allernächster Zeit näheres erfahren.

Die wirthschaftlichen Vortheile der Erfindung liegen klar zutage. Sie ermöglicht es, jene Wasserkräfte, die für die Schiffahrt entweder ein zu starkes Gefälle oder eine zu geringe Wassermenge haben, dem Güterverkehr dienstbar zu machen. Daß die Betriebskosten keine Rolle spielen, dürfte aus dem Gesagten hervorgehen. Das Wasser ist der geduldigste und billigste Motor, den es gibt. Die Anlagekosten einer solchen Bahn sind nicht übermäßig groß und machen sich reichlich dadurch bezahlt, daß eben fast keine nennenswerthen Betriebskosten zu bestreiten sind. Beim Transport von Massengütern, Kohle, Zement, Stein, Holz u. s. w., als Treidel-Motor, als Lokomotive für große Industriewerke zur Verbindung zwischen dem Gewinnungsort des Rohmaterials und den Verarbeitungswerkstätten u. s. w. wird die Wasserlokomotive zweifellos ein ausgedehntes Anwendungsgebiet sich erobern. Ihr größter Werth ist aber eigentlich negativer Art. Sie ist dazu berufen, uns den „schwarzen Diamanten" schonen zu helfen, den Steinkohlenverbrauch, wenigstens während eines großen Theiles des Jahres in den gemäßigten Klimaten, auf einem weiten Felde des Verkehrs, dem der Güterbeförderung, einzuschränken, um einer zu frühen Erschöpfung des wichtigsten Materials für unsere Industrien vorzubeugen.

Höchste Temperaturen.

Ueber die Erzielung der höchsten Temperaturen hielt der Chemiker Dr. A. Buß einen von Experimenten begleiteten höchst interessanten Vortrag in der Berliner Lessing-Gesellschaft. Für die Messung hoher Temperaturen sind neuerdings eine große Reihe von Instrumenten konstruirt worden. Das gewöhnliche Quecksilberthermometer zeigt Temperaturen bis 360 Grad, dem Siedepunkt des Quecksilbers, an. Füllt man Quecksilber unter Druck in einer Stickstoffatmosphäre in ein kalibrirtes Glasrohr, so erreicht man dadurch, daß der Siedepunkt des Quecksilbers bedeutend erhöht wird; man kann dann mit einem sogenannten Stickstoffthermometer Temperaturen bis 550 Grad messen. Um Temperaturen von Feuerungsanlagen ständig zu kontroliren, benutzt man Thermometer mit Registrirvorrichtung. Vor dem Thermometer befindet sich eine Glühbirne, dahinter eine dicht schließende Metalltrommel, auf der sich ein durch ein Uhrwerk getriebenes lichtempfindliches Papier an einem Schlitz vorbeibewegt; das Papier hat eine der Skala des Thermometers entsprechende Kalibrirung. Der Quecksilberfaden des Thermometers hält das Licht zurück. Entwickelt man nun das Papier, so wird sich der unbelichtete Theil — soweit das Quecksilber reicht — weiß, der übrige schwarz markiren.

Pyrometer heißen die Instrumente, mit denen Temperaturen über 1000 Grad gemessen werden. An einem in geeigneter Metallfassung befindlichen Stahlthermometer sind Kontakte von 25 zu 25 Grad eingeschmolzen; diese stehen in Verbindung mit einer Elektrizitätsquelle, zum Beispiel einem Akkumulator. Ein hieran angeschlossenes Galvanometer gestattet die direkte Temperaturablesung. Legt man den Maßstab eines gewöhnlichen Zimmerthermometers zu Grunde und trägt auf einer Skala alle Temperaturen bis zu den höchsten bisher erreichten (4000 Grad) ein, so hat diese Skala die beträchtliche Länge von 7½ Meter. Während wir mit einem gewöhnlichen Spiritusbrenner einen Eisenstab nicht zum Glühen bringen können, erreichen wir dies bequem mit einem Bunsen-Brenner, das heißt einer Leuchtgasflamme, bei der die Luft freien Zutritt hat. Durch die Hitze eines Acetylenbrenners verbrennt das Eisen in einem Funkenregen. Führt man dem Leuchtgas Sauerstoff zu, so erreicht man weit höhere Temperaturen; eine Nutzanwendung hiervon ist neuerdings von Professor Raoul Pictet zur Herstellung eines sehr hell leuchtenden Glühlichtes gemacht worden.

Mit dem sogenannten Knallgasgebläse, einem Gemisch von Wasserstoff und Sauerstoff, erreicht man Temperaturen bis 2000 Grad. In einer Knallgasflamme lassen sich mit Leichtigkeit Zink, Messing, Eisen, Kupfer schmelzen beziehungsweise verbrennen. Temperaturen von 2000 bis 3000 Grad können mit Hilfe des Goldschmidt'schen Thermitverfahrens erreicht werden. Wird der Thermit, ein Gemenge von Aluminiumpulver und Eisenoxyd, mittels eines Entzündungsgemisches zur Entzündung gebracht, so gelingt es, eine Eisenplatte, die sich unter einer 25 Zentimeter hohen Wassersäule befindet, durchzuschmelzen. Temperaturen bis 4000 Grad lassen sich im elektrischen Ofen, das heißt mit der Hitze, die der elektrische Lichtbogen liefert, erzeugen. Das zur Acetylenherstellung verwendete Kalziumkarbid wird auf diese Weise gewonnen. Für die Erzielung der tiefsten Temperaturen kommt es in erster Linie auf das Material, mit dem wir die Erniedrigung erreichen wollen, an; die Erzielung der höchsten Temperaturen hängt hauptsächlich von dem Material, in dem wir sie erzeugen, ab.

Keil oder Säge?

Eine alte Streitfrage, ob nämlich ein Messer als Säge oder als Keil wirke, wird von Dr. Scheffer durch eine recht gediegene Studie im Prometheus erledigt. Bei seinen Untersuchungen gebraucht der Verfasser lediglich das Mikroskop, das schon manches Wunder des Kleinsten und Allerkleinsten enthüllt hat. Unter dem Mikroskop stellt sich sowohl der Schleifstein, wie der sogenannte Abziehstein als eine rauhe Oberfläche dar, über deren Niveau spitze Körnchen und Zacken in willkürlicher Folge und Anordnung verstreut sind. Die Wirkung dieser Spitzchen kann man sich ähnlich wie diejenige einer Hobelmaschine vorstellen. Es lassen sich wirklich nach einem Schliff eingelagerte Metallspähnchen mikroskopisch nachweisen. Im übrigen ist ja bekannt, daß ein Messer nach dem Schliff allein noch nicht seine höchste Leistungsfähigkeit besitzt. Rasiermesser, deren Aufgabe es ist, allerdünnste Flächenschnitte herzustellen, müssen noch, wie der Fachausdruck lautet, abgezogen werden. Bei dieser Prozedur erhält das Schneidewerkzeug an seiner spitz verlaufenden Kante einen keilförmigen Ansatz, dessen spitze Linie nun die neue Schneide abgibt. Unter dem Mikroskop bei etwa tausendfacher Vergrößerung entdeckt man jedoch, daß auch diese Schneide keineswegs eine gerade Linie ist, vielmehr den in der Silhouette gesehenen höchst unregelmäßigen, sägeblattförmigen Einschnitten eines Hochgebirgskammes entspricht. Je nach dem Gebrauch des Abziehsteins sind diese Zähne mehr oder minder ausgeprägt und regelmäßig. Im übrigen unterscheidet sich die Frage, ob Keil oder Säge nach der Anwendungsart des Messers. Wird ein Körper lediglich durch Druck von oben nach unten aufgeschnitten, oder richtiger zerspalten, so wirkt das Messer natürlich als Keil, sägeähnlich jedoch, wenn man es hin und her führt.

— Druckfehler. — (Aus einem Roman.) Beglückt sank er in ihre Arme und seufzte: „Du bist mein Glück, meine Kuh (Ruh), mein Alles."

— Ein Schwerenöther. — Sehen Sie nur, wie der Stoff meines Kleides schon verschossen ist. — Das wird wohl jedem Stoff bei Ihnen so ergehen, gnädiges Fräulein.

— Seine Anzahlung. — Der Studiosus Sumpfblütner sitzt, nichts Schlimmes ahnend, in seinem Stammlokale und wartet auf den bestellten Entenbraten. Da tritt plötzlich sein Schneider herein, sieht sich rings um und setzt sich — an den Tisch Sumpfblütners. Minutenlanges peinliches Schweigen. Endlich bricht's der Mann der Elle: „Können Sie mir denn die schon längst versprochene Anzahlung immer noch nicht leisten, Herr Doktor? — Ja, liebes Fipschen, erwidert der Student, Geld ist immer noch schwach, aber Kredit hab ich hier, ich will deshalb gern als Anzahlung Ihre heutige Zeche auf mich nehmen.

Muster-Taschentücher

Von einem prominenten Fabrikanten, — Schweizer Zacken, h. g. bestickt, hübsche Spitzen Kanten mer. gez. Ecken, u. reinlein. hohlg. Taschentücher, zu einer Ersparniß v. einem Drittel, 12c

The Fair

State, Adams und Dearborn Straße. Telephone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Awnings

Verstellbare Fenster-Markisen, beste 8Unz., blau und weiß gestreiftes Duck, gezackte Kanten, mit Tape eingebunden, an irgend einem Fenster anzubringen, von 2½ bis 4 Fuß Breite, 2.75

Spezial-Verkauf von Waschstoffen, Seide- und Kleiderstoffen

10c — Er bietet Werthe wie diese, die Alles besagen. Klar ersichtliche Preis-Thatsachen, welche durchaus nicht bestritten werden können, und welche Euch entschieden zufriedenstellen, wenn Ihr Eure Waschstoffe hier kauft. — 10c

Sterling Batiste, Colenso Novelties, Irish Dimities, Heather Suitings, Florizel Stripes, Madras Ginghams.

Eine riesige Auswahl von Designs und Farben. Wir kauften über 100,000 Yards dieser Stoffe für Baargeld von dem größten Waschstoffe-Geschäft der Vereinigten Staaten, welches jetzt in Liquidation übergeht. Diese Stoffe werden gewöhnlich zu 15c, 19c und bis zu 25c die Yd. verkauft. Für den morgigen Verkauf per Yard **10c**.

Gothische Spitzen Novitäten, reiche Entwürfe für Waists, beste Farben, Yard, 19c. Schweizer Plumetis, 45 Zoll breit, von 6 bis 8 Yds. machen ein Kleid, Yd. 19c. Rub Voiles, der neueste Stoff für die beliebten Shirt Waist Suits, Yard 19c. Bandelette Grenadine, in schlicht rosa, hellblau und weiß, die Yard, 19c.

Große Seiden-Offerte, 69c

69c — 20,000 Yards, bedeutend im Preis herabgesetzt. Staple Seidenstoffe, welche der genauen Inspizirung werth sind. Satin Messaline, 27 Zoll breit; schwarze Taffeta Seide, Yd. breit; Shirtwaist-Seide, neueste Muster; Shantung Pongee Seide, Yd. breit. Weiße Habutai Seide, waschechte Qual., reg. 25c, für 19c. Sortirte Seide, Odds und Ends, schlicht und Fancies, regulär 25c und 39c, herabgesetzt auf 19c.

Kleider-Stoffe, 39c

Reinwoll. schottische Mischungen, schlichte und fancy Mohairs, reinwoll. farbige Kleiderstoffe, import. und hiesige schwarze Stoffe, perfekte Stoffe, keine Fabrik-Rester—herabgesetzt auf 39c. Farbige Kleiderstoffe, angebrochene Partien—Muster, welche früher so hoch wie 25c verkauft wurden—für 19c. Schwarze Stoffe, angebr. Partien, herabgesetzt von 25c auf 19c. — 39c

Die Massen werden kommen nach diesen $15 und $20 Suits zu $8 und den 12.50 Jackets zu 8.75

Erhielten einen Brief von einem hervorragenden New Yorker Fabrikanten von Damenkleidern, in dem er uns einen speziellen Preis für sein ganzes Ueberschuß-Lager anbot. Unser Käufer reiste nach New York, um dieselben genauer zu besichtigen.

Fand die Waaren wie angegeben—wenn nicht besser

Es ist manchmal rathsam, Verluste zu erleiden. In diesem Falle zum Beispiel wurden die Bestellungen infolge des kalten Wetters dermaßen verspätet, daß zur Zeit der Räumung eine große Anzahl von Suits und Coats zum Verkauf übrig blieben. Die morgigen Preise decken nicht einmal die Herstellungskosten derselben.

Partie 1—$15 und $20 Suits für Damen, $8. Diese Suits kommen in den feinsten Novelty Mischungen, sowohl in dunklen, wie hellen Schattirungen, und Cheviots—ausgezeichnete Schneiderarbeit — moderne Eton- und kurze Jacket-Effekte. Trimmings sind prachtvoll, neue volle Flaring Röcke, regulärer Preis für die gleiche Qualität, $15 bis $20, morgen, Auswahl von der Partie, $8.

Partie 2 — $25 und $30 Muster-Suits für Damen, zu $15. In feinen, reinwollenen Cheviots, Broadcloths, importirten Mischungen und Voiles, Braids und Novelty-Knöpfe in hübscher Weise als Trimmings verwandt, die Waists sind mit Taffeta Seide gefüttert, Auswahl von der großen Partie für nur $15.

Partie 3 — $5 Covert Jackets für Damen zu 3.95. In der neuen angepaßten Rücken-Facon, mit dem hübschen doppelten Cape, Coat-Aermel und umgekrempelte Cuffs, kragenlose Facon mit Messing-Knöpfen, reg. Preis $5, morgen, 3.95.

Partie 4 — $12.50 und $15 Jackets für Damen, 8.75. — Prachtvoll gemacht von feinen Coverts und Peau de Soie, Korset passende Blusen und lose Box Coat Facons, elegant gesteppt und geschneidert, mit neuen, vollen Aermeln, zu nur 8.75.

12.75 — $16.50 seidene Shirt Waist Suits 12.75. Schwere, schillernde Taffeta, hübsche gesteppt u. geschneidert, blau, schwarz und braun, 12.75. — 12.75

Hübsche Lawn-Waists zu 95c

Ihr solltet unsere 95c Shirtwaists sehen! Jene die aus weißem Lawn gemacht sind. Es ist eine frische Sendung, welche am Samstag eintraf, so frisch wie der Morgen. Stickerei und Spitzen-Einsätze wurden als Besatz verwendet, volle Aermel, sechs verschiedene Facons, 95c. — 95c

Taillen zu 50c. Basket Gewebe Stoffe, fancy Vestings, Lawns, Polka Dots, farbig und weiß, 50c. Weiße Lawn Bertha Taillen, 1.25. mit Medaillons besetzt; sheer weiße Lawn Taillen, nur 1.25.

Bicycles zu 12.50

Bicycles für Männer und Damen, Knaben und Mädchen, in schwarz emaill., Sunburst Red Heads, Rims gestreift um zum Gestell zu passen, ein Stück Crank Hanger, große

Front und hintere Sprockets, einfache Tube Tires, Brown Muster wattirte Sattel; Knaben- und Mädchen-Räder haben aufrechte oder herunterhängende Handle Bars, 20-, 24 26zöll. Räder, 15- und 18zöll. Gestelle; Männer- u. Damen-Räder m. verstellbaren Bars, 20- oder 22zöll. Gestelle, und 28zöll. Räder, für 12.50. — 12.50

Tires, einzelne Tube, sehr dehnbar, in 28 bei 1⅜ bei 1⅜, das Paar, 2.25. Fuß-Pumpen, von Messing Tubing, 1¼ bei 1⅛-zöllig, Schlauch- und Ventil-Verbindungen, 25c. Stets bereite Oel-Lampe, — hübsch nickelplattirt, v. Messing gemacht, hat extra feine Linsen, für 50c. Carbide, 2 Pfd.-Kanister, ¾zöllige Größe, für Auto- oder Bicycle-Lampen, 12c.

Gürtel zu 17c

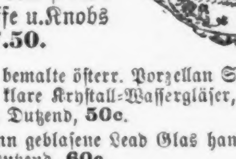
Prachtvolle Taffeta- oder Peau de Soie-Gürtel, mit Gunmetal- oder vergoldeten Schnallen und Back-Stücken, waren 25c, 17c

Feine seidene Braid Gürtel, weiß, schwarz, roth, blau oder braun, vergoldete, oxidirte oder Gunmetal-Trimmings, für 25c.

Erneuert Euren Vorrath an Porzellan

tur-Farbaviland Porzellan Dinner Sets, 100 Stücke, Blumendekorationen in Nahübsche H..n, regulär $25, zu $18.75.

7.50 — Englischer Halbporzellan — feinste Qualität Dinner-Set, 108 Stücke, dekorirt mit einem Kranzborder von pink wilden Rosen, Griffe u. Knobs Gold-dekorirt, $7.50.



Unser Verkauf von Fabrikanten Rester-Partien von feinem bairischem Porzellan ist immer noch im Gange. Preise rangiren von 10c bis 6.50.

$7.95 englische Dinner Sets, 100 Stücke, unterglasirte Malereien, zweifarbig, $5.

Engl. Halbporzellan Thee-Tassen und Untertassen, handbemalt, Paar 10c.

40c bemalte österr. Porzellan Spucknäpfe, 25c. 95c klare Krystall-Wassergläser, hübsch fluted Muster, Dutzend, 50c. Dünn geblasene Lead Glas handled Sherbet Cups —Dutzend, 60c. Dekorirte Halbporzellan Chamber Sets, sechs Stücke, Montag, herabgesetzt von $1.75 auf nur 1.25. 10c weiße Porzellan Thee-Tassen und -Untertassen, 5c.

Seltene Werthe in Silber-Waaren

Ganz ungewöhnliche Ersparnisse an einer großen Quantität von Silber- und silberplattirter Waare morgen. Verschiedene große Einkäufe von Sterling Tafel Silberzeug sind in diesen Verkauf eingeschlossen zu einem wirklichen Spottpreis.

Limonade Krüge, vierfach plattirte Tops, die $1.25 Sorte, für 75c

Sterling Silber Theelöffel, nicht weiter geführte Muster, schwere Sorte, das Stück 55c

Sterling Silber Gabeln, in hübschen Mustern, extra schwer, Stück 95c

Sterling Silber Theelöffel, in hübschen Mustern, gute Schwere, reg. 50c, Stück 39c

Sterling Silber Dessert Löffel, extra schwer, nicht weiter geführte Muster, Stück 95c

Sterling Silber Top Salz- oder Pfeffer-Streuer, echte geschliffene Glas Bowlen, waren 35c, jetzt für nur 17c

Sterling Silber Salat Gabeln, Saucelöffel, Gabeln f. kaltes Fleisch Fischmesser oder Tomato Servers, jedes Stück in hübsch gefütterten Etuis, sämmtl. nicht weiter geführte Stücke, reg. $3, spez. für morgen zu 2.15

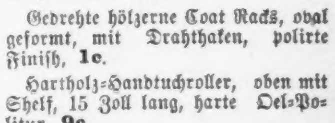
Crumb Tray u. Scraper, vierfach plattirt, Satin finished u. gravirt, waren $1.25, jetzt 75c

Brot-Trays, vierfach plattirt, glänzender Schnitt, ¼ Herabsetzung, , spez. f. morgen zu 75c

Vierfach plattirte Frucht-Teller, farbige Glas-Bowlen, waren $3, jetzt 1.95.

Holz-Waaren

Fenster Box, wie Abbildung, für Pflanzen, grün angestrichen, 32 Zoll lang, ausgezeichneter Werth für 30c. 30c



Mops mit langem Stiel, feine Cotton für Reinigung von Hartholz-Fußboden, 25c.

Aermel-Bügelbretter, für Shirtwaists und Babykleider, 15c.

Gedrehte hölzerne Coat Racks, oval geformt, mit Drahthaken, polirte Finish, 1c.

Hartholz-Handtuchroller, oben mit Shelf, 15 Zoll lang, harte Oel-Politur, 9c.

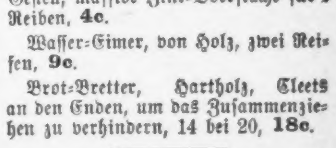
Karten-Tisch, Eschen, natürl. Farbe, beliebt für Karten-Gesellschaften, Größe 24 bei 30 Zoll, 75c.

Volle Größe Waschbretter, Hartholz-Gestell, massive Zink-Oberfläche für's Reiben, 4c.

Wasser-Eimer, von Holz, zwei Reifen, 9c.

Brot-Bretter, Hartholz, Cleets an den Enden, um das Zusammenziehen zu verhindern, 14 bei 20, 18c.

Räumung von Kämmen



Seiten-Kämme, Halskämme, Haar-Retainers und Turnover Top Back-Kämme—die neuesten Erzeugnisse der Saison, Rester feiner Partien, welche für 25c und 35c verkauft wurden, 15c

Lokalbericht.

Als mustergiltig.

Werden die County-Anstalten in Dunning bezeichnet.

Hohes Lob für Dr. Podstata.

Der Verwaltungsrath der deutschen Gesellschaft hatte auf Grund eingelaufener Beschwerden einen Sonderausschuß mit einer gründlichen Prüfung der Anstalten betraut

Da in der letzten Zeit bei der Deutschen Gesellschaft vielfach Beschwerden über die Kost und die Behandlung einliefen, welche den Insassen der Dunninger Anstalten zutheil würde, so sah sich der Verwaltungsrath der Gesellschaft veranlaßt, die Herren Arnold Holinger, Rudolf Seifert und Wm. F. Zimmermann zu einem Sonderausschuß mit dem Auftrag zu ernennen, den Anstalten einen unvorhergesehenen Besuch abzustatten und genau zu prüfen, ob Grund für derartige Beschwerden vorhanden sei. Das Ergebniß war, daß die Herren dem neuen Leiter der Dunninger Anstalten, Dr. Podstata, ein höchst rühmliches Zeugniß ausstellen und die Anstalten selbst als mustergiltig bezeichnen. Der Bericht, den sie als Frucht ihrer Untersuchung dem Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft unterbreiteten, lautet wie folgt:

„County-Kommissär Jacob B. Thielen hatte die Freundlichkeit, unsere Führung zu übernehmen, aber auf unseren ausdrücklichen Wunsch hin waren die Behörden in Dunning nicht über unseren bevorstehenden Besuch unterrichtet worden. Wir schicken voraus, daß wir, namentlich gegenüber dem Armenhaus und dessen Verwaltung, voreingenommen waren, da im Laufe der Jahre häufig Klagen von unseren schutzbefohlenen deutschen und schweizerischen Armen und Unglücklichen, die wir nach Dunning schicken mußten, wegen schlechter Behandlung und Verpflegung erhoben wurden.

„Was wir in Dunning sahen und erlebten, war nicht nur im Stande, sofort jedes Vorurtheil zu beseitigen, sondern uns zu veranlassen, freimüthig anzuerkennen, daß die Anstalten mustergiltig geleitet und daß sämmtliche Insassen human und gerecht behandelt werden.

„Der gegenwärtige treffliche County Board unter Leitung seines schneidigen Präsidenten traf im letzten Jahre radikale Aenderungen in der Verwaltung der Dunning'schen Anstalten. Einem Arzt als General-Superintendenten untersteht die medizinische und technische Oberleitung des Ganzen, während ihm ein Geschäftsführer (Business Manager) zur Seite steht. In Dr. B. H. Podstata besitzt Dunning einen fähigen Superintendenten, einen Arzt ersten Ranges, einen Freund der Armen und Kranken. Der Geschäftsführer Herr Geo. P. Smith erkämpfte sich seine Stellung als Sieger bei der Prüfung vor der „Civil Service"-Behörde. Auch seine Wahl ist eine vortreffliche, er ist Kaufmann, Baumeister und Ingenieur, besitzt außerordentliches Organisations-Talent, praktischen Sinn und Sympathie für seine leidenden Mitmenschen.

„Unser erster Besuch galt den Schwindsüchtigen, deren sich etwa 40 dort befinden. Ihnen ist das beste Gebäude, ein neuer 3-stöckiger Backsteinbau, angewiesen, aber in wenigen Wochen werden sie nach einem der Vollendung entgegengehenden, ein- und anderthalbstöckigen, in Holz aufgeführten Häuserkomplex am westlichen Ende von Dunning übersiedeln, der den modernsten sanitären Anforderungen zur Pflege von Schwindsüchtigen entspricht. Bei reichlicher frischer Luftzufuhr, viel Licht und Sonne werden die Kranken hier Genesung oder doch Linderung finden.

„Zur Mittagszeit kamen wir zum sogenannten Armenhaus, einem Komplex von 3-stöckigen älteren Backsteinhäusern, die aber in gutem Zustand gehalten sind. Sofort fiel uns die peinliche Reinlichkeit, die hier überall vorherrscht, auf. Die großen, mit Dampf geheizten Schlafsäle mit je ungefähr 60 Einzelbetten machen mit ihren weißgetünchten Wänden und stets gescheuerten Böden einen freundlichen Eindruck. Die vielen großen Fenster auf den Längsseiten ermöglichen eine gute Ventilation — keine Spur von Stickluft in diesen Sälen. Die Betten mit eisernen Bettstellen, luftigen Strohsäcken und Kissen, guten warmen Decken und einem blendend weißen Pique-Ueberzug mögen wohl 90 Prozent der sie Benützenden ein besseres Lager bieten, als sie je vorher in ihrem Leben gehabt haben. Wir stiegen nach den Speisesälen hinunter; die meisten waren bereits leer, die Tische abgeräumt und so sauber, daß auch uns der Appetit zum Essen kam. An einem Tisch überraschten wir noch etwa 20 ältere Männer, die ihre Mahlzeit noch nicht beendet hatten. Letztere bestand aus einem Teller mit Schaffleisch und brauner Sauce, Erbsen, einer Bowle (wohl 1 Pint) Kaffee mit Milch und zwei großen Stücken ausgezeichneten Weißbrodes; dabei stand ein mächtiger Topf voll Erbsen mitten auf dem Tisch zur Verfügung. Wir unterhielten uns mit verschiedenen Deutschen und Schweizern, welche zur „Tafelrunde" gehörten, und hatten die Genugthuung, von jedem Einzelnen zu hören, daß sie gut behandelt werden und zufrieden sind. Weiter hinunter ging's in ein großes Erdgeschoß, etwa 60 bei 60 Fuß mit Zementboden und getünchten Wänden und Decken, dem „Boilerroom", zugleich Rauchzimmer für die Insassen. Wohl 200 Raucher schmauchten ihr Pfeifchen, und an einem langen Tische spielten ganze Gruppen Karten. Wir erfuhren, daß die Anstalt nur Denen unter den Arbeitsfähigen Tabak liefert, welche wenigstens 1—2 Stunden im Tag bei der Arbeit im Haus oder in der Küche oder im Freien mithelfen. Diese Neuerung hat Wunder gewirkt. Jetzt arbeiten fast Alle! Leider ist es nicht zu vermeiden, daß sich viele Insassen aus dem Abschaum der menschlichen Gesellschaft rekrutiren, denen Scham- und Pflichtgefühl und Ordnungssinn abhanden gekommen sind; und gerade diese Menschen sind es, welche die Anstalt verlästern, wenn sie dieselbe ab und zu verlassen.

„Wir wurden nun von Herrn Dr. Podstata zu Tisch geladen. Dieser Lunch kennzeichnete die vorherrschende Tendenz in der Verwaltung von Dunning: Einfachheit, Reinlichkeit, Sparsamkeit. Wir genossen vom selben Brod wie die Insassen, die Speisen waren auf demselben Herd gekocht wie die für die Armen und Kranken; geistige Getränke und Zigarren kredenzt das County seinen Beamten und Gästen nicht.

„Leider sind die Räumlichkeiten für die Armen im Winter oft überfüllt, indem eigentlich nur für 1300 Platz da ist, während oft 1500 beherbergt werden müssen. Zur Zeit unseres Besuches waren 761 Männer, 403 Frauen und 26 Kinder dort. In der Frauenabtheilung des Armenhauses fanden wir womöglich noch musterhaftere Ordnung, und wir vermißten gerne die moralisch verkommenen Insassen, wie wir sie in verhältnißmäßig großer Zahl unter den Männern fanden.

„Eine der wichtigsten Abtheilungen sowohl bei Männern, wie bei Frauen im Armenhaus bilden die Krankensäle, die mit allen Anforderungen eines einfachen Spitals ausgestattet sind. Dort wird uns Gelegenheit geboten, wenigstens einen Theil unserer rekonvaleszenten Armen unterzubringen, die von den Spitälern als geheilt entlassen werden, aber meist noch zu schwach sind, um lohnende Arbeit zu verrichten.

„Nun galt unser Besuch der Abtheilung für Irre. Ungefähr 1800 dieser Unglücklichsten der Menschen, wovon etwa 900 Männer, 800 Frauen und 100 Kinder, sind in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Leider sind gegenwärtig die Räumlichkeiten ungenügend, und ungefähr 300 müssen auf den Boden gebettet werden. Natürlich wird diesen dieselbe sorgsame Pflege zu Theil wie den Uebrigen, und in wenigen Wochen wird ja reichlich Platz geschaffen werden, indem das jetzt, wie oben erwähnt, von den Schwindsüchtigen bewohnte Gebäude nach ihrem Einzug in das neue Quartier den Irrsinnigen zur Verfügung steht; außerdem gehen vier prächtige neue Cottages, jede für 50 Irre berechnet, der Vollendung entgegen.

„Wir besuchten sämmtliche Abtheilungen der Irren und gewannen die Ueberzeugung, daß bei dem beschränkten Raume das Menschenmögliche gethan wird, um den Unglücklichen das Dasein erträglich zu machen. Während in früheren Jahren meist unerfahrene Krankenpfleger und Pflegerinnen angestellt wurden, finden jetzt nur geprüfte und erprobte Männer und Frauen Anstellung. Ordnung und Reinlichkeit herrschen auch in der Irrenabtheilung vor, und in anerkennenswerther Weise sind die Leiter bestrebt, die verschiedenen Klassen, je nach der Art des Irrsinns, getrennt zu halten, und sie, wo immer möglich, in geeigneter Weise zu beschäftigen. In der Küche, der Backstube, in der Waschküche, im Plättraum fanden wir fleißige Leute, beinahe ausschließlich Irrsinnige, die mit Lust, und scheinbar ohne Aufsicht, ihr Tagewerk verrichteten. Auch die Näh- und Flick-Arbeiten werden von irren Frauen besorgt, und im Feld, an den Neubauten und bei den Kanalisations-Ausgrabungen arbeiten Hunderte von Geistesumnachteten mit, die der Laie als völlig normal betrachten würde. Interessant ist eine Abtheilung mit ungefähr 100 Betten für die sogenannten Parole-Patienten. Es sind dies ihrer Genesung entgegengehende Irre, die sich durch musterhafte Aufführung das Recht erworben haben, überall frei umherzugehen und in jenem Saale, dessen Thüren nie geschlossen sind, zu schlafen. Jeden Freitag Abend zwischen halb acht und halb zehn Uhr werden für die Irren in geräumigen, eigens dazu hergerichteten Sälen Konzerte und Bälle veranstaltet. Bei den ersteren wirken meist musikalisch veranlagte Patienten als Solisten mit, auch betheiligen sich in letzter Zeit oft Gesangvereine, Kirchenchöre und namhafte Solisten aus Chicago an diesen Abendunterhaltungen, während bei den Bällen die männlichen Angestellten unter den weiblichen Patienten und die weiblichen Angestellten unter den männlichen Patienten ihre Partner zum Tanz suchen. Diese Veranstaltungen sollen ganz außerordentlich zur Beruhigung und zum Wohlbehagen der Irren beitragen.

„Zum Schlusse machten wir einen Rundgang durch die Vorrathskammern, und wir fanden nach eingehender Untersuchung die sämmtlichen Lebensmittel, Fleisch, Gemüse Spezereien u. s. w., von guter Qualität.

„Wir sind es unseren Mitbürgern schuldig, sie über den gewaltigen Umschwung zum Guten, der sich in Dunning vollzogen, zu unterrichten und sie zu bitten, die County-Anstalten in Dunning zu besuchen, um obige Ausführungen bestätigt zu finden; dem County-Board aber würden wir vorschlagen, die Benennung „Poorhouse" in „County Home" umzuändern."

Kahle Köpfe bedeckt

Mit üppigem Haarwuchs und schuppige Kopfhaut gereinigt und gesäubert durch

Cuticura Seife,

Unterstützt durch leichte Anwendungen von Cuticura, der großen Haut-Kur.

Diese Behandlung verhindert sofort das Ausfallen der Haare, entfernt die Borken, Schuppen und den Schinn, zerstört die Haarparasiten, mildert gereizte, juckende Hautoberflächen, regt die Haarwurzeln an, erweicht die Kaufhaut, erfüllt die Wurzeln mit Energie und Ernährung und läßt das Haar auf einer reinen, gesunden, kräftigen Kopfhaut wachsen, wenn alle anderen Mittel fehlgeschlagen.

Millionen verlassen sich jetzt auf Cuticura Seife, unterstützt durch Cuticura Salbe, der großen Haut-Kur für die Reinigung, Konservirung und Verschönerung der Haut, für Reinigung der Kopfhaut von Krusten, Schuppen und Schinn und das Aufhören des Haarausfalls, für Erweichung, Weißwerden und Verschönerung rother, rauher und aufgesprungener Hände, für Säuglinge, welche sich wund gelegen, Jucken und Flechten, für störende Entzündungen oder für zu starken, übelriechenden Schweiß, für Geschwüre und viele hygienische, antiseptische Zwecke, welche für sich selber sprechen, ebenso wie für Zwecke der Toilette und Kinderstube.

Vollständige Behandlung für jede Blutunreinigkeit in Verbindung mit Cuticura Seife, um die Haut zu reinigen, Cuticura Salbe, um die Haut zu heilen, und Cuticura Pillen, um das Blut abzukühlen und zu reinigen, können jetzt für einen Dollar gekauft werden. Ein einfaches Paket ist oft genügend, um die quälenden, entstellendsten, juckenden, brennenden und schuppigen Blutunreinigkeiten, Eczemas, Flechten und Hautausschläge von der Kindheit bis zum Alter zu kuriren, wenn sonst Alles fehlschlägt.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth.

☞ Bestellt "How to Cure Every Humour," und "How to Have Beautiful Hair."

Die englische Bühne.

Garrick.—Frau Fiske, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das amerikanische Publikum besonders auch mit denjenigen Erzeugnissen der europäischen Bühnendichtung bekannt zu machen, welche aus Rücksichten der Konvenienz vielfach gewissermaßen auf den „Index" gesetzt werden, tritt hier, mit einer aus durchweg sehr tüchtigen Kräften bestehenden Gesellschaft, in einer Anzahl Glanzrollen auf. Gegeben wird in dieser Woche: am Montag, Dienstag und Mittwoch Abend, sowie am Samstag Nachmittag — „Hedda Gabler", von Henrik Ibsen; am Donnerstag Freitag und Samstag Abend— „Maria Magdalena", von Paul Heyse, in der englischen Bearbeitung von William Winter. Für die zweite Woche stehen auf dem Spielplane der Künstlerin: „Das Puppenhaus", von Henrik Ibsen; „A Bit of Old Chelsea" und „Little Italy", sowie drei Vorstellungen, in welchen je ein Akt aus den Schauspielen „Cesarine", „Divorcons" und „Teß of the d'Urbervilles" zur Aufführung gelangen wird.

Powers'. — Der Verfasser des lustigen Possenspieles „The Earl of Pawtucket", Herr August Thomas, hat die Titelrolle seines Stückes für Herrn Herr Lawrence d'Orsay, das aber mithin nicht Wunder nehmen, daß dieser, der sie hier gegenwärtig spielt, darin eine schier unübertreffliche Leistung bietet, braucht er doch nur er selbst zu sein, um als der „Earl of Pawtucket" passiren zu können, wie derselbe leibt und lebt. Man könnte auch sagen, der „Earl of Pawtucket" sei eigentlich der Herr Lawrance d'Orsay, das aber könnte diesen Mimen kränken, weshalb man es besser bei der anderen Version beläßt. Neben Herrn d'Orsay zeichnen sich bei der Aufführung des Stückes auch noch verschiedene andere Mitwirkende in anerkennenswerther Weise aus, besonders die Damen Jane Peyton. Mary E. Forbes und Louise Sydmeth, sowie die Herren John W. Dean, Charles W. Stokes, C. W. Hallock, Ernest Elton und James Ottley.

Illinois.—Noch ehe Herr Frank Daniels hier die Zelte seiner „Office-Boy"-Gesellschaft am Ende dieser Woche abbricht, werden verschiedene der fidelen Kuplets, welche er in den Vorstellungen zum Besten gegeben hat, zum Gemeingut von mindestens der Hälfte unserer „Musiksalons" geworden sein. Als Lieder dieser Art sind besonders zu nennen: „I am on the Water Wagon now" und „Plain Mamie O'Hooley". Mit der Zeit werden aber ja auch diese Nachwehen überwunden werden, und in der Erinnerung der Theaterbesucher wird nur die erfreuliche Thatsache haften bleiben, daß sie sich bei der Aufführung von Daniel's neuester Burleske köstlich amüsirt haben.

Studebaker. — Der neue Gesangskomiker Fritz Williams, welcher die Rolle des amerikanischen Gründers in der Ade-Lueders'schen Operette „The Sho-Gun" übernommen hat, weiß dieselbe womöglich noch lustiger zu gestalten, als sein Vorgänger im Amt. Der Besuch der Vorstellungen ist nach wie vor so zahlreich, wie die Polizei es nur irgend erlauben will, und das Stück wird sich voraussichtlich noch längere Zeit auf dem Spielplane behaupten.

Bush Temple of Music. — Die Direktion dieses Theaters hat für die neue Woche das einst so gern gesehene Lustspiel „Little Lord Fauntleroy" zur Aufführung vorbereitet. Frl. Grace Reals wird in diesem Stücke die Partie der besorgten Frau Mama übernehmen, den verhätschelten kleinen Lord wird Frl. Isabelle Randolph spielen. Als der würdige Herr Papa tritt Joseph Sullivan auf, als Mr. Hobbs der Herr William Evarts, C. Milford Griffin als Dick der Schuhputzer, und F. H. Livingstone als der unübertreffliche Lakai Thomas.

Cleveland. — Eine sehr große Anzahl von zugkräftigen Nummern kündigt für diese Woche Herr Cleveland an. Neu engagirt sind der Herkules Luigi Spadoni, die Tänzerin Mayme Gehrue, Wesson, Walters und Wesson mit ihrem einaktigen Schwank „Jinks, der Versicherungsagent", das „Stadthallen-Trio" Bert Lomis, Miles Freed und Wm. Harrah, die „jiddische" Dialektsängerin Lea Russell und andere mehr.

Howard's. — Ein rührsames Melodrama, betitelt „Alone in Greater New York", bildet für diese Woche den Spielplan dieses Musentempels. Direktor Howard hat in Bezug auf die Ausstattung wieder unerhörte Anstrengungen gemacht. Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag finden auch am Nachmittag Vorstellungen statt, für welche der Unternehmer die üblichen besonderen Zugmittel in Form von Uhren, Ringen, Theeservicen und Prämienmarken bereit hält.

— Druckfehler. — Der Kommerzienrath Lauenstein soll jetzt alle Tage als Hausierer (Haussirer) zur Börse gehen.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 15. Mai 1904.

(Für die „Sonntagpost".)

Ut miene Stromtied.

(Skizze von Albert Weiße.)

Copyright by Albert Weisse 1904.

Zweiter Theil.

Auf dem vierten Flur hatte mich der Elevator-Junge abgesetzt.

„Room 412, Private Office of Mr. J. J. V. Stevenson!" — Nach dieser Auskunft war er wieder in die Tiefe gesaust.

Meine himmelhochjauchzende Stimmung schien mit ihm durch den Elevatorschacht hinunter zu sinken, als ich in dem engen, nur mäßig erleuchteten Gange allein gelassen, die Inschriften auf den Glasthüren studirte. — Mir wurde beinahe bänglich zu Muthe, als ich fast unter jedem Schilde, das den Namen und das Geschäft des Office-Inhabers anzeigte, eine Warnung an alle Bettler, Hausirer, Apfelweiber und Musikanten las, ihre Hoffnung draußen zu lassen — rief mir das doch die schmerzlichen Gefühle in Erinnerung, die ich empfunden, wenn ich auf meinen Irrfahrten im Lande hungrig, durstig und müde, endlich an die Oase eines Farmhofs gelangt, am Zaune das schlecht gemalte Bildniß einer Bulldogge und darunter die Worte erblickte: „That dog bites".

Ich war zwar jetzt kein Bettler, kein Hausirer, keine Apfelfrau und viel weniger ein Musikant — aber die, so offen zur Schau gestellte Lieblosigkeit der besitzenden Klasse gegen die ihrem erbärmlichen Gewerbe nachgehenden, ärmeren Mitmenschen, berührte mich peinlich, und unwillkürlich kam mir der ebenso merkwürdige, wie sicher nie in Erfüllung gehende Wunsch, daß alle diese Herren Aerzte, Advokaten, Architekten und Patent-Anwälte in Bettler, Hausirer, Apfelfrauen und Musikanten verwandelt würden, nur nicht mein Mister Stevenson, denn nach solcher Metamorphose wäre er wohl kaum in der Lage gewesen, mich in seinem Haushalte beschäftigen zu können. — Zu meiner innern Genugthuung hing auch kein Dante'scher oder ähnlicher Höllenspruch an seiner Thür.

Ich klopfte daher unbedenklich an dieselbe und trat auf den lauten „Come in"-Ruf beherzt ein. —

„Mr. Stevenson?" fragte ich, mich verbeugend.

„Jawohl!" antwortete der Gefragte, ein herkulisch gebauter Mann, mit gewaltigem Schnurrbarte, der seine grauen, stechenden Augen auf mich richtete. „Was wünschen Sie?"

Ich überreichte ihm mit einer weiteren Verbeugung das Empfehlungsschreiben des Leutnant Griffin. — Während er das Schreiben durchlas, studirte ich seine Züge. —Es lag etwas Martialisches, fast Brutales, in diesem Gesichte, eine finstere Strenge, die einen ängstlicheren Menschen, als mich, in Furcht versetzen müßte. An wen erinnerte mich doch diese düster gefurchte Stirn unter den mächtigen Brauen, dieser durchbohrende Blick der kalten Augen? — Richtig! Das war Bismarck, der Lenbach'sche Bismarck, — der da vor mir saß, nur jünger, geschmeidiger, weniger olympisch. —

„Sie wünschen Arbeit?"

„Ja," antwortete ich kurz.

Mr. Stevenson war einer von den Menschen, die uns die schwere Aufgabe, zur richtigen Zeit den Mund zu halten, leicht machen. Ich empfand unwillkürlich, daß diesem Manne gegenüber mir jedes überflüssige Wort zum Schaden gereicht hätte.

„Mein „Hausmann", der sich nach zehnjähriger Dienstzeit bei mir als selbständiger Geschäftsmann etabliren will, hat mir seine Stelle zum Ersten nächsten Monats gekündigt. — Glauben Sie, solche Hausarbeit verrichten zu können?" fragte er, und sah mich mit einem Blicke an, als würde er mich morden, wenn ich die Unwahrheit spräche.

„Ja," erwiderte ich mit fester Stimme.

„Schön! Dann können Sie am nächsten Ersten die vakante Stelle erhalten! — Am Tage zuvor, Nachmittags um vier Uhr melden Sie sich wieder hier in der Office. — Sie werden dann weitere Ordre von mir erhalten! — Verstanden?"—

„Ja!" —

Die Unterredung war damit zu Ende.

Er wandte sich seiner Arbeit zu und ich ging nach einer dritten Verbeugung zur Office hinaus. —

Die erhoffte Arbeit hatte ich also erhalten — ich hätte mich daher freuen sollen— aber leider konnte ich es nicht, denn der gebildete Hausknecht oder der „Hausmann", wie Mr. Stevenson diesen Funktionär nannte, war bis zum nächsten Ersten, also noch volle vierzehn Tage für mich die sprichwörtliche Taube, die auf dem Dache sitzt — wie sollte ich mich bis dahin mit dem Sperling in der Hand, oder, um aus dem Bilde zu fallen, mit dem Dollar und fünfzig Cents durchschlagen? — Früher, als ich noch in St. Louis an der Levee arbeitete oder, je nachdem, auch nicht arbeitete, hätte ich diese Summe für einen Schatz gehalten — mit den Lumpen, die ich damals trug, konnte ich in einem Zehn-Cents-Lodging-Hause übernachten, in den Leveekneipen einen Fünf-Cents-Stew essen, oder, wenn die Noth am größten war, auch auf den Holzhaufen kampiren, der Bäckerfrau Kiesewetter unter der falschen Vorspiegelung späterhin folgender Bezahlung einen Laib Brot entlocken und Mississippi-Wasser dazu trinken — da war ich bekannt und wußte Mittel und Wege, mich recht und noch viel mehr schlecht durchzuschlagen — aber hier, jetzt, unter den veränderten Umständen, in den fremden Verhältnissen — kam ich mir rath- und hilflos vor, wie an dem Tage, als ich zum ersten Male das Morgenroth ohne Aussicht auf Frühstück und ohne einen Cent in der Tasche begrüßte. —

Mit meinen Hobolumpen mußte ich auch den Hobowitz, den die „anständige Gesellschaft" niemals zu würdigen lernen wird, ausgezogen haben, nämlich den Witz, des Lebens Unverstand ohne Geld und mit möglichst wenig Wehmuth zu genießen! —

Wehe dem besser gestellten Menschen, der diesen Witz nicht besitzt und in die Lage kommt, seiner zu bedürfen; — er ist dann der Kanarienvogel, der seinem goldenen Käfig entflohen, auf der Gasse Hungers stirbt, während das Spatzenheer sich an den Körnchen im Pferdedünger mästet..... Wie viele solcher Vögel habe ich sterben und verderben sehen!!!—

Als ich mit dem Elevator auf Terra firma zurück gelangt war, ging ich wieder die Statestraße hinunter — aber nicht mehr als Flaneur, um etwaige „bewundernde" Blicke der Damenwelt auf mich zu ziehen, sondern mit knurrendem Magen, und hielt eifrig Ausschau nach einem Platze, wo ich billig zu Mittag speisen könnte.

Die feinen Restaurants zu beiden Seiten der Straße flößten mir wenig Vertrauen ein; — erst nahe der Harrisonstraße fand ich den Muth, in ein Kellerlokal zu treten, und mir eine Mahlzeit zu bestellen. — Die verräucherten Wände, die schmutzigen Tischtücher, die eher wie „Rausschmeißer", als wie Kellner aussehenden Aufwärter, kurz, die ganze Atmosphäre dieser unterirdischen Spelunke, hatte für einen Levee-Stammgast etwas Anheimelndes, — und wenn ich als anständig gekleideter Mensch jetzt auch gerne auf diese „Odeurs familiaires" verzichtet hätte, in solchem Lokal durfte ich wenigstens nicht fürchten, meinen vollständigen finanziellen Zusammenbruch zu überstürzen. Immerhin war es schmerzlich genug, für den über alle Kritik erhabenen Gollasch um 15 Cents gestraft zu werden. — Ich bin niemals ein Freund von Stews, Gollasch's und ähnlichen Mittelgerichten und Bindestrichen zwischen Suppe und Braten gewesen, aber, ganz unparteiisch gedacht, wenn dieser Gollasch wirklich „echt ungarisch" war, wie die Speisekarte behauptete, so wäre es im Interesse des allgemeinen Wohlbefindens gerathen, alle ungarischen Köche von der Einwanderung auszuschließen.

Mit 1 Dollar 35 Cents stieg ich wieder in die Oberwelt zurück — schon an der nächsten Ecke merkte ich, daß es noch viel schmerzlicher ist, einen solchen Gollasch zu verdauen, als ihn zu essen. — Die Paprika, die zur Verschleierung seiner schlechten Eigenschaften verwendet wird, ist ein echt revolutionärer Geist. Er will wieder hinaus an Licht und Luft. — Da er aber in seinem Freiheitsdrange in der Kehle und Luftröhre sitzen bleibt, so sucht er sich seitwärts durchzufressen— es entsteht ein Prickeln, ein Jucken, ein Kitzeln im Halse, das sich zu einem unsäglichen Durste entwickelt. — Ein gesalzener Häring ist in seinen sündhaften Bestrebungen, der Temperenzsache zu schaden, ein Unschuldsengel im Vergleich zu der bösen Verführerin Paprika. Sie hat die Schuld, daß ich mein Gelübde, kein Glas Bier mehr nach meiner Ankunft in Chicago, zu trinken, brach. —

Fünf trank ich, fünf große „Schooner". Erst als der Barkeeper den fünften Nickel in die Tille warf, wich der temporäre Durst und die..... Reue kam. —

Ein Dollar 10 Cents war jetzt mein ganzer Reichthum! Damit sollte ich mich 14 Tage lang ernähren und, was mir noch größeres Herzbeklemmen verursachte — 14 Tage mein Nachtlogis bezahlen. Ja, ja, die Nächte! — Wohl hatte ich bei meinem Herumlaufen in der Stadt gesehen, daß es hier ebensowenig an Häusern fehlte, in denen man für zehn, ja sogar für fünfCents übernachten kann — aber — in diesen Häusern wollte, konnte und durfte ich nicht mein Haupt niederlegen. Würde ich es thun, so würde ich damit jede Hoffnung, die so ersehnte Hausknechtstelle im Stevenson'schen Hause zu erhalten, aufgeben müssen. —

Wenn ich in der vollen Wartezeit nichts, als erbetteltes, trockenes Brot essen würde — in den Magen konnte mir meine neue Herrschaft nicht schauen, und selbst wenn sie es vermocht hätte, ging sie meine überfrugale Ernährungsweise nichts an — aber wenn sie die lebhaften Spuren meines Aufenthaltes in solchen Logirhäusern auf meinen Kleidern oder gar in ihrer Bettwäsche gefunden hätte..... o, o, oh — ich mochte den Gedanken nicht ausdenken! Nein, unter keinen Umständen durfte ich in eines dieser billigen Logirhäuser gehen — —. Lieber wollte ich, so unangenehm das sicher war, mich in den Nächten auf den Eisenbahn-Depots, auf den Treppen der Office-Gebäude, kurz überall, wo man die kleinen, aber größten Feinde der Menschheit nicht vermuthen konnte, herumdrücken! — Das war gewiß ein herzlich schlechter Trost in meiner Lage; aber auch der schlechteste Trost ist besser, als gar keiner. — —

Planlos trat ich aus dem Saloon auf die Straße, planlos ging ich die Harrisonstraße in westlicher Richtung bis zur Clark Straße hinunter. —

„Halloh!" hörte ich da neben mir eine Stimme. —

Ich wandte mich zur Seite. —

Ein abscheulich aussehendes Individuum lief neben mir her.

„Willst mich wohl nicht mehr kennen?" rief der Kerl, als ich, ohne von ihm Notiz zu nehmen, meine Schritte beschleunigte.

„Natürlich, an der Levee, da warst Du und der pockennarbige Doktor froh, wenn Euch der „kalte August" beim „Cheenemike" trietete, aber jetzt, woDu diese, weißGott, wo zusammengefochtene oder gestohlene feine Kluft anhast, willst Du den Großnasigen spielen!" ....

Ich befand mich in einer äußerst unangenehmen Lage. Ich schämte mich, als anständig gekleideter Mensch mit solchem Lumpazi Vagabundo mich abzugeben.... aber ich schämte mich ebenso sehr, vor meinem früheren Freunde, mit dem ich so manchen Sack Salz geschleppt und so manchen Schnaps zusammengetrunken, mich zu verleugnen. —

In diesem Dilemma verfiel ich auf das Dümmste, was ich überhaupt hätte thun können! —

Ich verleugnete mich; um aber mein Gewissen über diesen Verrath an alter Freundschaft zu beruhigen, griff ich in die Tasche und gab dem „kalten August" einen Nickel.

„Ich kenne Sie nicht!" sagte ich zu dem immerfort neben mir Herlaufenden, „aber, um Sie loszuwerden, hier ist ein Nickel! Versaufen Sie ihn in Gottes Namen...."

„Du bist gerade so ein „Kaib", wie der pockennarbige Doktor!" rief der kalte August, den Nickel einsteckend. — „Ihr lateinische Hobos seid alle keinen Schuß Pulver werth; so lang' Ihr nichts zu fressen habt, da sind Euch die anderen Hobos gut genug — aber, habt Ihr mal ein paar anständige Hosen an, dann sticht Euch der Hafer und Ihr kennt Unsereinen nicht mehr. — In voriger Woche traf ich kurz vor meinem Weggehen von St. Louis Deinen Doktor mit dem Toensfeldt, bei dem er jetzt Schulmeister ist, vor dem Faust'schen Lokal. — Wie er mich bloß sah, zog er den Toensfeld schnell in's Lokal. — Natürlich, ich ihm nach — und obwohl ich ihm einen heimlichen Rippenstoß gab, that er, als ob er es nicht gespürt hätte und sprach recht laut und ungeniert zum Toensfeld und drehte und wandte sich immer so, daß mich dieser gar nicht bemerken sollte. — Das muß ihm aber doch wohl nicht geglückt sein, denn Toensfeld sagte: „Herr Doktor, es scheint, jener Mensch will etwas von ihnen!" Und was denkst Du, was dieser pockennarbige Schuft that? Er sah mich an, als ob ich nicht sein alter Spezi, der „kalte August", sondern ein frisch vom Himmel gefallenes Mondkalb wäre, und sagte zumToensfeld: „In der That, Herr Direktor, dieser Mensch scheint, wenn auch die Würdigkeit sich nicht feststellen läßt, doch einer Unterstützung dringend bedürftig. — Ich glaube, ich thue meine Nächstenpflicht, wenn ich ihm einen Quarter schenke!"

Natürlich nahm ich den Quarter, auch die 35 Cents, die mir Toensfeld gab, aber als ich die 60 Cents eingesteckt hatte, überkam mich die Wuth. „Du erbärmlicher Hobo!" sagte ich zum Doktor. „Du Lump, willst hier den Geschwollenen rausbeißen!" — Und nun zählte ich ihm alle seine Sünden auf, bis der Barkeeper dem Hausknecht einen Wink gab, und dieser mich herausschmiß. — Ich hab' aber doch wenigstens meine Rache gehabt; von Meinesgleichen wie Du und der Doktor es seid, laß' ich mich nicht als Lump behandeln, und Dir werd' ich auch gleich DeineBezahlung geben!"

Damit packte er mich vor die Brust. Ich riß mich los und versetzte ihm einen Schlag zwischen die Augen, daß er in die Gosse flog. —

Dann bog ich um die Ecke und lief die Clarkstraße bis zur Brücke hinunter.—

So feierten ich und der „kalte August", einer meiner ältesten Leveefreunde, unser Wiedersehen in der Fremde!—

Amicitia esse non potest, nisi inter bonos! Unter Lumpen kann keine Freundschaft existiren, sagt Cicero in einem seiner philosophischen Essays. — Damit ist er ganz entschieden auf dem Holzwege. Unter Lumpen existirt die Freundschaft wohl, und sie führt nicht blos eine vegitirende Existenz, sie gedeiht auch dort besonders kräftig und trägt schöne Früchte. —

Der Hobo theilt den letzten Schluck aus der Flasche mit seinem Partner, ohne zu fragen, ob er jemals dafür eine Gegenleistung empfangen wird...

Der Hobo zerreißt die vom Farmer gestohlene Pferdedecke in zwei Theile, damit sein Partner nicht ganz, sondern, wie auch er, nur halb erfriert beim Draußenschlafen am Lagerfeuer in der bitterkalten Nacht....

Das unumgängliche Erforderniß der gegenseitigen Hilfeleistung und die Noth hat den Kitt für die Lumpenfreundschaft geliefert und dieseFreundschaft fest gekittet. Sie kann einen harten Stoß vertragen; doch auch sie hat ihre sehr empfindlichen Stellen.....

Freundschaft wandelt sich in Haß, wenn das Fundament, auf dem der Freundschaftsbund gegründet ist, die gemeinschaftliche Noth einstürzt, oder mit anderenWorten, wenn der eine Freund sich aus dem Sumpfe emporarbeitet, versucht der andere ihn zurückzuziehen und wenn es ihm nicht gelingt, schaut er mit ingrimmigem Neid zu ihm auf, während der Emporgestiegene zu dem früheren Genossen mit Verachtung hinabblickt....

Ich glaube nicht daran, daß sich jede Schuld auf Erden rächt, nur bei einer bin ich dessen ganz gewiß. Das ist eben die Schuld, jemals solche Lumpenfreundschaft geschlossen zu haben. — Diese Schuld verjährt nicht, sie fordert immerfort ihre Zinsen ein — wie viele Nickels, Dimes und Quarters habe ich fortgeben müssen und gebe sie noch heute fort, blos um den Bloßstellungen und Verfolgungen durch meine früheren Freunde zu entgehen! — — Durch das Wegschenken des Nickels an den „kalten August" war meine Baarschaft auf einen Dollar fünf Cents zusammengeschmolzen! Also 45 Cents hatte ich in weniger als zwei Stunden ausgegeben! Das war ein schrecklicher Leichtsinn. Und welchen Genuß hatte mir diese schwere Geldausgabe bereitet? Der „echte ungarische" Gollasch kratzte mir noch in der Gurgel, die fünf Glas Bier schrieen nach einem sechsten, und der, dem „kalten August" geschenkte Nickel hätte mir beinahe die schönsten Prügel eingebracht! —

Fortab blieben mir nur etwa 7 Cents per Tag, um meine Ausgaben zu bestreiten....

Bei dem vergeblichen Versuch, diese geringen Mittel in einem Etats-Voranschlage mit den voraussichtlichen Bedürfnissen zu balanziren, hatte ich die Brücke überschritten. —

Vor dem ersten Hause auf der Nordseite stand ein Hydrant. Heute ist er fort. Das ist recht. Die Nordseite ist der bierfroheste Theil der Stadt. — Warum also den Fremden irreführen? Warum ihn einladen, seinen Durst im bazillen-durchseuchten Seewasser zu löschen, da doch Anheuser Busch, Pabst, Schlitz und ein Dutzend anderer Brauer sich um die Ehre streiten, dieses nachhaltiger, zweckdienlicher und weniger gesundheitsgefährdend mit dem schäumenden Gerstensafte besorgen zu dürfen? —

So denke ich heute. Damals dachte ich anders. Der Hydrant schien mir gerade am richtigen Platze zu stehen.— Der kratzende Gulasch war der Vater dieses Gedankens.

Aber ich genirte mich doch, meinen Mund an den dünnen Wasserstrahl zu halten, der nach der Trottoirseite sprang, weil ein Gaul auf der anderen, der Fahrdammseite, aus dem für die Vierfüßler bestimmten Bassin seinen Durst löschte — mit dem Vieh mich auf eine Trinkstufe zu stellen, ging mir denn doch wider meine Menschenwürde. — Ich wollte warten, bis der Gaul fertig war. Das Vieh stellte mich aber auf eine harte Geduldsprobe, es sog und sog, und immer noch war sein viehmäßiger Durst nicht gelöscht! Da nahte mir unerwartete Rettung. Ein kleines Mädchen kam mit einer Wasserkanne zum Hydranten und bot mir das Gefäß zur Benutzung an. — „Ich muß nämlich," sagte sie, gewissermaßen zur Begründung des Rechtes, Wasser zu holen, „zehnmal den Tag hierher laufen, weil unsere Wasserleitung kaput ist, und der lahme Georg immer frisches Wasser haben will!"

„So?" meinte ich, nachdem ich meinen Durst, soweit Wasser überhaupt dazu nach einem genossenen Gulasch-Dinner im Stande ist, gelöscht hatte. „So? Der „lahme Georg" will also immer frisches Wasser haben?"

Ich muß gestehen, daß ich auf die Antwort nicht besonders gespannt war, — denn ob der Lahme Georg frisches Wasser oder überhaupt Wasser trank, war mir im Grunde höchst gleichgiltig. Ich stellte die Frage nur, um dem freundlichen Kinde viel Interesse an der kleinen Welt, in der sie sich bewegte, zu zeigen.

„Ja," fuhr sie fort, „zehnmal im Tage! Früher hat das immer der Charlie gethan — aber der ist jetzt von der Mama fortgezogen, weil er die 6 Schilling Rente die Woche nicht bezahlen kann... er ist der Mama noch 12 Schilling schuldig geblieben... Denk' Dir blos, 12 Schilling..."

Ich folgte aber nicht ihrer Aufforderung, an den bösen Charlie zu denken, der mit Hinterlassung von 12 Schillingen Schulden der Mutter meiner kleinen Wohlthäterin durchgebrannt war; ein anderer freudiger Gedanke fuhr mir wie ein Blitz durch das Gehirn...

„Deine Mama hat Zimmer zu vermiethen?" fragte ich so schnell und so aufgeregt, daß das Kind fast ängstlich antwortete: „Blos noch zwei, das, wo der Charlie drinn wohnte und dann das ganz kleine oben auf der Garret. — Das kostet aber bloß einen halben Dollar... es ist nämlich kein Fenster drin, und die Männer kicken immer von wegen die „Räts'!"

„„Räts' oder nicht „Räts'!" jubilirte ich innerlich. „Ich habe einen Hafen gefunden, in dem mein Schiff vierzehn Tage lang vor Anker liegen kann! — Ship Ahoi!

— Bissel. — Doktor: „Mit 62 Jahren 18 Maß Bier täglich, das ist für Sie zu viel!" — Patient: „Schaun's, Herr Doktor, ich glaub' immer, das Bissel Bier erhält mich noch!"

Mei neier Zylinder.

Aus den Erläbnissen des Nändjees Fritz Schulze.

Schon lange wurde an d'n Schdammdische im „Goldn' Abbel" iewer änne gemiedliche Landbardie beradschlagd. Wir waren in d'r letzden Sitzung ooch under vielen Hin- und Härgerede endlich alle dariewer eenig geworden, wann und wohin de Fuhre eegendlich gehn sollde, und hadden ooch schon änn' rechd scheenen Sonndag—so gleich nach d'n Aerschden 'rum—ausgesuchd.—Korz und gud, de Sache klabbde so weid! Nor in een' Bunkde kam' m'r noch nich alle under eenen Hud und's hädde nich viel gefähld, so wäre de ganze Bardie zu Wasser geworden. De Schdreidfrage war nämlich die, ob m'r sollden uns're Frauen midnähm' oder ob m'r se sollden heeme lassen.

Lehmann Draugodd, sonst ä ganz verninfd'ger Kärl, quatschde 's Blaue von Himmel 'runder und rägde sich ordentlich dariewer uff. Er meende, ohne de Frau'n kennd'r sich kee richdges Vergniegen vorschdellen.—Na, der alte Freind weeß ja ooch, warum 'r sich so for de Frauen in's Zeig lägde, denn der alde Bandoffelbruder darf s'ch ohne seine Karline fasd gar nich aus d'n Hause wagen.

Ich als äldstes Schdammdischmidglied endzog'n nadierlich soford 's Word und da de Schdreiderei ähm gar nich uffhärn wollde, wurde eefach abgeschdimmd. 's Resuldad war, daß ähm de Bardie diesmal ohne deFrauen schdaddfinden sollde.

Es wurden uffs gude Gelingen noch ä baar Glas Bier geschwabbeld und dann ging' m'r seelenvergniegd auseinander.

Draugodd'n warsch ja nich so schdimmungsvoll zu Mude. Bedäbberd ging 'r heem, denn von d'r Bardie konnd'r jetzd schon gedroſd adje, sagen; er kannde seine Karline genau und wußde mit Beschdimmdheed, daß'r hierzu keenen Urloob kriegen dad. —

Wie ich'n andern Dag frieh beim Kaffee sitze, deele ich d'n Reeseblahn ooch meiner Emile mid.—

Ich denke doch glei die werd verrickd! — — Aenne Landbardie ohne de Frauen, das ging'r, weeß Knebbchen, iewer de Hudschnure. Herrjehmerschnee, da kriegd'ch awer was zu här'n! Ich brauchde gar nischd mehr zu sagen, denn das besorgde se nu ohne de geringsde Underbrechung sälwer. — Da fielen sie ungefähr Kosenamen!? — Ei Kreidelhädde! — — —

Als se nu gar nich mehr uffhär'n wollde, nahm'ch meinen Hud und Schdock und dad mich verdufden. An ihrer Moralbred'gd hadd'ch mich genug erbaud.—

Gemiedlich bummelde ich uf d'r Schdraße 'rum und iewerlägde mir, wie'ch am besden ihr uffgerägdes Gemiede zur Ruhe bringen kennde.—Da kam m'r ä Gedanke. „Das kennde klabben, Fritze!" meend'ch zu mir und ging in's nächsdgelägene Schnidd-waarengeschäfd, koofde een'ge Aellen Zeig zu Schärzen und dad'rmid schdifelde ich schleinigsd heem, iewerreichde es feierlichsd meiner deiren Ehehälfde und richtig — d'r Schdorm hadde sich uff eemal gelägd und 's drad wieder scheenes Wädder bei'r ein. — — — —

Ja, schlau muß m'r sein! —

Endlich war d'r langersähnde Dag angebrochen.

Frieh bunkte viere schdand'ch uff— und nachdem'ch mich ärschd vom Wädder iewerzeigd hadde—fing'ch glei an, mich in mein Sonndagschdaad zu werfen.—O, Dunnerlitzchen! Nee, hubbde mei Herze for Freede, als'ch mein' funkelnagelneien Zylinder, den m'r meine Emile for korzen zum Geburtsdag geschenkd hadde, uff mei edles Haubd schdilbde.

„Nu nee, Fritze, das gibd's nich! 'n Zylinder setzde m'r nich uff!" meende meine Emile ganz außer sich.

„Na, gibd'ch nor zufrieden!" dad'ch se besämfd'gen, „ich wär mich schon rechtd'n achd nähm', damid'n nischt bassierd!"

Denn das muß'ch sälwer von mir sagen, uff meine Sachen hald'ch große Schdicke. Ich bin sogar so beinlich, daß'ch in alle meine Kleidungsschdicke Namenszeddel, uff den mei vollschdänd'ger Name und meineWohnung schdehd, angebrachd hawe—änne Angewohnheed, die m'r noch von meiner Miledärzeid sozusagen in d'n Knochen schdeckd. Es is ooch wärklich von großen Nutzen.—Nähm se 'mal an, man verliert zum Beischbiel ämal äSchdicke, so weeß d'r ehrliche Finder gleich, wem's gehärd. Nichwahr?—Da gäm se m'r doch vollkommen rechd? — Nadierlich hadd'ch ooch in mein neien Zylinder so änn Zeddel angebrachd. —

Nu hieß 's awer d'rzuhalten. 's war schon dreivärtel fimfe und umme fimfe ging de Fuhre ab.

„Na, da adje, Fritze!—Also baß nur hübsch uff d'n Zylinder uff!" meende meine Emile besorgd zu mir, „und du' m'r ooch ja nich zu kaldes Bier trinken. Nimm d'ch vor'n Zuge ooch in achd, da de's nich edwa in d'n Hals kriegsd. Du kannsd ooch...."

„Hab' nor keene Angsd! 's wärd schon alles besorgd wärn! Adje, Emile!" unterbrach'ch se schnell, sonsd hädde se am Ende glei noch ä halwes Schdindchen mid m'r rumgedärd.

„Adje, Fritze!—Also uff'n Zylinder uffbassen!"

„Hab' keene Sorge!"

„Adje!"

„Adje!"

Und ford ging's, direkd nach 'n „Goldn' Abbel", wo unser Versammlungsord war. — — —

Meine Schdammdischbrieder hadden sich alle vollzählig eingefunden und schdanden schon reeseferd'g um d'n fesdlich geschmickden Omnibus 'rum. Eenen allerdings dad'ch vermissen und das war mei — Lehmann Draugodd. Der mußde nadierlich heeme bei seiner Karline bleim und—wie man so zu sagen pflegd—de Schdreichhelzel hieden. Na ohne den ging's nu ooch. —

Mid änn „scheen guden Morgen" drad'ch in ihre Midde. — Die schdaunden ja nich garschd'g.

„Dunnerschdag unddd Freidag!—Du bricksd awer beide dorch, Fritze!" erdeente es von allen Seiden und dad'rbei dad'n se mich anguck'n wie de Kuh 's neie Dhor. — — Ja, ja, man gloobd gar nich, was so ä Zylinder for änn Eindruck uff's männschliche Gemied machd.

Nadierlich waren ooch welche d'runder, die mersch nich gennden und nachdräglich ihre Witze d'riewer rissen und unter anderen meenden, daß ä Zylinder for änne Bardie nich bassen däde. —Die missen's ja wissen! — —

Wie m'r uns nu rechd hibsch heislich eingerichd' hadden, ging endlich de Fuhre mid Gedeebse und Gejohle ab und in ä baar Minuden lag die Schdadt hinter unsern Rücken.

Ei du liewer Himmel! Nu fing's awer an gemiedlich zu wärn! Es kam änne richd'ge Fesdschdimmung in unsern Kreis.—Da konnd m'r ja was zu här'n kriegen! Witze worden vom Schdabel gelassen, daß's nor so änne Luſt war, und wenn ä Midarbeider von d'n „gemiedlichen Sachsen" d'rbei gewesen wäre, der hädde sicher for reichlich zwee Monade Schdoff gehabd. — — Na, m'r wären bei d'r nächsden Bardie schon ämal een von d'n Herr'n mid änner Einladung beähr'n. 's wärd doch angenomm' wärn? — — —

Wo nor ärgend sich änne Kneibe säh'n ließ, worde abgeschdiegen und de dorschd'gen Kehlen angefeichd', denn se waren merschdendeels rechd drocken geworden — das kam nadierlich bloß von d'n Schosseeschdoob. 's war demnach ooch kee Wunder, daß m'r alle so änn kleen Bierschwibbs hadden; denn wissen se, offen gesagd, so 'ne Herr'nbardie is nich alleene d'rzu da, de Nadur zu bewundern, sondern ooch ganz besondersch de auswärd'gen Bierlokale änner grindlichen Revision zu underzieh'n — und das dadn m'r mid d'r greeßtmeeglichsden Sorgfäld'gkeed.

Eene Schdunde nach d'r anderen verging, ee Däbbchen nach d'n andern worde geschwabbeld und ee meersch uns versahn, war d'r Awend angebrochen und heem ging's wieder zu Muddern.

's Wädder hadde sich bedeidend geänderd. Frieh warsch noch so scheene gewesen und jetzt wo's heeme ging, blies d'r Wind ganz abscheilich, man mußde uffbassen, daß'r een de Kobbbedeckung nich d'rvon drug.

Ich wollde grade mein Zylinder an bischen diefer inns Gesichde neindricken, da uff eemal — — — ftſch — — flog mei scheener neier Zylinder, mei eenz'ger Schdolz, iewer de Aecker hin und eens, zwee, drei war'r in d'r nächdlichen Dunkelheed aus meinen Oogen endschwunden. — — — O heil'ger Diemian! — — — Da saß'ch nu da mid bloßen Kobbe und dachde an de scheenen Ermahnungen von meiner liewen Emile. Ohne Zylinder dorfd'ch mich nich for ihr säh'n lassen. — Also hieß 's ähm abschdeigen und suchen, doch meine Schdammdischbrieder riefn m'r zu: „Fritze, laß'n nor loofen! Du kriegsd'n doch eemal nich wieder!" — 's blieb m'r ooch weider gar nischd andersch iewrig, als ähm sich in's Schicksal zu fiegen, denn'ch hädde'n bei d'r Dunkelheed ja ooch gar nich mehr widderfinden kenn'.

Mei Freind Miller Andon, d'r dicke Fleeschermeester, kam endlich uff änn schännjalen Gedanken und das war meine Reddung.

„Weeßde Fritze," meend'r, „ich hawe zu Hause genau so een Zylinder, den wär'ch d'r d'rweile borgen. Wenn Deine Alde morgen uff d'n Marchd gehd, da kooffde Dir unterdessen een andern, das wärd se gewiß nich merken." —

Das war wenigsdens ä vernimfd'ger Gedanke und freedeschdrahlend dad'ch 'n umarm', mein dei'rn Freind Andon, mein' Redder in d'r Nod.

Mein Schdammdischbrieder war'n von d'r uffopfernden Freindschafd meines lieben Andons ganz begeisderd und ließen ihn een iewersch and'remal hochläwen.—Er dad's ooch verdien'. —

M'r war'n wieder am goldn' Abbel angelangd und machten uns, als m'r noch een'ge Glas Bier genähm'gd hadden, uff d'n Heemweg., Das heeßd, ich ging nadierlich mid mein' Freinde, um sein Zylinder in Empfang zu nähm'.— In fünf Minuden war'n m'r an seiner Wohnung und freindschaftlichsd iewergab'r m'r seine Angsdröhre. — — 's war weeß Knebbchen, genau so ä Zylinder wie d'r mein'ge. Sogar 's Fudder war ee und dassälwe. —

„Häre du, wärd'n die Sache ooch gud abloofen?" meend'ch zu'n.

„Nu nadierlich! Daran is gar kee Zweifel!" gab'r m'r beruhigend zur Andword.

„Na, wenn de denksd, daß's wärd klabben?"

„Allemal!"

Und druff ging m'r, nach änner härzlichenVerabschiedung, ausenander.

„Fritze, ich wär'n Daum' halden!" rief'r m'r noch im Wekgehn nach.

Ich lag grade noch im scheensten Schlummer, als mich am Morgen meine Emile aus d'n Schlafe riddelde.

„Fritze! — Hee! — Na, wärschde denn glei uffwachen! — Ich hab' ä Hiehnel mid dir zu rubben!"

Ganz verwunderd riechd'ch mich im Bette embor und wisch mer'n Schlaf aus d'n Oogen.

„Nee, so änne Gemeenheed, so änne Liederlichkeed! Ich wärd d'ch schon kriegen!"

„Awer Emile, was is'n los?" underbrach'ch se. Ich wußde for'n Oogenblick gar nich, was se wollde. Und an meine Erläbnisse vom vor'gen Dage dachd'ch in mein Schlafdussel reene gar nich mehr.

„Wie de dich ooch noch so scheene verschdällen kannsd! Is das vielleichd dei Zylinder? — Hee?" Und dad'rbei hield se m'r ä schwarzes, reid'ges und iewelriechendes Ungeheier for de Nase.

„E — — mi — — le — —, das — is — gloob'ch, — ä — Aerdumm!" schdammeld'ch verlägen und meine Sinden fielen m'r bletzlich ein.

„So!? — Ae Aerrdum!? — Da sieh'n nor ä bischen genauer an, es schdehd dei Name und deine Wohnung uff'n Zeddel drinne, de Milchfrau hadd'n nämlich heide frieh aus d'r Misdsitze in ihr'n Hofe 'rausgehold.— Nu kannsde diersch iewerlägen, ob's dei Zylinder is oder der and're, der draußen hängd." — Und wiedend schmiß se de Kammerdiere hinder sich zu. — — — — — — — — — — —

O, heil'ger Brahma! — — — — Da hadd'ch ja was scheenes angerichd'! — — Aenn Oogenblick sammeld'ch meine Gedanken und dann schdieg'ch schleinigsd aus d'n Bedde, nahm meine Sachen här und riß sämmbliche Namenszäddel 'raus — aber sämmbliche. — — — — — — — — — — — —

's baßt forsch Miledär, awer forsch Ziviellävwen reene gar nich. —

Und meine Emile? — — Värzehn Dage hadd se kee Wärdchen mid mir geschbrochen. — — — — — — — —

Ei, die verflixten Namenszeddel! —

Die Raben von Elysee.

Man schreibt aus Paris: Die französische Domänenverwaltung, von der die Staatspaläste abhängen, hat die Abwesenheit des Herrn Loubet zur Vornahme einer Handlung benützt, die man nicht verfehlen wird, sinnbildlich zu deuten. Hinter dem Elyséepalast, der Pariser Residenz des Präsidenten der Republik, dehnt sich ein großer, parkähnlicher Garten aus, der bis zu den Elysäischen Feldern reicht und mit herrlichen hundertjährigen Bäumen bestanden ist. Früher nisteten in großerten in den Kronen dieser Bäume Sänger in großer Zahl, an denen namentlich der alte Grévy seine Freude hatte. Seit einigen Jahren, Zeichendeuter behaupten, seit der Präsidentenschaft des auf seine alten Tage fromm gewordenen Felix Faure, siedelten sich aber in dem Garten zahlreiche Raben an, deren Familien sich unausgesetzt vermehrten, bis sie mächtige Kolonien bildeten, die den ganzen Raum für sich allein in Anspruch nahmen. Sie tödteten oder verjagten die Sänger, zerstörten ihre Nester mit den Eiern oder der jungen Brut und bauten ihre eigenen Nistplätze in allen Wipfeln. Man sah zuletzt in dem großen Garten an gefiederten Bewohnern nichts anderes mehr als die unholden schwarzen Gäste, die alle Pfade bis zurUnwegsamkeit beschmutzten und Morgens und Abends unter gräßlichem, ohrzerreißendem Krächzen in förmlichen Wolken über den Bäumen wirbelten. Bei den Gartenfesten des Elysée wurden sie zu einer wahren Plage. Man hörte vor ihrem Geschrei weder die Musik noch das eigene Wort. Die Damen wagten nicht, ihre kostbaren, meist hellfarbenen Toiletten, den häufigen Bescherungen von oben auszusetzen. Man konnte den Augenblick vorausberechnen, wo die Raben, die sich aus allen Theilen von Paris in dieser stillen, vor jeder Störung geschützten Oase zusammenfanden, den Palast unbewohnbar machen würden. Das wurde der Verwaltung zu arg und sie beschloß mit Zustimmung des Herrn Loubet, das Elysée von seinen ungeladenen schwarzen Gästen zu befreien. Als Herr Loubet nach Italien abgereist war, fielen Forst- und Hegebeamte in großer Zahl in den Elyséegarten ein und schossen unbarmherzig alle Raben ab, die sie mit ihrenSchrotflinten erreichen konnten. Zwei Tage dauerte dieser Vernichtungskrieg, bei dem die fabelhafte Zahl von 20,000 Raben zur Strecke gebracht worden sein soll. Außerdem wurden die Nester mit Stangen und Haken gründlich zerstört. Einige verzweifelt um die Stätte der Verwüstung flatternde alte Vögel sind die einzigen Ueberlebenden des ausgerotteten Rabenvolks. So wurde das Elysée von den Schwarzen befreiet.

— Premierentiger. — „Gehen Sie morgen in die Erstaufführung der Tragödie: „Die Grafenkinder" von P., Herr Kollega?" — „Lohnt sich nicht — wie ich gehört habe, soll das Werk gut sein."

— Juristen. — Onkel: „Auf welchen Termin hast Du denn Deinen Hochzeitstag festgesetzt?" — Neffe (Rechtsanwalt): „Auf einen Tag, an dem ich keinen Termin habe!"

— Sympathien. — Landstreicher: „Ich rieche Kirchweihbraten! Det macht mir Jugenderinnerung!"—„Mir ooch. Hab' ihn ooch immerst blos jerochen!"

Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(17. Fortsetzung.)

„Dann würde ich Sie natürlich bitten müssen, die Abtei zu verlassen," war Trixens sehr ruhige und würdige Antwort, aber sie wurde von einem Blicke ihrer blauen Augen begleitet, vor dem Frau v. Graßmann die ihrigen niederschlug. Nach einer kurzen Pause erhob sie sich wieder.

„Sehr richtig, sehr korrekt," sagte sie vage. „Es war eine thörichte Frage von mir, die Ihre Antwort provozirte. Fräulein von Dornberg, diese Mittheilung hat mich sehr betrübt und mitgenommen. Sie werden mir das glauben, nicht wahr?"

„Ich glaube es Ihnen gern," sagte Trix ernsthaft.

„Ich danke Ihnen. Ich werde natürlich mit meinem Sohne sprechen und ihm sagen, was Sie mir mitzutheilen kamen. Genügt das?"

„Vollauf. Ich danke Ihnen," entgegnete Trix, machte eine kleine, absolut tadellose Verbeugung und ging, ohne daß Frau v. Graßmann sie zurückgehalten hätte, die übrigens eine halbe Stunde später etwas ostentativ nach der Oberförsterei fuhr.

Trix konnte das nur recht sein, und sie war zufrieden, mit Frau v. Graßmann gesprochen zu haben. Das Leben in der Abtei wäre ja sonst ganz unerträglich für sie geworden, wenn sie dieses Menschen wegen darin eingesperrt gewesen wäre oder draußen keinen Moment sicher, ihm zu begegnen. Wie lange würde er noch bleiben? Davon redete weder er noch seine Mutter, und es war auch gar nichts dagegen zu wollen, wenn er in der Oberförsterei den Sommer verlebte. „Na ja, das fehlte gerade noch," dachte Trix entrüstet. Aber so, nachdem er in seine Grenzen gewiesen, konnte es gleich sein, wo er blieb, und damit Punktum.

Trix vertrieb sich die Zeit, nachdem sie die Atmosphäre gereinigt hatte, wie sie's nannte, indem sie auf Entdeckungsreisen in der Abtei ausging. Es gab da Räume im Hause, die sie überhaupt noch nicht gesehen, unter dem Dache, wie im Keller, und wenn sie gerade Lust hatte, amüsirte sie sich mit der Erforschung ihres Reiches. Spaß machte ihr jedesmal im „Audienzzimmer" der Beschließerin die große schwarze Tafel mit den unzähligen Schlüsselhaken daran, die numerirt waren, wie in einem Hotel. Die betreffenden Schlüssel waren jeder mit einem angehängten Elfenbeintäfelchen versehen, das die entsprechende Nummer mit dem Namen des Raumes trug, und es amüsirte Trix, diese Namen zu lesen. Unten an der Tafel war dann noch eine Reihe nummerloser Haken, daran die Schlüssel größeren Kalibers hingen, für Halle, Kirche und andere gewichtigere Thüren. Auch ein anscheinend sehr altes Exemplar von einem Schlüssel hing da mit der Etikette „Alchimistenthurm". Sie hatte den Namen oft gelesen, aber heut' zum erstenmal fiel es ihr ein, zu fragen, wo sich wohl der Alchimistenthurm befinden könnte, und sie erfuhr, daß dies ein altes Gebäude im Nordzipfel ihrer Besitzung sei. Dorthin war Trix nur einmal auf einer Rundfahrt durch die Forsten mit dem Oberförster gekommen, und sie entsann sich auch des altersgrauen, unwirthlich aussehenden Gebäudes, dem sie aber damals nur eine flüchtige Aufmerksamkeit geschenkt.

„Werd' ich mir ansehen," gelobte sie sich, nahm den Schlüssel vom Nagel und suchte zunächst den Pater auf, der eifrig mit dem Auspacken einer mächtigen Bücherkiste für die einzurichtende Bibliothek beschäftigt war.

„Der Alchimistenthurm?" wiederholte er auf Trixens Frage. „Sehen Sie, das ist solch ein Apendix der Abtei, der absolut keinen Nutzen hat, dafür aber Unterhaltungskosten beansprucht. Ihr Onkel wollte ihn aber weder verfallen, noch niederreißen lassen; es wurde einmal erwogen, ihn als Wildhüterwohnung zu verwenden, und ich weiß nicht, warum man diese praktische Idee nicht ausgeführt hat. Sehen Sie sich den Thurm immerhin daraufhin einmal an! Ueber den Ursprung des Baues ist Sicheres nicht bekannt — es giebt Leute, die ihn den Römern zuschreiben wollen, aber ich glaube nicht, daß er älter als das zehnte Jahrhundert ist. Auch welchem Zwecke er diente, ist nicht festzustellen; seinen jetzigen Namen hat er von einem „Goldmacher" Namens Henricus Rex, der Ende des siebzehnten Jahrhunderts in der Abtei erschien und gegen freie Station dem Orden goldene Berge verhieß. Wäre ich damals Klosterpfarrer gewesen, so hätte ich diesem Herrn gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen, aber damals glaubte man noch an solche Sachen, und Goldmacher waren begehrte Persönlichkeiten. Nun, da die Nonnen aber Klausur hatten, so logirte man den Herrn Rex vulgo König in den besagten Thurm ein, und dort hat er viele Jahre mit seinen Experimenten dem Kloster das Gold aus der Tasche gezogen, aber natürlich keins hineingebracht, bis er eines schönen Tages spurlos verduftete. Wahrscheinlich hat er anderswo wieder Dumme gefunden, weil die bekanntlich nicht alle werden. Ja, sehen Sie sich den Thurm an, vielleicht ist er doch noch irgendwie zu verwerthen."

Trix steckte sich den Schlüssel in die Tasche und half dann dem Pater Bücher auspacken, bis Friedrich ihr meldete, Frau v. Graßmann sei von ihrer Ausfahrt zurück und möchte sie sprechen.

„Wozu denn?" stöhnte Trix. „Die Geschichte ist doch erledigt. Nein, jetzt geht die alte Leier wieder los."

Frau v. Graßmann erwartete Trix auf dem neutralen Boden des kleinen Salons, und dorthin begab sich letztere nicht gerade übermäßig eilig.

„Ich bringe Ihnen meines Sohnes demüthigste Entschuldigungen," begann Frau v. Graßmann ohne Umschweife. „Er ist tief betrübt, Sie verletzt zu haben und Ihr Befehl ist ihm natürlich Gesetz."

„Danke schön," erwiderte Trix und wandte sich wieder zum Gehen. Aber Frau v. Graßmann hielt sie zurück.

„Noch ein Wort," sagte sie. „Mein Sohn hat mir dabei ein Geständniß gemacht, das ich Ihnen nicht verschweigen darf — er hat mir wohl seine Entschuldigung aufgetragen, aber dabei hinzugefügt, daß er das, was er Ihnen gestern Nachmittag gesagt, nicht zurücknehmen könnte, weil er es heut' noch stärker empfände als gestern. Fräulein von Dornberg — ich fürchte, es ist ein hoffnungsloser Fall."

„Nein!" sagte Trix erstaunt. „Ist — ist er ganz gestört?"

Frau v. Graßmann fuhr zurück und war auf dem Punkte, heftig zu werden, aber sie beherrschte sich wie gewöhnlich.

„Sie mißverstehen mich — oder ich habe mich schlecht ausgedrückt," entgegnete sie mit leichtem Kopfschütteln. „Mein Sohn ist geistig so gesund wie Sie und ich, aber er ist krank im Herzen. Nun, es ist weder seine noch Ihre Schuld, es ist eben Fatum, daß er hierher kommen und Sie sehen mußte. Aber daß er zu allem seinem Unglück auch noch ein gebrochenes Herz mit in die Ferne tragen muß, das ist mehr Härte, als er verdient. Fräulein von Dornberg, sagen Sie mir, seiner Mutter, ein Wort, ein ganz, ganz kleines Wort, das ihm Hoffnung giebt — bitte, bitte, bitte!"

„Ich?" fragte Trix mit großen Augen. „Ja, um Himmels willen, was will er denn vor mir?"

Frau v. Graßmann lächelte und ergriff beide Hände von Trix.

„Sie will er, nichts mehr und nichts weniger als Sie!" rief sie in schmeichelnden und zuredenden Tönen. „O es ist kein Verbrechen, zu lieben, keine Beleidigung, geliebt zu werden! Wer kann für die Sprache seines Herzens? Wer dafür, wenn er Liebe einflößt? Mein Sohn ist aber so bescheiden — er bittet vorläufig nur um Ihre Erlaubniß, den Preis seines Lebens — Sie — verdienen zu dürfen, und wenn er zu früh gekommen, wiederkehren zu dürfen. Nur nehmen Sie ihm nicht alle Hoffnung, lassen Sie ihm sagen, daß Sie ihn wenigstens anhören wollen, damit er für sich plaidiren kann!"

„Gott steh' mir bei," stöhnte Trix in Gedanken. „Der Sprechanismus ist erblich in der Familie."

„Sie schweigen?" fuhr Frau v. Graßmann fort, „Sie sind verwirrt von der Leidenschaft, die Sie eingeflößt? O, ich verstehe diese mädchenhafte Verwirrung, diese Scheu, das erlösende Wort zu sprechen. Soll ich's für Sie sagen? Ist — ist es ja?"

Jetzt war es Trix aber doch zu bunt. Mit einem Ruck machte sie ihre Hände frei.

„Nein," rief sie energisch, „nein und nochmals nein! Sie lassen einen ja gar nicht zu Worte kommen! Ich bedaure schmerzlichst, Ihrem Herrn Sohne solche Gefühle eingeflößt zu haben, aber ich protestire dagegen, daß ich verwirrt davon bin, weil ich gottlob leider diese Gefühle nicht theile und niemals theilen werde! So, nun habe ich geredet!"

„Nicht doch, Fräulein von Dornberg," entgegnete Frau v. Graßmann sanft, „man muß nichts so entschieden verreden! Sie stehen noch unter dem Einfluß des abfälligen Urtheils, mit dem man meinen armen Sohn in die Acht gethan. Davon dürfen Sie sich nicht beeinflussen lassen, wenn es sich um eines Menschen Lebensglück handelt. Ein Gefallener, der sich wieder erhebt, ist mehr werth als der Tugendheld, der ihn verstößt, und das Weib, das einem solchen Manne die Hand reicht zu seiner Erhebung, ist über alle Maßen groß und edel — und das wollen Sie doch sein!"

„Ich hoffe sogar, daß ich es sein würde," erwiderte Trix schlicht und fest. „Aber dazu muß man den betreffenden Mann doch lieben, nicht wahr? Ihren Herrn Sohn liebe ich aber ganz und gar nicht und das erledigt die Sache endgiltig. Und je eher Sie Herrn von Graßmann davon in Kenntniß setzen, desto besser wird es sein."

„Nicht so eilig, nicht so ungestüm!" wehrte Frau v. Graßmann immer noch sehr sanft ab. „Hab' ich denn verlangt, daß Sie meinen Max schon lieben sollen? Aber Sie sollen versuchen, ob Ihnen das nicht möglich wäre, wenn Sie ihn erst kennen lernen, ihm geistig und persönlich näher treten. Können Sie ihm nicht diese Hoffnung wenigstens geben?"

„Es wäre ein schreiendes Unrecht von mir, wenn ich so schwach wäre, mich dazu breit treten zu lassen," entgegnete Trix außer sich. „Das zugestehen, hieße mich ja einfach binden. Ich mag sehr thöricht in Ihren Augen sein, aber mir scheint, so sehr bin ich's doch nicht. Ich lasse Ihrem Herrn Sohn vielmals für die mir zugedachte Ehre danken, aber ich muß ein für allemal darauf verzichten. Und," fuhr sie zwar nicht unlogisch, aber überflüssigerweise fort, „wenn's weiter keinen Zweck hat, als daß ich jeden Mann, der mir über den Weg läuft, gleich heirathen soll, dann pfeif' ich auf die ganze Erbschaft."

Und damit lief sie hinaus, um allein in ihrem Zimmer dem aufmerksam und theilnahmsvoll zuhörenden Dackel ihr Leid zu klagen.

Auch Frau v. Graßmann suchte ihr Zimmer auf, aber während Trix mit hochrothem Kopf davongestürmt war, verließ sie sehr bleich den kleinen Salon und ihre sonst so verschleierten Augen waren weit geöffnet und funkelten mit einem Feuer, das Niemand in der kühlen Weltdame vermuthet hätte. Aber Niemand sah sie auf ihrem Wege, sie konnte sich also den Luxus erlauben, ihre Augen unverschleiert von den schweren Wimpern blitzen und funkeln zu lassen, denn das Licht, das aus ihnen leuchtete, hätte manch einen beherzten Mann mit Unbehagen erfüllen können. Wohl war etwas von dem Blick eines gehetzten Wildes darin, aber das Wild war eine Hyäne, und darin lag der Unterschied — wer sie so sah, ohne gesellschaftliche Maske, brauchte kein allzu feiner Menschenkenner zu sein, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß Frau v. Graßmann ein skrupelloser Charakter war, der die Mittel nicht wählte und — nicht scheute. Das Leben allein hatte sie dazu nicht gebracht, aber es hatte entwickeln helfen, was in ihr schlummerte, und es hatte sie gelehrt, sich zu verstellen. Eine bessere Schauspielerin als Frau v. Graßmann war undenkbar auf der Bühne des Lebens—nur vor sich selber spielte sie nicht Komödie und meist auch vor ihrem Sohne nicht, zu dessen Benefiz sie unablässig arbeitete, für den sie ihre Seele unbedenklich verkaufte, ohne auch nur so viel wie eine Anerkennung dafür zu ernten. Darin hätte eigentlich etwas Versöhnendes liegen müssen, wenn nicht gar zu viel Unschönes dabei gewesen wäre.

Max Graßmann war der Vampir ihres Lebens, der mit ihrem Herzblut auch alle besseren Instinkte aus ihr gesogen hatte, seit er seine ersten selbstständigen Streiche ausgeübt und sich damit immer hart auf der Grenze von Ehre und Reputation getummelt hatte, bis er die Balance verlor und auf die unrechte Seite gerieth. Dieses ewige Halten, Vertuschen und die Angst: was kommt nun? hatten längst alle Skrupel in ihr zum Schweigen gebracht und kalt und gefühllos war sie über manches Opfer hinweggeschritten. Sie hatte die Ehe ihrer Schwester zerstört, um mehr zu erreichen, als ihr Schwager ihr gewährte, und nichts wie Haß als Fazit aus ihrem Rechenexempel gezogen, nicht einmal die Scheu war ihr geblieben, die manche Naturen davon zurückhält, sich immer wieder denjenigen zu nahen, vor denen sie sich schuldig fühlen, denn hinter solchen Gefühlen stand ihres Lebens Geißel und lechzte: Geld! Und das war ihre Schuld, ihre allein, durch die Erziehung der Verwöhnung, der strafbarsten Nachsicht und der laxesten Moral, die sie ihrem Sohne gegeben, und nun erntete sie die Früchte ihrer Saat. Welch eine Ernte: Das Allheilmittel solcher Naturen gegen des Lebens Anforderungen und der ewigen Kassenebbe: eine reiche Heirath — das war das Ziel und Streben von Mutter und Sohn, seit dieser den ersten Wechsel einzulösen hatte — nach einer reichen Partie Umschau zu halten, war ihre vornehmste Sorge, um reiche Partien zu werben, seines Lebens Aufgabe, die ihm in Kameradenkreisen schon den Spitznamen „der Bummelzug" eingetragen, weil er „überall anhielt". Wenn trotzdem damit nichts erreicht wurde, so war das sicher nicht die Schuld von Mutter und Sohn, sondern entweder der schlechte Geschmack der Erwählten oder das Veto vorsichtiger Väter und Vormünder. Die Berufung Frau v. Graßmanns zu Trix Dornberg schien ihr daher wie ein Geschenk vom Himmel — wohlverstanden von dem stark geheizten Orte, euphemistisch und im geraden Gegentheil dazu Himmel genannt, in welchem nur die Geldehen geschlossen werden, der aber mit dem allgemeinen Begriffe des Himmels nichts zu thun hat. Und da gab es keine Gesetze, wer zugelassen war und wer nicht, und das dumme einzufangende Gänslein war achtzehn Jahre alt, also von einer Person wie Frau v. Graßmann um den kleinen Finger zu wickeln und in die Tasche zu stecken. Daß Max Graßmann inzwischen auch öffentlich ein Eisen verloren und von der Gesellschaft refüsirt wurde, das kam dabei nicht in Betracht — im Gegentheil, wenn er erst einmal Herr von Frauensee war, dann würden sich ihm alle Thüren wieder weit öffnen, denn was die Welt einem armen Teufel nicht vergiebt, das verzeiht sie willig dem reichen Mann, wenn er das Geld nur ordentlich zum Fenster hinauswirft und üppige Gastmahle giebt. Denn der Lethe unserer Tage heißt Champagner.

Und nun wollte auch dieser Vogel sich nicht fangen lassen, auch diese letzte Chance drohte zu entschlüpfen. —

Drohte? War sie nicht eben entschlüpft? Was gab es denn noch zu erwarten?

Am Nachmittag nach der Mahlzeit, bei welcher Frau v. Graßmann die Kosten der Unterhaltung bestritten, als ob nichts vorgefallen wäre, ging Trix wieder zum Pater, um ihm beim Bücherauspacken zu helfen, und in der Zwischenzeit erhielt erstere den Besuch ihres Sohnes.

Wenn nun auch wohl ein gutes Theil Unverfrorenheit für Max Graßmann dazu gehörte, das Haus wieder zu betreten, das sich geweigert hatte, ihn in den Kreis seiner Gäste aufzunehmen, so war andererseits auch nichts dagegen einzuwenden, wenn der Sohn seine Mutter besuchte, und von diesem Privilegium machte er eben Gebrauch. Begegnete er dabei der jungen Herrin des Hauses, tant mieux! Max Graßmann gehörte nicht zu den Schüchternen dieser Welt.

„Na, Mutter, was giebt's Neues?" fragte er, bei ihr eintretend. „Was hast Du erreicht?"

„Einen Korb, natürlich," war ihre bittere Antwort.

„Natürlich?" wiederholte er. „Warum denn natürlich? Unnatürlich finde ich's! Mater, Mater, Du wirst eben alt, daß Du nicht mal mehr im Stande bist, eine solche kleine Gans zu Deinen Ansichten zu überreden."

„Die Gans hat Zell'sches Blut in den Adern und den Zell'schen Dickkopf," erwiderte sie. „Das hättest Du mir füglich sparen können, Max! Diese Demüthigung! Nun, ich habe sie ihr durch einen kräftigen Strich auf ihrem Kerbholz zugute geschrieben!"

„Ist Deine Privatangelegenheit, Mama," sagte er. „Geht mich nichts an. War nothwendig, Mama! Was man auf dem korrekten Wege erreichen kann, ist immer vorzuziehen — der Strom geht nun mal nach der Richtung und für mich ist das Risiko nach der anderen Seite zu groß. Das hab' ich Dir aber schon genügend vordemonstrirt. Also der Korb. Ueberrascht mich nicht derart, um auf den Rücken zu fallen, aber es enttäuscht mich in meinem Vertrauen auf Deine Redekunst. Na, jedenfalls hat sie den Korb doch mit dem Zuckerzeug mehr oder minder vager Aussichten gefüllt, schon um Dich los zu werden!"

„Nichts davon, mein armer Junge! Ein unverzuckerter, rücksichtsloser unzweideutiger Korb! O, hätte ich sie mit diesen meinen Händen erwürgen können, diesen Wechselbalg mit den gräßlichen Augen —"

„Geschmacksache, Mama! Die Augen sind ihre Schönheit — aber ich gebe zu, daß sie einen unbehaglich machen, wenn sie einen so damit ansieht — man kommt sich vor, als wenn man ein Kind mit Absicht in den Rinnstein stoßen wollte. Hab' es mal gethan, weil ich gerade blödsinnig verloren hatte und dann hab' ich immerzu an den schreienden Balg denken müssen! Faktisch, ohne zu schnurren. Na, und nun?"

„Aha!" machte Frau v. Graßmann sarkastisch. „Wenn dem Herrn Sohne der Witz versagt, dann ist die Mutter nicht mehr zu alt, um mit dem ihren auszuhelfen."

„Mama, rede nicht; ich habe Dir gleich gesagt, erst der korrekte Weg, soweit er führt. Donnerwetter, ehe man in den Schmutz patscht, sieht man sich doch erst zehnmal nach einem Uebergange um. Nicht, daß ich mir selbst so viel aus schmutzigen Stiefeln mache, aber es ist mir immer eklig, wenn die Leute mir darauf sehen!"

Mit dieser herrlichen Moral für's Publikum steht Max Graßmann nicht allein, er bekennt sich damit nur zu einer großen Gemeinde — ihm war sie außerdem zum Grundstock seiner Erziehung geworden — er konnte also nicht einmal soviel dafür. Und seine Mutter lebte davon, sie konnte also nur stolz sein auf die Frucht ihrer Lehren.

Als Max Graßmann eine Stunde später die Abtei wieder verließ, von seiner Mutter bis vor das Thor gebracht, hatte er Trix nicht gesehen.

„Das ist eigentlich schade," meinte Frau v. Graßmann. „Eine zufällige Begegnung hätte mir sehr gut in meinen Plan gepaßt. Am liebsten hätte gerade Besuch dazu kommen müssen."

Dieser Wunsch fand plötzliche Erfüllung, aber nicht eben in der gedachten Weise, denn in dem Augenblicke als Mutter und Sohn unter den Thorbogen treten wollten, ritt Hans Truchseß darunter weg in den Hof der Abtei ein.

„Holla, Max! Du hier?" rief er, nicht gerade angenehm überrascht.

„Ja — hast Du etwas dagegen einzuwenden?" fragte der andere höhnisch, und das war die erste Begegnung der Vettern.

„Wie sollt' ich, wenn Du Deine Mutter besuchst?" erwiderte Truchseß mit scharfer Betonung.

„Na, selbst wenn ich Jemand anderen besuchen wollte, ginge es Dich nichts an," war die liebenswürdige Entgegnung. „So viel mir bekannt ist, bist Du weder mein, noch — anderer Leute Vormund. Also: Finger weg, mein Junge!"

Hans Truchseß streifte mit einem scharfen Blick die drohend funkelnden Augen seines Vetters und das unbewegliche Gesicht seiner Tante.

„Meine Finger sind nicht so empfindlich," sagte er kalt. „Man kann ja auch eine Faust daraus machen und sehen, was man damit ausrichtet!"

Max Graßmann bekam einen hochrothen Kopf und wollte auffahren, aber seine Mutter legte ihm die Hand auf den Arm.

„Daß ihr Vettern euch doch immer gleich an den Köpfen kriegen müßt," sagte sie lachend. „Gleich sagt ihr euch hübsch guten Tag, ihr bösen Buben!"

„Es gilt dafür, Tante," erwiderte Truchseß, und gutmüthig fügte er hinzu: „Max hat es nicht mal der Mühe für werth gehalten, mich in Kroschwitz zu besuchen."

„Ich dränge mich Niemand auf," rief Graßmann gereizt.

„Sehr lobenswerth," war die prompte Erwiderung, „aber schließlich: blood is thicker than water! Na, und Du willst nach Neu-Guinea gehen, Max, sagte mir die Tante?"

„Wenn Euer Hochwohlgeboren nichts dagegen haben —"

„Du thust mir zu viel Ehre an, Max! Na, ich wünsche Dir Glück, und wenn ich Dir mit etwas dienen kann — das Moos ist mir zwar jetzt etwas knapp, weil ich Kroschwitz für meine künftige Frau einrichte — aber was sich möglich machen läßt, darauf kannst Du rechnen."

Max murmelte etwas in den Bart, was so wenig wie ein Dank klang, daß seine Mutter sich verpflichtet fühlte, etwas von „sehr liebenswürdig und sehr freundlich" zu sagen und hastig hinzusetzte:

„Bist Du gekommen, mich zu sehen?"

„Ich soll Trix von Phroso etwas ausrichten," erwiderte er, eine direkte Antwort umgehend. „Sie ist doch zu Hause?"

Frau v. Graßmann erklärte, daß sie ihres Wissens mit dem Pater im alten Refektorium Bücher auspacke und ordne, „wenn sie das nicht inzwischen satt bekommen habe," und Truchseß ritt mit einem kurzen Gruß an seine Verwandten in den Hof und stieg dort ab.

„Also, Max," sagte Frau v. Graßmann, als sie außer Gehörweite waren, hastig, „Du bleibst in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei und wartest auf Nachricht von mir. Ich würde Dich ein Stück begleiten, aber ich muß hinein — Hans darf mit dem Mädchen nicht allein gelassen werden, damit sie ihm nichts von Dir und mir erzählt. Er darf absolut keine Witterung davon erhalten, sonst ist alles verloren."

„Na, erlaube mal! Welches Recht—"

„Alles ist ihm hier eingeräumt worden! Also Adieu!"

Ein paar Minuten später erschien sie in dem großen, noch sehr leeren und öden Raume, der in Bälde in die vom Pater ersehnte Bibliothek für die Angestellten von Frauensee verwandelt werden sollte, und hier fand sie Trix, den Pater und Hans vor, auf Bücherhaufen sitzend.

„Kommen Sie auch helfen?" erkundigte sich Trix.

„Nein, ich komme, meine Pflicht als Ehrendame zu erfüllen," erklärte Frau v. Graßmann, sich einen Stuhl frei machend.

Trix lachte gerade hinaus.

„Deswegen hätten Sie ruhig Ihre Siesta halten können — ich sitze ja schon den ganzen Vormittag mit dem Pater allein!"

„Sie mißverstehen mich mit Absicht," erwiderte Frau v. Graßmann, „sollten Sie aber Dinge besprechen wollen, die ich nicht hören soll, so wäre es besser, das offen zu sagen."

„Daß ich das thun würde, darauf können Sie Gift nehmen," gab Trix prompt zurück, und Truchseß dachte sich, daß er auch Gift darauf nehmen würde.

Frau v. Graßmann aber überwand wie immer auf der Stelle ihren Aerger, erklärte liebenswürdig lächelnd, daß dies sie ganz befriedige und blieb nach dem Grundsatz: „J'y suis et j'y reste".

Phroso's Botschaft, welche die Weite des ihr von Trix verheißenen Halsbandes betraf, war schon vor Frau v. Graßmann's pflichtgemäßem Erscheinen ausgerichtet worden, aber Truchseß hatte keine Eile, sich sogleich wieder zu entfernen. Die Verheißung einer Tasse Thee, wenn er brav mithülfe, war ihm anscheinend nach dem heißen Ritt ganz verlockend, und Frau v. Graßmann besorgte das Serviren des erquickenden Trankes, während der Pater auspackte und seine Amateurassistenten die Bücher nach seiner Anweisung an die Stellen trugen, wo sie Aufstellung finden sollten. Dabei gelang es Truchseß, mit Trix einige Worte zu wechseln.

„Ich bin eigentlich gekommen, nach Dir zu sehen," sagte er ihr ehrlich. „Du sahst gestern in Weißenrode müde aus — und ernst. Beides ist man an Dir nicht gewohnt!"

„O, ich bin ganz „Allheil"," versicherte Trix, wobei ihr die Thränen wider Willen in die Augen schossen, und darüber ärgerte sie sich. Aber es that so lächerlich wohl, daß „einer" sich um sie sorgte.

„Ja, ich meinte auch nicht, daß Du krank wärst," fuhr Truchseß fort. „Hast Du Kummer, Trix? Hat man Dich geärgert?"

Der Thränenschleier vor ihren Augen wurde dichter und ein paar heiße Tropfen fielen auf den Pack Bücher, den sie eben niederlegte. Sie wischte die Thränen hastig fort, damit er sie nicht sähe.

„Ach was," sagte sie resolut, „wegen dem bissel Aerger — ich wollte, ich könnte Dir etwas erzählen, Hans, aber nicht hier, weißt Du —"

„Aha, apropos Tante Sophie," murmelte er verständnißvoll. „Ich werde morgen mal wieder vorsprechen, Trix, oder kommst Du vielleicht nach Weißenrode? Dort nimmt uns meine Schwiegermutter oder Phroso Tante Sophie ab, sollte sie Dich begleiten wollen. Wir finden dort Verständniß für ein kleines Komplott!"

„Schön," nickte Trix, denn die Aussicht auf einen Schabernack hatte ihre Reize für sie durchaus nicht verloren. Sie begriff ganz gut, daß Frau v. Graßmann eine Mittheilung des Geschehenen an ihren Neffen verhindern wollte, und darum schien es ihr doppelt reizvoll, Hans davon zu unterrichten. Dann war ihr auch der Gedanke gekommen, ihn um seine Vermittlung zu bitten, damit Frau v. Graßmann ihren Posten in der Abtei niederlegte, denn seit heute morgen wollte es Trix scheinen, als wäre eine Trennung von ihrer Ehrendame nur eine Art dringender Nothwendigkeit geworden. Wenn Frau v. Graßmann das nicht empfand, und es schien nicht, als ob sie das thäte, so war das natürlich ihre Sache, aber Trix war es peinlich, und wenn Hans seiner Tante die Sache nahe legte, dann konnte es in absehbarer Zeit ganz gemüthlich in der Abtei werden.

„Sie machen heute keinen Spaziergang?" fragte Frau v. Graßmann, als ihr Neffe fortgeritten war.

Trix hatte das nun allerdings vorgehabt, aber Frau v. Graßmann ging ihr heute wider den Strich und forderte ihre Opposition heraus.

„Ich wollte eigentlich zum Alchimistenthurm — aber jetzt hab' ich keine Lust mehr," erklärte sie.

„O, der Alchimistenthurm!" wiederholte Frau v. Graßmann. „Ich hatte ganz vergessen, daß er noch existirt. Wir hatten zu meiner Schwester Zeiten einmal ein Picnic dort, aber ich besinne mich, daß es nicht sehr gemüthlich war in dem düsteren Eulennest. Er hat so etwas Todtes, Verlassenes, Melancholisches, dieser alte Bau, etwas, was einen zwingt, leise zu sprechen oder zu schweigen. Die tiefe Einsamkeit des dichten Föhrenwaldes drückt dort auf das Gemüth, glaube ich! Aber andererseits reizt das auch wieder — es hat etwas Unheimliches. So, so! Also zum Alchimistenthurm wollten Sie. Nun, er läuft Ihnen ja nicht fort."

„Deswegen will ich erst morgen hingehen," bemerkte Trix.

„Wollten Sie nicht morgen nach Weißenrode?"

„Nachmittags."

„Zum five o'clock tea, natürlich. Nun, am Vormittag wird der Alchimistenthurm auch mehr Sonne haben. Aber er ist jedenfalls verschlossen."

„Ich habe den Schlüssel!" Und Trix produzirte aus ihrer Tasche das mächtige Stück Eisen, das mit sich herumzuschleppen einem Arbeiter mit sackleinenen Taschen unbequem erschienen wäre.

„Gott behüte," sagte auch Frau v. Graßmann entsetzt, „das ist ja der reine Todtschläger, den bringen Sie ja gar nicht bis dorthin. Denn es ist, so viel ich mich erinnere, ziemlich weit bis zum Alchimistenthurm, und es führt nur ein Fußweg hin. Das wird wohl eine von Ihren berühmten Frühpromenaden werden?"

„Weiß ich noch nicht," entgegnete Trix und ging hinaus, um auf dem See zu rudern und ärgerte sich, daß sie Frau v. Graßmann von ihrem beabsichtigten Besuche des Thurmes erzählt.

„Denn nun wird sie ununterbrochen auf der Sache herumreiten, und das verdirbt mir das ganze Vergnügen," murrte sie unvernünftig genug. „Wenn sie mich bloß endlich mal in Ruhe lassen wollte, oder wenn sie wäre, wo der Pfeffer wächst! Ich bliebe nicht hier, wenn ich wäre wie sie, aber die hat ein Fell wie ein Nilpferd, da kommt nichts durch."

Und zu Trixens Aerger wählte sich Frau v. Graßmann beim Abendessen richtig den Alchimistenthurm zum Thema, ließ sich vom Pater dessen historische Daten erzählen und gab selbst zum besten, was die Legende über den alten Bau ersonnen und erdichtet hatte, und das machte Trix schließlich so wild, daß sie absichtlich am anderen Morgen sich verspätete und dann keine Lust mehr hatte, den Weg am Vormittag zu machen, trotzdem Frau v. Graßmann sie auf's freundlichste dazu animirte.

„Gerade nicht," gelobte sich Trix, bei der alle Geister der Opposition erweckt waren. Und so kindisch dieses „gerade nicht" auch war, so wenig störte sie das, denn darüber war sie noch lange nicht hinweg. Außerdem hatte sie heute mit Bestimmtheit Frau v. Graßmann's Demission erwartet, und daß nichts dergleichen erfolgte, das irritirte Trix.

„Denn," hatte sie kalkulirt, „denn sie wird sich's beschlafen haben, daß ich ihrem Engel von Sohn doch eigentlich eine schwere Beleidigung zugefügt habe, weil ich ihm nicht sofort um den Hals gefallen bin und nicht ganz weg von der Ehre war, die er mir erwiesen hat. Sie wird die Pikirte spielen und wird gehen wollen, und ich werde sie gehen lassen mit meinem Segen und werde ein Freudendiner mit dem Pater als Ehrendame geben, wenn sie zum Tempel hinaus ist."

Aber nichts davon erfolgte. Frau v. Graßmann war liebenswürdiger denn je und zeigte mit keiner Miene, daß sie Trixen's Korb persönlich genommen. Und das ärgerte Trix und befestigte ihre Meinung von der „Dickfelligkeit" der ihr aufgedrungenen und ihr herzlich unsympathischen Genossin, und ihr Entschluß, Hans Truchseß zu einem ernsten Wort in diesem Sinne anzufeuern, wurde immer fester.

„Er wird mir helfen, er ist so lieb und gut zu mir," dachte sie, „und das thut mir so wohl und auch wieder so wehe. Das hab' ich früher gar nicht gewußt, daß einem etwas wohl und wehe zugleich thun kann. Ich dachte, es kommt bloß in Gedichten vor. Das macht aber wohl „das stille Wissen meiner tiefsten Noth"!"

Zu Trixens großer Enttäuschung aber kam im Laufe des Vormittags von Weißenrode die Botschaft, daß man dort heute nicht zu Hause sein würde und ihren Besuch erst morgen erbitte.

„Nun, dann hindert Sie ja nichts, den heute früh verschlafenen Besuch des Alchimistenthurmes nachzuholen," meinte Frau v. Graßmann lächelnd, denn diese Nachricht kam ihr sehr willkommen, weil sie sich ja auch zwei und zwei addiren konnte und eine Mittheilung des Geschehenen an Hans Truchseß aus ihr bekannten Gründen hinausgeschoben haben wollte.

Aber das machte bei Trix das Maß voll.

„Wenn Sie mich jetzt nicht endlich mit dem verflixten Alchimistenthurm in Ruhe lassen, dann soll ihn der Kuckuck holen," rief sie wüthend. „Man sollte ja meinen, daß Ihr Lebensglück davon abhängt, daß ich das dumme Ding besuche! Außerdem brenne ich gar nicht darauf, denn mir ist der Wald ohnehin dadurch verleidet, daß ich nicht die Nase hineinstecken darf, ohne Ihrem Sohn zu begegnen und mir von ihm das Blaue vom Himmel herunterquasseln zu lassen."

Trix fühlte sehr wohl, daß ihr die „Schecke durchgegangen" war, aber nicht Reue darüber erfüllte sie, sondern der Gedanke: „So, jetzt wird sie wohl genug haben." Doch sie kannte Frau v. Graßmann noch lange nicht.

„Fräulein von Dornberg," erwiderte sie leise und mit ganz gesenkten Lidern, „gestatten Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie eben sehr ungezo —. wollte sagen, sehr unhöflich gewesen sind. Sehr. Aber ich setze das auf das Konto Ihrer merkwürdigen Erziehung und Ihres leider sehr unbeherrschten Temperamentes. Lassen Sie sich außerdem versichern, daß es mir ganz gleichgiltig ist, wohin Sie Ihre Spaziergänge richten, es war nur Liebenswürdigkeit von mir, auf ein vorausgesetztes Interesse von Ihnen einzugehen. Und was Ihre so freundliche Erwähnung meines Sohnes betrifft, so kann ich Ihnen die angenehme Mittheilung machen, daß er heute früh abgereist ist. Er hat mich noch gestern Abend davon in Kenntniß gesetzt. „Da meine schönsten und kühnsten Hoffnungen im Keime vernichtet sind," schrieb er mir, „so gehe ich, in fernem Lande den Tod zu suchen und sage Dir auf diesem Wege Lebewohl, damit es Dir nicht unnöthig schwer gemacht werde. Morgen mit Sonnenaufgang werde ich Frauensee, die „schöne Wiege meiner Leiden" verlassen haben." Sie sehen, ich weiß seine Worte sogar auswendig. So etwas schreibt sich mit glühendem Griffel in ein Mutterherz."

„Quatsch!" murmelte Trix verächtlich. Sie wußte, was sie wußte, aber sie war viel zu sehr Naturkind, um nicht die falschen Noten in den Rhapsodien von Mutter und Sohn mehr herauszuempfinden, als direkt zu hören.

„Rührt Sie das nicht?" fragte Frau v. Graßmann mit bebender Stimme.

„Und wenn ich so gerührt und weich wäre wie Pomade, was hätte es denn für einen Zweck?" fragte Trix ungeduldig und ärgerlich, denn sie sah wirklich nicht die Nothwendigkeit dieses Hämmerns auf ihre Gefühle ein.

Frau v. Graßmann überhörte den Wortlaut von Trixens Gegenfrage und hielt sich nur an den Sinn.

„Dann wär's ein Hoffnungsschimmer in dem dunkeln Dasein meines armen Jungen," murmelte sie halb für sich.

„Ihr armer Junge wird sich auch ohne das trösten," sagte Trix kurz. „Und wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen, dann bitte, reden Sie nicht mehr davon. Es ist absolut nutzlos. Denn ich hoffe, Sie werden mich doch nicht für solch eine dumme Pute halten, die sich dergleichen einreden läßt. Das ist ja doch wohl klar, nicht?"

„Ganz klar," erwiderte Frau v. Graßmann kühl.

„Also," machte Trix aufathmend. „Und wenn ich vorhin wegen des dummen Thurmes aufgefahren bin, so bitte ich um Entschuldigung. Man weiß selbst manchmal nicht, was einen aus dem Häuschen bringt. Zur Buße werde ich heute Nachmittag hinpilgern, schon um mir die Füße ein bischen zu vertreten — aber wenn Sie wünschen, daß ich auf den Knieen hinrutsche, dann brauchen Sie es bloß zu sagen."

Frau v. Graßmann acceptirte auf's liebenswürdigste die reichlich originelle Entschuldigung, und Trix hielt in der Unschuld ihrer Seele die Sache für erledigt. Ihr hatte es genügt, folglich mußte es auch der anderen genügen. Trotzdem aber blieb sie bei der Ansicht stehen, daß eine Trennung von Frau v. Graßmann zu den wünschenswerthen Dingen dieses Lebens gehörte.

Am Nachmittag um die fünfte Stunde machte sie sich nach dem Alchimistenthurm auf mit dem angenehmen Gefühl, Max Graßmann unter keinen Umständen begegnen zu müssen. Was ihr die Freude dabei einigermaßen vergällte, war, daß ihr Dackel sie nicht begleitete, denn Seine Excellenz war nirgends zu finden — er mußte auf eigene Rechnung und in eigenen Angelegenheiten eine Promenade unternommen haben. Wie lange sie dauern würde, war nicht abzusehen. Trix steckte also das Kilo Eisen, Schlüssel genannt, zu sich und ging allein.

Nur auf schmalen Fußwegen war zu dem Ziel zu gelangen, doch die führten scharf nach Osten zu durch dichte Tannen, deren abgefallene Nadeln eine weiche Streu bildeten, auf welcher es sich für einen sicheren Fuß angenehm geht. Viel Sonnenlicht drang nicht durch bis auf den Boden, es fiel nur streifenweise auf den moosigen Grund, auf dem Preißelbeeren und Heidelbeeren üppig gediehen, und, wo der Boden feucht und moorhaltig war, auch feinfiedrige, lichtgrüne Farne. Der kräftige, nervenstärkende Duft der Föhren, das Rauschen und Raunen in ihren Zweigen aber sprach Trix an, und sie wunderte sich, daß sie nie diesen Weg genommen, sondern immer nach der anderen Seite gewandelt war. Links blitzte manchmal der See auf durch die geraden, braunen Stämme, aber dann wandte sich der Fußweg nach rechts und nach einer halbstündigen Wanderung stand Trix vor dem Alchimistenthurm, einem dreistöckigen, zinnengekrönten, epheu-umwucherten viereckigen Gebäude, das wie eine grimmige, drohende Frage in der stillen Waldeinsamkeit stand.

Der große Schlüssel öffnete leicht das schwere, eisenbeschlagene eichene Thor, denn was auf Frauenseer Gelände stand und lag, war alles in tadellosem Gebrauchszustand. Auf geölten Angeln schwang das Thor sich ohne Widerstand nach innen in den fast dunkeln, nur durch runde Luftlöcher dürftig erhellten Raum des Erdgeschosses, in dem eiserne Ringe an den Wänden die Stellen bezeichneten, wo man früher die Kienfackeln aufgesteckt. Ein ganz moderner Reisbesen in einer Ecke zeigte, daß die Geister der Reinlichkeit auch hier gelegentlich einkehrten, auch eine rohe Holzbank stand da — sonst aber keine Geräthe. Von der Thür links führte eine schmale, steile, steinerne Treppe nach oben, sie mündete auf einen kleinen Vorraum und führte von diesem weiter. Die Thür, welche auf dem Absatz in das Gelaß des ersten Stockes führte, war unverschlossen, und Trix betrat durch sie ein niederes, von altersschwarzen Balken getragenes, aber geräumiges Zimmer, in welchem ein großer, rauchgeschwärzter Kamin mit gemauertem Mantel den größten Platz einnahm. Ein alter eichener Tisch, ein paar Schemel und ein geradrückiger, lederbezogener Sessel und von der geschwärzten Decke herabhängend eine laternenartige, eisengeschmiedete Ampel — das war alles, was der Raum enthielt. Hier hatte der „Goldmacher" Henricus Rex wohl gehaust und seine alchimistischen Versuche Jahre hindurch unentwegt getrieben, wie so viele seiner Art anderorts, und das Gold, das er suchte, als Rauch zum Schornstein hinausziehen lassen.

Die Luft in diesem Raum war dumpf, modrig und schwül und legte sich Trix auf die Brust, als würgte sie eine fremde Hand und drückte ihr langsam und stetig die Kehle zu. Rasch trat sie an das eine, nach Süden gehende niedere Fenster mit den blinden, bleigefaßten, diamantartig geschnittenen Scheiben und öffnete es — ah! das that wohl, die warme, tannenduftige Luft einzuathmen, die in vollen Wogen hereinfluthete.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, **permanent geheilt.**

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, **für immer geheilt.** Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, **in wenigen Wochen geheilt.**

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll. Eingang 66 E. Van Buren Str.

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für **$6.00**. **$6**

Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

13mi,1j,mifrsonmo

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: **Formulare Nr. 1 und 2** kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—**Doktor Tuckers Blut Specific** kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—**Prof. De Bois Pastilles Vigorateur** heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. **Behlke's** Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll.

13mz,tX,1i

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.—Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Sind Sie Blind??

Mit unserem neuen Verfahren heilen wir die ältesten und hartnäckigsten Augenleiden. Schwache und **entzündete Augen, den Star,** und völlige **Blindheit** heilen wir in kürzester Zeit. **Schielen für immer kurirt. Operationen nicht mehr nothwendig.** Kosten gering. Schreibt um freie Auskunft. **Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.**

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser **Privathospital.** Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Fred. Potthast.

Main Store:

122 und 124 S. Clark Strasse.

(Round Bar)

Vorzügliche deutsche Küche.

Nordwest-Ecke

State und Van Buren Strasse.

Die besten Mahlzeiten. Austern täglich frisch von Baltimore.

146 und 148 S. Clark Strasse.

Bester Merchants Lunch. Direkter Importeur von Weinen, Likören, Zigarren u. s. w.

19ap,1mo

THE PHOENIX,

eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich.

13ap,X,1i

245 Sedgwick Str.

Telephone North 1325 Etablirt 1884

GEO. A. KYLE,

Schindeldächer-Kontraktor

Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert.

ap11,6mX

80 HUDSON AVENUE.

Größtes deutsches **Musikgeschäft** an der Westseite.

Allerlei Musik-Instrumente. — Konzertinas eine Spezialität. —

R. Wunderlich,

261 Blue Island Ave. Tel. Loomis 321.

1mai,son3mo

— Erhoffter Lohn. — Dozent: Wenn der von mir prophezeite Weltuntergang eintrifft, darf ich wohl auf einen Ruf als Professor an eine berühmte Universität hoffen.

Endlich allein.

Humoreske von Karl Rode.

Der Kandidat und Dr. phil. Sebaldus Trendelbusch, ehelicher Sohn des weiland Schulmeisters Sebaldus Trendelbusch zu Niedernrade und seiner ehrsamen Wittib, Susanne, geborenen Schlehendorn, hatte auf dem gräflichen Gute Hohenzollern die Hauslehrerstelle übernommen. Das hatte indessen von seiner Seite weniger den Zweck, die beiden neun- und elfjährigen gräflichen Taugenichtse, Kunibert und Aribert, Mores nebst einigem andern,zumLeben. Unentbehrlichen zu lehren, als vielmehr nach den sieben mageren Jahren seiner höheren Schul- und Studienzeit, die sieben fetten Jahre an dem gräflichen Tische zu genießen, und sich bei der Gelegenheit jenes Respektsbäuchlein anzumästen, das zur würdigen Repräsentanz eines höheren Amtes so nöthig ist, als das Tüpfelchen auf dem i.

Natürlich hatte Herr Sebaldus auch die Absicht, die jungen Grafen zu unterrichten, sich selbst fürs Staatsexamen vorzubereiten und nebenher noch für das Mastprodukt der sieben fetten Jahre, denen er entgegen ging, die unläßlichen Hüllen zu verdienen, denn augenblicklich konnte er mit dem seligen Bias und dem „Wandsbecker Boten" rufen: „Omnia mea mecum porto!" Und ich kann zu seiner Ehrenrettung sogar versichern, daß er sich's geschworen hatte, von dem ersten Mammon, den er als Hauslehrersold bekommen würde, den letzten Rest seiner Schuld bei seinem Schneider zu bezahlen. Indessen die sieben fetten Jahre an dem gräflichen Tische waren doch die Haupttriebfeder zu dem Hauslehrerposten.

An einem schönen Frühlingstage traf Herr Sebaldus auf Hohenzabern ein. Er hätte sich vorher anmelden sollen, damit ein Wagen zu seiner Abholung an der Bahnstation bereit stehe, aber er hatte vorgezogen, den Weg zu Fuß zurückzulegen, weil er das obligate Trinkgeld für den Kutscher nicht mehr übrig hatte. So geschah es, daß der Herr Graf just in dem nämlichen Augenblick vom Gutshofe herabritt, alsSebaldus hinaufspazierte. Aber der Herr Graf erkannte ihn trotzdem. Kunststück, einen Kandidaten zu erkennen, der auf der Schwelle von sieben mageren Jahren in sieben fette steht. Der Herr Graf lupfte die Kappe, hielt den Gaul an und reichte Herrn Sebaldus dieHand hernieder: „Siehe da, der Herr Kandidat! Haben bei dem schönen Wetter den Fußweg vorgezogen! Hätt' ich auch gethan! Seien Sie von Herzen willkommen! Meine Bengel freuen sich schon auf Sie. Aber mich müssen Sie für ein Stündchen entschuldigen, bitte! Habe einen eiligen Ritt ins Feld zu machen, den ich nicht aufschieben kann, da wir zu Mittag Gäste erwarteten. Haben Sie die Güte, sich einstweilen ein bischen im Garten zu ergehen. In einer kleinen Stunde bin ich zurück, dann mache ich Sie mit Ihren Schülern und den sonstigen Hausgenossen bekannt!"

Das kam so schnell und klang so bestimmt, daß Herr Sebaldus nur zustimmend dienern konnte. Es klang aber auch so frisch, so herzerquickend, daß dem Kandidaten nicht nur das Herz in der Brust, sondern auch der Magen im Bauche lachte.

Wo man so herzerquickend willkommen geheißen wird, da wird man auch herzerquickend gefuttert.

Der Herr Graf ritt ins Feld, und Sebaldus lenkte die Schritte nach dem Schloßgarten. Dort stand Alles im herrlichsten Frühlingsschmuck. Das stimmte harmonisch zu dem Willkommen des Herrn Grafen. Es klang auch harmonisch zu dem hoffnungsfrohen Singsang in Sebaldus' Busen.

Da führte ihn der Zufall an einen halbfertigen neuen Backofen. Anderweiter nothwendigerBauten wegen hatten die Maurer die Arbeit an ihm unterbrechen müssen, das sah Sebaldus. Er sah aber noch etwas; und das interessirte ihn mehr als die Unterbrechung der Bauarbeit. Im Innern des noch offenen Baues nämlich, an zwei verschiedenen Stellen, entdeckte sein prüfendes Auge je ein Hühnerei. Zwei unbedachte gräfliche Hennen waren so leichtfertig gewesen, sich ihrer hier zu entledigen, kurzer Hand, beim Würmer suchen wahrscheinlich, und wohl gar am selbigen Morgen erst, denn die Eier waren noch frisch. Und die Munifizens des gackernden Federviehs, dieser Wohlbestand, der sich hier seinen Augen offenbarte, bewegteHerrn Sebaldus so tief, daß er die Hände über der Brust faltete und flüsterte: „Ists' möglich? Der arme Sebaldus Trendelbusch hat gar oft mit heißem Sehnen vergeblich nach einem Eilein, einem einzigen nur, verlangt, um seinen hungrigen Magen damit zu letzen, und hier liegen gleich zwei herum, als ob es gar keinen hungernden Kandidaten gäbe?! Ist's wirklich möglich?! Oder will die Vorsehung mir damit zeigen, daß die mageren Jahre nun vorüber sind, daß die fetten beginnen sollen?!

Mit diesen Worten schritt er in den Bau hinein, hob die Eier auf und führte sie prüfend an seine Lippen. „Frisch in der That, ganz frisch, erst heut' gelegt, die liebe Gottesgabe!" Und schon wollte er das Taschenmesser ziehen, um die Eier anbohren und austrinken zu können, da hörte er plötzlich ganz in der Nähe eine Männer- und zwei Knabenstimmen rufen: „Herr Kandidat, Herr Kandidat!!"

Sebaldus wurde roth wie ein Backfisch, der beim ersten Tanzstundenkuß ertappt wird. In aller Hast nicht wissend, wo anders hin mit den Eiern, steckte er schnell in jede Hosentasche eines, und dann meldete er sich: „Hier, Herr Graf, hier!!"

In der nächsten Minute bog der vom Felde inzwischen zurückgekehrte Graf, an jeder Hand einen Sohn, um ein Gartengebüsch und dann — — dann rissen sich die beiden Gräflichen Taugenichtse plötzlich mit wüthendem Indianergeheul von den Händen des Vaters los — — hingen an seinem Halse, noch ehe er sich dessen recht vorsehen gekonnt. In seinen Hosentaschen aber ging es leise: „Knix, knix, knax!" Und noch leiser ging es kühl und feucht an seinen Lenden nieder. Eiersuppe! — Dem guten Herrn Sebaldus wurde heiß und kalt dabei. Aber was half's? Verrathen, daß er zwei Eier in den Hosentaschen gehabt habe? Nicht um die Welt. Glücklicherweise hatte der Herr Kandidat einen langen zweiknopfreihigen Gehrock an, den konnte er zuknöpfen, nachdem der Herr Graf ihn von den Taugenichtsen befreit hatte.

„Nun aber zum Frühstück! Sie werden hungrig sein. Wir essen heute so wie so ein bißchen spät zu Mittag."

Ach ja, hungrig war der Kandidat. Aber mit dem Rührei in den Hosentaschen? Er hätte lieber noch acht Tage lang gefastet, als jetzt zum Frühstück anzutreten. Doch da war nichts zu machen. Zum Unglück war die Frau Gräfin noch weit gütiger, als ihr Gemahl. Obschon noch im ersten Jugendprangen, nahm sie den Kandidaten in mütterliche Hut. Und ihre Gesellschafterin war ebenso. Essen sollte der Herr Kandidat von allem Möglichen, trinken auch. Und das Unglückswurm wagte gar nicht, sich ordentlich niederzusetzen, aus Furcht, das Geheimniß seiner Hosentasche auf den Stühlen zu verrathen. Dabei ging ihm egaleweg der quälende Gedanke durch den Kopf, daß es das einzige noch einigermaßen präsentable Beinkleid war, das er anhatte. Wenn die Eiersauce wirklich durchgegangen ,das Zeug fleckig geworden war, dann — — „hatte er nichts mehr anzuziehen", wie fast alle Weiber behaupten. Das heißt, von sich selbst, nicht von Sebaldus Trendelbusch.

„Aber so essen Sie doch, Mann Gottes!" mahnte der Herr Graf. „Sie müssen doch den Jungens mit einem guten Beispiel vorangehen!"

Sebaldus dankte und lockerte das linkseitige Gesäß.

„Sind Sie ermüdet von der Reise, Herr Kandidat, oder gar nicht recht wohl? Sie beunruhigen mich in der That!" fragte die Frau Gräfin gütig. Sebaldus hob das rechtsseitige Gesäß an und versicherte der Dame mit verlegenem Grinsen, daß er weder ermüdet ,noch unwohl sei.

„Der Herr Kandidat ist wohl nicht gewöhnt, um diese Zeit zu frühstücken!" flötete die Gesellschafterin entschuldigend.

„Ahnungsvoller Engel!" dachte Herr Sebaldus. Aber er dachte es nur. Einer Antwort überhob ihn der Herr Graf: „Dummes Zeug, Komtesse! Wir Männer frühstücken, wenn wir was haben, und wenn's um Mitternacht ist, nicht, Herr Kandidat?"

„Sicher, Herr Graf, vorausgesetzt, daß wir hungrig sind!" Sebaldus hob sich leise auf seinem Stuhle.

„Na ja, freilich! Wenn Sie nicht hungrig sind, wollen wir Sie nicht quälen. Aber zum Mittagbrot müssen Sie besseren Appetit mitbringen. Die Offiziere kommen aus der Stadt. Da dürfen Sie sich nicht zieren." Damit erhob er sich. Das Frühstück war beendet.

Sebaldus erhob sich gleichfalls, zögernd, schwerfällig, als ob er nicht hochkommen könne. Erst als er verstohlen über seinen Sitz hingestrichen und sich überzeugt hatte, daß keine Feuchtigkeit durchgedrungen war, stand er gerade.

„Wir essen um drei. Um sieben fahren die Herrschaften wieder fort," erklärte der Graf, „dann können Sie sich anschließen und Ihre Sachen von der Bahn abholen. Bis dahin mögen die Herren Jungens Sie mit den Lokalitäten Ihrer neuen Heimath bekannt machen. Hört Ihr, Bengels? Zeigt dem Herrn Kandidaten die Pferde, Ochsen, Kühe, die Schweine und Schafe, auch Mamas Hühnerstall und die Treibhäuser. Wenn der Herr bei uns bleiben und Euch unterrichten will, dann muß er auch erfahren, wo er wohnt—"

Sebaldus dienerte zustimmend in der stillen Hoffnung, er werde jetzt Gelegenheit finden, seine Taschen zu reinigen; die jungen Grafen jauchzten: „Ja, ja!" und hatten ihn schon bei den Armen, um ihn mit sich davon zu schleppen. Da befahl Frau Gräfin, daß Komtesse Anna, ihre Gesellschafterin, sich der Begleitung anschlösse, damit die „Herren Jungens des Papas" dem armen Herrn Kandidaten nicht allzu viel des Guten zumutheten.

Die Herren Jungens sowohl, als Herr Sebaldus hätten die hübsche Komtesse lieber dahin gewünscht, wo die Brennnesseln wachsen, hintern Zaun, aber was half's? Sie mußten die Dame mitnehmen.

Jetzt konnte der arme Sebaldus allenfalls mal unter dem langen Kandidatenrocke hin und her tastend untersuchen, wie die Sache außerhalb der Hose stehe. Auch die Taschen konnte er zuweilen mal ein bischen anzupfen, wenn ihm das Rührei dadrinnen gar zu lästig wurde. Das war aber Alles. Auf etliche Minuten nur ganz und gar zu verduften, um die Hosentaschen zu leeren, war ein Ding der Unmöglichkeit. Er mußte sogar mit Hängen und Würgen wehren, daß die lebhaften jungen Grafen in ihrem Eifer um seine Einführung in die Geheimnisse der gräflichen Gutswirthschaft nicht von ungefähr in die rühreierlichen Geheimnisse seiner Hosentasche geriethen.

So kam die Stunde des Mittagessens herbei. Mit dem Rührei in den Hosen mußte der unglückselige Kandidat abermals zur Tafel gehen. Wohl geleiteten ihn die jungen Grafen nach den für ihn und sie zur gemeinschaftlichen Wohnung bestimmten Räumen des Schlosses, um sich das Haar zu glätten, die Hände zu waschen, die Kleider zu bürsten. Aber sie wichen ihm nicht von der Seite. Als ob sie verantwortlich dafür seien, daß er pünktlich zur Tafel erscheine, hafteten sie mit liebenswürdigem Eifer gleich Kletten an seinem Kleide; kaum daß er Gelegenheit fand, den langen Gehrock aufzuknöpfen und sich zu überzeugen, daß von außen, wenigstens vorn an der Hose, nichts zu sehen war.

Beim Essen ging die Geschichte einigermaßen gnädig. Es wurde viel getrunken und lebhaft gesprochen. Und er war nicht der Mittelpunkt des Interesses wie beim Frühstück. Außerdem begann das Rührei in seinen Hosentaschen nach und nach einzutrocknen. Natürlich, man heizte ja ein, mit Sekt und anderem Wein.

Als man sich um sieben Uhr von der Tafel erhob, schien die Feuchtigkeit der Eiersauce verdampft zu sein. Und als eine Viertelstunde später die Wagen vorfuhren, welche die Herren Offiziere mit ihren Damen nach der Stadt zurückbringen sollten, da war Sebaldus wieder so weit Herr seinerGefühle, daß er die Bitte seiner Zöglinge, ihn zur Abholung seines Koffers von derBahn begleiten zu dürfen, lebhaft unterstützte.

An der Bahn ward die Sache dann nochmal brenzlich, als Sebaldus seine Börse ziehen mußte. Die sah nicht schlecht aus. Aber davon merkten die jungenGrafen nichts. Lieber Gott, selbst an kleinsten Bahnhöfen gibt es für solche Jugend Interessanteres zu sehen, als magere Kandidatenbörsen.

Zehn Uhr Abend wurde es, als unser Kandidat Dr. phil. Sebaldus Trendelbusch ausrufen konnte: „Endlich allein!" Und noch hat kein zweiter Kandidat und Philologendoktor diese inhaltschweren zwei Wörter erleichterten Herzens ausgerufen, als Herr Sebaldus an diesem Abend.

„Was war denn gestern eigentlich mit Ihnen los, Herr Kandidat?" fragte der Herr Graf am folgenden Morgen, als Dr. Sebaldus frisch und fröhlich mit ihm frühstückte. „Hatten Sie gar Angst in den Hosen?!"

„Nee, aber'n Rührei, wenn Sie's keinemMenschen wiedersagen wollten!" replizirte Sebaldus, und dann erzählte er sein Leid. Thränen haben sie gelacht, dicke Thränen, auch die Frau Gräfin und die hübsche Komtesse. Die Jungen waren natürlich nicht dabei.

Rausgefuttert hat sich der Sebaldus aber doch auf Hohenzabern und statt der einen Rühreihose hat er bald ein halbes Dutzend Beinkleider gehabt. Bezahlte sogar. Er hat indessen auch seine Schuldigkeit bei den gräflichen Taugenichtsen und an seinem eigenen Geiste gethan, sodaß jene verständige Grafen und ganz brauchbare Menschen, er selber aber ein tüchtigerSchulmeister geworden ist.

— Etymologie. — Denke Dir, mein Bräutigam, der René, hat mich treulos verlassen. — Also der reinste Renegat!?

FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

1906—1908 WABASH AVE. Main Store. **3011—3019 STATE STR.** nahe 31. Str. **219—221 E. NORTH AVE.** östlich von Halsted. **501—505 LINCOLN AVE.** nahe Wrightwood.

Credit auf offenem Conto in unseren vier Läden

beweist jeden Tag, daß unser Plan die befriedigendste und modernste Art ist, den Heim-Ausstattern von Chicago Credit zu geben. Keine ärgerlichen Hypotheken, wodurch unseren Kunden die Unannehmlichkeiten der Friedensgerichte erspart bleiben, kein aufdringlicher Collektor, keine extra Unkosten irgend welcher Art — nur ein einfaches Anschreibe-Conto. Dies zusammen mit unserer **Privat-Ablieferung** — Wagen ohne Namen — machen jeden Einkauf absolut vertraulich. Offen Abends bis 9 Uhr.

Dresser-Bargain. Großer französischer beveled Plate Spiegel, Gestell und Supports hübsch geschnitzt — Politur-Finish, nur in Mahagony, werth das Doppelte — einer von Fish's berühmten Werthen...... **5.40**

Küchen-Cabinet. Ein großer Raum-Ersparer für überfüllte Küchen, kleine Flats etc., gut gemacht von Hartholz, groß und geräumig, Glasthüren, Schubfächer, Closets etc., ein ganz spezieller Werth zu...... **7.95**

Kunstvolles 3-Stück Parlor Suit. Sehr elegantes Muster, hübsch ausgestattet in fein markirtem Mahagony, kunstvolle Schnitzerei, „full seasoned" Hartholz, hübsche Damast- oder Velour-Ueberzüge, Unions-Polsterarbeit, was als Garantie gilt, daß es ein reell gemachtes Suit ist — einer von den Werthen, die Fish berühmt gemacht haben — nur...... **9.85**

Großes Solid Oak China Closet, mit hübscher Thür und Seiten, ornamentirter Top, Shelves gerillt zur Aufstellung der Teller, ein substantielles Closet, durchweg gut gemacht und ein großer Bargain zu.... **10.90**

Hartholz-Chiffonier. Handpolirter Finish, Messing-Griffe, paneled Enden, großer französischer Bevel Plate Spiegel, Gestell und Supports hübsch geschnitzt — Patent-Casters, groß und geräumig, mit Spiegel...... **5.45**

Carpets und Rugs.

Cottage Carpets, 36 Zoll breit—nicht weniger als 45c werth...... **21c**	Sanford's beste Tapestry Carpets, neue Frühjahrs-Muster...... **64c**	Velvet gefranste Rugs, feiner langer Nap, werth 10.50, nur...... **6.30**
8 Wire Brussels Carpets, werth 50c, bei Fish's nur...... **30c**	10 Muster von Velvet Carpets, und dazu passende Borders...... **69c**	Art Rugs, 6x9, werth 5.00, bei Fish's nur...... **1.63**
Ganzwollene C. C. Carpets, in Brussels Effecten, bei Fish's nur...... **37c**	25 Rollen echter Wilton Treppen-Carpet, regulär 1.75 werth, nur...... **93c**	Royal Wilton V Rugs, 9x12, bei Fish's nur...... **26.75**
Ganzwoll. Ingrain Carpets, neue persische Effecte, werth 85c, zu...... **59c**	Kidderminster Rugs, voll 9x12, persische und Blumenmuster...... **10.80**	Großes Assortiment von Hallen-Rugs bei Fish's nur, aufwärts von...... **1.65**

Keine Postbestellungen ausgeführt.

Offen Abends bis 9 Uhr.

Hartholz-Refrigerator. Gut gemacht, mit schwerem Zink ausgeschlagen, patent. verstellbare obere Fixtures und sanitätsmäßig construirt — ein zeitgemäßer Bargain zu...... **4.95**

Küchentisch, mit Schubfach. Nicht der gewöhnliche Küchentisch, sondern ein substantieller, mit ornamentalem Zubehör, Regulation Tischfläche von schneeweißem Holz, mit Schubfach von voller Größe — durchweg gut gestützt; regulär verkauft für $1.50 — nur...... **99c**

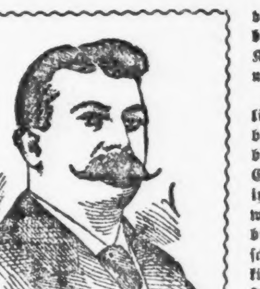
Hartholz Dining Stuhl Politur-Finish, Golden Oak, starker Rohrsitz, hoher geschnitzter Spindel-Rücken, extra stark — ein ungewöhnlicher Werth — bei Fish's nur...... **53c**

Solid Oak Extension-Tisch. **8.75**

Eiserne Bettstelle, bester Werth. **1.24**

Go-Cart Bargain. **5.95**

Ich heile Männer!



J. B. Weintraub, M. D.

Der berühmte Wiener Spezial-Arzt für Männer-Krankheiten.

Ich beschränke meine Praxis auf Becken-Krankheiten der Männer, und unter keinen Umständen nehme ich Fälle anderer Art in Behandlung. Wenn ich von dieser festen Regel abweichen und versuchen würde, das ganze Feld der Medizin und Chirurgie zu beherrschen, wie es bei der Mehrzahl von Aerzten der Fall ist, so würde ich unzweifelhaft dieselben Resultate erzielen, wie diese Aerzte— Resultate, welche oft den Arzt enttäuschen und gefährlich für den Patienten sind.

Da ich wußte, daß die Leiden der Menschen zu zahlreich und zu komplizirt sind, um von einem Mann beherrscht zu werden, gab ich diese unmögliche Aufgabe gleich im Anfang meiner ärztlichen Laufbahn auf. Damals gab ich meine große Hauspraxis in allgemeiner Medizin und Chirurgie auf und begann mich für die Pflichten und Aufgaben eines Spezial-Arztes vorzubereiten. Ich machte lange Kurse in wissenschaftlichem Studium und praktischer Erfahrung durch unter den größten Professoren in den leitenden und berühmtesten Hospitälern der Welt. Mein Geist, Körper und Seele waren ernstlich und eifrig meiner gewählten Spezialität gewidmet.

Wie erfolgreich ich war, werden meine unzähligen geheilten Patienten, darunter viele der besten Bürger Chicagos und Umgegend, gern beantworten, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich Euch an diese verweise. Wenn ich diese Angabe in aller Aufrichtigkeit mache und sie auch beweisen will, ist es dann recht von Euch, ungläubig zu sein, ohne erst der Wahrheit nachzuforschen? Ist nicht Eure Gesundheit und Euer künftiges Glück die Zeit und Mühe werth, die Ihr daran verwendet, eine Behandlungsmethode zu untersuchen, welche positiv zahllose Fälle kurirt hat, welche vielen anderen Aerzten und Mitteln widerstanden? Mit einem unfehlbaren Mittel zu Eurer Verfügung werdet Ihr nicht weiter leiden und dahinsiechen, wenn Ihr ein Opfer einer Becken-Krankheit seid.

Krampfaderbruch.

Krampfaderbruch ist eine langsame, schleichende Krankheit, aber sie untergräbt sicher und bestimmt die Lebenskraft, zerrüttet das Nervensystem und führt oft zu schlimmen Geistesstörungen und Lähmung.

Eine chirurgische Operation ist das einzige Mittel, welches die alten medizinischen Bücher verschreiben und zu welcher die meisten Aerzte schreiten.

Aber ich beseitigte thatsächlich die Schrecken einer Operation, indem ich eine Methode erfand und vervollkommnete, welche positiv Krampfaderbruch heilt ohne Schneiden, Brennen oder Binden. Meine Patienten werden nicht verstümmelt und ihre Kraft nicht geschwächt oder vernichtet. Alles bleibt erhalten. Besserung tritt augenblicklich ein. Alle Schmerzen und ziehende Schmerzen verschwinden bald, die geschwollenen, vergrößerten Blutgefäße werden von dem Blutandrang befreit und schnell zu ihrer normalen Größe wiederhergestellt. Die Manneskraft ist schnell und nachhaltig zurückgebracht. Jeder Theil, der durch Krampfaderbruch affizirt war, wird wieder gesund und kräftig, wie von der Natur bestimmt.

Beschwerden.

Von allen Krankheiten, welche den Männern eigenthümlich sind, benöthigt keine geschicktere, intelligentere, wissenschaftlichere Behandlung als organische Beschwerden.

Vor einem Vierteljahrhundert lehrten mich meine alten Kollege-Professoren, wie in Fällen dieser Art Operationen vorgenommen werden müssen, aber zu solchen grausamen Methoden greifen jetzt nur Diejenigen, welche mit den vorgeschrittenen Methoden im Spezialfach nicht Schritt hielten.

Ich verwarf sie vor mehr als einem Jahrzehnt, nachdem ich eine Methode entdeckt und vervollkommnet hatte, welche allen Nutzen einer Operation gibt, ohne die Schmerzen und Gefahr ...

Spezifische Blutvergiftung

... und andere mineralische Mixturen und Gifte mögen die äußeren Symptome zeitweilig auskochen oder in den Körper treiben, aber sie entfernen nicht das tödtende, zehrende Gift, ebenso wie die in der Sage angegebene Fontäne von Ponce de Leon auch nicht immerwährende Jugend brachte.

Ich habe spezifische Blutvergiftung vielleicht ernstlicher studirt, als irgend Jemand. Meine Behandlung, empfohlen von den besten Aerzten auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans, enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlicher Medizinen irgendwelcher Art. Sie wirkt direkt auf den Sitz der Krankheit und treibt alle Unreinigkeiten aus dem Körper. Bald ist jedes Anzeichen und Symptom vollständig und nachhaltig beseitigt. Das Blut, die Gewebe, die Nervenfibern, die Knochen und der ganze Körper sind gereinigt, geläutert, und vollständige Gesundheit ist wiederhergestellt und der Patient ist wieder für die Pflichten und Vergnügen des Lebens tauglich.

Vitale Nerven-Schwäche.

Wenn Ihr das Opfer von vitaler Nervenschwäche seid, mit all' den lästigen Symptomen, so beabsichtigt Ihr sicher nicht, in diesem Zustande zu bleiben. Ihr lebt nur einmal. Weshalb wollt Ihr das Leben denn nicht genießen und Euch voller Lebenskraft und guter Gesundheit erfreuen?

Die Thatsache, daß Ihr wirkungslose Mittel gebraucht habt, sollte Euer Vertrauen in allen Behandlungen nicht erschüttern und auch nicht Eure Hoffnung auf gründliche Heilung vernichten.

Während meines langen wissenschaftlichen Studiums und praktischer Erfahrung habe ich eine spezielle Behandlung für vitale Nervenschwäche erfunden, welche immer erfolgreich ist in Fällen, wo früher Erfolg, wie andere Aerzte sagten, unmöglich war. Sie stimulirt nicht zeitweilig, sondern stellt nachhaltig wieder her. Sie beseitigt die Entzündung der zarten Gewebe der Theile und versetzt sie wieder in einen normalen Zustand, nächtliche Absonderungen hören auf und sie beugt vorzeitigem Alter vor. Sie stärkt und kräftigt die Blutgefäße, welche den geschwächten Theilen die Ernährung zuführen. Inzwischen verschwinden alle anderen Symptome und der Patient sieht schließlich, daß er von ...

Hausbehandlung.

...

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich, 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends; Montag, Mittwoch und Freitag, 8:30 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB, Wiener Spezialarzt

— vom —

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das größte medizinische Institut im Westen.

3. Flur. 246-248 State Str. Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.

sason*

SIEGEL COOPER & CO

STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS

THE BIG STORE

Sammelt Ihr Blaue Stamps?

Unsere erstaunlich niedrigen Preise findet Ihr sonst nirgends in der Welt wieder und wir geben Euch Blaue Trading Stamps außer den Baargeld-Ersparnissen, die Ihr mit jedem Einkauf macht. In den Einkäufen eines Tages sammelt Ihr Stamps genug, um einen benöthigten Artikel für Euer Heim zu erhalten. Es bedarf 300 Stamps um eine Prämie zu erhalten. Ihr erhaltet einen Stamp mit jede 10c die Ihr ausgebt.

Bringt uns am Montag 6.00 und wir geben Euch einen $10 Männer-Anzug

Ganzwollene Anzüge, Größen von 34 bis 42. Gemacht aus guten, ganzwollenen Cheviots, glatt finished Cassimeres und Tweeds, in hübschen und beliebten Mustern. Schnitt in den neuesten Facons und gemacht mit breiten hand-wattirten Schultern. Reguläre 10.00 Anzüge zu weniger als den gewöhnl. Fabrik-Preisen, **$6**

20.00 und 22.50 Männer-Anzüge aus denselben Stoffen, welche von Kundenschneidern gezeigt werden. Ebenso gute Facons und ebengute Arbeit zu bedeutend niedrigerem Preis. Alle die neuesten und elegantesten Effekte in besten schottischen, englischen und deutschen Wollenstoffen. Montags-Verkaufspreis **15.00**.

Ganzwollene Männer-Hosen, alles hübsche, geschmackvolle Muster u. jedes Paar durchaus ganzwollen und zuverlässig gemacht. Regulärer Werth. Montags-Verkaufspreis **1.50**.

Knaben-Kniehosen-Anzüge. Neueste korrekte Styles für Frühjahr- u. Sommer-Gebrauch. Norfolk, doppelbr. und zwei Stücke einfach brüstige Styles, gemacht mit Gürtel-Loops an Hosen und dazu passendem Gürtel.— Reg. 5.00Wth., zu **3.50**.

Feinste Knaben-Anzüge mit langen Hosen, Gr. 14 bis 20. Außerordentliche Werthe für die Konfirmation. Einfache u. doppelbr. Styles in schwarzen Clay Worsteds, Serges und Tweeds. Andere verlangen $15. Montag-Verkaufspr. **10.00**.

Reinwoll. Knaben-Anzüge mit langen Hosen, Gr. 14 bis 20. Gemacht von reinwoll. Cheviots u. Cassimeres in hübschen Mischungen und schlichten Farben. Einfache u. doppelbrüstige Styles. Montag-Verkaufspr. **5.00**.

75c reinwollene Knaben-Kniehosen, Größen 3 bis 16. Gemacht von absolut reinwoll. Cheviots und Cassimeres in hübschen Streifen, Karrirungen und Mischungen — Der Verkaufspreis am Montag ist **25c**.

Reinwollene Kniehosen-Knaben-Anzüge. Räumung aller kleinen Partien u. angebrochenen Größen v. Anzügen, welche zu 3.00 und 3.50 verkauft wurden. Norfolk und doppelbrüstige Styles. Montagskaufspreis, **1.50**.

75c Knaben-Shirtwaists und Blouses. Neueste Effekte für Frühjahr- und Sommer-Gebrauch. Modische Streifen und hübsche gemusterte Effekte in Waaren, die sehr dauerhaft sind. — Montags-Verkaufspreis ist **35c**.

Der dritte Montag des Mai-Verkauf von Muslin-Trachten ist der beste von allen

Wir haben Euch bereits so viel von Muslin-Unterzeug erzählt, daß wir kaum Gelegenheit erhielten, Euch etwas von den Unterröcken mitzutheilen. Dieselben fanden jedoch trotzdem großen Absatz. Dies hat seinen Grund in solchen Bargain, die Ihr in diesen Taffeta seidenen Unterröcken finden werdet, in schwarz und Farben, zu **3.95**. **3.50**

Taffeta seidene Drop Skirts, in schwarz und Farben, Montag zu **2.95**.

Schwarze Mercerized Sateen Unterröcke. Eine spezielle Partie, werth bis zu 2.98. — Montags-Verkaufs-Preis **1.00**.

Schwarz und weiß gestreifte Spunglaß Unterröcke, mit plaited Ruffle und Strappings. Montags-Verkaufs-Preis **39c**.

Gute Muslin Nachthemden, Tucked und Einsatz-Yokes. Verkaufspreis **35c**.

Muslin und Cambric Nachthemden, Slipover Spitzen und Stickerei-Besatz. Feine Stickerei-Yokes durchzogen mit Bändern und Beading. Montag-Verkaufspreis, **50c**.

Korset-Bezüge, spitzenbesetzt, zu **10c**.

Nainsook Skirt-Länge Chemises, mit Spitzen und Band besetzt, **69c**.

Umbrella-Beinkleider, spitzenbes., **15c**.

Beinkleider, mit Spitzen und Einsatz besetzt, **25c**.

Weiße Unterröcke, mit fünf Reihen Spitzen-Einsatz, Stickerei und Einsatz mit Tucks dazwischen. Tiefe Stickerei-Flounce. Verkaufspreis, **1.00**.

Korset-Bezüge, von Cambric, besetzt mit mit breitem Beading, Spitzen und Band. Montag-Verkaufspreis, **19c**.

Lawn Kimonos, Yoke-Front und Rücken, in rosa, weißen und blauen Borten, zu **19c**.

Lange Kimonos, von feinem gemusterten Lawn, mit schlichten Lawn Borten. — Montag zu **69c**.

Haus-Wrappers, mit tiefem Flounce Skirt. Die Waist ist besetzt. Montag zu **59c**.

Kleidungsstücke für Babies

Lange u. kurze Nainsook Baby Slips, m. Hohlsaum Ruffle. Verk.-Pr., **25c**.

Gingham Kinderkleider, Stickerei-Besatz, **19c**.

Schuhe und Moccasins mit weichen Sohlen f. Babies, zu **25c**.

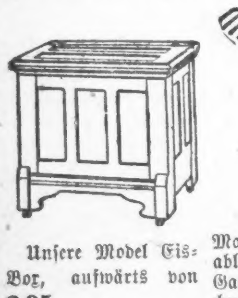
Lange und kurze Cream Baby-Coats, zu **98c**.

Mull Poke Bonnets für Kinder, mit Bändern und Spitzen, **25c**.

Feine Lawn Kinderkleider, Stickerei-Besatz, **59c**.

Diese bedeutenden Herabsetzungen sind an diesen zuverlässigen Hausausstattungen gemacht worden

Hier sind Hausausstattungsartikel von des Großen Ladens hochfeiner Qualität zu Preisen, die niedriger sind, als Ihr sie sonst anderswo für reguläre Qualitäten zu bezahlen haben würdet. Ihr kennt die Namen der Fabrikanten.



Unsere Model Eis-Box, aufwärts von **2.95**.

Diamond Marke Malleable Eisen Garten-Rechen, **15c**.

Stahl-Spaten od. Schaufeln, D-Griff, zu **35c**.

Rutherfords Tapeten-Reiniger, zu **9c**.

4-Panel Screen Thüren. Diese Thüren sind angestrichen, nicht Dipped. Square Mortised aufw. von **59c**.

Model Refrigerator, aufwärts von **5.95**.

Unsere Model Apartment Haus Refrigerators, aufwärts von **10.95**.

Clinton Draht-Tuch, grün oder schwarz, Yd., aufw. von **7c**.

Clinton Wire Cloth Co.'s galvan. Geflügel-Netting, Nr. 19, 2zöll. Maschen, 12 Zoll breit. Per Rolle von 150 Fuß, **59c**.

American Wringer Co.'s Wringers, Holzrahmen,—10zöll. Roller, doppelte Top-Schraube, **1.25**.

6 Fuß Trittleiter, von noreg. Tannenholz, **35c**.

4fach genähter Hausbesen, zu **10c**.

Unsere beste gemischte Challenge Hausfarbe, Gallone, **98c**.

Bissell's Standard Carpet Feger, reine Borsten Bürste, **1.69**.

Wir führen eine vollständige Auswahl von emallirten, Opalite und Tile Refrigerators.

2-Brenner nickelplatt. Gasöfen, zu **98c**.

Nr. 0 Blech-Backöfen f. Oel- und Gasöfen zu **95c**.

Nr. 8 volle Größe schwerer Blech Waschkessel, Kupfer-Rand u. Boden, **69c**.

12zöll. Challenge Rasen-Mäher, solides Stahlmesser, **1.95**.

50-Fuß gute Qual. Gartenschlauch, **1.95**.

Riveted Stahl Shank Garten-Hacke, **15c**.

Badewanne-Enamel, **25c**.

Jap-a-lac für Fußböden u. alle Innen-Arbeiten, — Büchse, **12c**.

Kalsomine, weiß oder gemischt, 4-Pfd. Pack. **25c**.

Nr. 8 volle Größe grauer emall. Theekessel, **35c**.

Eleganter lackirter Mehlbehälter, **29c**.

Wilson's Gas Toasters zu **25c**.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Lucy Gaston, welche stets das Gute will und stets das Böse thut. — Was sie mit ihrem Kampf gegen die Zigarette ausgerichtet hat. — Das Ei des Kolumbus und die Auffüllung des Grant Park.— Vom Kongreß der theoretischen Mütter.

Lucy Gaston Page, die streitbare junge Dame — Schlachtenjungfrau könnte man sie beinahe nennen — welche hier vor einigen Jahren einen großen Vernichtungskrieg gegen die Zigarette begann, wagte sich neulich kühnen Muthes in eine Löwengrube, nämlich in einen Konvent von Tabaks-, Zigarren- und Zigaretten-Händlern. Fast wider ihr Hoffen und Erwarten wurde sie daselbst sehr höflich aufgenommen, unheimlich aber mag es ihr zu Muthe geworden sein, als die Versammelten sie dankerfüllt zu preisen anhuben als ihre Gönnerin und Wohlthäterin. Die tapfere Lucy wollte ihren Ohren nicht trauen. Hatte sie sich doch auf Beleidigungen und Schmähungen gefaßt gemacht, ja vielleicht sogar auf das Gesteinigtwerden, wodurch sie dann zu einem ruhmreichen Märtyrertode hätte gelangen können. Aber, wie gesagt, Niemand that ihr was zu leid. Die Versammlung bewilligte sogar einen Betrag von $10 für den Kampagnefonds der Jungfrau, und war diese Summe auch nur klein, so wurde sie doch mit Liebe verabfolgt, was den Werth der Gabe wesentlich erhöhen mußte.

Der Vorsitzende der Versammlung übernahm es, Fräulein Lucy über die Ursachen aufzuklären, welchen die dankbare Gesinnung entspringt, die von den Tabakshändlern für sie gehegt wird.

Ehe hier von ihr, Frl. Gaston, der Kampf gegen die Zigarette begonnen worden sei, wäre das Laster des Rauchens in Chicago unter der Jugend nur wenig verbreitet gewesen, und auch unter den schon erwachsenen jungen Leuten hätte man verhältnißmäßig nur wenige gefunden, welche gewohnheitsmäßig Zigaretten rauchten. Dann hätte Frl. Gaston männiglich auf die Zigarette aufmerksam gemacht und es mit Hilfe des galanten Stadtvaters Coughlin durchgesetzt, daß auf den Verschleiß der „Giftnudeln" eine hohe Gewerbsteuer gelegt worden sei. Daraufhin sei nach Zigaretten auch in denjenigen Geschäften eine immer regere Nachfrage entstanden, deren Inhaber kaum daran hätten denken können, jährlich eine Lizensgebühr von $100 zu entrichten. Diesen Leuten seien dann die großen Tabaksgeschäfte zu Hilfe gekommen, indem sie ihnen mit dem Rauchtabak unentgeltlich und zu freier Vertheilung an die Kundschaft Zigarettenpapier lieferten. Die Folge wäre gewesen, daß mit verschwindenden Ausnahmen ein jeder Knabe, noch so klein, eine Ehrensache für sich daraus gemacht hätte, das Zigarettendrehen und natürlich auch das Rauchen der Giftnudeln zu erlernen, obschon dieses Zweite mit allerlei Beschwerden verbunden ist. Durch die Verabfolgung des Zigarettenpapiers sei aber auch unter den schon in reiferem Alter stehenden jungen Leuten das Zigarettenrauchen mehr und mehr in Schwang gekommen, und die Folge von alledem sei, daß der Zigarettenverbrauch im Besonderen und der Tabakabsatz im Allgemeinen infolge der Agitation gegen das Laster ganz gewaltig gestiegen seien. Die Händler, welche ja keine Unmenschen seien, bedauerten es sehr, daß das Rauchen unter den halbwüchsigen Knaben so überhand nimmt, aber hieran seien am Ende weniger sie schuld als Frl. Gaston und deren Mitkämpfer. Diese müßten zusehen wie sie sich mit der moralischen Verantwortlichkeit für die bösen Folgen ihres wohlgemeinten Wirkens abfänden. Die Händler hätten demselben lediglich vermehrte Einnahmen zu verdanken, und damit würden sie schon fertig werden.

Frl. Gaston wollte diesen Angaben nur ungern Glauben schenken. Besonders war es ihr unverständlich, weshalb es die Jungen mehr reizen sollte, sich selber Zigaretten zu drehen, als solche in fertigem Zustande zu kaufen. Man bemühte sich dann, der Dame das Natürliche dieses Vorganges an dem Beispiele von Mark Twains „Tom Sawyer" zu erklären, der seine Kameraden genau zu beurtheilen wußte und es deshalb fertig brachte, nicht nur dieselben dazu zu bringen, daß sie sich an seiner Stelle mit dem Weißen eines langen Zaunes abgaben, sondern sich die Berechtigung hierzu von ihm noch durch allerlei Tributzahlungen erwarben. Frl. Gaston hat aber auch diesen Vorgang nicht zu verstehen vermocht. Sie redete sich ein, die Tabakhändler hätten nur eine List versucht, um sie zur Einstellung ihrer segensreichen Thätigkeit zu bewegen, und schwört sich zu, daß ihnen ihr Anschlag nicht gelingen soll. Gestern war die Dame in ihrem Selbstgefühl bereits wieder so weit gekräftigt, daß sie auf der County-Konvention der Prohibitionisten eine tonangebende Rolle zu spielen vermochte.

* * *

Dem Countyraths-Präsidenten Foreman ist es bekanntlich vielfach verargt worden, daß er sich auch noch zum Präsidenten der Südseite-Parkkommission hat wählen lassen. Gegenwärtig werden diejenigen Steuerzahler der Südseite, welche sich am meisten darüber geärgert, daß Herr Foreman in seiner doppelten Stellung auch ein doppeltes Gehalt bezieht, hierüber vielleicht beruhigen. Herr Foreman hat ihnen nämlich ein schweres Stück Geld erspart, und das auf die einfachste Weise von der Welt. Die Geschichte hat beinahe Aehnlichkeit mit dem Ei des Kolumbus — welches übrigens in Wirklichkeit nicht der Entdecker Amerikas gelegt hat, sondern ein anderer Schlaukopf, dessen Name nicht auf die Nachwelt überkommen ist. — Die Ersparniß, welche die Südseite Herrn Foreman dankt, wird bei der Auffüllung des Grant-Park erzielt werden. Diese Auffüllung hat, um schweres Geld und im Verlaufe von drei Jahren, eine Unternehmerfirma besorgen wollen, an deren Spitze kein geringerer stand, als unser gefeierter — letzthin allerdings beinahe gefeuerter — Mitbürger Lorimer. Es hatte sich noch eine zweite Gesellschaft um die Arbeit gemeldet, welche diese etwas wahlfeiler und im Verlaufe von zwei Jahren besorgen wollte. Allgemein hielt man dafür, daß diese zweite Korporation den Auftrag erhalten sollte, und man muthmaßte bereits verdächtige Schiebungen, als Herr Foreman die Parkkommission veranlaßte, nicht nur das Lorimer'sche, sondern auch das günstigere zweite Angebot kurzer Hand zu verwerfen.— Der rege gewordene Verdacht hat sich inzwischen wieder vollständig gelegt, und Herr Foreman steht nun geehrt und geachtet da. Er hat nämlich mit einer großen Baggerfirma und mit der Illinois Telephone and Telegraph Co. Abmachungen getroffen, nach welchen diese beiden Parteien das zur Auffüllung des neuen Parkes nothwendige Material vollständig umsonst an Ort und Stelle schaffen werden. Und man braucht deshalb nicht etwa zu glauben, daß die fraglichen Firmen sich plötzlich in der Rolle von öffentlichen Wohlthätern gefielen. Die Parkverwaltung thut vielmehr ihnen noch einen Gefallen damit, daß sie ihnen einen so bequemen Abladeplatz zur Verfügung stellt. Die Baggergesellschaft würde viel theure Zeit verlieren, wenn sie das Erdreich, welches sie bei der Einrichtung von Wendebecken im Fluß aus dessen Bett entfernt, weit in den See hinaus schaffen müßte, und die Illinois Telephone and Telegraph Co. würde in noch größerer Verlegenheit sein, als jene, wenn man ihr nicht gestatten würde, die Erde, welche sie bei ihren Tunnelirungsarbeiten gewinnt, in unmittelbarer Nähe eines ihrer Tunnel-Ausgänge zu hinterlegen. Das Uebereinkommen ist somit ein für beide Theile gleich vortheilhaftes, und seine Abschließung hätte sich von vornherein von selbst verstehen sollen. Nichtsdestoweniger hielt man es noch bis ganz vor Kurzem für ausgemacht, daß man für die Auffüllung des Grant Park verschiedene Hunderttausend Dollars zu bezahlen haben würde. Sein Gehalt als Präsident der Parkverwaltung hat Herr Foreman gegen hundert Mal „hereingebracht", indem er der Sache diese Wendung gab.

* * *

Nun der Mai wieder ins Land gekommen ist und sein Quartiermacheramt für den Sommer angetreten hat, tritt auch aller Orten das Reisefieber wieder gar mächtig auf, von welchem insbesondere die Angehörigen der germanischen Rassen um diese Jahreszeit gar heftig zu befallen werden pflegen. Da man nun aber in unserer vor Allem auf die Zweckmäßigkeit bedachten Zeit sich beinahe geniren würde, nur um des Reisens willen zu reisen, so sucht man nach allerlei Vorwänden für dasselbe. Sehr beliebt als solche sind die „Konventionen", welche von allen möglichen Leuten und zur Förderung oder doch Erörterung der unterschiedlichsten Bestrebungen oder auch wohl Steckenpferde abgehalten werden. —

Die Gelehrten sind sich noch immer nicht ganz einig darüber, was Altmeister Goethe im zweiten Theil seines „Faust" eigentlich unter den „Müttern" hat verstanden haben wollen. Als sicher darf man indessen annehmen, daß er damit nicht die Delegatinnen zu dem Mutter-Kongreß gemeint hat, welcher im Laufe der vorigen Woche hier in Chicago tagte. Diese Delegatinnen unterscheiden sich von anderen Müttern vornehmlich durch den nicht unwichtigen Umstand, daß sie vorwiegend entweder kinderlos sind und immer waren, oder zwar Kinder haben, die Erziehung derselben aber vertrauensvoll anderen Leuten überlassen, während sie selber sich's zur Aufgabe machen, die Erziehungsfrage theoretisch zu beleuchten. — Zu solchem Beleuchtungszwecke war auch der soeben abgehaltene Konvent einberufen. Weil nun aber die zahllosen Reden, welche die Delegatinnen vorbereitet hatten, nicht alle in den Rahmen des Konvents hineingehen wollten, so sind einige davon nicht vor dem Konvent selber, sondern gewissermaßen in der Art, wie die „Side-Shows" des Zirkus, in Nebenversammlungen zum Besten gegeben worden.

Frau Francis Lillie war eine von den Damen, welche sich gezwungen sahen, ihre Weisheit nur so nebenher leuchten zu lassen. Frau Lillie sprach vor dem „Hull House Women's Club" über das „Unauffällige Kind". Mit Recht tadelte Rednerin jene Mütter, welche ihre kleinen Mädchen wie Zierpuppen kleiden und damit in der Regel erreichen, daß die Mägdlein auch wirklich zu Zierpuppen werden. Hätte nun Frau Lillie zur Abhilfe vorgeschlagen, daß man gegen den Kleiderluxus bei Kindern so energisch wie möglich Front mache, so würde das vernünftig gewesen sein und Beifall gefunden haben. Aber das wäre zu einfach, zu „unauffällig" gewesen. Rednerin verfocht also die Idee, daß in der Bekleidung der Mädchen und der Buben überhaupt kein Unterschied gemacht werden sollte. Die Knabentracht werde auch den Mädchen gut stehen, behauptete die Dame, und vor Allem werde sie es denselben ermöglichen, sich trotz den Buben im Freien zu tummeln und dadurch ihrer körperlichen Entwicklung Vorschub zu leisten. Auch werde es sich, um den Unterschied der Geschlechter wenigstens äußerlich so viel wie möglich zu verwischen, sehr empfehlen, den Mädchen das Haar in derselben Weise zu stutzen, wie es bei den Buben geschieht.

In der Theorie hat ja die Mutter Lillie am Ende so Unrecht nicht mit der von ihr verfochtenen Ansicht. Da sich in der Praxis aber der Verwirklichung gerade der schönsten Gedanken die allergrößten Hindernisse in den Weg stellen, so hätte die gute Frau jedenfalls klüger daran gethan, kein gar so radikales Rezept zur Heilung des von ihr beklagten und ja in der That recht beklagenswerthen Uebels auszuschreiben. Zu der von ihr empfohlenen Kur werden sich nur wenig Leute verstehen wollen, und so wird ihr Reden nichts bezwecken.

—ss.

Die liberalsten Kreditbedingungen in der Welt. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid.

PEOPLES OUTFITTING CO

171 & 173 WEST MADISON ST.

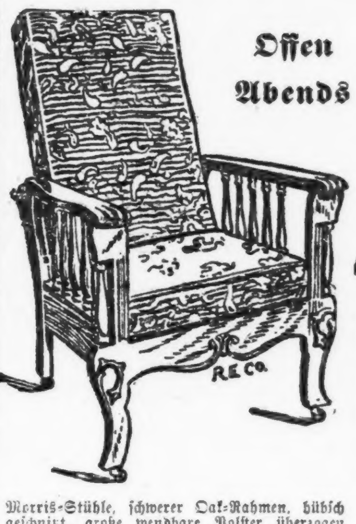
NEXT DOOR TO HAYMARKET THEATER

Keine Bezahlung verlangt so lange Ihr außer Arbeit oder krank seid.

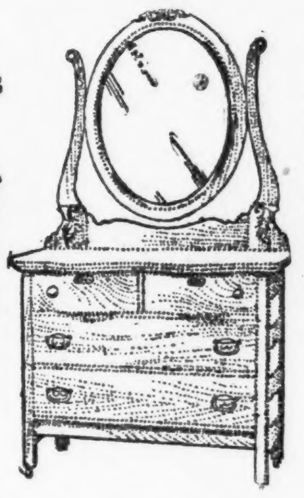
Eine mächtige Reihe von unvergleichlichen Bargains offerirt nur für zwei Tage,

Montag und Dienstag.

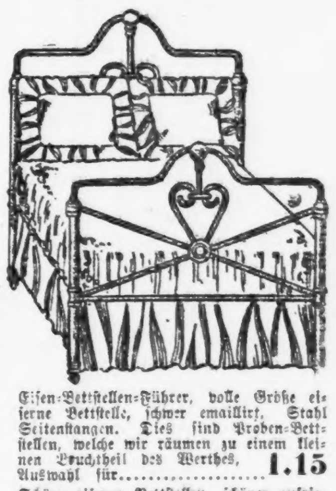
Offen Abends



Morris-Stühle, schwerer Oak-Rahmen, hübsch geschnitzt, große wendbare Polster überzogen mit hübsch geblümten importirten Velours, jetzt zu **4.50**



Dresser Spezialität Nr. 2, geschliffener Spiegel, sehr schöner Dresser, jetzt zu **6.50**



Eisen-Bettstellen-Führer, volle Größe eiserne Bettstelle, schwer emaillirt, Stahl Seitenstangen. Dies sind Proben-Bettstellen, welche wir räumen zu einem kleinen Bruchtheil des Werthes, Auswahl für **1.15**

Schöne eiserne Bettstellen, schöner zufriedenstellender Entwurf, schwere „baked-on" Emaille, extra große Pfosten und Tubing, Angle Stahl-Seitenstangen. Es ist ein Wunder zu diesem Preise **1.45**

Sideboards, massiv, schön geschnitzt, mit sehr großem geschliffenem Spiegel: großer Bargain zu **9.60**

Großes Chiffonier, 5 Schubladen, geschliff. Spiegel, 5.50; ohne Spiegel **3.35**

Sleeper Go-Carts, Gummi-Tires und alle Verbesserungen, speziell zu **4.75**. Solche wie in der obigen Abbildung werden verkauft für **6.50**

Eine Nähmaschine frei

Mit jeder von uns morgen verkauften 4-Zimmer-Ausstattung geben wir eine moderne hochfeine Nähmaschine absolut frei. Diese Offerte ist unvergleichlich in der Geschichte der Retail-Verkäufe.

4 ZIMMER möblirt $75

Bedingungen: $5 monatl.

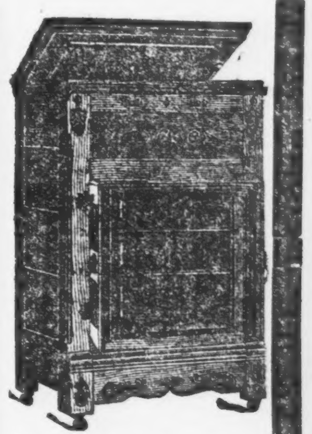
Ihr bekommt jeden unten angeführten Artikel, oder wir tausche nirgend einen Artikel für einen andern vom selben Werth.

Parlor-Möbel. Feiner Parlor Suit, polirter Mahagoni-Finish, — schöne importirte Bezüge. Zimmergroßer Rug, wendbar, neue Muster, eine feine dauerhafte Qual. Solid eichener Zentertisch, großer schöner Tisch, fein polirter Finish. Ein Paar Spitzengardinen, volle Länge, breit und schön, Knopflochgesteppter Rand. Ein prächtiges Bild, Goldrahmen, ein schönes Sortiment von Sujets.

Schlafzimmer-Möbel. Eiserne Bettstelle, volle Größe, schwer und von schönem Entwurf. Ein Paar feine Doppel-Springs. 1 Matratze, Union-Fabrikat. 1 großer Doppelkomforter. Zwei feine Kissen, schweres Tiding. Solid eichener Stuhl, Rohrsitz. Großer schöner Dresser, schwer geschliff. Spiegel. Großer schöner Rug.

Eßzimmer-Möbel. Ausziehtisch, schweres, solides Oak, schön und dauerhaft. Vier Eßzimmerstühle, solides Eichenholz, mit Rohrsitz und hoher geschnitzter Rücklehne. Großer Cobblersitz Schaukelstuhl, hohe Rücklehne und hohe Arme. Ein großes sehr schönes eingerahmtes Bild, geeignetes Sujet für das Speisezimmer.

Küchen-Ausstattung. Ein prächtiger Küchenofen, gemacht von einem der besten Fabrikanten auf Erden, — schwere Castings, garantirt für Dauerhaftigkeit und Zufriedenheit beim backen sowohl als auch beim kochen. Ein Küchentisch, gut gemacht, schwer und dauerhaft. Zwei Küchenstühle von Hartholz, von zufriedenstellendem Entwurf, in Oak Finish.



Eisschränke, beste wissenschaftliche Konstruktion, sehr sparsam, mit großem Eisbehälter, zu **5.25**

$100,000 werth Carpets und Rugs...

Vorverkauf von Waaren von dem großen Carpet- und Rug-Verkauf, der in New York am 9. Mai stattfand, von den führenden Importeuren und Webern von Amerika. Ueber $100,000-Werth hochfeiner Waaren zu unübertrefflich niedrigen Preisen.

Wendbare Rugs, 70 Zoll Größe, verkauft zu	50c	Extra schwere wendbare Rugs, 9x12 Fuß	4.50	Import. Smyrna-Rugs, 9x12 Fuß	13.50	Schwere Ingrain-Carpets, werden verkauft zu	23c
Wilton Velvet Rugs, 72 Zoll Größe, zu	1.87	Wendbare Wolle-Rugs, 9x12 Fuß	6.00	Royal Arminster-Rugs, 9x12 Fuß	22.50	Wollene Ingrain-Carpets, werden verkauft zu	30c
Moquette Rugs, 72 Zoll Größe, jetzt zu	2.25	Importirte Arminster-Rugs, 6x9 Fuß	9.00	Brussels Rugs, 9x12 Fuß	13.25	Extra Qualität Tapestry Brussels, zu	43c

RHEUMATISMUS

MRS. A. COOK.

Wir bezahlen $100.00, wenn Krupp's "SAL-LAC" nicht heilt.

Die hartnäckigsten Fälle besonders erwünscht.

Eine der Tausenden Dankbaren.

Frau A. Cook, 746 Greenleaf Ave., Chicago, sagt, sie litt seit Jahren an Rheumatismus, war nicht im Stande sich selbst zu helfen und hatte große Schmerzen. Eine Flasche Sal-Lac bewirkte Wunder und sie ist jetzt völlig kurirt.

SAL-LAC wird von den ersten Apothekern verkauft.

Schickt Eure Adresse ein nach einer Frei-Probe—Gemacht von

KRUPP REMEDY CO., - - - CHICAGO, ILL.

sasomi—mai31

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

sag,dosonmodi*

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10ma,didoson*

Frauen-Krankheiten!

Dr. GUIDO RANNIGER

Deutscher Frauenarzt. Zimmer 1320 Masonic Temple, State und Randolph Str. Von 9—12.

17ap1mt,sondisr

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Reise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

mifrson*

GREENEBAUM SONS,

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe, giltig in allen Theilen der Welt, durch allerbeste ausländische Bankverbindungen.

sag,didoson*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends, Sonntag bis 12 Uhr.

20no,misa*

Von Albert Weipe.

Quabbe: „Rußlands Kummer ist Deutschlands Kummer!" Das sind die Schlußworte in dem Telegramm des deutschen Kaisers an den Zaren, worüber neulich der Tanz im deutschen Reichstag losging.

Charlie: Bebel wird wohl nicht so unrecht haben, wenn er behauptet, daß das deutsche Volk mit seinen Sympathien auf japanischer Seite steht.

Lehmann: Wahr is det schon, aber verschnuppt hat et Wilhelmen doch.

Grieshuber: Ganz gehörig! Und der Vertreter der Reichsregierung hat denn auch entschieden dagegen Verwahrung eingelegt, daß ein Mensch wie Bebel es sich herausnimmt und dem deutschen Kaiser, mit Respekt zu melden, über die Nase fährt und den Mund verbietet.

Lehmann: An diese Jeschichte können wir so recht den Unterschied zwischen unser freies Land und det jeknechtete Deutschland sehen.

Quabbe (begeistert): Ja, hier sind wir freie Männer und drüben sind sie Knechte....

Grieshuber: Bloß daß die Knechte dort trotz des Maulkorbes, den ihnen das Gesetz ang[...]gt hat, es wagen können, ihrem Herrn die schönsten Grobheiten zu machen, weil er seiner Sympathie dem russischen Zar ausdrückt, während unser oberster Diener, der Präsident, uns, denen die Redefreiheit durch die Verfassung garantirt ist, befiehlt, unser Herz zur Mördergrube zu machen und darin unsere japanerfreundlichen Gefühle begraben!

Quabbe: Sie übertreiben! — Aus Rücksicht auf die altbewährte Freundschaft Rußlands gegen die Vereinigten Staaten drückte der Präsident den leisen Wunsch aus, daß die Schadenfreude über die russischen Niederlagen nicht so offensichtlich zum Ausdruck gebracht werde.

Lehmann: Wenn die Russen ihre wohlverdienten Senge so weiter kriejen, wird sich die Schadenfreude von selber in Mitleid verwandeln.

Grieshuber: Warum?

Lehmann: Du bist doch am 1. Mai jemuhvt? Nicht wahr?

Grieshuber: Leider Gott's, ja!

Lehmann: Det Muhven hat Dir sicher keinen Spaß nich jemacht? Wie?

Grieshuber: Solche dumme Frage! Todtgeärgert hätt' ich mich, wenn das Muhven noch einen Tag länger gedauert hätt'!

Lehmann: Na, siehste, det einmalje Muhven hat Dir nu all so in die Verzweiflung jebracht, und jetzt bedenke 'mal, det die Russen Tag für Tag muhven müssen, weil sie Tag für Tag aus ihre Stellungen verdrängt werden. Soll einen so wat nich leid thun?

Quabbe: In Port Arthur halten sie sich aber....

Lehmann: Un det werdense ooch so lange duhn können, wie sie nich ihre Statuten zu ändern brauchen.

Quabbe: Was? Was ist das wieder?

Lehmann: Na ja, die einjeschlossenen Russen haben doch jetzt in Port Arthur 'ne janz exklusive, jeschlossene russische Jesellschaft jebildet. Der erste Pariajraf in ihre Statuten lautet: "No Jap need apply for membership!" — Wenn die Dschäps aber ihnen mit ihre ausjezeichnete, neue Krupp'sche Kanonen zwingen, diesen Pariajrafen zu streichen, so wird sich die janze jeschlossene Jesellschaft uffllösen und schleunigst von Port Arthur muhven.

Kulicke: Die Päpers stähten, daß der russische Dscheneral Orders hat, in solchem Käs die Meins zu explohden und das ganze Fort in die Ehr zu blohen! Ist das nicht terribel?

Quabbe: Der Geist der alten Moskowiter, die ihre heilige Moskwa nach der Einnahme durch Napoleon niederbrannten, lebt noch heute in der patriotischen Nation!

Grieshuber: Die Russen befanden sich damals in der verzweifelten Lage jener entschlossenen Frau, die da wußte, sie könne ihren Mann nicht anders todtärgern, als wenn sie sich die Nase abschnitte.... und sie thaten es mit Erfolg.

Lehmann: Heute aber werden se det Uffblasen von Port Arthur aus 'nen janz andern Jesichtswinkel besorjen! — Die russische Rejierung hat von ihren jrimmigsten Feind, den Nihilisten, jelernt; sie hat seine Idee amputirt....

Quabbe: Adoptirt, meinen Sie.

Lehmann: Amputirt, sage ick, amputirt hat sie die Idee des Nihilisten: „Nach mich die Sintfluth!" — Erst muß Allens verrunjenirt, verdomelirt, die janze Weltjeschichte in die Luft jeblasen sind, ehe uff dem übrig bleibenden Nischt als Jrundlage wat Vernünftiges uffjebaut werden kann. — In's Uebrije wär' et doch schade, det jerade Port Arthur von die Kriegsbildfläche verschwinden sollt'....

Quabbe: Du sprichst DeinBedauern aus? Wo bleibt da Deine Japanerfreundlichkeit?

Lehmann: Versteh' mir recht und insumilire....

Quabbe: Insinuire, meinen Sie.

Lehmann: Insulire... na ja, auch recht... also insultire mich keine Jedanken, wo ich nich habe. — Wat mir jammert, sind nich die Russen, sondern unsere Jeschäftswelt! Port Arthur is doch noch der einzije Name, wo for Reklamezwecke halbwegs brauchbar is.— 'ne „Liohangtschwungwang-Zichorie" is 'ne polizeilich unzulässige Luftröhrenverengung, un ein „Heiweihai-Strumpf" hat 'nen viel zu tingeltangelösen Anklang für 'nen anständijen Damenfuß.

Grieshuber: Schlimm ist's, daß auch die russischen Namen schlecht zu gebrauchen sind. So gern mir auch meine Alte den Marsch bläst, zu einem „Muschkialawitoff-Marsch" würde sie sich doch wohl nie aufschwingen können.

Kulicke: Ich habe in die Päpers genohtießt, daß die Offißers bei die Dschäps, wo in die Bättels gekillt werden, noch nach ihrem Tode promohtet werden.

Quabbe: Das ist eine schöne Sitte; offenbar eine weiter gehende Ausführung des Gedankens der abendländischen Zivilisation, von den Todten nichts als Gutes zu sprechen — nämlich sie nach ihrem Tode mit höherem Ansehen zu bekleiden, als sie bei Lebzeiten waren.

Lehmann: Die Japaner sinn eben viel bessere Menschen, wie wir Illinoiser.—Nich jemuckst haben wir uns, als Cleveland in vorije Woche den dodten Juverneur Altjeld ohne Jlazehandschuhe anfaßte un ihn wie 'nen verblümten Revoluzzer 'runterputzte, un der Juverneur Yates hat et sogar nöthig befunden, vor seinen politischen Dod im Herbst jetzt schon sich in seinem Schwanenjesange im Auditorium mit Weihrauch zu beräuchern. Er kennt seine Pappenheimer, un weiß janz jenau, det er erschossen is, wie Robert Blum Anno 48, un det von seine unjezählte Freunde ihm kein Thränchen uff sein Jrab jeweint wird.

Grieshuber: Die Zerfahrenheit der republikanischen Partei in Stadt, County und Staat ist ebenso schlimm wie die in der demokratischen. Ich wundere mich bloß über die Unverfrorenheit, mit der Lorimer, Jamieson und Konsorten die Schlappe, die sie bei den Primärwahlen erlitten, hingenommen haben.

Charlie: Ueber diese Unverfrorenheit braucht man sich beim Jamieson nicht zu wundern. Der kann sich auf seinem warmen Posten im Bundesdienste nicht so leicht den Schnupfen holen.

Lehmann: Un ob det Parteischiff uff die Staatswellen hin un herjeschaukelt wird, kann ihn ooch „piepe" sind, als Naval-Offizier des Onkel Sam ist er bei alle Lokalstürme jejen der Seekrankheit un jejen jedenSchiffbruch kommun.

Quabbe: Sie meinen „immun".

Lehmann: Det Sie doch Allens besser wissen wollen! Ick meine, was ick sage: „kommun", un darin jeben mich alle Zeitungen recht, denn alle erklären ihn for einen janz kommunen, ordinären Aemterjäger....

Kulicke: Ich bin nu doch als Wohter schon 37 Jahre in die Politiks aufgemixt, aber ich muß konfessen, daß ich die richtige Differenz zwischen die ripoblikän und die demokratische Partei immer noch nicht weiß.

Charlie: Da geht's Dir ungefähr wie fünfzehn Sechszehnteln aller Wähler.

Quabbe: Der Unterschied ist einfach, jedoch nicht mit wenigen Worten zu erklären. Immerhin will ich's versuchen. Das Grundbestreben der republikanischen Partei ist die Stärkung der Bundesregierung, das der demokratischen die Stärkung der Rechte des Individuums und der Gemeinwesen dem Bunde gegenüber — die erstere begünstigt die Zentralisation, die letztere die Dezentralisation der Staatsgewalt,— in ihren letzten Auswüchsen würde die republikanische Partei zur Herrschaft Weniger, zur Oligarchie, und gehen wir noch weiter, zur Diktatur oder gar zur Monarchie führen, während die demokratische Partei sich zur Herrschaft Vieler, zur Ochlokratie, und über dieselbe hinaus zur Anarchie auswachsen könnte. Natürlich....

Lehmann (einfallend)... is det der jrößte Blödsinn, 'nenMenschen von die Kulturstufe eines Kulicke mit solchen jelehrt klingenden Unsinn politisch uffklären zu wollen. Obwohl noch 'n ville jrößerer Jelehrter, als Sie, versteh' ick doch noch mit den jewöhnlichen Menschenverstande solcher Kulickes vernünftig umzuspringen! Passen Sie 'mal uff: „Kulicke, wat bist Du nach Dein politisches Jloobensbekenntniß?"

Kulicke: Ein Demokrat!

Lehmann: For welcher Partei duhst Du stimmen?

Kulicke: For der demokrätik Partie.

Lehmann: Recht, mein Sohn! Du, als Demokrat, stimmst for der dekromatischen, un ick als Republikaner for der republikanische Partei; — jeht Dich jetzt ein Asinus uff, wat der Unterschied in die beiden Parteien is?

Kulicke: No!

Lehman: Na, janz einfach! — Die demokratische Partei besteht aus lauter Demotraten und die republikanische Partie aus lauter Republikaners.—

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: In richtiger Würdigung der Elemente, aus denen die National-Konvention der demokratischen Partei zusammengesetzt sein wird, hat man einen Preisboxer als Sergeant-at-Arms erkoren.

Kulicke: Ich wunder, was das Bißniß von solch einen Sartschent is?

Lehmann: So ein Serschante is bloß 'ne jefühlvolle Umschreibung for „Rausschmeißer"!

Quabbe: Vom Ex-Gouverneur Francis, der früher vielfach als möglicherPräsidentschaftskandidat genannt wurde, hört man nichts mehr in dieser Beziehung.

Lehmann: Der Francis wäre unjefähr ooch der allerunjeeignetste Mensch for'n Präsident.

Quabbe: Aber warum denn nur? Abgesehen von seiner Tüchtigkeit im Gouverneursamte beweist er jetzt durch die umsichtige Leitung der Weltausstellung sein ganz eminentes Verwaltungstalent!—

Lehmann: So? Na ja! Bei die Eskimos, Slowaken, Zulukaffers un ähnliche rückständige Völkerschaften, wo det öffentliche Stehlen noch for'n verabscheuungswürdiges Verbrechen halten, würde er ja zur Noth thun.

Quabbe: Was soll das heißen?

Lehmann: Det soll heißen — ein Mensch, wie der Francis, wo die Früchte auf die Ausstellung verjiften läßt, damit die naschhaften Besucher sie nicht mausen ,is fähig, ooch die süßen Früchte, wo am Aemterboom des Onkel Sam wachsen, durch allerlei unvernünftige Rücksichten uff det alljemeine Volkswohl so unjenießbar zu machen, det ooch die hungrigsten Aemterjäger det lüstere Maul schief un wie der Fuchs in der Fabel lossziehen würden.—Allzu scharf macht schartig....

Grieshuber: Das meinte neulich auch einer der Polizeikommissäre, als er bei der Kleider-Parade der Polizisten—Lumpenparade heißt's beim Militär—die Kerle so adrett und sauber, wie aus dem Ei gepellt, antreten sah.

Quabbe: Der Bürgerausschuß hat doch darauf gedrungen, daß die Polizisten fortab mehr Werth auf ihre äußere Erscheinung legen!...

Grieshuber: Der Bürgerausschuß hat aber nicht daran gedacht, daß es unter den Bürgerinnen auch einen Ausschuß, oder richtiger gesagt, einen Ausschund gibt, der noch in viel höherem Grade und aus ganz anderen Gründen daran Gefallen findet, wenn der Wächter der öffentlichen Moral (warum lacht Ihr?) zum Verlieben sauber und adrett einhergeht!

Charlie: Auf der einen Seite sucht der Polizeichef den Stand der Polizisten zu heben, auf der anderen herunterzusetzen. Anders kann doch der Befehl, der die Polizei zu Hundefängern degradirt und ihnen die Jagd auf herren- und maulkorblose Hunde zur Pflicht macht, nicht aufgefaßt werden!

Kulicke: Meinen Fido hat der Poließmann O'Shaughnessy schon gekillt, weil er mäd war, daß er nicht gemusselt war.

Lehmann: Wer? Er? Er, der Fido oder der Polizist? Wer war „mäd" und wer war nicht „gemusselt"?

Kulicke: Der Poließmann war mäd.

Lehmann: Un' der Fido nich? Warum hat er ihn denn jekillt...

Kulicke: Weil er nicht gemusselt war.

Lehmann: Der O'Shaughnessy?—

Kulicke: For Kreißt's Sähk, no, der Fido. Mit Deine Fragerei pusselst Du mir bloß. Also der Fido war nich gemusselt und deswegen war der O'Shaughnessy mäd...

Lehmann: Det is aber doch 'ne Grausamkeit!

Quabbe: Der Gesundheitsrath hat in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und damit nur seiner Pflicht als Wächter der öffentlichen Wohlfahrt genügt.

Charlie: Daß die Hunde einen Maulkorb tragen sollen, ist ja wohl sehr wünschenswerth. Unbedingt erforderlich aber ist ein Gesetz, das das Tragen von Maulkörben für eine gewisse Klasse von Menschen obligatorisch macht!

Grieshuber (leise zu Lehmann): Sieh man, wie Dich der Charlie dabei anguckt—er meint Dich. — (Laut zum Charlie): Hast Du heut' Watte in den Ohren? Ich brüll' jetzt schon zum dritten Mal: Charlie, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Etwas über Suppen. — Die Suppe bildet mit Rücksicht auf Appetit und Verdauung eine schätzbare Einleitung des Mahles, da sie den Magen anregt, ohne ihn zu belasten, ihn sozusagen in die rechte Stimmung bringt und in schonender Weise auf die kommenden Anstrengungen vorbereitet. Die Suppe ist deshalb eine wichtige Sache, nicht nur für den einfachen Familientisch, sondern auch für die feine Tafel der besten Gesellschaft. Die Zahl der mannigfachen Suppen ist geradezu unberechenbar, aber trotz dieser Unzahl wirklich vorhandenerSuppen kann man sie nach der als Grundlage dienenden Flüssigkeit in vier Gattungen bringen: Wassersuppen, Milchsuppen,Weinsuppen und Fleischbrühen oder Bouillon. Der Nährwerth der Suppe ist von ihrer Zusammensetzung abhängig und daher sehr verschieden. In einem unverdient üblen Rufe stehen die Wassersuppen. Aber mit etwas Sorgfalt lassen auch sie sich sehr gut und schmackhaft zubereiten, besonders wenn man sie aus Wurzelbrühe herstellt, mit frischer Butter nebst ein bis zwei Eiern abrührt und als Einlage geröstete Semmelschnitten dazu verwendet. Außerdem lassen sich gute und schmackhafte Suppen von dem Absude der Abfälle von Spargel, Blumenkohl und anderem Gemüse herstellen. Was die Nahrhaftigkeit der sogenannten Wassersuppen betrifft, so darf man sich nur an die Einlagen wie Brot, Graupen, Gries, Reis, Grütze, die verschiedenen Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl n.s.w. erinnnern, um von dem abfälligen Urtheil über diese Suppen zurück zu kommen. Die Bekanntesten davon dürften sein: die einfache Einbrennsuppe, die kräftige und nahrhafteErbsensuppe, Kartoffel-, Gries-, Reis- und Graupensuppe, und, eine der gesündesten, die Brotsuppe.

Die besten Suppen sind natürlich für den Fleischesser die aus der Fleischbrühe bereiteten. Die Brühe ist sozusagen dieBratensauce des Kochfleisches und wird bekanntlich durch Auskochen des frischen Fleisches in frischemWasser gewonnen. Jede Hausfrau wird wissen, daß die FleischbestandtheileEiwei[ß] Fett und Salze sind. Diese Stoffe sind es auch, die dem Fleische seinen Wohlgeschmack verleihen. Wünscht man eine gute Suppe, so geschieht es natürlich auf Kosten des Suppenfleisches, das nun ganz minderwerthig bleibt. Allerdings kann man auch das Suppenfleisch saftiger auf den Tisch bringen, wenn man es gleich in kochendes Wasser legt und über das Feuer stellt. In diesemFalle gerinnt ein großerTheil des in dem Fleische enthaltenen Eiweißes und bildet nun eine Kruste, die das Herausdringen des Fleischsaftes verhindert. Daß dafür wieder die Suppe an Wohlgeschmack verliert, versteht sich von selbst; doch kann man die Suppe durch Suppenkräuter und andere Würzen sehr verbessern. Will man aber umgekehrt eine möglichst kräftige Bouillon herstellen, so muß man trachten, dem zur Verwendung gelangenden Fleische allen Saft zu entziehen und der Brühe einzuverleiben. Man zerschneidet deshalb das Fleisch, das in diesem Falle sehr frisch sein soll, in kleine Stücke und legt es in kaltes Wasser, das nur langsam zum Kochen gebracht werden darf. Auf je ein Pfd. Fleisch rechnet man ein Quart Wasser.

Der Werth der Bouillon wird noch wesentlich erhöht, wenn man demRindfleisch die Hälfte seines Gewichtes an magerem Kalbfleisch beifügt, nebst einigen zerhackten Kalbs- und Rindmarkknochen. Will man noch ein besonderes thun, so kocht man ein altes Huhn mit. Auch wird die Suppe durch etwas Leber und Herz sehr verbessert. Hat man das Fleisch langsam zum Kochen gebracht, so wird der an die Oberfläche gekommene Eiweißstoff, trotzdem er die besten Bestandtheile enthält, abgeschöpft, wenn man eine klare Suppe haben will. Erst nach dem Abschäumen wird Salz und Wurzelwerk beigefügt. Dann läßt man das zugedeckte Fleisch 5—6 Stunden leise fortkochen und nie eigentlich sieden und wallen. Zuletzt wird die Suppe entfettet und durch ein Tuch geseiht. Es versteht sich wohl von selbst, daß man eine derartig zubereitete Fleischbrühe nicht für den einfachen Mittagstisch rechnet, dazu ist sie viel zu kostspielig, da außerdem das Fleisch höchstens als Hache verwerthet werden kann. Aber wenn es sich um Herstellung eines feineren Diners handelt, dem eine mustergiltige Bouillon voraus zu gehen hat, so soll sie in der beschriebenen Weise bereitet werden; ebenso wenn es sich um eine anregende Krankensuppe handelt.

Fleischklöße. — Das gekochte oder gebratene Fleisch wird mit etwas Zwiebel recht fein gewiegt, etwas Butter zu Schaum gerührt und nach und noch 2 ganze Eier, sowie etwas geriebene Muskatnuß, gewiegte Zitronenschale, Salz und ein Viertel soviel geriebene Semmel, als man gewiegtes Fleisch hat, dazu gethan, dann rührt man alles gut durcheinander, formirt breite Klöße, bestreicht solche mit gequirltem Ei und geriebener Semmel und brät sie in Butter auf beiden Seiten schön goldbraun.

Frische Ochsenzunge in Brotsauce. — Eine frische, mit Salz abgeriebene und sehr rein gewaschene Zunge wird in gesalzenem Wasser mit einem Kräuterbündelchen weichgekocht, dann abgezogen. In gutem Fett röstet man eine Handvoll geriebenes Schwarzbrot und einen Kochlöffel Mehl mit einer feingeschnittenen Zwiebel braun, rührt es mit Zungenbrühe glatt, setzt etwas Essig zu und läßt die Sauce mit einer Zitronenmarkscheibe, einigen gequetschtenPfefferkörnern und einem kleinen Lorbeerblatt gut auskochen. Dann seiht man sie durch und gießt sie, mit einem Gläschen Wein verfeinert, über die in schräge Scheiben geschnittene, heiß gehaltene Zunge.

Codfisch in Kräutersauce. — ¾ Pfund fetter Speck, 2 kleine Mohrrüben, 1 Zwiebel und eine Petersilienwurzel werden inWürfel geschnitten. Dazu fügt man etwasPetersiliengrün, Selleriegrün, 3 Nelken, etwas Thymian, Salz und Pfeffer und kocht alles in drei Theilen Wasser, 1 Theil Weißwein, nebst 1 Eßlöffel Essig aus, gibt, nachdem dies 1—1½ Stunde gekocht hat, den in Stücke zerlegten Fisch hinein und läßt ihn darin weich kochen. Nachdem die Fischstücke gar geworden, nimmt man sie heraus, stellt sie warm und rührt die Brühe durch ein Sieb. Dann macht man aus Butter undMehl eine helle Mehlschwitze, fügt etwas Sahne und so viel von der durchgeseihten Sauce dazu, daß es kräftig schmeckt, würzt mit Zitronensaft und gießt die Sauce über die Fischstücke.

Straßburger Kartoffeln. — Eine große, feingeschnittene Zwiebel wird in Butter hellgelb gedünstet, dann rührt man zwei Eßlöffel Mehl glatt darunter, gibt eine Obertasse sauren Rahm, etwas rohen, fein gehackten Schinken, ein wenig Pfeffer und einen gut gewässerten, enthäuteten, entgräteten, fein gewiegten Hering daran und läßt alles etwa eine Viertel Stunde lang unter öfterem Umrühren kochen. Dann treibt man die Masse durch einen Durchschlag und schüttet nun die geschälten, in starke Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein, läßt sie aufkochen und füllt sie in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform, bestreut die Oberfläche mit einer Mischung von weißer geriebener Semmel und Parmesankäse, beträufelt sie mit Butter und bäckt die Kartoffeln in einem gut heißen Ofen zu schöner Farbe. Die Kartoffeln werden in der mit einer Serviette umwundenen Form auf einer breiten, runden Porzellanplatte aufgetragen.

Erdbeerkuchen. — Man siebt 2 Tassen Mehl mit 2 Theelöffeln Backpulver mehrmals durch, vermischt das Mehl mit ¼ Theelöffel Salz und 1 Eßlöffel Zucker, arbeitet dann mit den Fingern eine kleine halbe Tasse Butter hinein und macht durch Hinzufügen von einer großen Tasse Milch einen Teig, den man so schnell als möglich herstellt, 1 Zoll dick ausrollt und im heißen Ofen 12 Minuten backen läßt. Dann spaltet man den Kuchen in zwei Hälften, bestreicht die Innenseite jeder Hälfte mit Butter, bedeckt eine derselben mit zerquetschten Erdbeeren, streut reichlich Zucker über und deckt die andere Kuchenhälfte darauf. Nun macht man eine Rahmsauce von 1 Tasse dickem Rahm, den man schaumig schlägt, mit ½ Tasse Zucker versüßt, und mit ½ Theel. Vanille würzt. Dann bedeckt man auch die Oberfläche des Kuchens mit versüßten Erdbeeren und gibt den Rahmschaum über das Ganze. Das ist ein Festessen.

Deutscher Erdbeerkuchen. — Eine Tasse Mehl wird mit 1 Theelöffel Backpulver viermal durchsiebt, und mit zwei Eigelb, ½ Tasse Milch und 1 Eßlöffel geschmolzener Butter zum Teige gerührt, dem man zuletzt den steifen Schnee von zwei Eigelb zufügt. In einer ausgestrichenen Pfanne gibt man den Teig 1 Zoll hoch, und bedeckt ihn dann mit frischen Erdbeeren, die man ein wenig hineindrückt und reichlich mit Zucker bestreut. Man backt den Kuchen bei Mittelhitze und servirt ihn mit versüßtem Rahm oder Milch.

Die Tücke des Telephons.

Folgende hübsche Telephongeschichte erzählt der Pariser „Gaulois": Vor einigen Jahren war ein Herr in offizieller Stellung, der etwas reizbar ist, im Begriff auszugehen, als sein Telephon plötzlich heftig klingelte. Er stellte also den Stock hin, nahm den Hörer ab und meldete sich, aber Niemand antwortete. Vergebens nimmt er seine Zuflucht zu Ausrufen aller Art, er kann nicht verstehen, was der Anrufende ihm sagt. Schließlich ruft er wüthend: „Zum Donnerwetter! Welcher Esel telephonirt denn mit mir!" Worauf es mit ruhiger Stimme zurücktönt: „Hier ist der Marineminister, Admiral Besnard in Person..." Bleich und zitternd nimmt darauf der Herr ehrerbietigst seinen Hut ab, verbeugt sich mehrmals und stammelt: „Oh, Herr Minister, Herr Minister, ich bitte tausendmal um Entschuldigung..." Von diesem Tage an war er am Telephon von unendlicher Geduld.

— Scheinbarer Widerspruch.—Dame: „Und wie steht es mit den Taschentüchern, die ich Ihnen zum Säumen gab?" — Näherin: „Die werde ich ungesäumt säumen."

48c für $1.00 Nickel-Taschenuhren für Männer und Knaben, amerikanisches Werk, garantirte Zeithalter.	**$1.85** für $3.00 zusammenlegbare Go-Carts, aus Holz gemacht, stählerne Räder mit Gummireifen, Gummi-Achsenkappen.	**25c** für 6 Stücke Proctor & Gambles Amber-Seife — Kiste mit 60 Stücken 2.39; 19c für 5 Stücke Wool-Seife.	**$3.69** $4.98 und $5.98 Paar für Irish Point und Brussels Spitzen-Gardinen, wirklicher Werth $5 bis $9½.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Ein wunderbarer Einkauf für Baar—Das ganze
J. M. Lautmann (Rockford, Ill.) vierstöckige Department Store

Lager wurde uns zu erstaunlich niedrigemPreise verkauft. SeitJahren war Lautmann's der größte und fortschrittlichste Department-Laden im nördlichen Illinois außerhalb Chicagos—in der That hält sein Lager jeden Vergleich aus mit dem von irgend einem Chicagoer Kaufmann. Gezwungen, den Laden für Baargeld zu verkaufen, wurden diese prächtigen, schönen, neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren, von

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Spitzen, Stickereien, Leinen, Taschentücher, Bänder, Weißwaaren, Waschstoffe, Futterstoffe, Kurzwaaren, Damen-Halstrachten, Handschuhe, Schmucksachen, Silberwaaren, Unterzeug, Strumpfwaaren, Korsets, Muslin-Unterzeug, Coats, Suits, Wrappers, Flanelle, Kleider, Putzwaaren, Bilder, Schreibmaterial, Schuhe, Teppiche, Gardinen, Möbel, Steingut, Glaswaaren, Lampen, Hausausstattungswaaren u. s. w.

an uns verschleudert. Kein Lager ist je zu groß für uns, wenn der Preis niedrig genug ist. Hier ist ein

$44,500 Lager zu 30 Cents am Dollar

das den sparsamen Einkäufern die größte Gelegenheit des Jahrzehnts bietet, von vollständigen Partien frischer, reiner, neuer Waaren zu weniger als einem Drittel des wirklichen Werthes einzukaufen.

6¾c für 12½ gebleichte Kissen-Bezüge, feiner weicher Finish. Größe 45 bei 36 Zoll.	**5c** für 10c Sauce-Dishes, assort. Dekorationen, volle Goldverzierungen.	**2c** für 50c Tafel Wassergläser mit Fuß, speziell auf dem 6. Floor.	**5c** für Palm Branches, Over the Waves, Cavalleria Rusticana.	**11c** für 32c echte Opaque Fenster-Rouleaux — ganz vollständig, fertig zum Aufmachen.	**15c** für 29c gebleichte Leinen Huck Handtücher, roth und blaue Borders, extra Qualität — 10 bis 12 Vorm.	**19c** und 39c per Yard für reinwollene Ingrain Carpets— leicht durch Wasser beschädigt — Werthe bis 69c.	**44c** Yard für 69c sehr schweres Irish ungebleichtes Tafel-Leinen, 72 Zoll breit, 2 bis 5 Yards Längen.
9c für 19c Jugs, — reich glasirt und mottled; die große Sorte.	**5c** Yard und aufw. für grünes oder schwarzes Drahttuch, 10c für Center Extension Fenster Screens.	**5c** Yard für creamweißen wollenen sächsischen Flanell, gewöhnlich zu 18c verkauft.	**35c** für $1.00 Gemüse-Schüsseln mit Deckel, in Blumen- und Gold-Dekorationen.	**12½c** Yard für 25c Oeltuch, eine Yard breit, leicht durch Wasser beschädigt.	**15c** per Yard für 29c 54-zölliges ungebleichtes Irish Tafel-Leinen — Längen von 2 bis 5 Yards — von 8 bis 9 Vorm.	**19c** per Yard für Brussels, Velvet und Arminster Carpets, — leicht durch Feuer beschädigt werth bis $1.	**98c** per Dutzend für $1.39 silbergebleichte reinleinene, sehr schwere Servietten — ⅝ Gr.
15c Yard für 29c einfachfarbige Heringbone Stripe mercerized Sateen. 13c Yd. für 25c Shrunk Canvas.	**8c** für galvanisirte eiserne Wassereimer. 14c für blau und weiße GraniteEnamel Waschbecken.	**8½c** Büchse StarBrand kondensirte Milch; 12c für 1-Pfd.-Packet fancy Santa Clara Zwetschen	**69c** für $1.39 Smyrna Rugs, Jute mit reinwollen. Franse, Größe 30 bei 60, solange 200 vorhalten.	**14c** 19c und 25c die Yard für feine japanische Mattings — Werthe rangiren bis zu 45c.	**19c** für 49c gute Qualität Stahlstangen Regenschirme,— Damengröße, von 9:30 bis 10 Vorm.	**29c** und 39c per Yard für Velvet Brussels und Arminster Carpets — leicht beschädigt, wth. bis $1¼.	**98c** für $2.00 Seiden-Taffeta und Serge Regenschirme für Damen und Männer — mit fancy Holz-Griffen.
32c für 45c ungebleichte Bett-Tücher, die schwere Qualität, Größe 72 bei 90 Zoll.	**29c** für 60c nett verzierte LampGlobes — ganz speziell.	**9c** Pfund für fancy Carolina Head Reis, 3 Pfd. für 25c — 25c für 2 Packete Force.	**98c** Yard für $2 Seiden Tapestry, 50 Zoll breit, elegante Qualität.	**15c** für „Always in the Way", „Satisfied", in Vokal u. Instrum.— „For Sale a Baby", u. viele andere.	**29c** 39c, 49c und 59c per Yard für reinleinenen, silbergebleichten deutschen Tafel-Damast, weniger als die Hälfte.	**10¾c** per Pfd. für Cherry Brand fancy Sugar-cured Nr. 1 Schinken: 12½c Pfd. für Cherry Brand Speck, magere Streifen.	**$1.98** für echte geschliffene Glas Wasserflaschen, — $3.50 Werth, eine große Partie zu weniger als dem halben Werth.
35c für 49c gebleichte Bett-Tücher, solange 100 Dutzend vorhalten; Größe 72 bei 90 Zoll.	**59c** für $1.25 import. Wasser-Sets, f'cy shaped, dekorirter Krug, 6 dazu passende Gläser.	**10c** für Flasche 4-X RootBeer Extrakt; 24c für 10-Unzen-Flasche Yacht Club Salat Dressing.	**98c** $1.98 und $2.98 per Paar für Tapestry Portieres, werth bis $5.00 — solange 100 Paar vorhalten.	**15c** für Louisiana Purchase Exposition Marsch, Festival Hall Walzer und viele andere.	**29c** für 59c Schul-Regenschirme für Kinder — stark gemacht, gute Decken, großer Bargain.	**15c** für 35c Porzellan Salat-Schüsseln und Kuchenteller in einer großen Auswahl von Muster.	**$2.98** und $3.48 per Paar für feine Nottingham Spitzen-Gardinen — positiv werth bis $4.98.

Große Eröffnung
Freitag, den 20. Mai 1904,
—von—
S. H. Knox & Co.'s
Neuem 5 und 10 Cents Laden,
293 & 295 Ost North Ave.
Musik von 2 bis 5 Uhr Nachm.
Jedermann ist eingeladen, dieser Eröffnung beizuwohnen.
Außerordentliche Werthe in jedem Departement.
Nichts über 10 Cents!

Seit über sechzig Jahren.
Ein altes bewährtes Heilmittel.
Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. jan,fr,sonl,1j

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Einen Mord an seinem zweijährigen Kinde beging der Hausreiniger Seufert im Hause Pappelallee 39. In Abwesenheit seiner Frau nahm Seufert sein jüngstes zweijähriges Kind aus dem Bett und schnitt ihm mit einem großen Küchenmesser in Gegenwart des sechsjährigen Brüderchens den Hals durch. Der Mörder, der die That anscheinend im Delirium vollbracht hat, wurde festgenommen und nach dem Polizei-Revier gebracht. — Prokurist Danielowski der hiesigen Waarengroßhandlung Wachenhusen & Prutz Nachf. wurde nach Unterschlagung von 40,000 Mark flüchtig und verübte Selbstmord. Die Schwester Danielowski's machte deshalb einen Selbstmordversuch und starb bald darauf in der Frauenklinik. — Gleichzeitig erschossen haben sich zwei leichtsinnige junge Leute, der 18jährige Lehrling Bruno Müller, Sohn eines Magistratsbeamten aus der Petersburgerstraße, der in einem Cigarrengeschäft der Friedrichstraße lernte, und der 16jährige Volontär Hugo Neumann aus der Raumerstraße. Der Aeltere hatte den Jüngeren zu allerlei Thorheiten angestiftet. — Die Schlosserfrau Grytzka aus der Ruppinerstraße 23 ließ, als sie zum Mittagessen einholte, ihre drei Kinder von 3½, 2 und 1 Jahren allein in der Wohnung zurück. Diese kurze Zeit genügte aber, um schweres Unheil anzurichten. Die älteste Tochter Margarethe stieg auf den Kindertisch, holte ein Packet Streichhölzer vom Kleiderspind herunter und spielte damit so lange, bis die Fenstervorhänge in Brand geriethen. Von diesen übertrug sich das Feuer auf die Kleider der Kleinen, deren Verletzungen den Tod zur Folge hatten. — Der Schutzmann Fritz Laue, Grünauerstr. 36, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Schutzmannschaft. — Die Frau des Schaffners Otto aus der Culmstraße 77 ließ, wenn sie sich nach ihrer Aufwartestelle begab, ihre beiden Söhne Paul und Erich im Alter von 2½ und 1 Jahren ohne Aufsicht in der Wohnung zurück. Als sie letztens nach Hause kam, fand sie den ältesten Knaben am ganzen Körper brennend in der Wohnstube auf dem Fußboden liegen, während der jüngste in der Küche saß. Der Kleine hatte ein Packet Streichhölzer gefunden und damit gespielt. Das Kind ist den Verletzungen erlegen.

Charlottenburg. Die Rettungsmedaille am Bande erhielt der hiesige Student Johann Kluck.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der verstorbene Stadtrath Michelly hat der Stadt zwei Legate letztwillig hinterlassen, 3000 Mark für die Armensuppenanstalt und zur Versorgung armer Schulkinder mit warmem Frühstück und 2000 Mk. für das zu erbauende Stadtmuseum.

Allenstein. Hauptlehrer Matern, der Leiter der katholischen Schule in Wartenburg, war kürzlich hierher gekommen, um mit dem Kreisschulinspector dienstliche Angelegenheiten zu erledigen. Nachdem dies geschehen war, hatte Matern noch einige Gänge zu besorgen, und kehrte dann ziemlich erhitzt in einem Hotel ein. Hier trank er gleich nach einander zwei Flaschen kalten Selterwassers. Bald fühlte er sich unwohl, mußte auf ein Zimmer gehen und sich zu Bett begeben; kurz darauf ist er gestorben.

Bischofsburg. Der kürzlich in Königsberg gestorbene Rentier Palasch, früher Kaufmann in unserer Stadt, hat der hiesigen evangelischen Gemeinde 20,000 Mark, dem Gustav-Adolf-Verein 6000 Mark, der Stadt 5000 Mark und den Schuhmachermeistern, die seinerzeit von ihm Leder gekauft haben, je 100 Mark vermacht.

Drengfurt. Auf dem Gute Taberlack entstand Feuer, wobei ein Schafstall mit 450 Schafen vollständig verbrannte. Ferner gingen in Flammen auf zwei große Scheunen mit Stroh etc., die Schirrkammer und ein Schweinestall nebst Fohlengelaß.

Heiligenbeil. Ein Unglück ereignete sich in der Thomsdorfer Windmühle. Der dort beschäftigte 21jährige Müller Engel trat aus der Mühle in's Freie und muß wohl nicht darauf geachtet haben, daß die Thür an derselben Seite war, wo die Flügel sich befanden. Der junge Mann erhielt von einem Mühlenflügel einen so heftigen Schlag gegen den Kopf, daß er auf der Stelle todt war.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der frühere Förster von Narezymski feierte das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann ist 85, die Frau 78 Jahre alt. Der Jubilar war 70 Jahre lang im Privatforstdienst thätig, und zwar allein 65 Jahre lang bei v. Kries auf Waczmiers und die fünf Jahre vorher bei den Herren Lenz bei Graudenz und bei v. Liskowski in Bruch bei Christburg.

Flatow. Von hier begab sich kürzlich eine Gerichtscommission nach Neu-Batrow zur Section der Leiche des Colonisten Ludwig Schmidt. Dieser lebte mit seiner Frau in Unfrieden und hatte mehrere unglückliche Processe geführt. Von seinem Gegner wurde ihm mit einer Denunciation gedroht, daß er Zeugen zum Meineide habe verleiten wollen. Dieses Alles nahm sich Schmidt so zu Herzen, daß er, nachdem er seine Frau mißhandelt und ihr mit Erschießen gedroht hatte, in den Stall lief und sich eine Kugel in den Leib jagte. Die Kugel durchbohrte die Handfläche und verletzte die Leber. Da der Mann sehr stark und gesund war, so hatte er trotz der Verwundung noch so viel Kraft, in ein Nebengebäude zu gehen und sich mit einer Kuhkette aufzuhängen.

Graudenz. Sein 60jähriges Dienstjubiläum feierte der Botenmeister am hiesigen Landgericht Bontour. Landgerichts-Präsident Rendhoff überreichte mit einer feierlichen Ansprache dem Jubilar, dem schon vor 10 Jahren das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden ist, als Geschenk des Ministers 200 Mark und als Geschenk der Richter, Rechtsanwälte, Staatsanwälte und der anderen Gerichtsbeamten ebenfalls 200 Mark.

Marienburg. In großer Gefahr schwebten wieder einmal die Laubenhäuser. In dem Wwe. Klein'schen Hause, Hohe Lauben 31, in nächster Nähe der Stätte, wo am 6. December 1902 fünf Laubenhäuser eingeäschert wurden, war Feuer ausgebrochen. Es gelang der Wehr, jede Gefahr für die angrenzenden Gebäude, die zum größten Theil von den Bewohnern geräumt worden waren, zu beseitigen. Das Feuer griff auch auf das benachbarte frühere Erhardt'sche Haus, jetzt Werner-Zoppot gehörig, über.

Provinz Pommern.

Stettin. Die am 14. November v. J. in der Albertstraße vor dem Hause No. 6 erfolgte Ermordung der Handelsfrau, separirten Marie Schubbert durch den Schneidergesellen Ernst Bobermin bildete letztens den Gegenstand der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte wohnte mit der Ermordeten in gemeinsamem Haushalt. Als sich jedoch die Schubbert von ihm wegen seiner Trunksucht und Rohheit trennte, erstach er seine Geliebte durch 7 Messerstiche. Das Urtheil lautete auf 15 Jahr Zuchthaus.

Groß-Zarnow. Eine Scheune des Bauern Plötz, sowie das Wohnhaus des Bauern Kerck gingen in Flammen auf.

Kammin. Von dem durchgehenden Gespann des Bauerhofsbesitzers Winter wurde der Solbad-Inspector Ploetz überrannt und mit dem Kopfe gegen einen Stein geschleudert. Hierdurch erlitt der Verunglückte eine Gehirnerschütterung, die den Tod des 61 Jahre alten allgemein hochgeachteten Mannes zur Folge hatte.

Lauenburg. In Dzinzelitz kam es zu einer großen Schlägerei zwischen deutschen und polnischen Arbeitern und Pächtern, als der Eigenthümer Kottlowski und der Pächter August Kottlowski, beide aus Werder, Kreis Neustadt (Westpr.), hierher gekommen waren, um ihren Lohn für Holzschlagen von der Gutsherrschaft abzuholen. Mit einem Krückstock und einer Schnapsflasche wurde der Arbeiter Löwenau schwer gemißhandelt, während die beiden Kottlowskis zu Boden geschlagen wurden. August Kottlowski erhielt eine tiefe Wunde über dem Auge und Karl Kottlowski viele Kopfwunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Eine verschwundene Schülerin des hiesigen Seminars, Fräulein Roth aus Elmshorn, ist im Selkermoor, einer Bucht der Schlei, unweit der hiesigen Stadt, als Leiche gefunden worden. Fräulein Roth hatte während der Abgangsprüfung, nachdem eine kleine Durchstecherei entdeckt worden war, entfernt und war seitdem verschwunden.

Altona. Eine hier in Hamburg bekannte Persönlichkeit, Journalist Adolf Blättner, feierte sein 25jähriges Berufsjubiläum, er konnte gleichzeitig auf eine 25jährige Thätigkeit als Lokalredakteur und Berichterstatter der „Altonaer Nachr." zurückblicken.

Eckernförde. Unter großer Betheiligung der verschiedenen militärischen Vereine aus Stadt und Land, der städtischen Collegien und zahlreicher Bürger fand die Beerdigung des ehemaligen Kanoniers und Vertheidigers der Südschanze am 5. April 1849 Henning Heesch vom Rathhause aus statt.

Flensburg. In einer Mergelgrube ist der 5jährige Sohn des Milchhändlers Bartelsen ertrunken.

Gramm. Auf der Königlichen Domäne Nygaard hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen, bei dem zwei Personen das Leben einbüßten und eine dritte sehr schwer verletzt wurde. Ein aus Backsteinen gemauerter Wasserbehälter, der an die Wohnung des Oberschweizers Kohrt grenzt, platzte, drückte die Wand nach dem Wohnzimmer ein, diese stürzte ein und verschüttete drei Personen, die gerade beim Frühstück saßen. Die Frau des Oberschweizers und ein Unterschweizer wurden auf der Stelle getödtet, ein zweiter Unterschweizer so schwer verletzt, daß er in's Krankenhaus befördert werden mußte.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Inhaber der Firma Schlesische Kaffee-Rösterei C. G. Müller, Gustav Müller, Poststraße 4, feierte sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft zählt zu den bedeutendsten der Nahrungsmittelbranche und ist sowohl hier am Platze, wie über ganz Schlesien und Posen als leistungsfähig bekannt. — Stadtrath Fedor Pringsheim beging sein 25jähriges Amtsjubiläum als Vorsitzender des Vorstandes der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Bernstadt. Ein schrecklicher Unglücksfall traf die Familie des Arbeiters Drescher hierselbst. Frau Drescher entfernte sich aus der Stube. Während dieser Zeit machte sich ihr vierjähriges Töchterchen am Ofen, in welchem sich Feuer befand, zu schaffen. Dabei fielen brennende Kohlen aus dem Ofen. Das Kind wurde von dem Feuer erfaßt und trug schwere Brandwunden davon, denen es erlegen ist.

Chropaczow. Auf dem Valeska-Flöz der consolidirten Schlesiengrube (Eigenthum des Fürsten Henckel von Donnersmarck) entstand eine Kohlenstaub-Explosion vor Ort, der acht Bergleute — sämmtlich verheirathet und Familienväter — zum Opfer fielen.

Giersdorf. Zimmermann Seliger war hier mit dem Anfahren von Steinen beschäftigt. Als er kurz vor der Abladestelle abspringen wollte, kam er zu Falle. Der schwer beladene Vorderwagen ging ihm über die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er verstarb.

Königshütte. Auf der Mathildegrube wurde der Häuer Franz Regon aus Lipine von der Förderschale erfaßt und getödtet.

Provinz Posen.

Posen. Dem Lithographen Oskar Arlt, welcher seit dem Jahre 1863 in der lithographischen Anstalt der Papierhandlung D. Goldberg ununterbrochen thätig ist, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Goslinka. Der 6jährige Sohn des Wirths Feld gerieth in das im Betriebe befindliche Roßwerk und erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er starb.

Janowitz. Die Frau des Arbeiters Döring schenkte vor kurzer Zeit einem Knaben das Leben und kränkelte seit dieser Zeit. Sie glaubte fest, daß ärztliche Hülfe bei ihr vergebens sei, und daß sie nur durch andächtiges und andauerndes Beten gesunden könne. Stundenlang betete sie darum täglich um Hülfe. Plötzlich verfiel sie in religiösen Wahnsinn, welcher in Tobsucht ausartete. Der Kreisarzt ordnete die sofortige Ueberführung der Kranken in die Irrenanstalt Dziekanka an.

Mogilno. Schornsteinfeger Otto Teubner, welcher sich hier selbstständig machen wollte, fiel so unglücklich von einem Wagen, daß ihm die Räder über den Hals gingen und er dadurch getödtet wurde. Der Verstorbene war verheirathet.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ueber den Magdeburger Tiemann, der wegen des Verdachts der Ermordung des Schuldirektors Meyer in Ajaccio verhaftet wurde, ist von dem einen Anwalt des Verhafteten ein Schreiben an die Verwandten hierher gelangt, wonach der Untersuchungsrichter es abgelehnt hat, den Verhafteten auf freien Fuß zu setzen; er werde jetzt aber als Untersuchungsgefangener behandelt.

Elbenau. Im hiesigen Dorfteich ertrank der Schulknabe Göttling.

Halle. Die kürzlich verunglückte 19jährige Hulda Petersohn, der am Leipziger Thurm von einem Straßenbahnwagen beide Beine abgefahren wurden, ist in der Klinik verstorben.

Letzlingen. Der bei einer Schlägerei hierselbst zwischen Einheimischen und bayrischen Holzarbeitern aus der Heide durch einen Messerstich in den Leib schwer verwundete 25 Jahre alte Arbeiter Fr. Könecke ist gestorben. Der Thäter ist verhaftet worden.

Staßfurt. In der Schmiedewerkstatt eines hiesigen Salzwerkes erlitt der Bergarbeiter Gustav Specht durch einen Sturz aus geringer Höhe einen Schädelbruch, an dem er alsbald im Krankenhaus verstarb. Er war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Familie mit sieben Kindern.

Provinz Hannover.

Hannover. Der wegen Eisenbahndiebstahls verhaftete Zugführer Böhning von hier, der in Herford in's Gerichtsgefängniß eingeliefert worden war, ist von dort ausgebrochen, wurde in Osnabrück jedoch von der dortigen Kriminalpolizei auf dem Bahnhof aufgegriffen und wieder verhaftet. Dieser Tage kam von dort die Nachricht, er habe sich im Gerichtsgefängniß in Osnabrück aufgehängt. — Sein 25jähriges Arbeits-Jubiläum beging der Schneider Friedrich Hundertmark, der 1879 als Rockarbeiter bei der Firma Ernst Stamme eintrat und bis jetzt ohne Unterbrechung für dieselbe thätig gewesen ist.

Fuhrberg (Burgdorf). Die Dienstmagd Auguste Eichholz wurde mit zertrümmertem Schädel im nahen Schützenholze erhängt aufgefunden. Das Mädchen hatte die Spinnstube besucht und ist von dort nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß das Mädchen auf dem Nachhausewege von einem Manne überfallen worden ist, der sie zu vergewaltigen gesucht, bei dem gefundenen Widerstand dem Mädchen die schweren Verletzungen am Kopfe beigebracht und sie dann zur Verheimlichung seiner That in das Holz geschleppt und aufgehängt hat, um den Anschein zu erwecken, daß sich das Mädchen selbst erhängt habe. Unter dem Verdachte des Mordes verhaftet wurde der 26jährige Dienstknecht Gustav Riekenberg.

Goslar. Die hiesige höhere Mädchenschule feierte ihr hundertjähriges Bestehen. 227 Schülerinnen besuchen gegenwärtig die Schule. Zahlreich hatten sich die ehemaligen Schülerinnen in dem mit schönem Geschmack dekorirten Kaisersaal zur Begrüßung eingefunden.

Hildesheim. Der Arbeiter-Bildungsverein feierte unter zahlreicher Betheiligung von nah und fern sein fünfundzwanzigstes Stiftungsfest. Unter den Erschienenen waren auch die königlichen und städtischen Behörden vertreten.

Münden. In's Wasser gestürzt und ertrunken ist der Heizer des Frachtdampfers „Vlotho." Der Mann kam von einem Ausgange heim, bekam aber als er an Bord gehen wollte, das Uebergewicht und stürzte in's Wasser.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Oberbaurathe bei der Dortmund-Emscanalverwaltung Hermann das Comturkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Beckum. Von einem betrübenden Unfall wurde der Kutscher eines hiesigen Cementwerkes, Paul Feuerborn, betroffen. Er wurde von einem Pferde vor den Leib geschlagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er verstarb. Feuerborn wollte in Kürze in den Ehestand treten. — Der etwa 16jährige Arbeiter Johann Johanson von hier wurde auf der Cementfabrik in Friedrichshorst von dem Getriebe einer Maschine erfaßt und sofort getödtet.

Dortmund. In einem Restaurant an der Kaiserstraße hat sich ein betrübender Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, zugetragen. Der dort bedienstete Kellner Fritz Fleisch aus Kamen, ein junger Mann von 19 Jahren, wollte einen von spielenden Knaben auf das Dach geworfenen Ball von dort herunterholen und bestieg zu diesem Zwecke eine Leiter. Mit dieser stürzte er um und mit dem Kopfe auf eine Steinstufe. Er wurde blutüberströmt durch den Feuerwehr-Krankenwagen besinnungslos dem Krankenhause zugeführt. Dort ist er an den Folgen des Sturzes (Schädelbruch) gestorben. — Erschossen hat sich hier der Ingenieur Rose, Rheinischestraße wohnhaft.

Rheinprovinz.

Köln. In Magdeburg erschoß sich ein Deserteur Namens Gerlach von hier, welcher einer Chansonnette nach dort nachgefahren war, von dieser aber mit seinem Antrage abgewiesen wurde.

Barmen. Der in den 30'er Jahren stehende, bei dem Fuhrunternehmer Sondermann auf Beckacker angestellte Fuhrmann Christ. Lange hatte Kohlen nach Langerfeld befördert. Auf dem Heimwege wurde er von seinem Pferde derart getreten, daß er hinstürzte. Er gerieth unter die Karre, die Räder gingen ihm über die Brust und fügten ihm so schwere Verletzungen zu, daß der Aermste in seiner Wohnung am Beckacker seinen Verletzungen erlegen ist.

Bonn. Die Universität hierselbst ernannte Herrn Nommensen, früheren Dienstknecht auf der Nordsee-Insel Nordstrand, der jetzt als Missionar auf Sumatra wirkt, für seine Uebersetzung der Bibel in die Sprache der Battas zum Doktor der Theologie.

Essen. Schwer verunglückt ist der Knecht Enne. Beim Verlassen eines Jauchefasses kippte er es nach hinten über, wobei das eingespannte Pferd scheu wurde und mit der Karre davon raste. Er wollte das Pferd ergreifen, kam aber hierbei zu Fall und muß wohl unter den Wagen gekommen sein, denn er hat schwere innere Verletzungen und eine tiefe Wunde am Unterleib davongetragen.

Gemünd (Eifel). Auf den die Orte Krummenanel sowie die Kantinen an der Urfthalsperre bei Heimbach bestellenden Landbriefträger Schöller von hier wurde ein Raubanfall durch einen italienischen Arbeiter gemacht. Schöller wurde durch fünf Revolverschüsse schwer verwundet. Der des Ueberfalls verdächtige italienische Sachanini wurde in einem Eisenbahnzuge zwischen Nettersheim und Trier festgenommen.

Gutenberg. Durch Scheuwerden gingen auf der Hargesheimer Chaussee die Pferde eines Landwirths durch und überrannten den hiesigen Landwirth Schmitt, der so schwere Verletzungen erhielt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Oberingenieur des Hessischen Dampfkessel-Ueberwachungsvereins, Wilhelm Louis, der seit 1879 dem Verein angehört. Im Jahre 1896 wurde der Jubilar zum Ober-Ingenieur ernannt.

Bebra. Auf schreckliche Weise verunglückte der 24jährige Georg Abhau aus Schwarzenhasel. Derselbe hatte den Brautwagen seines Bruders, welcher Hochzeit feierte, nach Breitenbach helfen fahren, und fuhr mit einem Metzgermeister aus Rothenburg hier fort. Am Ausgange des Dorfes an einer abschüssigen Stelle stürzte der Wagen um, und Abhau schlug mit dem Kopfe so unglücklich gegen einen Stein, daß er bewußtlos hierher getragen werden mußte. Bald darauf starb er.

Fechenheim bei Hanau. Ein Liebesdrama, dessen Motive vollständig in Dunkel gehüllt sind, erregt hier die Gemüther. Weihnachten verlobte sich der in der hiesigen chemischen Fabrik beschäftigte Buchbinder Deuß, ein fleißiger, nüchterner Mann, mit der 19jährigen Tochter eines Wittwers, Margarete Warzecha. Der ehelichen Verbindung stand kein Hinderniß entgegen. Kürzlich reisten die jungen Leute heimlich nach Frankfurt a. M. und fuhren von dort weiter. In einem

Mitteldeutsche Staaten.

Beienrode bei Königslutter. In der chemischen Fabrik des hiesigen Kaliwerkes ereignete sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Gerade als mehrere Personen in die Nähe eines kleinen Kessels kamen, der zugleich auch dazu benutzt wird, den Arbeitern Kaffeewasser zu liefern, platzte der Kessel. Mehrere Personen sind nicht unerheblich verletzt worden, namentlich vier, unter ihnen der Maschinenwärter Hermann Rose, der erhebliche Verletzungen im Gesicht, am Halse und an den Armen davontrug.

Braunschweig. Als ein Arbeiter einen Sack Kohlen in das Haus Kaiserstraße 19 trug und die dritte Etage erreicht hatte, beugte sich der auf der Treppe befindliche Arbeiter Fürstenau, um den Mann vorbeizulassen, zurück, verlor das Gleichgewicht und stürzte durch ein offenes Fenster auf den Hof hinab, wo er todt auf dem Pflaster liegen blieb. — Durch Ueberfahren wurde ein Bierfahrer der Wolter'schen Brauerei, Heinrich Alpers, getödtet; derselbe ist 50 Jahre alt und verheirathet. Der mit leeren Bierfässern beladene Wagen war ihm über den Kopf gegangen und hatte den Schädel völlig eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

Gandersheim. Dem Eisenbahnarbeiter Huwold aus Altgandersheim wurde auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangiren eines Güterzuges der linke Fuß abgefahren. Der Verunglückte wurde nach der Göttinger Klinik gebracht.

Kahla. In dem benachbarten Lindig ist das Bauerngut der Wittwe Vulpius vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, aber zum großen Theil durch Versicherung gedeckt.

Langelsheim. In dem Stallgebäude des Käsehändlers Letzmann brach Feuer aus, das bald auf das Wohnhaus übersprang und auch dieses einäscherte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte. Auch sämmtliche Hühner sind verbrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Saalfeld. Die hier und in der Umgegend durch ihre Zitherconcerte bekannte erst 15 Jahre alte Anna Trupp hat sich in der Wohnung ihrer Eltern aus Liebeskummer erschossen.

Seesen. Dem pensionirten Locomotivheizer August Benecke ist das preußische Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vacha. Im Alter von 85 Jahren starb hier die Baronin Maria v. Falkener, Wittwe des Prinzen Franz von Hessen-Philippsthal.

Sachsen.

Dresden. Institutslehrer E. Adolph Frey feierte sein 40jähriges Amtsjubiläum und zugleich das 24jährige als Lehrer an der Dr. Zeidler'schen Realschule. Werkmeister Emil Hunger blickte auf eine 25jährige Thätigkeit bei der hiesigen Central-Heizungsfabrik Louis Kühne zurück. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar von seinem Chef durch Glückwünsche und Geschenke und durch die Verleihung einer Anerkennungsurkunde seitens der Handelskammer geehrt. Monteur Börner, welcher bereits im Besitze des städtischen Ehrenzeugnisses ist, feierte das 30jährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei genannter Firma.

Aue i. S. Ertrunken aufgefunden wurde hier der Berginvalide Gündel aus Niederhaßlau, der vor einiger Zeit nach Johanngeorgenstadt gefahren war, um Verwandte zu besuchen, und seit dieser Zeit vermißt wurde.

Chemnitz. Die seit dem 23. November v. J. vermißte 19jährige Köchin Martha Ihlig wurde als Leiche aus dem Schloßteich gezogen.

Nauenhain. In einem Teiche ertranken der fünfjährige Sohn des Gutsbesitzers Fr. E. Naumann und der vierjährige Sohn des Wirthschaftsbesitzers H. Naumann.

Reichenbach i. V. Auf dem oberen Bahnhofe hat sich der 51 Jahre alte hiesige Handarbeiter Hermann Albersdörfer auf einem Nebengeleise von einem Rangirzuge überfahren lassen. Der Tod trat sofort ein.

Werdau. Ertränkt aufgefunden wurde der seit Anfang October v. J. spurlos verschwundene 12 Jahre alte Schulknabe Steinbach von hier.—Die 40 Jahre alte Bäckermeisters-Ehefrau Müller entleibte sich infolge langwierigen körperlichen Leidens in ihrer Wohnung.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der hiesige Bankier Christoph Schade ist nach Unterschlagung bedeutender Summen, die die Höhe von mehreren 100,000 Mark erreichen, verschwunden.

Albig. Der 50jährige, unverheirathete Arbeiter Karl Berwind war mit seinem Bruder mit Steinbrechen beschäftigt, als sich eine obere Schicht Erde loslöste und den ersteren verschüttete. Die Erdmassen hatten den Mann derart schwer verletzt, daß er nur noch kurze Zeit lebte.

Biblis. Ein räuberischer Ueberfall hält einen großen Theil der Riedgegend in Aufregung. Lehrer Jung von hier unternahm einen Spaziergang nach Wattenheim. Auf dem Heimwege am Abend gesellte sich ein junger Mensch zu ihm, der den ahnungslosen Lehrer überfiel. Die augenscheinlich geplante Beraubung seines Opfers mußte der Elende aufgeben, weil ihn ein zufällig des Weges gekommener Radfahrer in die Flucht trieb. Der Radfahrer gab sodann dem Lehrer, dem das Scheusal fünf schwere Körperverletzungen beigebracht hatte, das Geleite nach hier. Die Sicherheitsorgane verhafteten inzwischen den 19jährigen Burschen Gottfried Gölz, den man als der Thäterschaft für dringend verdächtig hält.

Bingen. Der frühere Lehrer Ph. Müller, welcher längere Jahre in Büdesheim und zuletzt hier als Lehrer der Volksschule stand, ist gestorben.

Jugenheim. Zum Gemeinde-Einnehmer in Jugenheim wurde das Gemeinderathsmitglied Wagenmeister Roth ernannt.

Mainz. Die Frau des Schaustellers Friedsam war damit beschäftigt, in ihrem Meßwagen auf dem Schloßplatz Geschirr zu spülen. Dabei gerieth ihr ein Gefäß mit Benzin in die Hände, das sie in ihrer Unwissenheit in das heiße Spülwasser schüttete. Eine Explosion war die Folge davon, die Frau wurde durch die Flammen an Gesicht und Händen schwer verletzt.

Michelstadt. Raphael Strauß von hier war letztens mit seinem Gefährt auf einer Geschäftstour in Beerfelden, wo er eine mehr als genügende „Anzahl" hinter die „Binde" gegossen hatte. Bei der Rückkehr kippte der Wagen um, der Rosselenker gerieth in die angeschwollene Mümling und ertrank, während der Knecht durch Abspringen dem Tode des Ertrinkens entging.

Seligenstadt. Kaufmann Fr. Hell ist in Gießen im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Verstorbene bekleidete die verschiedensten Ehrenstellungen.

Bayern.

München. Der außerordentliche Professor an der Universität Dr. August Rothpletz wurde als Nachfolger v. Zittels zum ordentlichen Professor der Geologie und der Paläontologie in der philosophischen Fakultät der Universität sowie zum Conservator der geologischen und der paläontologischen Sammlung des Staates ernannt. — Die langjährige Oberhofmeisterin der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand, Irene Freifrau v. Reichlin, ist im Schloß Nymphenburg gestorben. — Die Feier der silbernen Hochzeit beging der stellvertretende Director des Bürgerlichen Brauhauses, K. Probst, mit seiner Gemahlin Amalie, einer geborenen Moser. — Vor Abgang des Zuges erschoß sich im Abort des Bahnhofes in Marquartstein der aus München stammende Agent Johann Strauß.

Bayreuth. Bernhard Schnappauf, in der Künstlerwelt weit bekannt, ist gestorben. Er war ein Reisebegleiter Richard Wagners und der Vertraute der Familie Wagner bis in die letzte Zeit.

Württemberg.

Ennetach. In der Orgelbauwerkstätte der Gebrüder Späth brach Feuer aus, welches das Werkstättegebäude nebst einigen kleineren Anbauten mit sämmtlichen Maschinen und dem elektrischen Motor zerstörte.

Felldorf. Pfarrer Linder von hier wurde bei Schrezheim todt aufgefunden. Linder wollte einen dortigen Freund besuchen, ist jedoch in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und erfroren.

Gaildorf. Der verheirathete Bauer Maas von Gschachtenbrezingen, hiesigen Bezirks, wurde beim Holzfällen von einer fallenden Tanne erschlagen.

Ifelshausen. In der Scheuer des Fabrikarbeiters Renz brach Feuer aus. Die Scheuer und das angebaute Wohnhaus des Renz brannten ab. Die Ursache ist unbekannt.

Isny. Im Alter von 76 Jahren verschied hier der ehemalige Landtagsabgeordnete von Welzheim, Friedrich Distel. In Stuttgart war er als ehemaliger Director der Immobilien- und Baugesellschaft, sowie als immatrikulirter Notar und Vorsitzender des Aufsichtsraths der Brauerei zum Englischen Garten eine bekannte Persönlichkeit.

Baden.

Karlsruhe. Der verheirathete Taglöhner Philipp Schuckert von Dorlanden wurde in der Brauerei A. Prinz hier von einem Pferde so unglücklich geschlagen, daß er in's städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte, woselbst er seinen Verletzungen erlegen ist.

Freiburg. Kaufmann Hermann Krebs hat der hiesigen Stadt 60,000 Mark geschenkt zur Errichtung einer Ortsstiftung für wohlthätige Zwecke: Ermöglichung der Aufnahme armer Kinder in Heilanstalten oder Erholungsstätten der Stadt. Letztere hat dem Stifter zu diesem Zwecke ein Gut am Schloßberg zur lebenslänglichen Nutznießung überlassen.

Grötzingen. Hauptlehrer Köbler, der seit 17 Jahren mit unermüdlichem Fleiße an hiesiger Schule wirkte, wurde kürzlich zur letzten Ruhestätte geleitet. Nach nur kurzer, schwerer Krankheit wurde der in rüstigster Manneskraft Stehende ganz unerwartet vom Tode dahingerafft. Aus dem ganzen Bezirk waren die Lehrer herbeigeeilt, um dem allseits beliebten Collegen die letzte Ehre zu erweisen.

Rheinpfalz.

Speyer. In der Wirthschaft zum „Lamm" kehrten die Tagner Karl Tremmel und Otto Sternberger, beide 23 Jahre alt und aus Berghausen, mit ihren Mädchen ein. In derselben Wirthschaft saßen auch zwei Oesterreicher, die Gebrüder Huitl. Plötzlich, noch ehe irgend einer der Gäste etwas von einem Zwist gemerkt hatte, stürzten sich die beiden Oesterreicher mit Messern über die beiden anderen her und noch ehe Jemand abwehren oder helfen konnte, sank Tremmel tödtlich getroffen zu Boden, während Sternberger schwere Verletzungen erlitt. In kurzer Zeit wurden die beiden Messerstecher festgenommen.

Heuchelheim bei Frankenthal. Der 46 Jahre alte ledige Ackerer Jakob Schnabel unterhielt seit längerer Zeit gegen den Willen seiner Eltern mit dem früher bei diesen, seit einiger Zeit jedoch in Frankenthal bedienstet gewesenen, 19 Jahre alten Dienstmädchen Karoline Schmitt aus Alsenborn ein Liebesverhältniß. Letztens erbat sich die Schmitt von ihrer Dienstherrschaft Urlaub, um hier einen Besuch abzustatten. Was sich dabei zwischen ihr und Schnabel abgespielt hat, ist nicht bekannt geworden. Als man das Zimmer Schnabels betrat, fand man das Paar todt vor. Schnabel hat zuerst das Mädchen, dann sich selbst erschossen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Prof. Dr. Groeber von der Straßburger Universität, Direktor des Seminars für romanische Sprachkunde, ist zum correspondirenden Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen ernannt worden.

Finstingen. Dr. Köster ist zum Kreisarzt in Saarburg ernannt worden mit der Weisung, seinen Wohnsitz in Saarburg zu nehmen.

Marspich. In unserer kleinen Ortschaft sind in den letzten Monaten mehrere Typhusfälle, theilweise mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. So fiel der heimtückischen Krankheit ein junges Mädchen Namens M. Mathieu zum Opfer, welches sich demnächst verheirathen sollte.

Mülhausen. Hier starb der hervorragende elsässische Industrielle Paul Heilmann im Alter von 73 Jahren. Heilmann war Chef der Maschinenwerkstätte Ducommun und der Fabrik Heilmann, Köchlin, Schmidt & Co.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Maurerpolier Eugen Kleinert verkaufte sein Bleicherstraße No. 5 belegenes Grundstück an den Schlachtermeister Adalbert Rypczinski.

Bauerkuhl. Der Inspektor Hafemeister hierselbst ist mit der Wahrnahme der Geschäfte eines Ortsvorstehers in dieser Gemeinde beauftragt worden.

Hamberge. Das Büdner Joachim Nevermann'sche Ehepaar feierte seine goldene Hochzeit. Das kinderlose Ehepaar erfreut sich einer guten Gesundheit und ist noch sehr rüstig, obgleich der Mann schon 83 und die Frau 81 Jahre alt ist.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Anbauer Johann Heinrich Ohlhoff in Petersfehn verkaufte seine Stelle zur Größe von ungefähr 12 Jück mit Antritt zum 1. Mai an den Haussohn Bernhard Heinrich Schwegmann in Neuenlande. Der Kaufpreis beträgt 6000 Mark.

Garrel. Vikar Muhle ist zum Rektor an der Bürgerschule in Lohne ernannt.

Jade. Schmiedemeister H. v. Häfen hat sein Geschäft aufgegeben; es werden sich dafür wieder zwei etabliren, so daß im hiesigen Orte drei Schmiedemeister in unmittelbarer Nähe beisammen wohnen.

Westerstede. Der Haussohn Johann Eilers aus Westerloh hatte das Unglück, auf der Chaussee Westerstede-Burgforde mit einem anderen Gespann zusammen zu fahren, daß er sich, da er neben dem Wagen ging, die rechte Schulter erheblich verletzte.

Freie Städte.

Hamburg. Bei der Einfahrt zum Magdeburgerhafen querab von der Gasanstalt gerieth die Motorbarkasse „Groot & Cons." vor den Bug eines Oberländerkahnes, der sich im Schlepptau des Hafenschleppers „Kathi" befand. Die Barkasse fuhr gegen den außenbords hängenden Anker des Oberländerkahnes, dessen Schaufel in dem Fahrzeug festhakte, es herunterriß und zum Kentern brachte. Zwei Personen, die sich in der Barkasse befanden, konnten sich noch rechtzeitig an Bord des Kahnes retten; eine dritte Person, der Arbeiter Carl Tiedemann, fiel aber ins Wasser und wurde durch die sinkende Barkasse in die Tiefe gezogen und ertrank. — „Hotel Schadendorf" in St. Georg wurde zum größeren Theil ein Raub der Flammen. — Arbeiter Heinrich Bolz war auf einem Lagerplatz, Billwärder 17, mit dem Abladen von Balken beschäftigt. Dabei fiel ihm eine schwere Bohle mit einer derartigen Wucht auf den Körper, daß er infolge der erlittenen Quetschungen in wenigen Augenblicken starb. Bolz hinterläßt Frau und mehrere kleine Kinder. — Die in der Fruchtallee wohnende Wittwe Klassen riß unvorsichtigerweise eine Petroleumlampe vom Tisch; die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider der Frau, welche sofort Feuer fingen. Da Hülfe nicht zur Stelle war, verbrannte die Unglückliche thatsächlich bei lebendigem Leibe. — Aufsehen erregte der Selbstmord des auf der Großen Bleiche wohnenden Kaufmannes Siegfried Friedmann. Derselbe hat sich aus unbekannter Ursache durch einen Revolverschuß in den Kopf getödtet.

Schweiz.

Amden. Niedergebrannt ist hier das Armenhaus. Es stehen nur noch die kahlen Umfassungsmauern. Das Haus wurde 1875 neu gebaut, während ca. eines Decenniums als Gasthaus (zum „Leistkamm") betrieben und diente seit nunmehr bald zwanzig Jahren der Gemeinde als Armen- und Waisenhaus.

Cully. Ein Windstoß warf die mit Kies beladene Barke „Fram", die von Latour de Peilz nach hier unterwegs war, um, wobei der Besitzer Curchand und ein Gehilfe, Martigoni, unter das umgestürzte Schiff geriethen und ertranken. Ein dritter Mann rettete sich, indem er sich am Kiel des Schiffes festhalten konnte, bis Hilfe kam.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der zwanzigjährige Bäckergehilfe Joseph Jenewein und die neunzehnjährige Hilfsarbeiterin Marie Töpel sprangen bei der Kronprinz Rudolf-Brücke in den Donaustrom. Sie hatten sich vorher am Handgelenk durch ein Sacktuch aneinandergebunden. Dieses hatte sich gelöst. Die Töpel ertrank, Jenewein wurde gerettet. — Der pensionirte Südbahnconducteur Josef König, Vater von sechs Kindern, hat nach einem Streite seine Frau erstochen. König, der ein notorischer Trunkenbold ist, wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Advokat Dr. Emil Guttmann wurde vom Landgericht wegen Veruntreuung von Parteigeldern im Betrage von 77,258 Kronen für schuldig erkannt und zu acht Monaten schweren Kerkers verurtheilt. —

Schrassig. Als der Knecht des Herrn Filleul zu Schrassig eine fünf Meter hohe Mauer untergraben hatte, stürzte diese plötzlich zusammen und begrub den Bedauernswerthen unter ihren Trümmern. Der Verschüttete wurde sofort ausgegraben, doch stellte der herbeigerufene Arzt einen Bruch der Wirbelsäule, sowie schwere Quetschungen fest.

Teschen. Die 68jährige ledige Armenpfründnerin Jeanette Schalla wurde in ihrer Wohnung bei dem Ofen sitzend als Leiche aufgefunden. Sie hatte während der Nacht durch Einathmung von Kohlenoxydgas, das aus einem schadhaften Ofenrohre entströmt war, den Erstickungstod gefunden.

Proßnitz. Aus dem Teiche wurde hier ein weiblicher Leichnam gezogen, in welchem die aus dem Elternhause abgängige 17jährige Marie Smejkal erkannt wurde. Es ist festgestellt worden, daß hier ein Selbstmord vorliege.

Luxemburg.

Holzem. In der Scheune des Arbeiters Georg Brandenburger war Feuer ausgebrochen. Es gelang den zur Rettung herbeigeeilten Personen, nur einige Möbel zu retten. Wohnhaus, Scheune und Stallung brannten bis auf's Mauerwerk nieder.

Die Mode.

Wenn auch bei all den Toiletten-Einzelheiten zur Vervollständigung und Verzierung der Kleider, von denen in unserer heutigen Plauderei die Rede sein soll, dem persönlichen Geschmack ziemlich viel Freiheit gelassen wird, nach bestimmten Rücksichten hat sich die Wahl doch zu regeln. Zu dem schlichten, englischen Kleid oder der einfachen Hemdbluse aus feinem Flanell oder Waschstoff harmoniren die hohen Umlege-Leinenkragen und die farbigen Bandkragen in ihrer korrekten Einfachheit. Buntfarbige, kleine Doppelschleifen, zum vollen Knoten geschürztes Seiden- oder Goldband, Zierknöpfchen und dergl. decken den Schluß und bilden zugleich den Schmuck der gesteiften Leinenkragen.

Für jugendliche Gesichter sind die breiten Umlegekragen sehr kleidsam, sie sind vorn und hinten geschweift, verschmälern sich aber an den Seiten und haben meist Verbindungsstreifen von Einsätzen und Hohlnähten. Einfarbige oder gemusterte Bänder oder Tücher, die man über die Knopflochlasche des Kragens zieht und zum Knoten einschlingt, geben dieser Tracht etwas besonders Jugendliches. — Eleganter wirken die vorn geschweiften, ungesteiften Batistkragen mit farbigem Streifen- und Hohlnahtmuster; die Ueberfallmanschetten sind dazu passend gearbeitet. Sehr verschiedenartig

1.
Einfaches weißes Kleid mit siebentheiliger Rockform und Passenbluse.

liebt man es, die Krawatten umzulegen. Zu den hinten geschlossenen Kragen werden vielfach nur schmale Bäffchenjabots, zu den schmalen, gestickten Kragenstreifen doppelt um den Hals gelegte, vorn zur Schleife gebundene Bänder getragen. Häufig schlingt man die Liberty- und Gazebänder auch vorn über der Mitte oder zu beiden Seiten des Kragens ein und schürzt die Enden zum Knoten oder zur Schleife. Sehr hübsch erscheinen in den Krawatten die in farbiger Emaillirung oder in matter Bronze gehaltenen Empire-Nadeln und die eckigen -Broschen mit Gehänge.

Zu derartigen schicken Halsgarnituren passen die modernen, mit einfachen Metallringen oder mit Zierschlössern zusammengehaltenen Leder- oder die in Falten abgenähten Seidengürtel sehr gut. Die breiten Papuin-Gürtel aus sämischem oder aus Glaceleder sind nach vorn verschmälert, hinten legen sie sich in weichen Falten um die Taille. In den Emaillirungen der Metallzierrathe eleganter Gürtel herrscht die stumpfgrüne Farbe vor. Auch an den langen Halsketten findet man solche Flachornamente und Kristallkugeln mit Pfauenfedereinlage oder Imitationen von Türkisen usw.

Auf Kleidern aus Voile und Etamine, deren Passen in schmale Reihfalten oder Puffen gezogen sind und deren Röcke ebenso wie die Blusentheile und die Aermel reich mit farbig

2.
Kleid mit eingereihtem Volantrock, breitem Gürtel und Bolero.

gepaspelten Volant- oder Spitzengarnituren ausgestattet sind, müssen Halsgarnituren aus leichterem Material getragen werden. Bäffchen- und Stolagarnituren aus gesticktem oder mit Inkrustation von Spitzenstichen durchbrochenem Batist, aus dicker, sogenannter Macrameespitze oder durchbrochen gestickten, weißen und ungesteiften Leinen passen zu der Schmiegsamkeit der Gewebe und der granziösen Art der Garnitur.

Die auf farbigem Leinen ausgeführten Applikationsstickereien, die für große Stolakragen verwendet werden, wirken hübsch auf einfarbigen oder gemusterten, einfach gearbeiteten Wollen- und Waschkleidern, sie geben ihnen etwas Promenadenfertiges. Zu reicher garnirten Kleidern aus den gleichen oder aus seidenartigen Geweben eignen sich aber nur die aus Spitze, Chiffon, Band, Goldspitze und -Börtchen zusammengesetzten, eleganteren Halsgarnituren. Sie sind auch kleidsam als Abschluß der modernen, aus

3.
Blusenkleid für schlanke Gestalten.

Waschseide, Voile, Eolienne und Voile-Chiffon gearbeiteten Blusen. An Stelle der glatten Stoffstreifen setzt man die Spitzeinsätze, welche die Passen, Vordertheile und Aermel eleganter Blusen durchkreuzen, mit leicht eingekräusten oder in feine Puffen gezogenen Streifen zusammen. Taffet- und Louisineblusen arbeitet man auch gern mit Puffen, Volant- und Kräuschenbesätzen, schwerere Seiden- und Wollengewebe, die zu Hemdblusen verwendet werden, zeigen mehr breite Faltengarnituren, die Aermel und die Passen sind aber am Ansatz mehrmals zu Kräuschen eingereiht. Derartige elegantere Blusen, zu denen leicht schleppende Röcke gewählt werden, stattet man gegenwärtig oft mit weichen, gefalteten Gürteln aus Chinee- oder Gazeband aus.

Die einzige Garnitur des in unserem ersten Bilde dargestellten Kleides aus glänzendem, weißem Sommertuch besteht in einer breiten, tief auf den Arm reichenden Passe und Manschetten aus weißem Spitzenstoff, die mit Taffet unterlegt sind. Die Blusentheile der hinten geschlossenen Taille bauschen ringsum über einen hinten mit Schleife geschlossenen, weißen Libertybandgürtel. An die Passe fügen sich die unten am Bausch gefalteten Aermel. Der fest unterfütterte Rock

4.
Helles Sommerkleid mit faltigem Rock und Jäckchentaille.

ist unten in glatten Linien saumartig, oben in Bogenform schoßartig durchsteppt und hinten in gegeneinandergekehrte Falten geordnet.

In schräger Fadenlage verarbeitete, graublau karirte Voile ist für das zweite Kleid verwendet, dessen Garnitur in hellerem Panne, Perlmutterknöpfen und Knopfloch-Imitationen aus Seidenschnur besteht. Der Panne umrandet vorstoßartig — die Streifen sind 1/4 Zoll breit — das Jäckchen und den hinten geschlitzten Schulterkragen, garnirt die durch gelbliche Spitzenfrisuren vervollständigten Aermel, sowie den Rock und bildet auch die dem Kragen vorn angesetzten, durch Knöpfe auf dem Jäckchen befestigten Katten. Die Taille umspannt ein hoher, faltiger Gürtel aus schwarzem Taffet. Ein weißes Leinenchemisett mit Umlegekragen und schwarzer Krawatte füllt den Ausschnitt, doch kann auch eine Hemdbluse oder ein Blusenchemisett dazu getragen werden. — Der lose auf Futter ruhende Rock ist ringsum eingereiht und mit einem flachen Serpentinevolant begrenzt, dem die schmale Vorderbahn angeschnitten ist.

Ein feiner, resedafarbener Wollenstoff ist für das dritte Kleid gewählt; gleichfarbene Seide, sowie Spitzenstoff, -Bordüre und Chiffon in Weiß ergeben den Besatz. Der Rock fällt oben und unten eingereiht lose über einen Futterrock; unten ist er mit einem gleichfalls gereihten, zweimal durchsteppten Serpentinevolant begrenzt, dessen Ansatz ein Seidenbandeau deckt. Dieses besteht aus einem etwa 8 Zoll breiten, schrägen Seidenstreifen, der nach vorn zugespitzt und der Länge nach hohl zusammengenäht ist. Man hat ihn nur oben am Rock befestigt, so daß er unten lose aufliegt. Vorn ist das Bandeau mit einem großen Phantasieknopf zusammengefaßt. Die Blusentaille hat im Rücken wie vorn einen kleinen spitzen Ausschnitt, den Einsatztheile nebst Stehkragen aus Spitzenstoff füllen. Ihre unten gekreuzten Vordertheile schließen einen Latz aus plissirtem Chiffon ein; unter ihm wird die Futtertaille mit Haken und Oesen geschlossen. Neuartig ist der zackige, unten mit Seide gepaspelte Schulterkragen, der den Ausschnitt begrenzt. Er ist mit einem gleichen Bandeau wie der Rock geschmückt, das sich um die Schultern legt und dem Kragen ein kapuchonartiges Aussehen verleiht. Vorn deckt ein Knopf den Schluß. Die weiten Aermel haben Spitzenmanschetten; den faltigen Seidengürtel ziert eine schöne Schnalle. Flott und kleidsam erscheint der Hut aus Bastgeflecht im Farbenton des Kleides, dessen seitlich stark geschweifte Krempe grüner Sammet umrandet.

Zu dem letzten Kleid ist silbergraue Eolienne, ein seidenes, sehr weiches, dem Crêpe de Chine ähnliches Gewebe verarbeitet, das nicht besonders theuer ist und für elegante Sommertoiletten gern verwendet wird. Den Besatz ergeben gebliche, von 1¼ Zoll breitem, schwarzem Sammetband eingeschlossene Bordüren, die aus Spitzenstoff geschnitten sind. Den in reichen Falten lose über Futter fallenden Rock umzieht ein zackiger Besatzstreifen; über die Schultern des kurzen Faltenjäckchens sind gerade Garniturtheile gelegt, die man hinten wie vorn mit kugelförmigen Goldknöpfen scheinbar aufgeknöpft hat. Vorn fällt das Jäckchen auf einen bauschenden Bluseneinsatz, der den Schluß der Futtertaille deckt. Ihn ziert ein spitzer, aus Schrägstreifen angefertigter Passentheil. Der breite, faltige Miedergürtel ist auf der Futtertaille befestigt und wird seitlich geschlossen; er wie auch der hinten zu schließende Stehkragen bestehen aus schwarzer schräger Libertyseide. Recht apart erscheinen die weiten Aermel; sie fügen sich, oben eingereiht, puffigen Epaulettes an, die vorn wie hinten unter der Achselgarnitur angebracht sind. Unten werden die Aermelpuffen von hohen, in Falten geordneten Manschetten begrenzt. Diese sind wie ersichtlich mit Garniturstreifen und Knöpfen ausgestattet; am Handgelenk umrandet sie eine 2 Zoll breite Spitzenfrisur.

Eine neue Schleifenfahrt.

Das Allerneueste auf dem Gebiet des Looping the Loop hat ein erfinderischer Berliner Radfahrer Namens Böttner glücklich fertig gebracht, und zwar in Gestalt einer Doppelschleifenbahn, die zu befahren wohl als der Gipfel tollen Wagemuths bezeichnet werden muß. Bei dieser neuesten Schleifenbahn muß, wie die Abbildung veranschaulicht, der Radler, nachdem er die große Schleife, Kopf nach unten, bis zur Hälfte durchfahren hat, sein Rad noch in eine kleinere Schleife hinüber und aus dieser heraus wieder in den etwas seitwärts absteigenden Theil der größeren Schleife hineinlenken. Man vergegenwärtige sich nur einmal deutlich die colossale Vehemenz, mit welcher der

Eine neue Schleifenfahrt.

Fahrer durch die beiden Kreisbahnen geschleudert wird, und man wird empfinden, wieviel Geistesgegenwart, stoische Ruhe und Gewandtheit dazu gehören, bei der blitzschnellen Fahrt das Rad geschickt zu lenken. Da zur Ueberwindung der beiden Schleifen eine möglichst große Fahrgeschwindigkeit erforderlich ist, so liegt die Abfahrtstelle entsprechend höher; auch die Absturzbahn ist bedeutend steiler angelegt, als dies bei den bisher bekannten Schleifen der Fall war.

Hast Du 'ne Ahnung?

„Nun, Rudolf, laß uns einmal eine Liste Deiner gesammten Schulden zusammenstellen!"

„Einen Moment, lieber Onkel, ich will nur schnell das Tintenglas auffüllen."

Schnell geholfen.

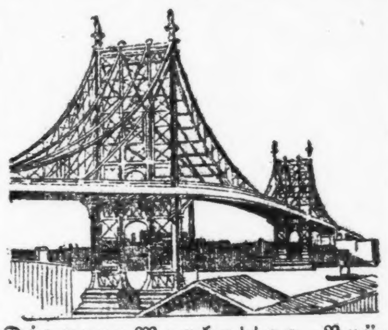
Gast: „Sie, Herr Wirth, was ist denn das? Der Braten ist eiskalt und das Bier ganz warm!"

Wirth: „No, nachher stellen's halt 's Bier auf den Brat'n a weil, no wird's Bier kalt und der Brat'n warm."

— Verlockendes Anerbieten. Barbier (zur Kellnerin): Kathi, wenn S' mir 'n Kuß geben, reiß' ich Ihnen auch gratis 'n Zahn aus!

Die neue Manhattan-Brücke.

Eine der schönsten und praktischsten Brücken, nicht nur Amerikas, sondern der ganzen Welt wird die neue Manhattan-Brücke über den East River werden, deren Piers und Fundamente zur Zeit vollendet sind. Die Brücke wird die Bowery an Canal Str. mit der Brooklyner Willoughby Str., zwischen Gold und Prince Str., verbinden. Von allen Brücken zwischen dem sündigen Gotham und der frommen Kirchenstadt ist sie bei Weitem als die größte geplant, wird doch ihre Länge zwischen beiden Endpunkten nicht weniger als 10,000 Fuß betragen.



Die neue Manhattan-Brücke mit Gliederschließketten.

Nach dem ursprünglichen Plane hatte man eine Hängebrücke, von vier Stahlthürmen getragen, nach ähnlichem Dessin, wie die Williamsburger Brücke im Auge. Der verflossene Commissär Lindenthal hatte die glückliche Idee anläßlich der Verzögerung der Grundarbeiten, das ganze Projekt umarbeiten zu lassen, um die Construktion geräumiger und gefälliger zu machen. Mit der Revision der Pläne wurde ohne Säumen begonnen, und die Arbeiten schritten so rüstig vor, daß der Bau der neuen Struktur in Bälde angefangen werden kann. An allen Theilen wird die Breite 122 Fuß betragen, d. h. ein paar Fuß mehr, als die Williamsburger Brücke besitzt. Dagegen ist die mittlere Spannweite mit ihren 1470 Fuß von

Brückenbogen der Manhattan-Brücke.

Thurm zu Thurm fast 130 Fuß geringer, als die der genannten Brücke, während die beiden Spannungen von den Mittelthürmen bis zu den beiderseitigen Pierverankerungen von je 725 Fuß Länge die entsprechenden Entfernungen der Williamsburger Brücke ein wenig übertreffen. Die zwei Stahlthürme werden sich in einer Höhe von je 400 Fuß über den Wasserspiegel erheben.

Um die mühsamen Arbeiten zu beschleunigen, will man bei dem Bau die modernsten Methoden verwerthen: so sollen an Stelle der altgewohnten Kabel die Gliederschließketten (Eyebars), welche ihre Brauchbarkeit freilich noch zu erweisen haben, in Anwendung kommen. Während ferner früher die die Struktur versteifenden Stahldrahtgeflechte einen Theil der Bodenkonstruktion bildeten, werden sie sich bei dem Neubau den Suspensionsketten in der Weise angliedern, daß diese die Spitze jener bilden. Dadurch gewinnt die ganze Anlage an Leichtigkeit und graziösem Aussehen, wozu noch der praktische Vortheil kommt, daß die dem Zerreißen den größten Widerstand leistende Masse des Flechtwerks sich an der Stelle befindet, wo das Eisengewicht der Brücke sich am meisten concentrirt.

Ehrenpforte in Wladiwostok.

Eine besondere Sehenswürdigkeit der Hafenstadt Wladiwostok, welche in dem ostasiatischen Kriege eine so bedeutende Rolle spielt, ist die Ehrenpforte, welche vor einigen Jahren gelegentlich des Besuches des jetzigen Czaren, der damals noch Thronfolger

Ehrenpforte in Wladiwostok.

war, errichtet wurde. Sie steht an einer hochgelegenen Straße unweit des Hafens und ist im russischen Kapellenstil gehalten.

— Im Zorn. Baron (wüthend zum Gläubiger): Wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie herauskommen... schicke ich sofort meiner Braut den Verlobungsring zurück!

— Fatale Wirkung. „So, Sie waren wegen Ihrem Leiden bei den Gesundbetern? Hat denn das geholfen?" — „O ja, ich bin gesund geworden. Aber meinem Manne ist's schlecht bekommen. Der hat sich dabei krank gelacht."

Ein raffinirter Kellner.

Professor: „Diesen Abend habe ich wieder nichts gegessen!"

Frau: „Du wolltest Dir im Restaurant etwas bestellen?"

Professor: „Bestellt habe ich auch, aber nichts bekommen; nachher hat mir der Kellner solange vorgeredet, daß ich meine Portion längst verzehrt hätte, bis ich 's selbst geglaubt habe!"

Rücksichtsvoll.

Arzt: „Nun, Herr Müller, haben die Blutegel Ihrer Frau geholfen?"

Herr Müller: „Nein, es hat keiner angebissen, (mit gedämpfter Stimme): Unter uns gesagt, Herr Doktor, es war keiner so dumm wie ich."

Die Belohnung.

Commis (in das Comptoir seines Chefs tretend): „Herr Prinzipal, der Mann ist da, der Ihre Frau Schwiegermama aus dem Wasser gezogen hat. Wahrscheinlich will er eine Belohnung. . ."

Prinzipal: „Lassen Sie ihn hinauswerfen, den unverschämten Kerl!"

Sein eigener Wunsch.

Richter: „Sie haben also den Zeugen Huber, dem Sie einen Zahn ziehen sollten, mit einem Schemelbein auf den Kopf geschlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Warum thaten Sie das?"

Dorfbarbier: „Er wollte ja chloroformirt werden."

Vorsichtig.

Gastwirth: „Wollen Sie Ihren Ueberzieher nicht ablegen, Herr Professor?"

Professor: „Nein, nein — sonst vergesse ich ihn wieder mitzunehmen!"

Der beleidigte Ochse.

„Wenn ich Sie einen Heuochsen nenne, so ist das eine Beleidigung, aber nicht für Sie, sondern für den Ochsen!"

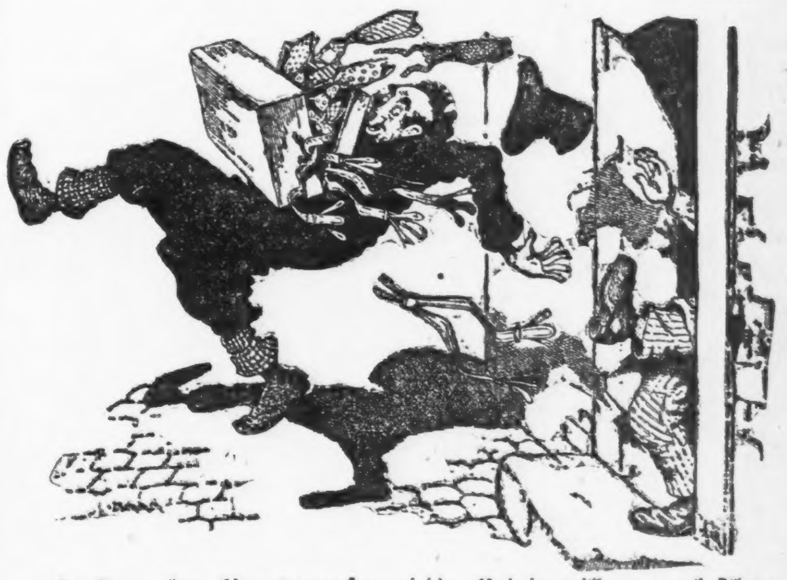
Sicher ist sicher.

„... Schade, Herr Leutnant, daß aus Ihrer Verlobung nichts wurde — die Dame hätte so gut zu Ihnen gepaßt. . . Sie wären vielleicht sehr glücklich geworden!" „Vielleicht!. . . Aber so bin ich's sicher!"

—Entgegenkommend. Herr (der ein älteres Fräulein aus dem Wasser gezogen hat): Heirathen kann ich Sie leider nicht, mein Fräulein, weil ich bereits verheirathet bin, aber ich werde Ihnen die Adresse meines Heirathsvermittlers aufschreiben. . .!

— Tüchtig. Vater: Na, wie stehst Du jetzt in der Schule? Wie ist es im Latein? Sohn: Nicht besonders. Vater: Und in der Mathematik? Sohn: Da sitze ich Letzter. Aber im Griechischen, da bin ich von der ganzen Klasse der Artigste.

Ueberflüssige Erfindung.



Hausirer (der hinausgeworfen wird): „Und da will man noch Flugmaschinen erfinden!"

— Belehrt. Ein Gast ruft den Kellner: „He, Ober, gemach, Der Kaffee, pfui Teufel, ist fürchterlich schwach!" — „Es lehrt schon ein Sprichwort," erwidert ihm der, „Daß Schwäche ein Zeichen von Güte, mein Herr."

— Hm, Hm! Frau: „Nun, hast Du meiner Mutter das Reisegeld geschickt, damit sie uns besuchen kann, Mann?" Mann: „Ach, liebe Frau, ich traf unterwegs eine alte Bettlerin, deren Elend mich so rührte, daß ich ihr das ganze Reisegeld schenkte. . .!"

O diese Kinder!

„Was schaust Du mich so lieb an, Mama, ich kann Dir ja doch keinen neuen Hut kaufen!"

—Eine Beneidenswerthe. Dein Bräutigam sendet Dir also unzählige Ansichtskarten, liebe Rosa?!" Commercienrathstochter: Jawohl — und sein Hauptgläubiger sendet mir noch mehr. . .!

— Nachbarliche Aushilfe. Kaufmann (über die Straße herüber zu seinem Concurrenten): Apropos, Herr Nachbar, wenn heute ein Baumwollreisender zu Ihnen kommt, schmeißen Sie ihn doch 'mal herüber!

Die Aehnlichkeit.

A. (zu B., auf zwei Damen deutend): „Schau nur, wie die Junge der Alten ähnlich sieht!"

B: „Ja, scheußlich ähnlich!"

— Beim juristischen Examen. Professor: Wollen Sie mir sagen, Herr Candidat, was innerhalb der Nothfrist geschehen muß? Erster Candidat: In der Nothfrist, — in der Nothfrist — Professor (sich an den zweiten Candidaten wendend): Vielleicht Sie, Herr Candidat? Zweiter Candidat (der auf die Frage des Professors gar nicht aufgepaßt und nur die Worte seines Collegen vernommen hatte): In der Noth — frißt der Teufel Fliegen.

— Vorsichtig. Kellner: Warum trinken Sie denn Ihren Wein nicht, Herr? Gast: Da schwimmt 'ne lebende Fliege drin 'rum, und ich will erst 'mal sehen, wie er der bekommt.

— Ein Künstler. Direktor: Nun, der neue Beamte scheint ja sehr fleißig zu sein? Bureau-Vorstand: Ja, das ist seine Kunst. Direktor: Fleiß ist doch keine Kunst. Bureau-Vorstand: Nein, seine Kunst, daß er sehr fleißig zu sein scheint und dabei gar nichts thut.

Erstlinge.

Eine tragische Geschichte von Bertha Kehren.

Erwin, es ist da!

Was denn, Lotte?

Wie kannst du fragen?— Dein Buch natürlich!

Mit erkünsteltem Gleichmuth legte der Privatdozent Dr. Erwin Hartung Hut und Mantel ab, ehe er aus den Händen seiner jungen Gattin das Buch nahm, mit dem sie ihm freudestrahlend schon in den Hausflur entgegengeeilt war. Doch ehe er es betrachten konnte, zog sie ihn schnell in sein Arbeitszimmer, umarmte ihn stürmisch und sagte mit bewegter Stimme: Ich wünsche dir Glück, Liebster, dir und deinem Büchlein! — Du bist doch nicht böse, daß ich das Packet schon geöffnet habe? Ich war begierig, das Buch fertig zu sehen. — Es ist hübsch geworden, nicht wahr?

Sehr hübsch, antwortete er. Die Silberpressung macht sich gut auf dem hellgrünen Leinen. Ich glaube auch, daß wir den Titel ganz passend gewählt haben—Erstlinge! — das klingt bescheiden und doch — verheißungsvoll — möchte ich sagen. Thut es dir auch nicht leid, Lotte, daß wir den ersten und wahrscheinlich einzigen Lotteriegewinn unseres Lebens für die Herausgabe dieses Buches geopfert haben?

Aber durchaus nicht! Wenn wir eine Reise davon gemacht hätten, wie du zuerst meintest, so hätten wir das Vergnügen schon längst hinter uns. Ich glaube wirklich, daß ich diesmal den den bessernGedanken gehabt habe. Das Geld ist uns so doch auch nicht verloren. Im Gegentheil, ich hoffe, wir haben es sehr gut angelegt.

Er lachte. Ich glaube nicht, daß jemand außer dir die Herausgabe eines Bändchens lyrischer Gedichte für eine gute Kapitalanlage hält.

Nun, wenn die erste Auflage verkauft ist, erklärte sie eifrig, was hoffentlich nicht lange dauert, so erhälst du doch für die fünfhundert Mark, die du für die Unkosten bezahlt hast, mindestens tausend zurück. Wenn das keine gute Kapitalanlage ist —

Erwin Hartung hatte sich unterdessen in einem tiefen Ledersessel niedergelassen und blätterte in dem grünen Büchlein. Sie setzte sich auf die Armlehne, legte ihren Arm um seinen Hals und schaute mit hinein. So vertieften sie sich miteinander in die Gedichte, die in dem neuen Gewande einen neuen Reiz für sie hatten. Ach, dies ist so schön, sagte die junge Frau zuweilen, und zuweilen begegneten sich die Augen der Lesenden mit der stummen, zärtlichen Frage? Weißt du es noch?

Als sie sich am Nachmittag zu ihrem gewöhnlichen Spaziergang rüsteten, meinte Frau Lotte, es sei doch jetzt im Spätherbst im Walde so melancholisch, sie wollten lieber in der Stadt ein wenig durch die Straßen bummeln.

Gestern fandest du es doch noch so schön, durch das raschelnde Laub zu gehen, antwortete er erstaunt.

Sie wurde roth und bekannte schließlich, daß es ihr nur darum zu thun sei, in den Schaufenstern der Buchhandlungen nachzusehen, ob seine Gedichte schon ausgkelegt seien.

Er lachte herzlich über ihre Ungeduld und erklärte ihr scherzend, daß sie auf das Glück, sein Buch ausgestellt zu sehen, mindestens noch eine Woche warten müsse, da die Zirkulare an die Buchhändler, sowie die Rezensions-Exemplare erst am gestrigen Tage zur Versendung gelangt seien. Trotz des neckend überlegenen Tones, den er in dieser Angelegenhit seiner kleinen Frau gegenüber anzuschlagen beliebte, kam er sich doch selbst ein wenig wichtig vor, als er diese schönenFremdwörter inBezug auf sein eigenes Werk gebrauchte.

Als ihm aber einige Tage später die erste Zeitung übersandt wurde, in der eine lobende Besprechung seiner Gedichte mit Blaustift gekennzeichnet war, da konnte er doch seine Freude nicht ganz verhehlen, während nach der Meinung seiner Gattin der Kritiker mit den Ausdrücken der Begeisterung viel zu sparsam gewesen war.

Ein wahrer Festtag war es für sie, als das grüne Büchlein mit der silbernen Aufschrift „Erstlinge, Gedichte von Erwin Hartung“, in der Auslage einiger Buchhandlungen erschien. Es nahm sich in seinem frühlingsfarbenen Kleide zwar sehr hoffnungsvoll, aber doch recht bescheiden aus zwischen all' den für den Weihnachtstisch bestimmten Prachtbänden. Ein Buchhändler jedoch hatte es als „hervoragende Neuheit“ bezeichnet. Die junge Frau beschloß, diesen einsichtsvollen Mann zu ihrem Hoflieferanten zu ernennen, wenn der mit dem Dichterruhm ihres Gatten unfehlbar zu erwartende Wohlstand sie erst in die Lage setzte, nach Herzenslust Bücher zu kaufen.

Wie günstig, sagte sie, daß das Bändchen gerade vor Weihnachten herausgekommen ist. Drei Mark gibt dann doch schließlich jeder gern für ein hübsches Buch aus.

Du thust, als ob alle Welt mit dem Thaler in der Hand bereit stände, um mein Buch zu kaufen, bemerkte er trocken, da seine frohe Zuversicht durch den Anblick der vielen neuerschienenen Bücher etwas gedämpft worden war. Uebrigens, Lotte, fügte er mit leisem Tadel hinzu, du mußt die Sache nicht so sehr von der materiellen Seite betrachten. Der ideale Erfolg ist und bleibt doch für den Dichter die Hauptsache.

Wenn der ideale Erfolg zunächst darin bestand, daß die verschiedensten Zeitungen die Gedichte lobend besprachen, daß ferne Freunde ihnen brieflich die Anerkennung zollten, die sie, das durfte der Verfasser sich ohne Selbstüberhebung eingestehen, auch zum großen Theil verdienten, so konnte er zufrieden sein. Und wenn Primaner ihm ihre bluttriefenden Heldengedichte und Backfische ihre überspannten Reimereien zur Prüfung vorlegten und sich sein Urtheil postlagernd unter „Siegfried“ oder „Heckenröschen“ erbaten, so konnte er darüber lächeln und sich damit schmeicheln, daß er anfange, populär zu werden. Lästiger waren schon die Bettelbriefe und die Besuche von Kollegen, die ihm durch unsaubere Manuskripte und Zeitungsfetzen beweisen wollten, daß sie auch Dichter seien, und aus diesem Grunde von ihrem Bruder in Apoll eine kleine Unterstützung, auch in Gestalt von getragenen Kleidern, nicht ablehnen würden, und die ihm prahlerisch versprachen, seiner zu gedenken, wenn sie vor ihm den Gipfel des Ruhmes erreichen sollten. Es war merkwürdig, wie viele Kollegen der Privatdozent Dr. Erwin Hartung plötzlich hatte. Anfangs bedrückte es ihn, daß er, seinen eigenen Verhältnissen Rechnung tragend, einem nothleidenden Dichter nicht mehr als einen Thaler in die Hand drücken konnte. Bald aber fand er fünfzig Pfennige ausreichend, um fragwürdige Erscheinungen aus seinem Arbeitszimmer loszuwerden, und schließlich ließ er sich einfach vor allen fremden Besuchern verleugnen, da er sich doch nicht in der Lage sah, dem schrecklichen Dichterelend durchgreifend zu steuern. Er konnte es aber nicht verhindern, daß die Haushaltungskasse seiner Gattin noch zuweilen einem fahrenden Scholaren den verlangten Zoll entrichtete.

Diese kleinen Unannehmlichkeiten vermochten jedoch die gehobene, hoffnungsfrohe Stimmung des jungen Paares nicht zu trüben. Es verlebte ein glückliches Weihnachtsfest. Unter wie manchem Christbaum wird heute dein Buch liegen, sagte Lotte, indem sie beim Glanz der Weihnachtskerzen mit stolzer Zärtlichkeit zu ihrem geliebten Dichter aufblickte. — —

Ein paar Jahre waren seitdem verstrichen. Von den Erstlingen im hoffnungsgrünen Kleide war zwischen den Gatten nicht mehr oft die Rede. War es nur deshalb, weil ein paar andere Erstlinge, zwei prächtige Zwillingsbuben, das ganze Interesse der Eltern für sich in Anspruch nahmen?

Eines Tages jedoch kam der nunmehrige Professor Hartung ganz erregt zu seiner Frau ins Kinderzimmer. Denke dir nur, Lotte, sagte er, da finde ich wahrhaftig in einem antiquarischen Katalog meine Gedichte angegeben — für dreißig Pfennig das Bändchen. Ich begreife nicht, wie der Verleger dazu kommt, sie ohne meine Erlaubniß so zu entwerthen. Ich werde mir sofort den ganzen Rest der Auflage kommen lassen!

Das finde ich sehr vernünftig, antwortete Lotte, doch vermied sie es, den Gatten anzusehen. Wir können sie so hübsch zu Geschenken verwenden. In denBuchhandlungen scheinen sie ja doch nicht mehr geführt zu werden.

Das Buch hat das Schicksal vieler seinesgleichen getheilt,entgegnete er achselzuckend, es ist untergegangen in der großen Fluth, die alljährlich den Büchermarkt überschwemmt. Aber was sehe ich, Lotte, — Thränen? — Nein, kleine Frau, das ist die Sache nicht werth. Kommt mal her, ihr Buben, und gebt eurer Mutter einen Kuß ... Die beiden Vierjährigen ließen sich das nicht zweimal sagen; sie erdrückten die kleine Frau fast mit ihrer stürmischen Zärtlichkeit.

Nun ist's genug, wehrte ihnen der Vater lachend, und mit weicher Stimme fügte er hinzu: Wir wollen dankbar sein, daß wir mit diesen Erstlingen mehr Glück gehabt haben.

Es war aber auch eine Prachtausgabe, erwiderte sie mit mütterlichem Stolz, ihre zerzausten Haare zurechtstreichend. Ihr macht ja aber einen Höllenlärm, ihr Taugenichtse! Wollt ihr wohl ruhig sein, sonst — sonst —, sie lachte unter Thränen —, schickt der Vater euch zum Antiquar.

Als Professor Hartung etwa eine Woche später, Mittags von der Universität kommend, das kleine Haus betrat, das er mit seiner Familie bewohnte, bot sich ihm ein merkwürdiger Anblick. Prozessionsweise zogen sämmtliche Bewohner des Hauses die Treppe hinauf — an der Spitze ging seine Frau, dann folgte das Dienstmädchen, die zufällig anwesende Waschfrau, und den würdigen Schluß bildeten seine beiden Söhne — und alle trugen sie Bücher unter den Armen. Unten im Hausflur aber standen zwei Riesenkisten — — der Professor fiel fast auf den Rücken vor Schrecken, als er den Inhalt sah. Eine ungeheure Menge von Büchern! Gebunden und ungebunden. Eine ganze Bibliothek! — — Und lauter — Erstlinge!

Die ich rief, die Geister —, stöhnte der Dichter und öffnete mit beklommenem Herzen den Brief, der den Büchern beigelegt war. Er las: Ihrem Wunsche entsprechend sende ich Ihnen anbei die noch unverkauften Exemplare Ihres bei uns erschienen Buches — Erwin Hartung hatte einen Anfall von Schwindel — achthundertdreiundsechzig Exemplare. Von der aus tausend Büchern bestehenden Auflage wurden als Rezensionsexemplare versandt achtzig. Sie selbst bezogen fünfzig, durch den Buchhandel verkauft wurden siebenundzwanzig Exemplare. Dem Professor kam plötzlich die ganze Sache sehr komisch vor. Er mußte laut lachen.

Da kam auch schon die Professorin wieder die Treppe herunter; jetzt waren die Buben an der Spitze. Vater, Vater! jubelten sie, sieh nur die vielen Bücher! Und wir dürfen helfen, sie auf den Speicher bringen!

Wir wollen einen Waschkorb holen, schlug die Magd der Waschfrau vor, dann können wir mehr auf einmal tragen.

Erwin Hartung flüchtete in sein Arbeitszimmer. Seine Frau folgte ihm. Ich hatte gehofft, wir könnten die Bücher nach oben schaffen, sagte sie kleinlaut, ehe du nach Hause kämest.

Aber es ist doch eigentlich Unsinn, den ganzen Krempel zu verwahren.

Man kann doch nie wissen, antwortete sie zögernd, wenn du später vielleicht doch noch berühmt würdest.

Er lachte herzlich. Dein unerschütterliches Zutrauen zu dem Dichter Erwin Hartung ehrt und rührt mich um so mehr, je weniger er es verdient, scherzte er. Weißt du, was wir meiner Meinung nach am besten mit den Büchern gemacht hätten? Hinten im Garten hätten wir ein großes Feuer anzünden und meine sämmtliche Werke hineinwerfen sollen. Im Alterthum glaubte man ja, die Gunst der Götter dadurch zu erringen, daß man ihnen die Erstlinge opferte. Und was für ein Freudenfest wäre das für die Jungen gewesen! Und was für eine Flamme wäre das geworden! Welch ein Brennstoff! All die heißen Liebeslieder, die glühenden Vaterlandsgesänge, die flammenden Heldengedichte!

Nun lachte sie auch, sehr erleichtert in ihrem Herzen, daß er dieser in ihren Augen sehr tragischen Geschichte die heitere Seite abgewann.

Die Bücher wären bald in Vergessenheit gerathen, wenn sie nicht das Interesse der Zwillinge in hohem Maße erregt hätten, leider nicht ihres literarischen Werthes wegen — die beiden konnten ja doch nicht lesen — sondern weil sie sich so prachtvoll alsBaumaterial verwenden ließen. Es kümmerte sie gar nicht, daß die Werke ihres Vaters durch ihre Benutzung beim Bau von Eisenbahnen und Burgen bald ein sehr antiquarisches Aussehen erhielten.

Aber auch diese harmlose Freude der Kinder an den Büchern sollte nicht lange währen. Wie es gekommen war, wußte nachher niemand zu sagen. Hatte das Dienstmädchen eine Unvorsichtigkeit begangen, war ein Funke vom Kamin in das in der Sommerhitze ausgedörrte Holzwerk gesprungen, — genug, eines Tages stand das Dach in Flammen. Die schnell hinzugerufene Feuerwehr löschte zwar den Brand in wenigen Minuten, und die Bewohner des Hauses kamen mit dem Schrecken davon, aber die Bücher waren theils angesengt, theils vom Wasser gänzlich aufgeweicht.

Mit dem Brandschaden am Hause haben wir uns nicht zu beschäftigen, sagte der Beamte der Feuerversicherungsgesellschaft, der gleich nach dem Brande erschien, zu Professor Hartung, da Sie nicht der Eigenthümer sind. Ich möchte nur feststellen, welchen Schaden Sie persönlich gehabt haben.

Vier Waschanzüge von den Jungen sind verbrannt, antwortete statt seiner die junge Frau, die zum Trocknen auf dem Speicher hingen. Sie waren noch fast neu und haben das Stück sechs bis sieben Mark gekostet.

Würden fünfundzwanzig Mark als Entschädigung genügen?

Gewiß! Ferner hing unter dem Dach ein westfälischer Schinken, der etwa zehn Mark gekostet hat.

Der Beamte notirte: Also, zehn Mark.

In diesem Augenblick stürzten heulend die Zwillinge herein: All' unsere schönenBücher sind verbrannt, schluchzten sie.

Bücher sind auch verbrannt? fragte der Beamte.

Der Professor machte eine abwehrende Handbewegung, aber seine Gattin entgegnete schnell: Ja, achthundertdreiundsechzig Stück! In ihrem Innern regte sich die Hoffnung, die Bücher würden nun endlich nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden.

Bildeten sie eine Bibliothek? fragte der Beamte, erstaunt über die große Zahl.

Nein — sie waren werthlos, sagte Hartung.

Seine Gattin warf ihm einen empörten Blick zu und war außer sich, als er auf den Vorschlag einging, daß die Bücher als Makulatur mit zehn Mark zu vergüten seien.

Wie konntest du das nur thun? fragte sie entrüstet, als sie allein waren. Zehn Mark! Nicht mehr als für einen Schinken!

Er streichelte ihr begütigend die gerötheten Wangen. Wir wollen froh sein, daß wir den Ballast auf diese Weise los geworden sind.

Das wäre also das Ende vom Lied, seufzte sie, und wie viele Hoffnungen hatten wir auf dieses Buch gesetzt!

Haben wir denn nicht auch viele Freude davon gehabt? antwortete er heiter, und sind wir nicht um eine werthvolle Erfahrung reicher geworden? Könnte ich sie nur allen mittheilen, die den verwegenen Gedanken haben, auf ihre eigenen Kosten ein Buch herauszugeben. Aber welcher Dichter wird es mir glauben, daß es ihm wie mir ergehen könnte und daß auch er vielleicht eines Tages froh sein würde, für seine Gedichte den Preis eines westfälischen Schinkens zu erhalten.

Ein Soldatenbrief.

Folgender Brief eines russischen Soldaten an seinen Vater wird aus Moskau übermittelt. Das Schreiben ist aus Port Arthur datirt und lautet wie folgt:

„Dies ist ein heißer Platz. Wir haben drei Kämpfe mit den „Makaki“ (Spottname für die Japaner) gehabt und haben sie ziemlich schnell bei Seite geschafft. Einige unserer Schiffe wurden beschädigt, aber daran denken wir nicht .... Ich wünschte, Du hättest die Gesichter unserer Kameraden sehen können, als sie in Port Arthur ankamen. Sie waren so schwarz wie die Mohren ... Die meisten unserer Soldaten brennen darauf, mit den „Makaki“ zu kämpfen. General Stössel hat mehrere Händler auspeitschen lassen, weil sie versuchten, uns arme Soldaten beim Einkauf von Nahrungsmitteln zu betrügen. Warum hat er uns verboten, berauschende Getränke zu kaufen? Alle „Kabaks„ (Trinkläden) sind geschlossen worden. Wir haben hier drei Japs (Japaner) in unserem Gefängniß und bald werden wir mehr haben. Je mehr, desto besser. Einer unserer Soldaten, Namens Ruischkow, mußte neulich vor ihrer Zelle Wache stehen. Alle fünf Minuten hat er sein Bajonett durch das Loch in die Thür gesteckt und hat gerufen: „Kommt heraus, Sheltolitsii (Gelbgesichter); aus Rußland werden noch viele Millionen solcher Dinger für Euch Kerle kommen.“ Die Japs grunzten wie die Schweine. So hat es uns Ruischkow erzählt. Wir erhalten ganz unentgeltlich furchtbar viel Tabak. Es ist ein Geschenk der Moskauer Tabakfabriken. Wir haben allen unseren Kanonen Namen gegeben. Eine unserer Kanonen heißt Toga, weil sie solchen Lärm macht, aber bis jetzt hat sie noch nichts getroffen.“ (!!)

Leset die „Abendpost“.

$500 Verschenkt

Schreibt uns oder sprecht bei einem Alabastine Händler vor, wegen der leichten Bedingungen für den Wettbewerb, woran Alle theilnehmen können.

Typhus, Diphtheria, Blattern.

Die Keime dieser lebensgefährlichen Krankheiten vermehren sich in dem faulenden Leim, welcher in allen Kalsomines enthalten ist, und in dem faulenden Kleister unter den Tapeten. **Alabastine** ist keine Krankheit hervorrufende, Heißwasser-Leim-Kalsomine.

Alabastine ist ein Disinfektionsmittel. Es vernichtet Krankheitskeime und Ungeziefer, wird hergestellt von Steinzement als Basis, wird an den Wänden hart und ist so dauerhaft wie die Wand selbst.

Alabastine wird mit kaltem Wasser angerührt, und ein Jeder kann es auftragen.

Verlangt: Eine Musterkarte von prachtvollen Farben und Auskunft über Dekorirungen. Nehmt keine billigen Nachahmungen.

Kauft nur in 5-Pfd. Packeten, richtig etikettirt.

Alabastine Co., GRAND RAPIDS, MICH. N. Y. Office, 105 Water Str.

Domestics im Jahrestag-Verkauf

10,000 Yards 9c Crystal Spray gebleichter Muslin, extra weicher Finish, yardbreit, nur 12 Yards an einen Kunden — Jahrestag-Verkaufspreis 5½c
23c Betttuchzeug, 2 Yds. breit, 11 Yds. an einen Kunden., Yd. 16½c
Hill Cambric, weicher Satin Finish — Andere verlangen 12½c, 12 Yards an einen Kunden 7c
12½ Kleider-Percales, Yard 9½c
10c Kleider-Percales, nur 10 Yards an einen Kunden 6½c

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VAN BUREN STREETS

Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Telephone Exchange Sir.

Jahrestag-Verkauf von Tapeten

Sechs feine Muster, werth 5c die Rolle, zu .... ½c
Neue Glimmer Tapeten, wth. 7c die Rolle, Jahrestag-Verkaufspr. 3c
Ingraintapeten, mittl. Farben, Jahrestag-Verkaufspreis 5c
Dunkle Store-, Hallen- u. Eßzimmertapeten, große Sendung, Rolle 6c
Lackirte Gold Parlortapeten, große Ausw., 18c Sorte, Rolle 8c
Dunkelgrüne u. rothe Ingrains, die allerbeste Sorte, per Rolle 10c
Wir berechnen 12c Rolle für Tapezieren.

Gerade 9 Jahre alt am nächsten Montag

Und wir beabsichtigen, das Ereigniß durch einen großartigen Verkauf zu feiern. In der kurzen Zeit von neun Jahren haben wir erreicht, was tausende Retailers in einem Vierteljahrhundert zu erreichen versucht haben; durch unaufhörliche, unablässige Bemühungen haben wir uns das Wohlwollen und die Kundschaft von Chicagos sorgsamen Einkäufern erworben. Jetzt besitzen wir den beneidenswerthen Ruf eines vortheilhaften Einkaufs-Zentrums. Und wenn wir Euch sagen, daß dieser Verkauf Euch in den Stand setzt, durchaus hochmoderne, schöne, saisongemäße Waaren zu bedeutenden Herabsetzungen unter unseren gewöhnlichen niedrigen Preisen zu kaufen, so werdet Ihr die Bedeutung dieser Gelegenheit begreifen.

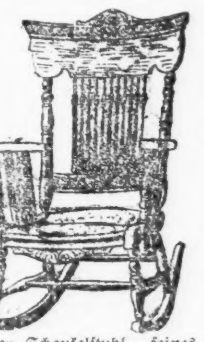
S. & H. Grüne Trading Stamps frei mit allen Einkäufen, ob Baargeld, Kredit oder C. O. D.

Keine Anstrengungen wurden gescheut, diese Jahrestag-Feier zu dem größten Bargain-Ereigniß des Jahres zu machen. Werthe, die nachdrücklich unsere Behauptung beweisen, daß unsere Preise immer die niedrigsten sind.

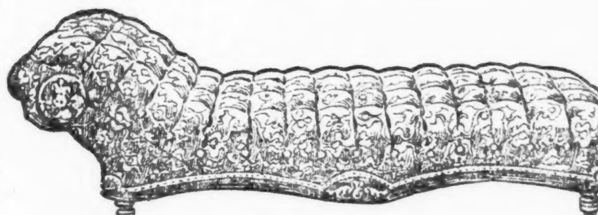
Kauft ein auf einem Transfer und sichert Euch den vollen Nutzen des S. & H. Trading Stamp Systems

Zehn Waggon-Ladungen zuverlässiger Möbel zu Jahrestag-Verkauf-Preisen

Kürzliche große Einkäufe brachten uns diese riesige Partie von den besten Fabrikanten der Welt unter den günstigsten Bedingungen, gerade zu einer Zeit, wenn man Ersparnisse am meisten schätzt.



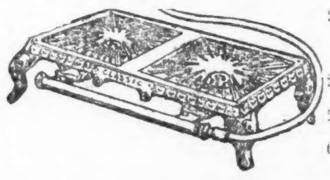
Eisen- und Messingbetten, Colonial Muster, großes Tubing und massive Chills — alle Farben — Jahrestag-Verkaufspreis 11.95
Angeleiden Frame Springs, mit Stoff überzogen, unten verstärkt durch 18 Stahl Coil Springs — Jahrestag-Verkaufspreis 2.69
Piedestal Extensionstische — feiner quarter-sawed Oak Top, beaded Trimming, große Klauenfüße, Jahrestagverkaufspreis 10.98
Porch Schaukelstühle, Splint Sitz, Flat Lehne, sehr hart und dauerhaft, Maple Finish, nur 69c
Parlor Schaukelstühle, feines Golden Oak, hohe Lehne, hand geschnitzte Spindeln, Seiten und Rücklehne 2.85
Quarter-sawed Oak Dressers — 22 bei 48-zöll. Platte, volle feine Front und Enden, Messing-Verzierungen, 28 bei 28-zöll. ovaler geschliffener Spiegel, fancy geschnitzte Standards — Jahrestag-Verkaufspreis 16.98
Parlor-Tische, quarter-sawed Oak oder Mahagony Finish, 26 bei 26-zöll. Platte, französisch geformte Beine, extra Shelf unten — Jahrestag-Verkaufspreis 2.25
Chiffonier-Stühle — quarter-sawed Oak, voller Box Sitz, Banister Lehne, Klauenfüße, Sitz in Leder über Rohrboden, Jahrestag-Verkaufspreis 2.29
Porzellanschränke, in feinem Golden Oak, 60 Zoll hoch, 28 Zoll breit, mit 3 verstellbaren Shelves, Jahrestag-Verkaufspreis 8.48



Velour Couches, wie Abbildung, extra groß, acht verschiedene Muster zur Auswahl, allerbeste Sanitary Stahl Konstruktion — Jahrestag-Verkaufspreis 8.98

Jahrestag-Verkauf von Spezialitäten in Haushalt-Bedarf

Unser Mascot Eisschrank, Hartholz, mit galvanisirtem Eisen gefüttert, herausnehmbare Abzugsröhre, patent. Tropfpfanne — Nr. 400, 23x15x37 Zoll, Eisgehalt 32 Pfund, Spezialpreis 4.98
Nr. 404, 25x16x39 Zoll, Eisgehalt 42 Pfund, Spezialpreis 7.10
Nr. 405, 28x18x43 Zoll, Eisgehalt 60 Pfund, zu 9.39
Unsere Favorite Eiskiste, gefüttert mit galvanisirtem Eisen, zwei Shelves, zu 2.89
Japanische dauerhafter Holzkritsch 10c
Bissell's Teppich-Kehrer, Bürsten aus 1.15
Galvanisirte Waschzuber, alle Größen 29c
Imperial extra gemischte Hausfarbe, per Gallone 85c
Hygienische Kalsomine, in allen Schattirungen, 4-Pfund-Paket 23c
Möbel-Politur 12c
Tapetenreiniger 12c
2-Brenner Gasolin-Ofen, verbesserte Brenner, Messing-Stand-Rohr und Generator, vollständig garantirt 1.75
2-Brenner Gasolin-Ofen 85c
Teppich-Besen 12c
6x12 Gardinenstrecker, mit Mittelstütze 49c



Jahrestag-Verkauf von Gardinen und Draperien

Dieser Verkauf führt unser neuntes Jahr ein mit dem größten, best ausgesuchten Lager, welches jemals in dieser Abtheilung gezeigt wurde. Die Preise sind auf den niedrigsten mit Qualität zu vereinbarenden Punkt herabgesetzt. 3. Floor, südlich.

60zöll. Couch-Bezüge für 1.69 das Stück — Diese Breite ist groß genug für irgend ein Davenport oder Couch mit Rücken, wirklicher Werth $3 das Stück — Jahrestag-Verkaufspreis 1.69
1,000 Paar Nottingham Spitzen-Gardinen, 3 Yards lang, gute Breite und Muster, reguläre 90c-Werthe, Verkaufspreis, per Paar 55c
Bobbinette Ruffled Netz-Gardinen, besetzt mit Battenberg Einsatz und Edging, reg. Wth. $1.75, per Paar 1.19
Cottage Draperien, verschiedene Farben für Sommer-Portieren, gute Werthe zu $2 per Paar — Jahrestag-Verkaufspreis 1.25
Swiß bestickte Thür-Panels, werth $1 das Stück 50c
Franz. Bonne Femmes, gemacht von schwerem Cable Netz, besetzt mit Battenberg Spitzen und Einsatz, das Stück zu 1.98

Jahrestag-Verkauf von Dinner Sets

Die Besten des Jahres

500 echte österreichische Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke mit schönen handgemalten Dekorationen, regul. $15.50-Werthe. Dies ist der größte Einkauf von österreichischen Porzellan Dinner-Sets, der je nach Chicago gebracht wurde, und eine seltene Gelegenheit, ein Dinner-Set zum niedrigsten je angesetzten Preise zu kaufen, genaue Reproduktionen von französischem Porzellan können nirgendswo in der Stadt für weniger als $15.00 gekauft werden — Jahrestag-Verkaufspreis $10
150 hübsch dekorirte englische Dinner-Sets, 112 Stücke, ein großer spez. Einkauf von dünnen halb Porzellan Dinner-Sets, regul. 9.75-Werthe — Jahrestag-Verkaufspreis 5.95
Englische Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, in schönen grünen u. blauen Vergißmeinnicht Borte-Entwürfen, elegante neue Facons, wth. 10.50, Jahrestag-Verkaufspreis 6.95
Hübsch dekorirte Dinner-Sets, 100 und 112 Stücke, weiß und Gold, werth bis zu $14.50, $10 und 8.50
Echte franz. Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, Lilac und Daisy Dekorationen; werden ebenfalls verkauft in separaten Stücken, werth $25; Jahrestag-preis 19.95

Rug-Bargains im Jahrestag-Verkauf

Die größten Rug-Verkäufe in der Geschichte unseres Ladens. Rest-Partien von dem riesigen Lager, gekauft von S. Sanford & Sons, Amsterdam, N. Y., werden geräumt zum halben Preis.

Beauvais Arminster Rugs, 9 bei 12 Fuß, die Muster sind nicht ganz zu einander passend, aber es ist kaum wahrzunehmen; sind genau so gute Rugs, als zu dem doppelten des von uns geforderten Preises verkauft werden; unser Jahrestag-Verkauf morgen zu 18.50

Brussels Rugs, regul. Rug-Muster ohne Eck-Nähte —

6 bei 9 F.,	9 bei 10½ F.,	9 bei 12 F.,
6.50	9.50	12.50

Brusseline Art Rugs — wir garantiren die Farben —

6 bei 9 Fuß,	9 bei 12 Fuß,
2.25	4.25

Brussels Carpet, feines Gewebe, neue Muster, Yard 55c
Columbia Brussels Carpet, — Yard-breit, wendbar 70c
Ingrain Carpet, schwere Sorte, theilweise Wolle, Yard 35c
Linoleum, extra Qualität, per Quadratyard 39c
Japanese Matting, Baumwolle Warp, Yard 25c
China Matting, fancy Karrirungen und Streifen, Yard 10c

Grocery-Preise sehr niedrig

Lenfesten's Graham-Mehl, 10-Pfd. Sack 31c
Rock Falls Creamery-Butter, 5 Pfd. 1.19
Swifts Cotofuet, 10-Pfd. Eimer 93c
Kettle Rendered Schmalz, 5-Pfd. Pail 45c
Graham od. Oatmeal Crackers, 3 Packete 25c
Java und Mocha-Kaffee, 4½-Pfd. Tuchsack $1; per Pfund 25c
Queens bester Vanilla Extr., 4-Unz. Fl. 25c
Justice Breakfast Cocoa, ½-Pfd. Büchse 18c
Baker's oder Hubler's Premium Chocolate, 1-Pfd. Stück zu 32c
Baked Beans, einfach oder mit Sauce, 3-Pfd. Büchse zu 12c
Potted Schinken oder Zunge, ½-Pfd. B. 9c
Blumen- und Gemüsesamen, Dtzd. Pack 10c
Wisconsin Sifted E. J. Erbsen, 1.50 Dtzd., per Büchse 13c
Wool- oder Ivory-Seife, 5 kleine Stücke 19c
Scouring Seife, 6 Stücke 25c
Lenox oder Hard Maple Seife, 10 St. 33c
Fairbank's Kris Kringle Laundry-seife, 10 Stücke zu 35c
Mule Team Borax, Pfd.-Packet 12c
Morris & Co.'s Supereme Schinken, Pfd. 10½c
Waschblau oder Ammonia, ½-Gall. Jug 15c
Granulirtes gelbes Kornmehl, 10 Pfd. 19c
Minute od. Whitehouse Tapioca, 3 Pack 25c
Beste Domestic Maccaroni, 3 Packete 25c
Youngs Home-made Chili-Sauce, die Pintflasche zu 25c
Roses' imp. Himbeer-Essig, Qt.-Flasche 39c
McMechen's Meerrettig-Senf, Jar 10c
Süße oder saure Pickles, ½-Gall.-Flasche 30c
englische Pintflasche feine Queen Oliven 25c
GrapeJuice, Proben servirt, Pintflasche 23c
Fancy Oregon Zwetschen, Pfd. 10c
Reiner Cider-Essig, Gall.-Jug 23c
California Zitronen, Dutzend 15c
Seesalz für das Bad, 10-Pfd. Sack 12c
Import. präserv. Ginger, kleiner Krug 23c
Fancy rother Lachs, Büchse 17c
Minute Baking Soda, Pfd. Packet 5c
Crescent Hühnerfutter, 10 Pfd. 25c
Globe Mixed Hühnerfutter, 100Pf. Sack 1.75
American Beauty Rosenbüsche, per Stück 10c
Beste Mischung Lawn Grassamen, Pfd. 15c
Carolina Pappeln, 10 Fuß hoch, Stück 35c

Tausig Furniture Co.

North Ave. und Larrabee Str.

Großer Spezial-Verkauf

der reichsten Auswahl von

Möbeln und Teppichen

während dieser ganzen Woche.

Jeder Artikel ist zu staunend billigen Preisen markirt.

$ 9.00 Eisschrank 6.75
10.50 Couch 5.85
1.25 Stuhl-Rohrsitz .... .55
4.00 Schaukelstuhl 2.75
3.00 Parlor-Tisch 2.00
6.75 Ausziehtisch 4.75
16.00 Buffet 10.75
26.00 9x12 Brussel Rug 17.75

$8.50 für ein hochfeines Bett, Spring und Matratze, in 3 verschiedenen Größen, sonst als billig für $13.75 anerkannt.

und viele andere Haushaltungsgegenstände zu entsprechend billigen Preisen.

18.00 feine Parlor Garnitur 13.75
5.00 feine Spitzen-Vorhänge, das Paar zu 2.50

Leichte Abzahlungen.

Jeden Abend offen.